177
November 2009

Gratis
www.intro.de

intro

MIIKE SNOW HORROR-SHOW MATIAS AGUAYO SPUK MICH AN!
THE HIDDEN CAMERAS UND HINTER DIR GESPENSTER LARS
RUDOLPH MIT MEPHISTO BACKEN JENNY WILSON MONSTER IM STUDIO

Tokio Hotel

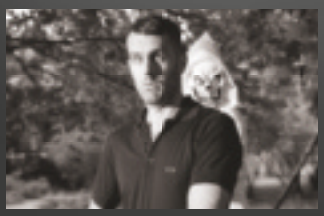
UND ANDERE GRUSELGESCHICHTEN

REPLAY
FOOTWEAR
ORIENTBOX@ORIENTBOX.COM.HK

Monstergalerie« und »Zur Spannung noch die Gänsehaut« – selbst der solide Freizeit-Nerd kann diese Aussprüche mitunter bereits zuordnen. Und zwar der legendären Bastei-Lübbe-Groschencomicserie »Gespenster Geschichten«. Jene lebten nach ihrer Einstellung Mitte dieses verdammten Jahrzehnts letztes Jahr noch einmal auf in neuem Verlag. Der ging aber umgehend gleich wieder unter, und die »Gespenster Geschichten« grüßen wieder aus dem Jenseits. Jetzt ist also nur noch das Intro zum Fürchten. Wer wüsste es nicht? Und passend zu Halloween lancieren wir daher eine echte Gespenster-Ausgabe, Grusel an allen Enden und von einem der Original-Gespensterzeicher mit Cover versehen. Das hier ist dein kleines bisschen Horrorshow – und unter uns: Mancher Band gehört doch eh mal ein Pflock durchs Herz.
Seltsam? Aber so steht es geschrieben …

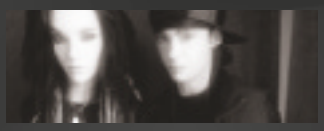
Liebe Grüße aus der Kölner Redaktion

004 **MONITOR**
004 Neulich 006 Monitor: der Vergnügungspark ganz vorne mit Musik und reichlich Grusel: Death Cab For Cutie, The Flaming Lips, Titiyo, Mount Eerie, The Antlers, Evangelista, El Bronx, Weezer, Beak>, Hudson Mohawke, New Model Army, Ertugrul Edirne, Fright Records 014 Impressum 019 Lieblingslieder / Lieblingsshirt



024 **GROSS**
024 Musik: Tokio Hotel 028 Musik: Miike Snow 032 Musik: Sound-Piraterie mit Matias Aguayo + The Very Best 036 Musik: Die Goldenen Zitronen 038 Musik: The Hidden Cameras 040 Musik: Horror on the Dancefloor mit Cold Cave u. a. 044 Backen mit Lars Rudolph (Mariahilff)

048 **WEITER**
046 Mode: Jenny Wilson 048 Mode: Keylooks.tv / Spon Diogo 049 Mode: Im Koffer mit Florence & The Machine 050 Mode Kolumne: Der Schal 052 Für dich 054 Film: Kino und Gespenster 056 Film: Michael Moore: Kapitalismus – Eine Liebesgeschichte 058 Film: Looking For Eric + 66/67 – Fairplay war gestern 060 Neue Filme 062 Literatur: John Niven: Coma 064 Neue DVDs + Blu-rays 072 Neue Spiele 076 Neue Technik



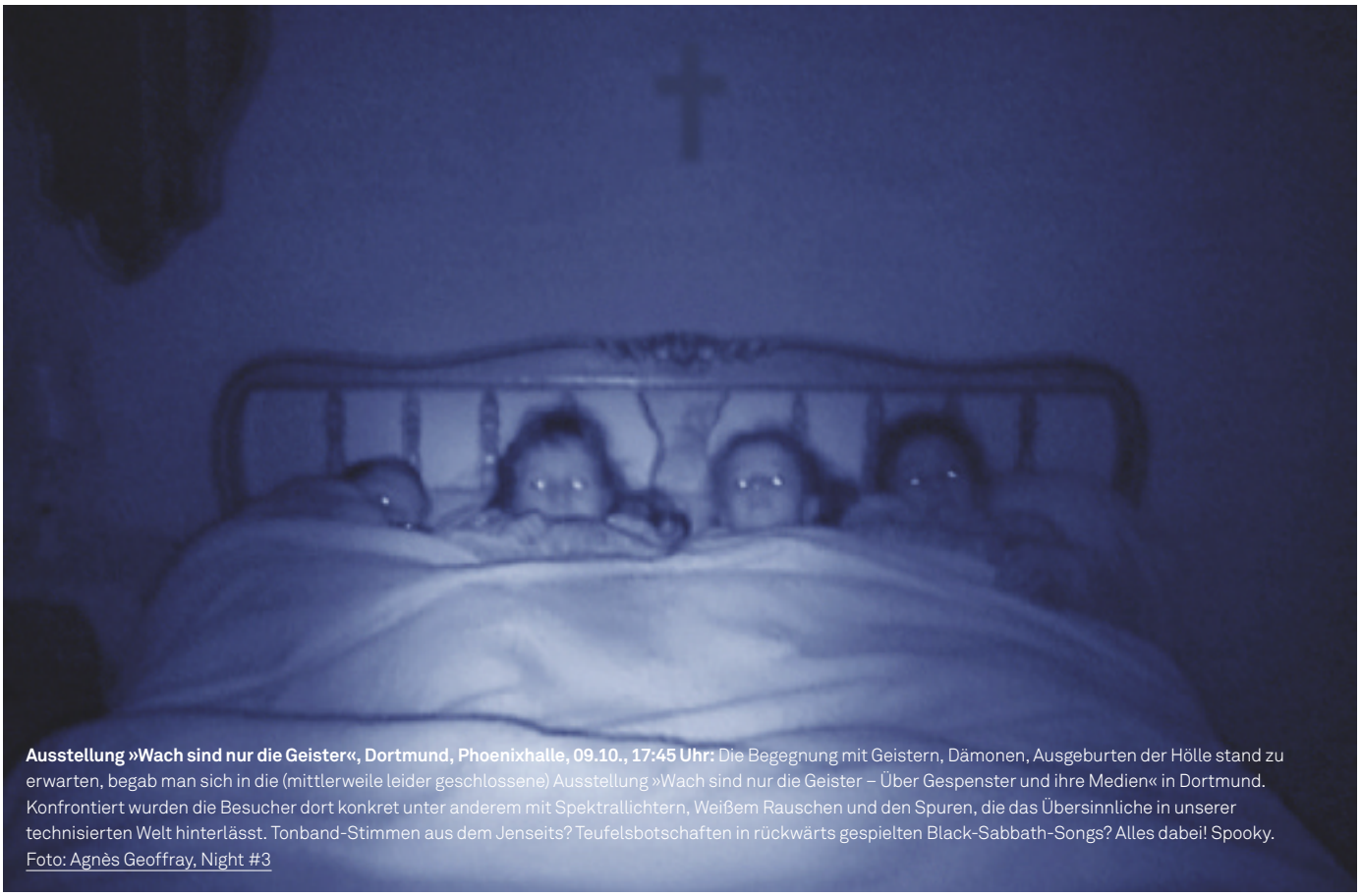
078 **PROBEFAHRT**
078 Platten vor Gericht 081 Charts / Spalter 082 Neue Alben und DVDs 100 Heimspiel

102 **DAS GEHT**
102 Intro empfiehlt 104 Das geht 108 Festivalguide 110 Da geht's 114 Katz & Goldt / All The Next

Fotos: Joachim Zimmermann, Nora Halpern, Katja Ruge

Silly Kissers, CDN-Pop Montreal Festival, Preloved Cloth Store, 01.10., 20:27 Uhr: Die muss man einfach lieben, die Silly Kissers. Das Montrealer Quintett (auf dem Foto ist am Mikro noch der Concierge des Ladens, in dem das Konzert stattfand, zu sehen) ist stark vom Teenage-Bubblegum-DIY-Sound der Labels Teenbeat oder K-Records beeinflusst. Die Songs ihrer Debüt-EP »Halloween Summer« funktionieren dabei so gut, dass bei diesem Instore-Gig während des Pop Montreal Festivals selbst auf den Kleiderstangen noch getanzt wurde. Geklaut wurde übrigens nichts. Foto: Thomas Venker

NEULICH:

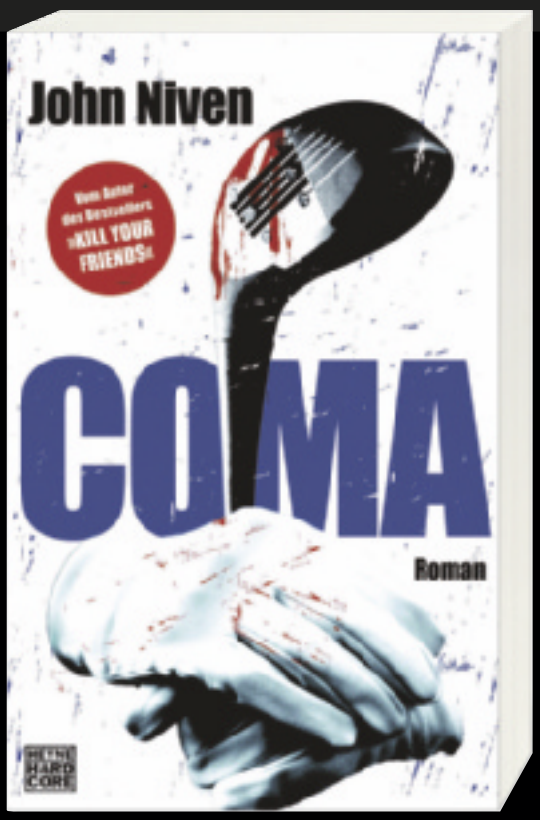


Ausstellung »Wach sind nur die Geister«, Dortmund, Phoenixhalle, 09.10., 17:45 Uhr: Die Begegnung mit Geistern, Dämonen, Ausgeburten der Hölle stand zu erwarten, begab man sich in die (mittlerweile leider geschlossene) Ausstellung »Wach sind nur die Geister – Über Gespenster und ihre Medien« in Dortmund. Konfrontiert wurden die Besucher dort konkret unter anderem mit Spektrallichtern, Weißem Rauschen und den Spuren, die das Übersinnliche in unserer technisierten Welt hinterlässt. Tonband-Stimmen aus dem Jenseits? Teufelsbotschaften in rückwärts gespielten Black-Sabbath-Songs? Alles dabei! Spooky. Foto: Agnès Geoffray, Night #3

Empire Of The Sun, AUS-Brisbane, Parklife Festival, 26.09., 22:17 Uhr: Ein wenig rätselhaft blieb bis zuletzt, weshalb sich die australischen Empire Of The Sun so lange vehement vor einer Live-Umsetzung ihres überaus beliebten Kostüm-Handbremsen-Pop gedrückt haben. Immerhin hatte einer der Vorläufer der Band, die ausgezeichneten The Sleepy Jackson, in der Vergangenheit reichlich die Welt betourt. Der Grund lag offenbar in der Unlust des 50%igen Band-Shareholders Nick Littlemore begründet, der monatelang verschwunden war und auch jetzt bei der Live-Premiere seiner Band fehlte. Lustiger Kommentar des Übrigbleibers Luke Steele, der sich nun, wie hier zu sehen ist, alleine ins Mata-Hari-Kostüm zwängen musste: »He's just left me with the baby.« Mittlerweile ist klar: Littlemore hatte stattdessen lange im Studio für andere Bands produziert, unter anderem mit Elton John. Die Zukunft von Empire Of The Sun? Durch diesen ersten Live-Gig offenbar keineswegs gefestigter.

Devendra Banhart, Hamburg, Pudel Club, 09.10., 21:40 Uhr: Es war das lange Warten auf eine der entrücktesten Erscheinungen des Pop. Als die Luft dann dünn genug war, erschien Devendra Banhart endlich zusammen mit Greg Rogove (der auch bei Megapuss mitspielt), um sich den langen Promotag sichtlich gut gelaunt von der Seele zu spielen. Devendras Markenzeichen – muffiger Geisterhall und Charles-Manson-Look – waren natürlich auch dabei. Foto: Katja Ruge

Der Nachfolger des Kult-Bestsellers »Kill Your Friends«



Roman · 400 Seiten · Broschur · € 12,– [D] · ISBN 978-3-453-67577-3

Gary ist ein untalentierter Golfer, Lee ein untalentierter Gangster. Der eine, von einem Golfball am Kopf getroffen, fällt ins Koma. Als er erwacht, spürt er den Drang zur öffentlichen Masturbation und leidet an Tourette Syndrom. Aber er kann wieder Golf spielen. Der andere soll eine unschuldige Frau töten. Als sich die Wege der beiden kreuzen, kann das nichts Gutes bedeuten.

»Ich habe schon lange nicht mehr so gelacht. Nivens Gespür für Dialoge, besonders die dreckigen, ist fantastisch.« ***Lloyd Cole***

John Niven liest:

24.11. Berlin – 101@Admiralspalast *
25.11. Hamburg – Haus 73 *
26.11. München – Atomic Cafe **
27.11. Köln – Rex Am Ring **
Einlass jeweils 20 Uhr, Beginn 21 Uhr
*** mit Bernd Begemann**
**** mit Nagel (Muff Potter)**

HEYNE HARD CORE

Leseprobe unter www.heyne-hardcore.de

Death Cab For Cutie

SHINE ON YOU CRAZY DIAMOND

Mit »Meet Me On The Equinox« steuern Death Cab For Cutie den Titelsong zum zweiten Film der »Twilight«-Vampirreihe bei. Diesmal neu dabei: Werwölfe. Michael Weiland sprach mit Bassist Nicholas Harmer über Regen, Sonne und internationale Konventionen zur Vampirbekämpfung. Kruzifix!

Ihr seid eine Band aus dem Nordwesten der USA, die einen Song zu einer Filmreihe beisteuert, die im Nordwesten spielt. Vielleicht kannst du mir erklären, was den Reiz der Landschaft dort ausmacht. Der Nordwesten ist eine ziemlich düstere Gegend. Der Rest Amerikas denkt nicht ganz zu Unrecht, dass es hier die ganze Zeit regnet. Wir sind allerdings gerne Teil einer Geschichte, die dort spielt: Unsere Musik ist manchmal etwa so trübsinnig und dunkel wie das Wetter. Dass die Handlung von »Twilight« hier stattfindet, ist ganz passend, der Nordwesten macht sich gut als Kulisse für Mysteriöses. Wir waren alle große Fans von »Twin Peaks«, als wir klein waren, das ist eigentlich das gleiche Setting: eine triefnasse Kleinstadt, in der eigenartige Dinge passieren. Also im Grunde, wo wir auch aufgewachsen sind. [lacht]

Warum, glaubst du, ist die »Twilight«-Saga so erfolgreich? Amerika ist derzeit besessen von Vampirgeschichten. Es gibt eine HBO-Serie »True Blood« und eine neue Sendung »The Vampire Diaries«. Es gibt bereits eine Menge Filme und in Zukunft noch mehr. Ich glaube, die Geschichten finden deshalb so viel Anklang, weil wir sie auf unsere wirtschaftliche Situation beziehen: Es ist eine Metapher dafür, wie Menschen von anderen Menschen profitieren. Bernie Madoff ist so ein moderner Vampir. Er saugte den Leuten zwar nicht buchstäblich das Blut aus dem Hals, hat sich aber von ihnen ernährt. Ich bin ehrlich, ich glaube nicht, dass die »Twilight«-Bücher für mich geschrieben sind: Ich bin ein 34 Jahre alter Mann. [lacht] Aber wenn es einen Teil der Story gibt, der für mich funktioniert, mal abgesehen von der Liebesgeschichte, dann ist es dieser Gesellschaftskommentar.

Welchen Film findest du gruselig? Ich glaube, der Furcht einflößendste Film, den ich kenne, ist »Poltergeist«. Aus irgendeinem Grund bekomme ich bei dem jedes Mal eine Scheißangst. Auch da hast du wieder so eine Metapher: Dass da etwas aus dem Fernseher kommt, das die ganze Familie ins Unglück stürzt.

Ich hatte den Eindruck, dass eure Fans die »Open Door«-EP lieber mochten als das letzte Album, weil die Songs etwas gradliniger waren. Ist das die Richtung, in die euer nächstes Album gehen soll? Ich habe noch keine Ahnung, was zu erwarten sein wird. Ich bin sehr froh, dass all diese Songs zum gleichen Zeitpunkt entstanden und dabei so unterschiedlich ausgefallen sind. Das heißt aber auch, dass wir nicht wissen, was beim nächsten Mal im Studio passieren wird.

Letzte Frage: Werwolf gegen Vampir, wer gewinnt? Ich glaube, der Vampir hat mehr drauf. Ein Werwolf ist entweder ein Wolf oder ein Mensch: langweilig. Vampire können sich in Fledermäuse verwandeln oder mit ihrem Blick lähmen! Ich wünschte, es gäbe mal eine internationale Konvention, was Vampire beeinträchtigt und was nicht. Ich glaube ja, dass Vampire nicht ins Sonnenlicht gehen dürfen, weil sie sonst in Flammen aufgehen. In »Twilight« funkeln sie bloß wie Diamanten, das finde ich ein bisschen – eigenartig.

Diverse »OST: New Moon - Biss zur Mittagsstunde« (Atlantic / Warner)

Fright Records
Neues Label zum Gruseln

Im Hause Kompakt wird jetzt auch auf Angst gesetzt. Jon Berry, beim Kölner Technovertrieb u. a. für das Marketing zuständig, bringt dieser Tage gemeinsam mit Michael Mayer ein neues Label an den Start: Fright Records.

Der Labelname ist ja geradezu für unser Gespenster-Special ausgedacht. Warum sollten die Leute denn Angst vor dem Label-Sound haben? Die Leute haben ja immer Angst vor dem Unbekannten. Fright Records will diese angespannten Momente noch verstärken, wenn sie sich die Bettdecke wegen irgendwelcher Quietschgeräusche im Flur über den Kopf ziehen. Und wenn sie Glück haben, kommt Daddy und schaut, ob alles gut bei ihnen ist.

Lass uns über die Musik reden: Du startest das Label mit einer tollen EP von Gatekeeper namens »Optimus Maximus«. Erzähl mal ein bisschen was von den Jungs und ihrer Szene. Für mich fühlt sich das ja wie ein Mix aus den Arbeiten, die Goblin für den italienischen Horror-Regisseur Dario Argento gemacht haben, und einem John-Carpenter-Soundtrack an. Bei Gatekeeper handelt es sich um ein Duo aus Chicago. Sie sind Meister des Makabren und Teil der neuen Post-Industrial-Szene um Bands wie White Car und Love Concept. Und ja, du hast recht, sie sind von den Film-Scores klassischer Slasher/Horrorfilme besessen. Was sie für mich auszeichnet, ist ihre Fähigkeit, das Beste aus elektronischer Musik, Italo-Scores und Wax-Trax-Ära-Industrial zu verbinden. Ich kenne niemanden, der so eine Musik derzeit macht – und als ich hörte, dass sie ihre eigene Nebelmaschine haben, musste ich sie einfach signen.

Wie erklärst du dir das wieder erwachte Interesse für Acts wie Goblin? Nun ja, dunkle Tage bedürfen einer ebensolchen Musik. Die Welt ist zuletzt ins Schwanken geraten – und diese Musik spiegelt das wider. Außerdem ist es eine Binsenweisheit, dass großartige Musik und Genres in gewissen Turnussen wiederkehren. Goblin waren viel zu lange unter dem Radar.

The Flaming Lips

EMBRYONEN UND UFOS

Wayne Coyne sitzt daheim in Oklahoma und hat gute Laune. Das merkt man gleich, denn er fällt beim Telefonat mit Christian Steinbrink mit der Tür ins Haus und plaudert fünf Minuten lang über den Kölner Dom, seine Support-Tour mit Coldplay und die Reaktionen von deren Fans auf seine Band, die Flaming Lips, bevor er überhaupt die erste Frage zu hören bekommt. Sicher liegt das auch daran, dass er sich während der Aufnahmen für sein neues Album »Embryonic« hörbar so frei und ungezwungen gab wie niemals zuvor. Und auch das Gesprächsthema »Geister« kommt ihm als altem Fantasten sehr entgegen.

Embryonic« klingt ja wieder mal sehr mysteriös. Was war denn der Ausgangsgedanke für diese Platte? Wir wussten nur, dass wir eine Doppel-LP machen wollten. Wir wollten neun Songs und dazu neun experimentelle Freak-outs. Die Songs hatten wir ziemlich schnell, mit den Freak-outs taten wir uns aber schwer. Es dauerte einige Sessions, bevor wir eine Ahnung davon bekamen, wie sie klingen sollen. Und weil wir uns immer fast nur damit beschäftigten, bekamen die Songs nie eine besonders exponierte Bedeutung. So wurde »Embryonic« zu dieser seltsamen experimentellen Platte, die sie ist. Wir spürten eine große Freiheit, als sich die Platte dann zusammenfügte.

Habt ihr euch denn freier gefühlt als auf früheren Flaming-Lips-Platten? Also, man kann nicht sagen, dass wir jemals besonders beschränkt gewesen wären. Die Wahrheit ist: Wären wir immer zu frei gewesen, wären wir wohl nie besonders unterhaltsam geworden. Wir haben die letzten zehn Jahre damit verbracht, eine Ebene von Disziplin und Organisation in die Flaming Lips zu bringen. Hätten wir das nicht getan, wäre unsere Musik wohl immer geschmäcklerisch und eigensinnig geblieben. Zu dem Zeitpunkt hatten wir eine andere, eine zügellose und selbstzufriedene Art von Freiheit schon erreicht. Mit »Embryonic« wollten wir wieder ein Stück zurück zur alten Zügellosigkeit und sie vollends akzeptieren.

Welche Funktion haben Geisterfilme und -geschichten als Einfluss auf euch? Nun, als wir den Film »Christmas On Mars« drehten, war es nahe liegend, uns eine Affinität zu Science-Fiction zu unterstellen. Tatsächlich bin ich kein Science-Fiction-Fan, auch wenn wir immer wieder Elemente daraus genutzt haben. Ich glaube, dass sich jeder Mensch manchmal wünscht, dass übernatürliche Dinge, etwa aus der Bibel, tatsächlich wahr sind. Ich glaube auch, dass all die Monster in der Welt eigentlich nur die Menschen selbst sind und dass Monstergeschichten nur menschliche Niedertracht romantisieren. Ich selbst glaube gar nicht an Übernatürliches.

Aber was rätst du Bekannten, wenn sie dir sagen, sie hätten einen Geist, einen Werwolf oder Ähnliches gesehen? Ich würde sagen: Wenn es für dich wahr ist … Ich treffe ständig auf Leute, die sagen, sie hätten ein UFO gesehen, oder die an Geister glauben. Ich denke, es kommt darauf an, wie alt diese Leute sind. Wenn sie 20 sind, kann ich es noch verstehen, dass sie versuchen, jede denkbare Möglichkeit zu erkunden. Wenn sie so alt sind wie ich, also fast 50, würde ich sagen, dass das einfach dumm ist. Ich würde sagen: Du hast nicht genügend darüber nachgedacht, was für dein Leben wichtig sein soll. Es gibt viele Dinge im Leben, an die wir glauben müssen, weil sie nicht existieren, wenn wir das nicht tun. Ich sage das ständig, aber eins der Dinge, an die wir glauben müssen, ist die Liebe. Sie existiert nicht, wenn ich nicht daran glaube. Als ich älter wurde, habe ich mich bemüht, mir eher über Liebe und Vertrauen Gedanken zu machen als über fantastische Dinge.

The Flaming Lips »Embryonic« (CD // Warner)
In Deutschland am 06.11.

TOP 25

Geisterstücke

01 **Little Boots**
Ghost
02 **Shellac**
Ghosts
03 **Lightning Bolt**
Mega Ghost
04 **The White Stripes**
Little Ghost
05 **Eels**
Friendly Ghost
06 **John Frusciante**
00 Ghost 27
07 **Patrick Wolf**
Ghost Song
08 **Menomena**
Ghost Ship
09 **13&God**
Ghost Work
10 **Erlend Øye**
Ghost Trains
11 **Nebula**
Ghost Ride
12 **Suicide**
Ghost Rider
13 **Girls**
Ghost Mouth
14 **Peter And The Wolf**
Ghost Sandals
15 **Burial**
Ghost Hardware
16 **Tim Hecker**
Ghost Writing
17 **Ray Parker Jr.**
Ghostbusters
18 **DJ Rupture**
Hungry Ghosts
19 **The Gun Club**
Ghost On The Highway
20 **Jaga Jazzist**
I Have A Ghost, Now What?
21 **Andrew Bird**
Not A Robot, But A Ghost
22 **Tegan And Sara**
Walking With A Ghost
23 **Wolf Parade**
Same Ghost Every Night
24 **Phantom/Ghost**
Relax, It's Only A Ghost
25 **Tom Astor**
Geistertruck

Titiyo

VOODOO BEIM ELTERNABEND

Vor acht Jahren erschien »Come Along«, das die schwedische Soulprinzessin Titiyo ziemlich weit nach oben chartete. Dann wurde es still um sie. Jetzt ist die Halbschwester von Neneh Cherry mit »Hidden«, ihrem düster-elektronischen Neuanfang, zurück im Biz. Lutz Happel hat sie ausgefragt über einsame Homerecording-Sessions, Pferdezucht und ihre Hippiefamilie.

Deine letzte Platte »Come Along« ist 2001 erschienen. Was hast du in der Zwischenzeit gemacht? Musik oder andere Sachen? Ich hab sehr viel Promotion für »Come Along« gemacht. Eineinhalb Jahre lang ging das. Danach hatte ich überhaupt keine Lust mehr auf das alles. Ich hatte zu der Zeit ein bisschen Geld über, wovon ich mir ein Pferd gekauft und den Führerschein gemacht habe. Ich war dann ein Jahr lang auf dem Land und hab mich nur mit Pferden beschäftigt. Letztlich wusste ich aber nicht so genau, was ich tun sollte. Am Ende wurde ich sogar ein wenig panisch. Deshalb hat es ein bisschen gedauert, bis das neue Album kam.

In deiner Familie macht jeder Musik. Wie war es, in solch einem Umfeld aufzuwachsen? Wie hat es dich geprägt? Keiner von uns war dieser Jackson-Five-Typus, der ständig tanzt und singt. Privat haben wir niemals einfach die Gitarre rausgeholt und gesungen. Als Kind war ich überhaupt nicht beeindruckt davon, einer Musikerfamilie anzugehören. Ich wollte ein »normales« blondes, blauäugiges, schwedisches Mädchen sein, aber ich wuchs in dieser Hippie-Familie auf. Mein Vater brachte zum Elternabend seine Kongas mit und wollte, dass alle tanzen, bevor es losging. Und ich dachte: »Oh, tu mir das nicht an.« Ich begann erst mit 17, 18 zu singen. Damals war ich sehr schüchtern. Aber ich hab mich letztendlich getraut. Und bei meiner Schwester Neneh war es ähnlich. Sie kam auch erst als Teenager zur Musik.

Lass uns über deine Platte reden. Das sich das alles in den Songs wider. Außerdem habe ich in Mexiko immer wieder Schreckliches erlebt. Ich wurde sogar verhaftet, konnte mich aber mit 17 Dollar rauskaufen. »Piss nicht in unsere Straßen« – Worte der Weisheit.

Überhaupt, wie kamt ihr darauf, ein Mariachi-Album aufzunehmen? Ganz leicht: Wir lieben Mariachi-Musik, also haben wir dieses Album gemacht.

Hattest du mal ein Erlebnis, das dich an die Grenze des Rationalen gebracht hat? Ja, und zwar, dass ich schon in mehr als einen Unfall mit dem Tourbus verwickelt war. Reisen macht mich doch so verrückt. Ich fahre eigentlich übertrieben passiv, langsamer als jeder andere auf der Straße. Und trotzdem …

»From Dusk Till Dawn« ist ein Film, der einem bei eurer Platte in den Sinn kommt – oder seht ihr euch mehr so als »Die drei Amigos« [Komödie mit Steve Martin]? Also, ich wüsste nicht, wer sich gern mit den drei Amigos vergleichen wollte, that movie sucks. »From Dusk Till Dawn« ist eindeutig die bessere Wahl. Ich bin ein großer Fan von allem, was Tarantino so macht. Aber der Film, der uns wirklich bei dieser Platte inspiriert hat, war der Gang-Horror-Film »Blood In Blood Out« [auf Deutsch: »Verschworen auf Leben und Tod«].

El Bronx »Mariachi El Bronx«
(CD // Coop / Universal)

Mariachi El Bronx

STRAIGHT OUTTA GHOSTTOWN

The Bronx heißen kurzfristig gerade Mariachi El Bronx, zumindest sind jene das unmittelbar aktive Nebenprojekt des Moments. Statt schlauem Post-Hardcore gibt's dementsprechend Staub zu schlucken. Statt des apokalyptischen Los Angeles vor Augen hat man plötzlich die Wüste und den Kaktus im Ohr. Und nachts kommen die Gespenster, wenn alles Licht versiegt, oder was? Linus Volkmann hat bei Gitarrist Joby nachgefragt.

Vor welchen Geistern hast du dich als Kind gefürchtet? Vor allen. Sogar Casper, das freundliche Gespenst, hat mir Angst gemacht. Und von Blacula will ich gar nicht reden!

Und welche Monster fürchtest du heute? George W. Bush. Überhaupt jegliche Politiker mit Macht bereiten mir Todesangst. Ach? Die Frage war ganz anders gemeint? Dann sage ich: das Ding aus dem Sumpf, also das finde ich bis heute fürchterlich.

Bei eurer Platte »Mariachi El Bronx« kann man leicht den Bogen spannen zu altem mexikanischen Geisterglauben. Habt ihr den tatsächlich gespürt beim Machen der Songs? Ich bin ohnehin sehr abergläubisch, und natürlich spiegelt

Cover sieht ja ziemlich düster aus. Bezieht sich das auch auf die Musik? Ja, das trifft schon das Gefühl dazu ganz gut. Als ich das Album schrieb, war ich sehr zurückgezogen, »Hidden«. Ich saß zu Hause und arbeitete bis in die Nacht, wenn alle anderen längst schon schliefen. Keiner durfte etwas davon hören, über ein halbes Jahr lang. Niemals zuvor habe ich mehr selbst gemacht als bei diesem Album.
Vor welchem Monster o. Ä. hast du dich als Kind gefürchtet? Ich würde sagen, dass die Finsternis mein Monster war. Immer, wenn die Sonne verschwand, wurde es etwas spukig.
Guckst du gern Horror/Grusel-Filme? Welchen schätzt du am meisten? Niemals, denn dabei fürchte ich mich zu sehr. Aber ich hab als Teenager »Der Exorzist« gesehen. Das steckt mir immer noch in den Knochen.
Was rätst du Bekannten, wenn sie dir sagen, sie haben einen Geist gesehen? Ich kann keine Ratschläge geben, weil ich keine Erfahrungen damit habe. Es ist seltsam: Ich glaube nicht an sie, aber ich fürchte mich ein wenig vor ihnen.
Was müsste man dir bieten, damit du eine Nacht alleine in einem Spukschloss verbringst? Mein Preis wäre, dass meine gesamte Familie ein langes Leben hat. Darf man Valium mitnehmen? Mit Valium würde ich es für 50.000 Euro tun. Oder einfach nur so zum Spaß? Ohne Valium vielleicht für 75.000.

Titiyo »Hidden«
(CD // Despotz / Cargo)

Wenzel Storch

Petzi und das gern bumsende Bums-Tier. Wer erinnert sich nicht gern daran? Also zumindest erinnert sich der surrealistische Filmemacher Wenzel Storch in einer seiner Reli-Porno-Spacko-Collage des Buchs »Der Bulldozer Gottes« (Ventil Verlag, 288 S., 17,90 Euro).

MTV Europe Music Awards

Zu den MTV EMAs muss eigentlich gar nicht viel gesagt werden. Eins der Musik-Events schlechthin. Und mal wieder in Deutschland, am 05.11. in Berlin in der O2 World. Ab 21 Uhr startet die Live-Übertragung - ihr könnt aber noch liver dabei sein: Zur Verlosung haben wir für Euch 1x2 Tickets. Mail an verlosung@intro.de mit Betreff EMA. Alle Infos unter www.mtvema.com.

DU WILLST BESSERES MUSIKFERNSEHEN?

DANN MACH ES!

WWW.PUTPAT.TV

putpat TV

JETZT AUCH IN DER RÖHRE AUF:

schülerVZ studiVZ meinVZ

Ertugrul Edirne

DAS GRAUEN HAT DEINEN NAMEN

Ertugrul Edirne, ein stolzer türkischer Name, der nur im hiesigen Kulturkreis wie ein sinnloses Anagramm wirkt. Edirne stammt aus Istanbul, lebt seit mehreren Jahrzehnten in Deutschland, mittlerweile Köln. Er zeichnet u. a. für Perry Rhodan, John Sinclair, Manos – der Dämonenjäger, Bessy, Running Wild sowie Mercedes und Bacardi. Uns ist er aber vor allem mit seinen Coverzeichnungen für die legendären »Gespenster Geschichten« (diese Mischung aus Grusel und Trash) gegenwärtig.

Als wir beschlossen, eine Themenausgabe Spuk zu machen, ahnten wir nicht, dass wir dafür mit ihm einen der Originalzeichner würden gewinnen können. Umso geiler finden wir das jetzt natürlich und wollen dann doch auch noch was wissen, wenn so jemand schon mal unser Nerd-Heft bestückt.

Mal konzentriert auf Ihr gespenstisches Schaffen: Wie ergab sich dieser Link? Kam erst die Anfrage von Bastei zu Ihnen, oder kamen zuerst die Gespenster in Ihre Bilder? Den Bastei-Verlag habe ich bereits 1978 bei einem Deutschlandbesuch kennengelernt. Von denen erhielt ich einen Probeauftrag für die Serie »Gespenster Geschichten«, der sofort akzeptiert wurde. Später erhielt ich dann mehr und mehr Aufträge, insgesamt habe ich über 700 Titelbilder für fast alle Comic-Serien des Bastei-Verlags gezeichnet.

Wenn man ein so vielseitiges Portfolio besitzt, drängt sich die Frage auf, ob Sie Ihre Kunst mit all den Aufträgen abdecken können. Oder gibt es Dinge und Stile, die Sie nur für sich zeichnen können und wollen? Natürlich arbeite ich für mich und pflege meinen eigenen Stil. Den hatte ich immer vor Augen. Ich bin allerdings der Meinung, dass man einen Perfektionismus erst dann erreicht, wenn man sich auch in die verschiedenen Arbeitsweisen anderer herausragender Künstler hineinversetzt, sie zu interpretieren versteht, um sie schließlich zu übertreffen. Mein Anspruch ist, dynamischen Realismus in all meinen Illustrationen perfekt umzusetzen – und zwar auf die klassische Art.

Wie sehr haben die neuen (Computer-) Techniken Ihre Arbeit verändert? Oder kann es auch das eigene Markenzeichen stärken, sich dem nicht zu öffnen? Das Internet und grafische Computerprogramme benutze ich ausschließlich dahingehend, dass sie mir helfen sollen, die Recherche und die Vorbereitungszeit für meine Bilder zu verkürzen und zu vereinfachen. Mehr nicht. Würde ich mit Programmen wie Photoshop oder Painter hantieren, könnten nicht diese dynamischen Bilder entstehen – und die sind schließlich mein Markenzeichen.

Woher nahmen Sie die Ideen für die verschiedenen Monster Ihrer »Gespenster«-Arbeiten? Früher in meiner Jugend in der Türkei habe ich mir alle erreichbaren amerikanischen Horrorfilme angeschaut und sämtliche EC-Comics verschlungen. Dracula gehörte ebenso zu meinen Favoriten wie Frankensteins Monster. Hinzu kam die Horrorliteratur aus Italien, Deutschland und der Türkei. Dieses Potenzial reichte aus, um meiner Fantasie immer neue schaurige Protagonisten zu entreißen und sie auch zu visualisieren. Ich hätte, würde die Reihe »Gespenster Geschichten« weitergeführt werden, noch viel mehr Stoff, der sich umsetzen ließe.

Was gefällt Ihnen an Deutschland, dass Sie hier sesshaft wurden? Das Leben hier ist im Vergleich zur Türkei ungleich hektischer und dynamischer – und somit auch viel interessanter für mich.

Eine große Sammlung unterschiedlichster Illustrationen in: Ertugrul Edirne »Helden & Mythen« (Heider Verlag)

Die Handtasche muss sterben

Von wegen Horror-Serien seien antik. In der aktuellen Doppelfolge von **John Sinclair, »51 – Mannequins mit Mörderaugen« / »52 – Horrortrip zur Schönheitsfarm«**, taucht eine Art Bruce-Darnell-Imitator auf, der zum Vampir gemacht werden soll. »Germany's Next Topmodel« in der Hölle quasi.

TOP 7

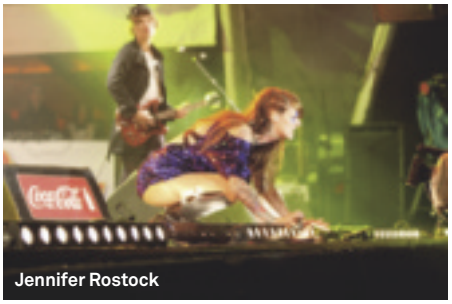
Achtung, Untote!

01 Zombie
02 Zombi
03 Zombie Zombie
04 Zombie Nation
05 Rob Zombie
06 White Zombie
07 Quasi Zombie

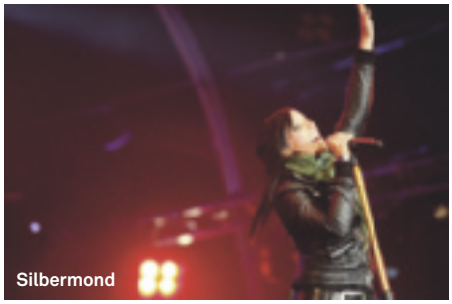
The Rising Rocket gewinnen das Coca-Cola Soundwave Finale 2009

The Rising Rocket

Am Tag der deutschen Einheit sah das Brandenburger Tor eine der größten Live-Veranstaltungen des Jahres. Rund eine Million Menschen erlebten das Coca-Cola Soundwave Finale 2009 – und sahen neben Auftritten von Silbermond, Ich + Ich und Jennifer Rostock den Sieg der Newcomer The Rising Rocket.


Jennifer Rostock

»Bühne frei!«


Silbermond

Was für ein Ausblick! Rund eine Million Menschen schoben sich vom Brandenburger Tor bis zur Siegessäule. Am frühen Nachmittag musste der Zugang zur Straße des 17. Juni aufgrund des hohen Andrangs gar kurzzeitig gesperrt werden. Als The Rising Rocket die Bühne neben dem Brandenburger Tor betraten, setzte gerade die Dämmerung ein, das Riesenrad erstrahlte in seiner bunten Pracht, und ganz hinten, hinter all diesen Menschen, leuchtete die Siegessäule in den Nachthimmel. Keine Frage, The Rising Rocket und auch die beiden anderen Coca-Cola Soundwave-Finalisten AndiOliPhilipp und TOS bewiesen allein durch das Betreten der Bühne ungeheuren Mut. So einem Publikum entgegenzutreten, da braucht es schon Eier in der Hose – wie man im Rock'n'Roll so zu sagen pflegt.

Mit kurzen knackigen Drei-Track-Sets brachten alle drei Final-Acts schon am frühen Abend Stimmung in die Bude und ebneten so den Weg für die späteren Bands wie Jennifer Rostock und Silbermond. Aber die Fachjury der Coca-Cola Soundwave 2009 war sich einig: The Rising Rocket aus Stuttgart überzeugten am meisten. Ihr eindeutig UK-beeinflusster, 60s-verliebter Pop-Punk taugt einfach nicht zum Stillstehen. Schon gar nicht, wenn Sänger Benni mit verrauchter Stimme singt: »This is the place where I belong / Tell me if I'm wrong« und Kontrabass-Spieler Manu dabei sein Instrument besteigt.

Die smarten Stuttgarter waren nach der Siegerehrung noch völlig überwältigt. Sänger Benni: »Das war Wahnsinn. Die Leute standen ja wirklich so weit das Auge reicht!« Und Basser Flo verkündete ganz richtig: »Es wird heute so was von gefeiert, dass die Balken krachen.« Die Band war sich einig: »Durch den Sieg fühlen wir uns bestätigt in dem, was wir tun. Es ist riesig für uns, mit der Musik, die wir machen, die unsere Leidenschaft und unser Hobby ist, so viel zu erreichen und so gut anzukommen.«

Nach der umjubelten Siegerehrung hieß es »Bühne frei!« für die versammelten Topacts aus Ost und West. Ein Auftritt an solch einem Tag vor dieser Kulisse sei »ein Ritterschlag für jede deutsche Band«, wie es die Jungs von Revolverheld ganz treffend nannten. Dementsprechend legten sich auch alle ins Zeug – jeder auf seine Weise. Jennifer Rostock rockten und röhrten, Revolverheld verkündeten, sie wollten »die Welt verändern«, Ich + Ich setzten auf weltumarmenden Kuschelpop, und Silbermond brachten am Ende fast die Hälfte des Millionenpublikums zum Springen. Moderator Joko – bekannt von MTV – fasste es am Ende gut zusammen: »Diese elf Bands haben es mal wieder bewiesen: Deutschland ist eindeutig rockbar!«

Evangelista

SCHLAFZIMMER-AVANTGARDE

Carla Bozulich ist Evangelista. Seit Ende der Achtziger treibt sie sich im Untergrund herum, spielte mit der Avant-Country-Rock-Band Geraldine Fibbers, sang auf Mike Watts »Ball-Hog Or Tugboat«, nahm eine Platte mit Willie-Nelson-Songs auf und bildet mit Gitarren-Wunder Nels Cline das Duo Scarnella. Mit Evangelista exorziert sie ihre Dämonen. Andreas Schnell sprach mit ihr.

Verglichen mit dem letzten Album »Hello Voyager« wirkt »Prince Of Truth« eher als ein großes Ganzes, weniger als eine Sammlung von Songs. Richtig. Das ist interessant, weil es Stück für Stück entstanden ist. Es gab viele Overdubs, ich habe obsessiv darüber nachgedacht, viel allein daran gearbeitet. Das machte wirklich Spaß. Auf eine Weise. Aber wir hatten viel Zeit verloren, weshalb ich versuchte, schnell zu arbeiten.

Weil du krank warst, nahm die Band ja die Songs ohne dich auf und schickte sie dir. Dann spielten andere Musiker dazu, und du hast die Sachen am Rechner bearbeitet ... Das meiste, was nach den Basic-Tracks entstand, entstand in meinem Schlafzimmer mit sehr einfachem Equipment: der Gesang, viel Gitarre. Ich saß an meinem Schreibtisch und sang. Der Song »I Lay There In Front Of Me Covered In Ice« entstand komplett in meinem und in Nels' Schlafzimmer.

Du beschreibst dich als Musikerin, die gern auf der Bühne arbeitet und improvisiert. Wie ist es, allein zu arbeiten und die Sachen auf einem Rechner zu editieren? Das ist schon etwas anderes. Aber zugleich arbeite ich sehr schnell und instinktiv. Vieles auf dem Album ist improvisiert. Das Intro zu »The Slayer« habe ich mit Sampler und Gitarre improvisiert. Ich bin nicht glücklich mit der Musik, wenn sie nicht von einem unbewussten Ort kommt.

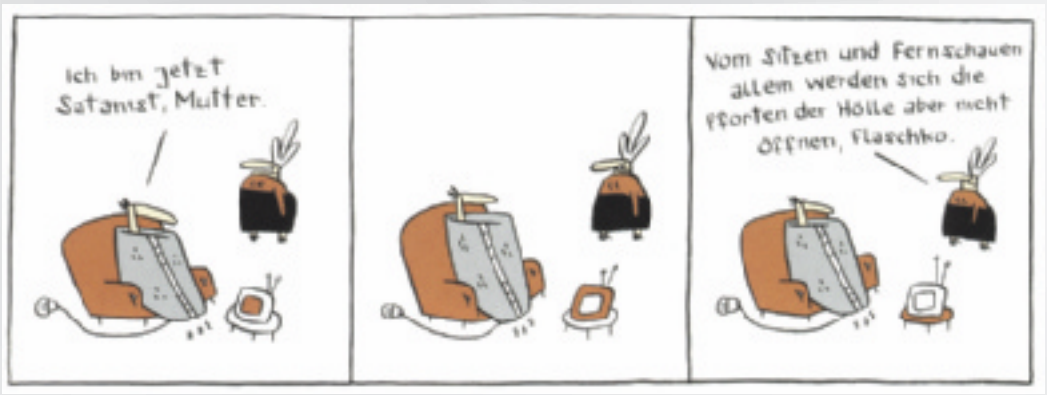
Du bist die einzige Künstlerin aus den USA, die bei Constellation Records veröffentlicht. Wie kam es dazu? Geraldine Fibbers waren mit Sofa auf Tour, der ersten Band, die auf Constellation herauskam. Das war in den späten Neunzigern. Wir fanden sie so toll. Außerdem gab es da noch eine Freundin, Jessica Moss, die auch kurz bei den Fibbers spielte und jetzt bei Silver Mt. Zion Memorial Orchestra ist. Als ich ein Konzert in Toronto gab, bei dem Jessica und Thierry Amar von Godspeed mitspielten, hörte Efrim Menuck uns spielen und sagte, er würde mich gern in seinem Studio aufnehmen. Die Boys von Constellation hörten die Aufnahmen und wollten sie sofort veröffentlichen.

Wir haben einen Themenschwerpunkt zu Spuk und Geistern. Hast du da einschlägige Erfahrungen? Hmmm. Ich bin eigentlich kein Geistertyp ...

In deiner Musik und deinen Texten gibt es aber so eine düstere Ebene ... Die Songs kommen aus der Realität. Das ist das Problem. Ich würde gern einmal ohne derartige Inspiration auskommen. Diese Art von Inspiration ist schrecklich. Manchmal denke ich: »Hoffentlich muss ich nie wieder so einen Song schreiben!« Wenn ich daran denke, wie ich »Lilybelle«, meinen Lieblingssong von den Fibbers, geschrieben habe, gruselt es mich bei der Erinnerung an die Gefühle, die ich dabei hatte.

Evangelista »Prince Of Truth« (CD // Constellation / Al!ve)

Flaschko Immer wieder die Heizdecke



Ach ja, die guten alten Pforten der Hölle. Selten so schön in Szene gesetzt wie beim superstatischen Comic-Helden Flaschko. Ausgedacht vom österreichischen Nicolas Mahler, sitzt jener immer nur vor dem Fernseher in seiner Heizdecke und wohnt bei Mutter. Dass das auch ohne Location-Wechsel und Airbrush wahnsinnig viel hermacht, verdeutlicht diese Bilderfolge dabei ja bestens. Dritter und letzter Teil, **»Flaschko – die Müllsekte«**, erscheint dieser Tage bei Edition Moderne.

iPhone 3G S

Es gibt für fast alles eine App.

Sicher Dir das neue iPhone 3GS für 89,95 €* im Tarif Complete 120 Friends.

- 120 Inklusivminuten in alle dt. Netze
- Endloses Surfen und E-Mailen
- SMS-Paket inklusive
- Weekend Flat inklusive
- Alles in perfekter Netzqualität

Monatlich 10,– €* Studenten-Rabatt!

Monatlich 10,– € Rabatt: statt 49,95 € nur 39,95 €/Monat.*
Umfangreiche Information findest Du unter www.t-mobile.de/young

Erleben, was verbindet.

T · Mobile

*Das Angebot gilt in Verbindung mit dem Abschluss eines T-Mobile Vertrages in dem dargestellten Tarif Complete 120 Friends mit einer Mindestvertragslaufzeit von 24 Monaten. Bei Buchung bis 31.12.2009 erhalten Sie 24 Monate lang 10,– € Rabatt auf den mtl. Grundpreis von 49,95 €. Voraussetzung ist die Vorlage eines gültigen Personalausweises oder Reisepasses. Mindestalter 18 Jahre, Höchstalter 25 Jahre. Für Studenten gilt bei Vorlage eines gültigen Studentenausweises – sowie für Schüler, Auszubildende, Wehr- oder Zivildienstleistende mit entsprechendem Nachweis – das Höchstalter von 29 Jahren. Nach dem Ablauf der Mindestlaufzeit des Vertrages gilt wieder der mtl. Grundpreis von 49,95 € im Tarif Complete 120. Gilt nur für die Nutzung im nationalen T-Mobile Netz und an dt. HotSpots (WLAN) der Dt. Telekom oder von T-Mobile. Die Nutzung von VoIP und Instant Messaging ist nicht Gegenstand des Vertrages. Ab einem Datenvolumen von 300 MB (Complete 120 Friends) wird die Bandbreite im jew. Monat auf max. 64 kbit/s (Download) und 16 kbit/s (Upload) beschränkt. Das enthaltene Datenvolumen darf nur mit einem Handy ohne angeschlossenen oder drahtlos verbundenen Computer genutzt werden. Die Datenvolumina gelten nicht für BlackBerry® APN. Eine Nutzung mit Data Cards, Data-USB-Sticks, Surf-Boxen oder Embedded Notebooks sowie Modemnutzung (Tethering) sind nicht Gegenstand des Vertrages. Die Complete Tarife sind nicht mit den T-Mobile Produkten MultiNumbering und TwinCard kombinierbar. Das mtl. Minutenpaket gilt für Gespräche in alle dt. Mobilfunknetze sowie ins dt. Festnetz (ausgenommen Service- und Sonderrufnummern). Nicht verbrauchte Inklusivminuten verfallen am Monatsende. Folgepreis nach Verbrauch des Minutenbudgets 0,29 €/Min. Abrechnung im 60/1-Sek.-Takt. Die Weekend Flat gilt von Sa. 0.00 Uhr bis So. 24.00 Uhr für Inlandsgespräche von T-Mobile zu T-Mobile und ins dt. Festnetz (ausgenommen Sonder- und Servicerufnummern). Nicht verbrauchte SMS/MMS verfallen am Monatsende. Nach Verbrauch der Inklusiv-SMS/-MMS werden pro Standard-Inlands-SMS 0,19 € und pro Standard-Inlands-MMS 0,39 € berechnet (ausgenommen Service- und Sonderrufnummern). Voraussetzung für die Nutzung von MMS ist die iPhone Software 3.0.

Jetzt in Deinem Telekom Shop!

Alle Angebote und weitere Vorteile findest Du auch unter **www.telekom.de** oder unter **freecall 0800 330 3000.**

Mount Eerie

SPOOKY WINDSPIELE

Phil Elverum gilt als Feingeist und Charismatiker der sonst so bodenständig-rumpeligen US-Free-Folk-Szene. Nach vielen verschiedenen Projekten ist der DIY-Alleskönner, der auch als Fotokünstler, Maler und Dichter aktiv ist, mit seinem Outfit Mount Eerie bei Tomlab gelandet. Das Album heißt »Wind's Poem«. Was haben sie ihm geflüstert, die Geister in der Luft? Fragt sich Christian Steinbrink.

Was meint das, »Wind's Poem«? Ich habe natürlich keine Texte vom Wind eingeflüstert bekommen. Ich habe schlicht versucht, die unheimlichen Stimmen und Geräusche, die man manchmal in heftigen Stürmen hört, zu verstehen und zu interpretieren.

Würdest du die Sprecher des Windes denn auch als Geister beschreiben? »Geister« sind eine interessante Idee. Manche Leute, nicht ich, denken ja tatsächlich, dass es sich dabei um etwas Seelenvolles, ähnlich dem menschlichen Geist, handelt. Andere sehen Geister eher in außerordentlichen Gefühlen oder Erinnerungen. Ich »glaube« nicht an Geister, denke aber, dass wir immer wieder mysteriöse Gefühle und Erinnerungen haben und dass wir darin gern eine tiefere Bedeutung interpretieren. Also, ja, die Idee mit den Stimmen des Windes kann man als »Geister« beschreiben. Eine unsichtbare, aber spürbare Kreatur in der Natur.

Hast du ein Erlebnis parat, bei dem du an die Grenzen des Rationalen gestoßen bist? Manchmal denke ich, dass allein schon das Leben, Leben auf der Erde, der Weltraum und jeder Gedanke in meinem Kopf völlig irrationale Dinge sind. Magisch und verrückt. Wir sind danach bloß Berge von Molekülen und Elektrizität. Wie schaffen wir da so etwas Wundervolles wie ein Gedicht?

Würdest du dich als spirituell oder religiös bezeichnen? Eigentlich hoffe ich das nicht, aber ich sehe immer wieder große Mysterien um mich herum. Ich mag keine Religionen, aber ich bewundere diesen generellen menschlichen Impuls, Mysterien zu erkunden und aufzudecken. Es ist nur zu schade, wie Religionen dieses Bestreben schablonisiert haben. Sie haben das Wilde in uns getötet.

Mount Eerie »Wind's Poem« (CD // Tomlab / Indigo)

Impressum

Verlag Intro GmbH & Co. KG
NEU: Venloer Str. 241 – 245, 50823 Köln
Fon (0221) 9 49 93-0, Fax (0221) 9 49 93 99
Mail verlag@intro.de, vorname.nachname@intro.de
www.intro.de

Herausgeber & Geschäftsführer Matthias Hörstmann

Chefredakteur Thomas Venker (V.i.S.d.P.)

Redaktion Peter Flore (Online), Wolfgang Frömberg, Katharina Poblotzki (Mode & Foto), Felix Scharlau, Linus Volkmann, Kristina Engel (Lektorat)

Live-Redaktion Boris Fust (Leitung), Daniel Koch, Thomas Lorber (Termine); Büro Berlin, Palisadenstr. 48, 10243 Berlin, (030) 403936-0

Online- & News-Redaktion news@intro.de

Terminredaktion termine@intro.de

Geschäftsführer Marketing & Online Matthias Fricke

Projektmanagement & Personal Rebecca Wast

PraktikantInnen Tobias Döring, Anna Fleischmann, Oliver Heyer, Susann Meyer, Dominik Raulf, Steffen Rieger, Raphael Schmidt

Programmierung & Datenbanken Jan Plogmann (Leitung), Anna M. Stiefvater, Sandro Boege

Artdirection Holger Risse (und ich)

Layout Jörn Osenberg (osi)

Vertrieb Niels Kleimann (-41 / Leitung), Sebastian Siegmund (Berlin, Ost)

Abo / Administration Eva Lohmeyer, abo@intro.de

Public & Media Relation Dirk Völler

Anzeigenleitung & Administration Christian Schlage (-12/ Leitung), Eva Lohmeyer (-14), Fon (0221) 9 49 93-12, Fax (0221) 9 49 93 88, Leonardo (0221) 9 49 93 66

Head of Marketing & Sales Oliver Bresch (-13)

Marketing & Sales Martin Lippert (-17), Pete Schiffler (-19), Hendryk Martin (-32), David Winter (-63)

Tonträger Matthias Fricke (-15)

Konzertagenturen & Regionale Kunden Sebastian Siegmund (030) 40 39 36 - 205

Aktuelle Anzeigenpreisliste Mediadaten 2009 (Nr. 19 aus 11/08)

Bankverbindung Volksbank Borgloh e. G. BLZ: 26 5624 90, Nr.: 406490900

AutorInnen Bernd Begemann, Dirk Böhme, Dana Bönisch, Christina Bohn, Jan Bojaryn, Georg Boskamp, Lars Brinkmann, Andreas Brüning, Lars Bulnheim, Christoph Büscher, Uwe Buschmann, Martin Büsser, Cay Clasen, Kerstin Cornils, Manuel Czauderna, Lina Dinkla, Jürgen Dobelmann, Christoph Dorner, Henrik Drüner, Rasmus Engler, Mark Swatek-Evenstein, Marco Fuchs, Jens Friebe, Frank Geber, Kerstin Grether, Sandra Grether, Andreas Grüter, Lutz Happel, Joachim Henn, Martin Hiller, Lee Hollis, Ulf Imwiehe, Sebastian Ingenhoff, Christian Kahrmann, Dietmar Kammerer, Olaf Karnik, Nan-hi Kim, Felix Klopotek, Christoph Koch, Hendrik Kröz, Chrstine Käppeler, Elena Lange, Mario Lasar, Alexander Lazarek, Nils Lindenstrauß, Aram Lintzel, Hannes Loh, Tina Mamczur, Thomas Markus, Johannes Mihram, Oliver Minck, Dörte Miosga, Dirk Mönkemöller, Severin Most, Tobias Mull, Tobias Nagl, Jasper Nicolaisen, Sven Opitz, Rainer Ott, Jan Pehrke, Arno Raffeiner, Andreas Reihse, Thomas Renz, Martin Riemann, Vanessa Romotzky, Gerd Rosenacker, Tobias Ruderer, Moritz Sauer, Frank Sawatzki, Joachim Schaake, Susanne Schmetkamp, Andreas Schmidl, Simon Schmitz, Frank Apunkt Schneider, Matthias Schneider, Andreas Schnell, Bettina Schuler, Barbara Schulz, Frank Schuster, Sascha Seiler, Christian Steinbrink, Barbara Streidl, Till Stoppenhagen, Tim Stüttgen, Jörg Sundermeier, Klaas Tigchelaar, Markus Tomsche, Thees Uhlmann, Benjamin Walter, Klaus Walter, Holger Wendt, Christian Wessels, Franzi Widenmann, Nils Wiere, Gregor Wildermann, Roland Wilhelm, Peter Wittkamp, Volker Wittkamp (Doc Intro), Meike Wolf, Peter Wolff, Vina Yun

FotografInnen Lena Böhm, Lars Borges, Sibilla Calzolari, Sibylle Fendt, Jonathan Forsythe, Dominik Gigler, Rainer Holz, Christian Knieps, Anja Lubitz, Stefan Malzkorn, Michael Mann, Elke Meitzel, Jochen Melchior, JRG, Rainer Pfisterer, Edzard Piltz, Nadine Preiss, Nils Rodekamp, Katja Ruge, Arne Sattler, Geert Schäfer, Franziska Sinn, Kathrin Spirk, Gerrit Starczewski, Sandra Steh, Sandra Stein, Diane Vincent, Tobias Vollmer, Christoph Voy, Jann Wilken, Joachim Zimmermann und Pressefotofreigaben

Illustrationen Anna Giertz, Nora Halpern, Alex Jahn, Elisabeth Moch, Calle Claus

Cover Ertugrul Edirne

Termine für Nr. 178 – Dezember/Januar 2009/2010
Redaktionsschluss 30.10.2009
Termin- & Anzeigenschluss 06.11.2009
Druckunterlagenschluss 13.11.2009
Erscheinungstermin 23.11.2009

Druck Konradin Druck GmbH, Leinfelden-Echterdingen

Geprüfte Auflage & Verbreitung
laut ivw-IV. Quartal 2007
Druckauflage: 138.259
Verbreitung: 132.406

Vertrieb an 1.843 Auslagestellen im gesamten Bundesgebiet und Ausland, über diverse Mailorder sowie im Abonnement

Gedruckt auf chlorfrei gebleichtem Papier, Inhalt aus 100% Altpapier

Alle Veranstaltungsdaten sind ohne Gewähr und Verlosungen vom Rechtsweg ausgeschlossen. Abdruck, auch auszugsweise, nur mit schriftlicher Genehmigung des Verlages! Mit Namen gekennzeichnete Artikel geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. Keine Haftung für unverlangt eingesandte Manuskripte und Fotos!

»Ich bin ein frustrierter Typ, ich hasse Musik, ja, ich hasse Musik, und ich hasse die deutsche Indie-Szene, und diesem Thees Uhlmann würde ich gern mal die Gitarre über den Kopf ziehen, dieses affige Kumpelgetue ist doch nur ein Marketingtrick, wieso merkt ihr das nicht – und, ja, ich bin neidisch!«

Hartes Brot, harte Worte. So ist das Leben vom offenbar nur vermeintlich knuffigen Oliver Minck. Seines Zeichens zuletzt Teil des Magic-Piano-Pop-Duos Wolke. Jetzt macht er mit **»Die Oliver Minck Erfahrung« (Tumbleweed / Broken Silence)** auf solo und kommt richtig gut zur Geltung. 13 Stücke verschiedenster Couleur gefeilt durch einiges an Live-Präsenz zuletzt. Schmusehasspop auf Höhe der Frank-Spilker-Soloplatte.

Die wunderbare Welt von Eisenpimmel

Eigentlich möchten wir nerdy Snobs von Intro keine Worte wie Eisenpimmel drucken oder Sätze wie den Albumtitel **»Füße hoch, Fernseh'n an, Arschlecken«** (Kaputte Jugend / Broken Silence) wiedergeben. Die Gründe dafür liegen auf der Hand. Aber der male/female fronted Suffski-Kult-Act aus Duisburg lässt uns keine Wahl. Zur Platte, die das Scumfuck-Referenzalbum seit Kassierers »Der heilige Geist greift an« werden wird, zu dieser Platte kommt in der Jewel-Edition noch ein Gammelfleischkarton (»Zubereitung über der Kerze: Kerze anzünden, Fleisch stückchenweise über die Flamme halten, bis es gar ist, anrichten«), die TV-Pimmel (»Nur weil ich am Knie operiert bin, lass ich mir nichts gefallen«), eine Pizza-Karte mit 100 Gags (»1. Pizza Panado – mit Paniermehl / 2. Pizza Salina – herzhaft versalzen ...«) etc. Das Ganze ist ein absolutes Muss. Leider!

BITTE BLEIBEN SIE GESUND!
MIT JUSTIN SULLIVAN (NEW MODEL ARMY)

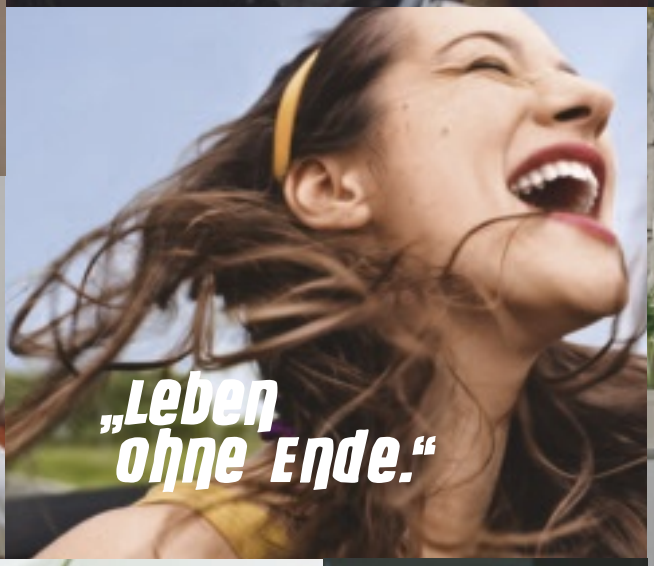
New Model Army – eine Band, ein Wort. Hier weiß man, was man kriegt. Etwas mehr Roulette stellt da die Virenschleuder des Lebens dar. In welche Infektionen sind die Pathos-Profs schon mal reingerannt? Herr Sullivan, bitte ins Sprechzimmer.

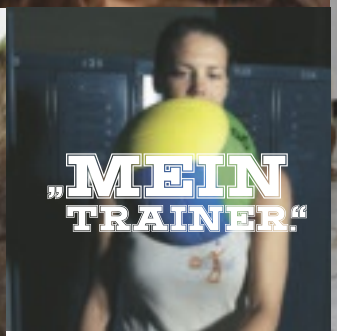
Was war die übelste Krankheit, die einer von euch jemals hatte? Lungenentzündung und eine im Krankhaus erworbene Sepsis (Blutvergiftung).
Welche Symptome gibt es dabei? Ich habe mir gewünscht, tot zu sein.
Wie wurde das behandelt? Ach, Medikation ist ja letztlich doch immer nur Antibiotika, Schlafen und viel Wasser.
Welche Krankheit ist dagegen überschätzt? Schweinegrippe, klar.
Was ist euer Lieblingsmedikament? Schlaf.

Sehr geehrter Herr Sullivan,

auf die Schweinegrippe geh ich jetzt mal nicht näher ein. Da kann ich mir auch den zehnten Artikel über Michael Jackson in der Gala vorne im Wartezimmer durchlesen ...
Aber mal zur Lungenentzündung: Sie wird meist durch Bakterien, Viren oder Pilze verursacht und äußert sich durch plötzliches Auftreten von Husten, Fieber, Schüttelfrost und Atemnot. Begleitend tritt ein allgemein schweres Krankheitsgefühl auf. Bei unkomplizierten Pneumonien helfen natürlich viel Schlaf und reichlich Flüssigkeitszufuhr. Zur Not klaut man halt den Möhrensaft vom Bioladen gegenüber. Wer den aber nicht so recht runterbekommen will, kann es auch mit Wasser oder Tee versuchen. Bei bakterieller Ursache sollte ein Antibiotikum verschrieben werden. Gefährlich kann eine Lungenentzündung bei Kindern und älteren oder abwehrgeschwächten Menschen werden. In schweren Fällen führt sie sogar zu einer Blutvergiftung (Sepsis). Hierbei gelangen die eigentlich auf die Lunge begrenzten Erreger in den gesamten Körper und verursachen schwere Komplikationen bis hin zum Tod. Entgegen der allgemeinen Meinung ist ein roter Strich, der von einer Wunde zum Herzen verläuft, kein Anzeichen für eine Blutvergiftung, sondern Ausdruck einer Lymphbahnentzündung, welche jedoch ihrerseits ebenfalls zur Sepsis führen kann.
So. Wieder was gelernt.
Ihr Doc Intro

New Model Army »Today Is A Good Day«
(CD // Attack Attack / Al!ve)
In Deutschland vom 13. bis 21.11.





Jeder Mensch hat etwas, das ihn antreibt.

Wir machen den Weg frei.

was-uns-antreibt.de

Volksbanken Raiffeisenbanken

Die Volksbanken Raiffeisenbanken arbeiten im FinanzVerbund mit DZ BANK, WGZ BANK, Bausparkasse Schwäbisch Hall, DG HYP Deutsche Genossenschafts-Hypothekenbank, easyCredit, Münchener Hypothekenbank, R+V Versicherung, Union Investment, VR LEASING, WL BANK.

Weezer

I WANNA BE YOUR DOG

Rivers Cuomo wurde in einem Aschram geboren, da ist es nur folgerichtig, dass der Mann staubtrockener Rationalist ist. Klar, dass er 1000 Mal lieber über sein kommendes Weezer-Album »Rattitude« reden möchte als über Geister. Unser Mann Martin Riemann zieht die Sache aber trotzdem voll durch.

Wo bist du grade? Ich bin in Santa Monica, Kalifornien. Zu Hause.
Man sagte mir, du lebst in Japan? Meine Frau kommt von dort, wir verbringen jedes Jahr ein paar Monate dort.
Würdest du mir ein paar Fragen über Geister beantworten? Über Geister?!
Ja, Geister. Ich glaube nicht an Geister!
Das ist gut! Du hast also nie etwas erlebt, das mit logischem Denken nicht zu erklären war? Ähm, hähä, jedes Mal, wenn ich auf der Bühne stehe, konzentriere ich mich so stark, dass ich zu stimmlichen und körperlichen Bewegungen in der Lage bin, die mir durch logisches Denken nicht zu erklären sind. Der Titel unseres neuen Albums beschreibt genau diesen Zustand: Rattitude. Diese Momente, die sich nicht wissenschaftlich erklären lassen, könnte man so nennen.
Ach so, ich dachte, das bedeutet »rattenhafte Attitüde«. [leicht genervt] Es ist eine Kombination aus »radical« und »attitude«.
Da wäre ich nie drauf gekommen. Wir haben das Wort erfunden.
Das dachte ich mir. Du hast also das Gefühl, dass irgendwas Übernatürliches von dir Besitz ergreift, wenn du auf der Bühne stehst? Nein, ich bin Rationalist.
Du hast also überhaupt keine spirituelle Ader? Das hängt davon ab, wie man »spirituell« definiert: Ich meditiere täglich, ich arbeite sehr emsig an meinem Unbewusstsein, aber ich denke nicht, dass ich an irgendwelche nicht-körperlichen Wesen glaube.
Und als Kind? Keine Probleme mit Monstern oder Gespenstern? Ich hatte eigentlich nur Angst vor Hunden.
Und jetzt ist einer auf dem Cover deiner Platte. Ich hatte Angst, gebissen zu werden, und rannte immer weg, wenn ich Hunde sah. Aber jetzt habe ich meinen Frieden mit ihnen gemacht und identifiziere mich sogar mit Hunden. Der Hund auf dem Cover erinnert mich daran, wie ich mich mit Weezer auf der Bühne fühle.
Jetzt aber mal wieder zurück zu den Geistern: Du glaubst ja nicht dran, aber magst du wenigstens Horrorfilme? Ich liebe Horrorfilme! Ich weiß auch nicht warum, aber ich liebe Filme, die sich mit dem Übernatürlichen auseinandersetzen.
Was ist denn der beste Horrorfilm, den du kennst? Ähm, »The Ring«? Das ist übrigens ein japanischer Film.
Hast du denn schon mal versucht, mit den Toten Kontakt aufzunehmen? Ich glaube nicht, aber ich war als Teenager besessen von Death Metal, z. B. King Diamond. Bei diesen Bands ging es oft um die Toten.
Manche von diesen Deathmetal- und Blackmetal-Bands sind ganz schön gruselig, findest du nicht? Besonders die in Corpsepaint. Ich finde die nicht mehr gruselig, eher lustig. Ist mir fast peinlich, dass mir so was mal gefallen hat. Aber du findest diese Einflüsse in unserer Musik, auch auf unserem tollen neuen Album »Rattitude«.

Weezer »Rattitude« (CD // Geffen / Universal)

Foto: DG Jones

Was die Zukunft bringt? Mit etwas Glück 10.000 Euro.

Mitspielen auf vr-future.de

Jeder Mensch hat etwas, das ihn antreibt.

Wir machen den Weg frei.

Das Leben sollte man auch in späteren Jahren in vollen Zügen genießen können. Mit der richtigen Altersvorsorge kein Problem. Wir helfen Ihnen gerne dabei, Ihre Wünsche zu erfüllen und Ihre Zukunft zu planen. Und wenn Sie Glück haben, können Sie bei der Aktion „Leben ohne Ende“ sogar 10.000 Euro Startkapital in Fondsanteilen von Union Investment gewinnen. Mehr unter vr-future.de

Volksbanken Raiffeisenbanken

Intro vor elf Jahren

Ausgabe #59: November 1998
Titel: Soul Coughing
Interviews mit: Beck, Elvis Costello, Fettes Brot, Placebo, Jon Spencer, Miles, Console, Nada Surf, Malcolm McLaren
Erster bei »Platten vor Gericht«: Yoshinori Sunahara »Take Off And Landing«
Letzter bei »Platten vor Gericht«: Faithless »Sunday 8 P.M.«
Zitat: »Björk dreht gerade ihren ersten Kinofilm. ›Dancer In The Dark‹ ist eine musikalische Komödie, die sich deutlich an den Revuefilmen der 40er orientieren will. Björk singt, tanzt und zeichnet auch für den Soundtrack verantwortlich.« So viel wussten damals unsere News. Und wer von uns hat dann nicht später Tränen gelacht im Kino bei dieser ulkigen Revue-Komödie?
Spektakel: The Wiseguys »The Antidote«, Orange Goblin »Time Travelling Blues«, Queens Of The Stone Age »Queens Of The Stone Age«, Damnation A.D. »Kingdom Of Lost Souls«, Miles »The Day I Vanished«, Absolute Beginner »Bambule«
Besondere Vorkommnisse: Nick Oliveri gesteht in dieser frühen Queens-Of-The-Stone-Age-Story, welche Einflüsse ihn und die Jungs eigentlich antreiben: »Ein Vorbild für unseren Sound sind die früheren Scheiben von ZZ Top. Die hatten so einen trockenen, verdammt staubigen Klang.« Zudem wird der Grenzgänger zwischen Orchester und Pop, Tim Isfort, gefragt, wie lange er brauche, seine lange Matte zu föhnen. Markenjournalismus pur. Vielleicht wollte der Interviewer Tim Isfort aber auch nur zu verstehen geben, dass die Zeit der langen Grunge-Mähnen langsam ausgelaufen sei.

TOP 7

Geisterbands

01 Phantom/Ghost
02 Ghostface Killah
03 Ghosting
04 The Holy Ghost
05 The Ghost Of Tom Joad
06 Morgan Geist
07 Geisterfahrer

The Antlers

DÄMONEN DES ABSCHIEDS

Das Album, das Sänger und Gitarrist Silberman mit zwei Freunden aufgenommen hat, beschreibe die Geschichte einer Beziehung, erzählte er unserem Autor Arno Raffeiner. Allerdings nicht irgendeiner Beziehung, sondern der zu einer krebskranken Freundin. »Hospice« ist gequält von den Dämonen eines ewig sich hinziehenden Abschieds, der musikalisch mit einer enormen Dynamik von klaustrophobischsten Momenten bis zu Ausbrüchen voller Pathos gebannt wird.

Die Musik auf »Hospice« überwältigt mit der Intensität ihrer Stille genauso wie mit ihrer Lautstärke. Ja, es gibt Momente, wo viel passiert, Momente, wo wenig passiert, Momente des Durchatmens. Manchmal ist es wie in einem Traum, dann wieder wie in einem Albtraum. Die Art, wie diese Dinge sich aufbauen, wie sie explodieren, illustriert einfach, wie Menschen miteinander umgehen und wie Ereignisse unser Leben bestimmen. Wenn du etwa einen sehr ruhigen Tag hast und dann hörst, dass jemand in einen Autounfall verwickelt war – plötzlich ist es sehr laut. Nicht so sehr der Unfall selbst, aber die Wucht, mit der er auf dein Bewusstsein knallt. Musik ist in diesem Sinne sehr visuell, sie kann Gefühle darstellen. Du musst etwas nicht unbedingt sehen oder erleben, du kannst es durch Musik fühlen.

Hattest du ähnliche Erlebnisse, bei denen du an die Grenzen der Rationalität gestoßen bist? Es gibt definitiv Dinge, die ich gesehen, gehört oder gefühlt habe und nicht erklären kann. Vermutlich hat mir bloß mein Gehirn Streiche gespielt, aber auch das ist unheimlich. Wenn man zum Beispiel aufwacht und total überzeugt davon ist, dass da noch jemand Fremdes im Bett liegt oder im Raum steht – bis man merkt, dass man schläft. Solche Erlebnisse hatte ich. Könnte eigentlich auch ein Geist gewesen sein.

Vor welchen Monstern hast du dich als Kind gefürchtet? Nachts dachte ich immer, im Wald rote Augen zu sehen. Vor denen hatte ich schreckliche Angst, weil ich keine Ahnung hatte, was das sein könnte. Und ich hatte ein Kindermädchen aus Irland, das mir erzählte, es hätte bei uns im Garten Banshees [weiblicher Geist im irischen Volksglauben, dessen Erscheinung einen bevorstehenden Tod in der Familie ankündigt] gesehen. Ich hab mir fast in die Hosen gemacht vor Angst. Ich bin nämlich in einem sehr alten Haus in einer ländlichen Gegend aufgewachsen. Solche Häuser machen viele Geräusche, es gibt viele finstere Ecken. Als Kind denkt man dann, es spukt überall.

Vor welchem Gespenst, das in den USA gerade umgeht, fürchtest du dich am meisten? Vor plötzlichen Katastrophen, vor Dingen, die man nicht erwartet und über die man absolut keine Kontrolle haben kann. Schreckliche Dinge, die jede Sekunde passieren könnten. In Amerika haben seit mindestens acht Jahren alle Angst vor dem Gespenst Terrorismus. Aber deswegen mache ich mir keine großen Sorgen, die Leute sind sowieso schon paranoid genug.

The Antlers »Hospice«
(CD // Frenchkiss / !K7 / Alive)

Jim Avignon veröffentlichte 2008 ein Geistermagazin: »Collection dans la marge« (Arts Factory Editions)

Organic Fair Trade
Low Carbon

»Jim Avignon«
14,90 €

Lieblingsshirt TASCHE!

Steck dir diese Welt voll in die Taschen! Diesmal haben wir euch ganz exklusiv ein Item des Künstlers Jim Avignon aufgetan. Passend natürlich zur Gespenster-Ausgabe mit einem kleinen Geist. Mehr von Jims Bildern und auch seiner Band Neoangin unter www.jimavignon.com.

www.intro.de/shop

Weiterhin im Shop erhältlich

»Phoenix«
29,90 €

»The Soundtrack Of Our Lives«
59,99 €

»Zoot Woman«
19,90 €

»WhoMadeWho«
19,90 €

»Simian Mobile Disco«
19,90 €

»Karpatenhund«
19,90 €

Lieblingslieder

DIE GRATIS-DOWNLOAD-AKTION FOLGE #15

Für die besten Gruselsounds aus 70-Jahre-Trash-Filmen hat uns bei der Rekrutierung der November-Trackliste leider die Zeit gefehlt. Außerdem standen auf unseren Horror-VHS-Kassetten noch Adressen mit vierstelliger Postleitzahl. Aber den Schock gibt es dennoch wieder auf dem heimischen Dancefloor: Wenn klar wird, wie gut Miike Snow, Kreidler oder Matias Aguayo hier abliefern. Wie man an die Tracks rankommt, steht unten.

01 **Miike Snow** »Burial« – Bestes Album des ausgehenden Jahres! Danke, mal wieder, Schweden. Album: »Miike Snow« (Sony)

02 **Jamie T** »Chaka Demus (Ben Bones & Jamie T Remix)« – Der Pubrock'n'-Ska'n'HipHop-Express des britischen Wunderkinds rollt wieder. Album: »Kings And Queens« (EMI)

03 **Kreidler** »Mosaik« – Postrock trifft erneut auf Space-Techno. Die Düsseldorfer haben uns gefehlt. Album: »Mosaik 2014« (Italic / Rough Trade)

04 **Erobique & Jacques Palminger** »Wann strahlst du?« – Wenn Laien ihre Texte einreichen und Hamburgs Pianogott/Neo-Dub-Schnittstelle Erobique/Palminger Lieder draus baut, entsteht so was. Album: »Songs For Joy« (Staatsakt / Rough Trade)

05 **Titiyo** »Awakening« – Comeback-Album der schwedischen Sängerin. Unterstützt unter anderem von Kleerup, der schon Robyn den Weg in den Pop-Olymp ebnete. Album: »Hidden« (Despotz / Cargo)

06 **Matias Aguayo** »Rollerskate« – Wenn der Sampler zur Stimme und Techno zum Choral wird. Aguayo macht's vor. Album: »Ay Ay Ay« (Kompakt / Rough Trade)

07 **The Phenomenal Handclap Band** »15 To 20« – Who put the funk in »Das sollten Funk und Fernsehen verdammt noch mal öfter spielen«? Album: »The Phenomenal Handclap Band« (Gomma / Groove Attack)

www.intro.de/lieblingslieder

Das Kleingedruckte: Das Angebot gilt nur zwischen dem 01.11. und 30.11. und ist mit iTunes 9.0 (oder höher) kompatibel. Lieblingslieder ist eine Aktion von intro.de mit den unten genannten Partnern. Es gibt nur eine begrenzte Anzahl an Codes. Wichtig: Nutzungsbedingungen auf intro.de/lieblingslieder beachten.

iTunes intro.de

TOP 7

Mehr Fürchten

01 Fear Factory
02 DJ Spooky
03 Satan
04 Helloween
05 Vampire Weekend
06 Die Hexen
07 Der Fluch

Traum eines jeden Teenies ist ja, einmal in der Bravo zu stehen. Den meisten bleibt diese hysterische Ehre aber versagt. Umso stolzer sind wir, dass unser frühreifes Melt! bereits mit zwölf Jahren diese Hürde zum echten Popstardom nahm. Denn Teen ist man offiziell erst mit dreizehn. Und wer wüsste das besser als unser bärtiger Wilson Gonzales Ochsenknecht? Und wir dachten während des Festivals dauernd der Typ sei Cowboy Günther Grass ...

Hudson Mohawke

LOST IN SELBSTLIEBE

Es ist an der Zeit, eine neue Ära des Cyber-Soul auszurufen. Die Zukunft beginnt in Schottland, und sie ist bunt. Behauptet zumindest Arno Raffeiner.

Eine ganze Stadt sieht lila: Warp feiert in seiner alten Heimatstadt Sheffield zwanzigsten Label-Geburtstag. Aber der bucklige Typ vorne auf der Bühne schert sich einen Teufel darum. Er lässt aus seinem Laptop einen wahren Farbregen in die Halle einer ehemaligen Stahlgießerei sprühen. Zum Abschluss seines Sets rumpelt ein Remix von Tweets »Oops Oh My« in die Menge. »I was looking so good I couldn't reject myself ...«: die definitive Selbstliebehymne des Cyber-Soul. Er fährt mit seinem Mix fast ein bisschen zu prollig über die grazil-geilen Beats des Originals, aber es passt zur Geburtstagssause, zu den Tausenden schwitzigen Körpern, »so buttery brown and tantalizing«. Genau nach solch schmieriger Verführung giert Ross Birchard. Danach hat der junge Produzent aus Glasgow schließlich auch sein Debütalbum benannt: »Butter«. Er hat dafür seine eigenen Beats immer wieder gesamplet, gefaltet und neu angemalt, bis sie plötzlich als bunte Kolibri-Bastarde durch sein Studio flatterten. Selbstliebe kann recht wundersame Blüten treiben.

Birchard ist tatsächlich einer dieser Nerds, die sich allein zu Hause alles selbst beibringen. Mit acht Jahren fummelte er an Tapes herum, als Teenager war er prämierter Turntablist, nun mutierte er unter dem Decknamen Hudson Mohawke zu einer Art schottischem Pharrell Williams, eigentlich genauso sexy, nur versehentlich im Körper des schüchternen Riesenbabys aus der Nachbarklasse gelandet. Hängeschultern, Schwimmreifen unterm Fantasy-T-Shirt und Patschhändchen, die beim Interview ein wenig angespannt in seiner Vierfacher-Espresso-Tasse herumlöffeln. Dabei braucht er bestimmt nicht nervös zu sein, ist seine Erscheinung doch für einen periodisch wiederholten Ritus der Musikkritik gut. Es ist wieder so weit: Hier sitzt die Zukunft des R'n'B. Ein bemerkenswertes Kuriosum dabei: Bass spielt hier nur eine Nebenrolle. »Nicht dass ich Bass nicht mag, aber das ist eben nicht alles. Der Bass ist nur so wichtig wie die anderen Elemente auch. Dieser Wettkampf, wer das bassigste Ding dreht, interessiert mich überhaupt nicht.« Tatsächlich erschlägt einen Mohawkes Musik nicht mit Niederfrequenzgewalt, sondern mit ihrer Melodieverrücktheit, die einen aus den Boxen direkt anspringt. Er hat eine Schwäche für quirliges 8-Bit-Computerspielgedudel, für Retortenbläser, Plastikgitarren und ähnlich billig emulierte Sounds. Aus solchen Klängen strickt man natürlich kein düsteres Geisterschloss, dafür aber eine fantastische Märchenwelt in VGA-Grellness, mit grob gerastertem Pixelpinsel hingekleckst. »Ich habe es geliebt, in Computerspielen absolut verloren zu gehen«, erzählt Mohawke. »Neben dem Turntable-Ding war es als Teenager meine zweite große Leidenschaft, in ein Game einzutauchen und monatelang überhaupt nicht mehr aus dem Haus zu gehen.« Tracks wie »Joy Fantastic« oder »FUSE« haben nun die idealen Farben und das perfekte Layout für eine Visitenkarte als Mischpultmeister im dicken R'n'B-Geschäft. Was auf »Butter« noch an Leerstellen, Skizzenhaftigkeit und holpriger Linienführung zu sehen ist , das wird Hudson Mohawke als Nerd im Hintergrund für die großen Namen in den Charts bestimmt noch ein wenig glattbügeln.

Hudson Mohawke »Butter« (CD // Warp / Rough Trade)

Deutschland surft jetzt überall.

Laptop an, Speedstick rein und los gehts!

Jederzeit das passende Surfpaket![1]

30 Min. nur 59 ct

90 Min. nur 99 ct

7 Tage nur 6,99 €

Einfach schnell mobil surfen: der Speedstick für € 49,95![1]

Schnell, clever und für jeden die perfekte Lösung: der BILDmobil-Speedstick mit flexiblen Surfpaketen. Einfach einstecken und mit bis zu 7,2 Mbit/s in DSL-Geschwindigkeit auf dem Laptop lossurfen – ohne Vertragsbindung und mit bester Netzqualität!

Jetzt bestellen unter 0 18 05/88 00 45[2] oder auf www.bildmobil.de

[1] BILDmobil-Datentarif: Abrechnung in vorausbezahlten Zeitkontingenten (Surfpakete), einmal begonnene Surfpakete werden unabhängig von der Nutzung nach dem gebuchten Zeitraum bzw. bei Erreichen eines Datenvolumens von 1 GB je Sitzung beendet. Nutzung im dt. Vodafone-Netz: 30 Min. 0,59 €, 90 Min. 0,99 € oder 7 Tage 6,99 €. UMTS und UMTS-Broadband mit Datenübertragungsraten von bis zu 3,6 Mbit/s in 2.200 deutschen Städten und Gemeinden nutzbar, in ausgewählten Bereichen Datenraten von bis zu 7,2 Mbit/s. Versandkosten für den BILDmobil-Speedstick 5 €. [2] 0,14 €/Min. aus dem Netz der DTAG, aus Mobilfunknetzen ggf. abweichende Entgelte.

Alle Preise inkl. USt.

alive news // winter 2009

THE HIDDEN CAMERAS - „Origin: Orphan“
Das fünfte Album von Kanadas Indie-Pop Helden mit brillianten Harmonien & Melodien! “The kinkiest band ever to come from Canada.”
(NME) (ARTS & CRAFTS)

AMY MILLAN - „Masters of the Burial“
Mit ihrem 2. Album positioniert sich Amy Millan jenseits ihrer Bands STARS und BROKEN SOCIAL SCENE als völlig eigenständige und großartige Songwriterin!
(ARTS & CRAFTS)

THE FINE ARTS SHOWCASE - „Dolophine Smile“
4. Album der melancholischen Indie-Rocker aus Malmö, Schweden. Kraftvolle Songs — ehrlich, poetisch und ein wenig psychedelisch.
Für Fans der alten EDITORS.
(ADRIAN RECORDS)

ANDREAS TILLIANDER - „Show“
Stockholms Sympatikus Andreas Tilliander verpackt sein 4-Takt-Buchstaben-Faible in Schleifen. Seine Definition von moderner Popmusik erinnert an ZOOT WOMAN.
(ADRIAN RECORDS)

Design: Joeckdesign.com

AL!VE atp
www.alive-ag.de

Beak>

AUF GEISTER-JAGD

»Brummig« sei ihnen zumute gewesen. So beschreibt Portisheads Geoff Barrow den faszinierend abstrakten Sound seiner neuen Band Beak>, die er zusammen mit den zwei alten Freunden Billy Fuller und Matt Williams aus seiner Heimatstadt Bristol unterhält. Das hindert sie aber nicht am derben Scherzen während des Interviews mit Christian Steinbrink. Und Geistergeschichten und das selbstgeschossene Spuk-Foto oben haben sie auch noch in petto.

Geoff: Unser Stil kam ziemlich organisch zu uns, wir haben ihn nicht groß besprochen. Das erste Mal haben wir bei einer Open-Stage-Jamsession meines Labels Invada zusammengespielt. »Backwell«, der Opener der Platte, dokumentiert tatsächlich unsere erste gemeinsame Probe. Beak> hat viel von der grauen Industrie-Atmosphäre Bristols. Wir klingen ästhetisch nicht besonders angenehm. Es ist schön, ein bisschen Freiraum zu haben, um in einem neuen Zusammenhang kreativ zu sein. Diesen Freiraum hatten wir gerade, und wir haben ihn genutzt. Man kann auch sagen, dass der Grundstock des gesamten Albums improvisiert ist.

Was für eine Bedeutung hat Beak> denn für euch?

G: Es ist kein Projekt, sondern, genau wie Portishead, eine Band, in der ich spiele. Wir gehen im Dezember auf Tour und werden auch über das Album hinaus weiter zusammen spielen. Ich habe ja auch schon vorher andere Dinge neben Portishead gemacht, viele Platten produziert ...

... und Remixe angefertigt ...

G: Ja, leider. Remixe sind Teufel.

Du wirst nie wieder welche machen?

G: Ich glaube nicht. Mich hat das nie befriedigt. Auch wenn ich glaube, dass die Möglichkeiten für Remixe heute deutlich spannender sind als in den Neunzigern.

Bedeutet es Freiheit für dich, mit Beak> nicht den Druck zu haben, viele Platten verkaufen zu müssen?

G: Es geht hierbei nicht um Verkäufe, sondern um Selbstverwirklichung. Ich habe schon auf der letzten Portishead einige meiner Ambitionen verwirklicht, Beak> sind darin für mich ein nächster notwendiger Schritt. Demnächst werde ich auch noch ein HipHop-Album veröffentlichen.

In dieser Ausgabe geht es um Geister. Habt ihr schon mal eine übersinnliche Erfahrung gemacht?

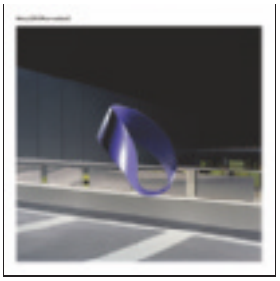
Matt: Endlich kann ich das erzählen: Ich war mal Geister jagen auf einem Friedhof in einem Dorf in Nordengland. Der Ort ist bekannt für seine Geister. Ich hatte eine Kamera dabei und habe sogar ein Foto von den Geistern gemacht! Ein Gruppenfoto! Sie waren sehr ärgerlich darüber, dass wir sie störten. Du kannst das Foto auf meiner MySpace-Seite sehen.

Beak> »Beak>« (CD // Invada / Cargo)

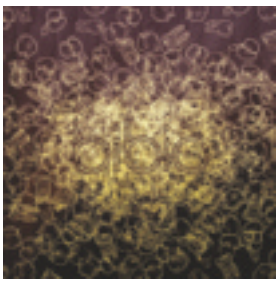
Warp new for 2009

Warp20 (Unheard)
CD/Download
Eine einzigartige Sammlung 11 unveröffentlichter Perlen von Boards Of Canada, Autechre, Broadcast, Plaid, Nightmares On Wax, Flying Lotus u.v.a. komplettiert die Warp20 Samplertrilogie!

Warp20 (Chosen)
2CD/Download
2CD mit den besten Warp Tracks aller Zeiten - ausgewählt von 50.000 Fans (CD1) & Warp-Gründer Steve Beckett (CD2)! Featuring Aphex Twin, Boards of Canada, Battles, Broadcast, Grizzly Bear, LFO, Plaid, Squarepusher u.v.a.



Warp20 (Recreated)
2CD/Download
2CD mit 21 Coverversionen: Warp Artists covern Warp Artists! Featuring Autechre, Maximo Park, Harmonic 313, Clark, Jamie Lidell, Seefeel, Luke Vibert, Rustie, Pivot, Leila, Bibio u.v.a.



Bibio - The Apple and the Tooth
CD/Ltd LP/Download
Begleitender Release zum "Ambivalence Avenue" Album mit 4 exklusiven, neuen Bibio Tracks plus Remixes von Clark, Eskmo, Lone, Wax Stag (aka Friendly Fires' Rob Lee) u.a.

Broadcast & The Focus Group Investigate the Witch Cults Of the Radio Age
CD/LP/Download
Die exzellente, psychedelische Minialbum-Kollaboration mit dem Graphiker & Musiker Julian House markiert die langerwartete Rückkehr von Broadcast!

Hudson Mohawke - Butter
CD/2LP/Download
Das nach Flying Lotus nächste Producer-Wunderkind auf Warp liefert auf seinem mit Spannung erwarteten Debutalbum "Butter" seine Version von Technicolor R'n'B ab, das einem die Spucke wegbleibt!
Live:
11.12 Berlin, 12.12 Köln

Warp20 (Berlin) 4th & 12th December
Information: Warp.net / Tickets: www.koka36.de

Bleep.com

DAS ÜBERRASCHUNGSALBUM DES JAHRES
JETZT ERHÄLTLICH ALS 2CD SPECIAL EDITION
MIT 7 EXTRA-LIVETRACKS IM SPECIAL PACKAGING!

"Wenn man Veckatimest auflegt, wird selbst die eigene Kleinstwohnung zur Kathedrale."
Rolling Stone
"Veckatimest ist sicherlich das komplexeste und modernste Werk in der Gesangklasse 2009 geworden."
Berliner Zeitung
"Produktenttäuschung ausgeschlossen, Platte des Jahres."
Die Zeit
"Bezaubernder und geheimnisvoller wird man es diesen Sommer nicht mehr bekommen."
Der Spiegel
"Schöner, schillernder kann man Popmusik eigentlich nicht machen als Grizzly Bear."
Der Tagesspiegel

LIVE:
10.11. HAMBURG– Grünspan
11.11. BERLIN – Postbahnhof
12.11. MÜNCHEN – Theaterfabrik
15.11. FREIBURG – Fri-Son
16.11. WIEN – WuK
17.11. BASEL - Volkshaus
19.11. KÖLN – Kulturkirche

www.GRIZZLY-BEAR.net

»Viele Leute haben ja ein Bild von uns und reagieren dann ganz automatisch. Vor allem in Begegnungen, die den Tag über komplett automatisch ablaufen.«
(Bill Kaulitz)

Tokio Hotel

NEVERMIND

Zwillinge sind eine Herausforderung. Weil so gleichstark, proto-verwegen und Verwechslungsgefahr droht. Seit Jahren begeistern und polarisieren auf der Doppelidentität nunmehr Tokio Hotel. Kerstin und Sandra Grether, die Intro-eigene Zwillingsmacht, trafen die beiden in Hamburg und erklären das Phänomen, die Musik und den ganzen Rest. Fotos: Katja Ruge.

Was wohl Außerirdische sagen würden, wenn sie von dem neugierigen Planeten »Ach, guck mal« auf die Erde geschickt würden, um das Phänomen Tokio Hotel zu beschreiben? Gut möglich, dass sie in den ersten beiden Alben jener »beliebtesten und unbeliebtesten Band Deutschlands« (FAZ) viel Schönes entdecken könnten. Denn seit Nenas epochalem Frühwerk ist es keiner anderen deutschsprachigen Band mehr gelungen, so alltagsrebellischen Fantasy-Rock für eine junge, vornehmlich weibliche Zielgruppe zu produzieren. Noch dazu in einem originellen Stilmix, der durchaus auch ästhetisch mehr Ansprüche an sich selbst stellt als bloßes Funktionieren.

What It Feels Like For A Girl, Boy

Vor allem aber wären jene Außerirdischen wohl äußerst verblüfft darüber, dass ein Lederjacke zu Lidstrich und Langhaar-Dreadlocks tragender Pop-Sänger plötzlich wieder Himmel und Hölle in Bewegung setzt und polarisieren kann – nur weil es ihm Spaß macht, auch seine weiblichen Attribute zu betonen. Die Außerirdischen würden sich womöglich an die Anfänge dessen erinnern, was wir Pop-Kultur nennen: an die Dekade nach dem Zweiten Weltkrieg, als die Amerikaner das Wort »Teenager« als Marketingbegriff erfanden und die Presse den Massenhysterie auslösenden Frank Sinatra ständig anpöbelte, weil er keine Uniform trug und nicht im traditionellen Sinne maskulin wirkte. Denn jetzt mal angenommen, auf dem fernen Planeten gäbe es Fernsehen, Medien und Popkulturgeschichte: Würde unseren Außerirdischen dann nicht auffallen, dass die Verwischung von Geschlechtergrenzen doch jahrzehntelang zu den leichteren Übungen im Feld der Pop-Kultur gehörte? Vom bleichen, bisexuellen Bowie bis zu Green Days' Billie Joe Armstrong: Der »Crush With Eyeliner« (R.E.M.) hat beim männlichen Publikum stets für höchste Credibility-Werte gesorgt und in den künstlichen angloamerikanischen Galaxien des Pop schon lange keinen mehr aufgeregt. Bis zu Tokio Hotels mutigem Ritt durch den Monsun der deutschen Authentizitätshölle.

Da gefriert unseren Außerirdischen bei ganzem Leib und mechanischer Seele mal kurz das Blut in den Adern. Sie stellen sich vor: zwei schillernde, coole Fabelwesen auf einem ostdeutschen Kleinstadtschulhof, circa 2005, im tolerant-mobbenden Aggropocherwunderland, in diesen sumpfigen Nullerjahren der großen Koalitionen, mit all den Erwachsenen drum herum, die Authentizität und Vernunft rufen, um den ganzen eigenen Wahnsinn nicht zu fühlen …

Und was kann man einem 15-jährigen Mädchen, das mit Internet-Pornografie und Frauen-verhöhnenden Rap-Nummern in den Charts aufgewachsen ist – in einer Zeit also, in der »Hure« zu einem anderen Wort für Frau werden konnte –, dann anderes wünschen als diesen romantischen, gitarrenriffigen, sexy Schrei nach Selbstbestimmung, in den Tokio Hotel ihre Erfahrungen mit alltäglichen Widersprüchen auf Provinzschulhöfen bereits mit eingeschrieben haben? Ja, Individualismus ist ein hohes Gut im Universum Tokio Hotel. Ist das, womit das verschieden gestylte Zwillings-Gespann das Format »Teenager-Band« gesprengt und neu erfunden hat. Ist das, was die zumeist weiblichen Fans wirklich interessiert: Wie macht man das – einen eigenen Weg gehen?

Denn man hätte es sich angesichts der enormen Polarisierungskräfte der vier Emoboys ja schon denken können: Die Fans von Tokio Hotel sind keinesfalls nur kreischende Honks. Sie können ihr Fantum und die Band oft kritisch und humorvoll reflektieren, wie man schnell bemerkt, wenn man sich durch die Fan-Foren klickt. Was all die höhnischen und erschreckend homophoben Stimmen in der Öffentlichkeit – wie immer in Fällen von Teen Scream – nicht davon abhält, den Mädchen ständig zu unterstellen, sie wären auf einen gigantischen Schwindel hereingefallen. Die Rebellion gegen solch öde Besserwisserei, gegen diesen ganzen stumpfsinnigen, sexualneidischen, männlichen Anti-Pop-Reflex ist aber längst Teil des Fan-Codes! Und schärft, wie bei jeder intensiv gelebten Subkultur, die sich gegen massive Widerstände behaupten muss, alle fünf Sinne für ein eigenständiges und krea- →

Teen-Scream

Warum Rock-Fans und -Kritiker den weiblichen Pop-Fan tendenziell immer belehren müssen, erklärt der Pop-Journalist Dave Rimmer überzeugend in seinem Standardwerk »Like Punk Never Happened«.

Zwillinge

Welche Einstellung eine Gesellschaft zu Zwillingen hat, untersucht Barbara Frey in ihrem aufschlussreichen Werk »Zwillinge und Zwillingsmythen« (Verlag für interkulturelle Kommunikation), das die Verwendung des Zwillingsmotivs in den unterschiedlichsten Kulturkreisen untersucht.

→ tives Dasein (und den sechsten fürs Vorausahnen von Gefahren noch dazu).

Aber so, wie der Rock'n'Roll tausend Tode stirbt, so macht die Zukunft tausend Anfänge: Es ist sicher kein Zufall, dass Tokio Hotel jetzt in ihrer glücklich-abgründigen Science-Fiction-Hymne »The Dark Side Of The Sun« (deutsche Version: »Sonnensystem«) Frank Sinatras »My Way«-Evergreen zitieren, während sie ihre eigenen glorreichen Wege nachzeichnen: »Hello! The end is near, hello, we're still standing here – the future's just begun, on the dark side of the sun.«

Humanoid

»Humanoid«, also maximal menschenähnlich, nennt sich das dritte Album, auf dem die Band es wagt, den bekannten TH-Sound auf erwachsene und verspielte Weise zu verändern. Es enthält jede Menge perfekter Pop-Songs im Goth-Rock-Gewand: hübsch und kränk, komplex und zum Mitsingen, bedeutungsleer und voller Bedeutungen, und all das zur selben Zeit. Was sicherlich auch ein Einfluss von renommierten internationalen Songwritern wie Guy Chambers (of Robbie-Williams-Fame), Desmond Child oder The Matrix ist, mit denen TH und ihr Songwriter-Team für ein paar Songs kollaboriert haben. Der gitarrengetriebene Hit »Automatisch« klagt mit Electro-Beats und hochfliegendem Gesang mimetisch das Maschine-Werden eines Gegenübers an und feiert zugleich wie in Trance sein All-out-of-love-Sein. Und das bereits erwähnte Glam-Rock-Manifest »The Dark Side Of The Sun«, das sich auf Terry Pratchetts gleichnamigen Roman bezieht, toppt selbst Klassiker des Glam Rock, weil das größenwahnsinnige panische Szenario, das darin entworfen wird – dieser niedliche und krasse Tokio-Riot –, ja bereits in vollem Gange ist: »On the TV, in your place, on the radio oh. It's a riot, it's a riot, they say no, oh.« Das »radio-hysteria« verkündende Lied verfügt über die Fähigkeiten des sogenannten perfekten Pop-Songs, das Außergewöhnliche aus dem Gewöhnlichen zu destillieren. Und gibt eine würdige Antwort auf dieses Style-konservative Rock-Jahrzehnt, das seine Superstars ständig sucht und verflucht – und dann nicht anders kann, als sie für ihre Individualität entweder zu lieben oder lieber doch zu hassen.

Es sind die Song gewordene Kombination aus Spontaneität und Strategie und der hohe Grad an selfmade Stilisierung, die Bill und Tom Kaulitz zu weltweiten Superstars in der boulevardisierten Pop-Manege machen. Das Ideal dieser Dekade besteht ja darin, extreme Emotionen kunstvoll kanalisieren zu können, eine Stimme zu haben, die zählt. Bill Kaulitz' Stimme und seine berüchtigten anrührenden Blicke haben dabei nichts von der eitlen Kälte, mit der David Bowie oder HIM-Sänger Ville Vallo einst ihre Kriegsbemalung trugen. Er bestürzt und beflügelt durch Herzlichkeit und Humor. Und macht Fans in aller Welt süchtig nach seiner und Toms medialer Präsenz auf Abertausenden Dokumenten im Netz. Zumal Zwillinge seit jeher als starke Projektionsfläche für die Wünsche der Gesellschaft benutzt werden. Die Umwelt sieht in ihnen etwas Besonderes, behandelt sie dadurch als Außenseiter und bekämpft gleichzeitig die Symptome dieses besonderen Status'.

Twin Power

Mensch, wir sind ganz schön aufgeregt vor dem Interview, wir treffen ja nicht jeden Tag eineiige extravagante Zwillinge, die wie wir aus einem Dorf vom Ende der Welt kommen, kaffeesüchtig und sonnenscheu sind und die wissen, wie man einen Aufstand macht.

Dann tauchen Tom und Bill plötzlich vor uns auf, wirklich wie sehr große dunkle Engel, in viel Schwarz gekleidet, mit auffälligen Weiß-Kontrasten. Wie mimetisch mit ihren zwischen Licht und Dunkel changierenden Liedern. Die Boys wirken sehr nett, sind zu Scherzen aufgelegt und auch etwas nervös an diesem frühen Interviewtag. Sie strahlen extrem viel Energie aus, sodass sich schnell ein lebhaftes Gespräch entwickelt. Drummer Gustav und Bassist Georg sind nicht dabei – ist ja auch ein Zwillingstreffen.

Was bedeutet »Humanoid« für euch?

B: Der Song hat wahnsinnig viele verschiedene Melodien und Einflüsse. Und genau das bedeutet »humanoid« für uns: ein Gefühl von Hin- und- Hergerissen-Sein und Nichtwissen-wo-man-hingehört. Wir haben uns von den typischen Songstrukturen freigemacht und das Lied wie eine Geschichte aufgebaut: mit Höhen und Tiefen.

Wie kam es überhaupt zum neuen Sound?

T: Wir wollten einfach mal ein paar andere Sachen ausprobieren. Dafür hatten wir die besten technischen Möglichkeiten. Unser Ziel war es, fette Songs zu haben und soundweltmäßig etwas Neues reinzukriegen.

B: Es war echt so viel Detailarbeit. Wir haben die letzten Tage fast nicht geschlafen und bis zum Schluss daran herumgeschraubt. Tom und ich haben bei dem Album ja auch ko-produziert!

Wie hat man sich bei euch den Prozess des Songwritings vorzustellen?

T: Früher sind 90 Prozent unserer Songs auf der Akustikgitarre entstanden, und man hat dann zusammenhängend im Studio geschaut, wie man sie umsetzt. Diesmal war es so, dass wir im Studio direkt komponiert und recordet haben.

B: Unsere Produzenten haben uns beispielsweise etwas vorgespielt und gesagt: so und so in die Richtung. Dann hat

Songwriter-Team

Das besteht bei Tokio Hotel aus David Jost, Peter Hoffmann, Pat Benzner und Dave Roth.

Terry Pratchett

»Die dunkle Seite der Sonne« ist ein Roman des legendären britischen Sci-Fi-Autors Terry Pratchett. Darin flieht der Held Dom mit einem Sicherheitsroboter vor seinen Verfolgern aus dem Verkehrt-herum-Universum. Und gibt der dunklen Seite der Sonne, weit entfernt vom Zentralgestirn des Sonnensystems, eine neue Bedeutung. Der Roman enthält tolle Wortschöpfungen wie »Seelenkuchenfreitag«, »Heiligabend der kleinen Götter« oder »Ach, guck mal«-Planet.

Tom dazu eine Gitarre gespielt, oder ich habe etwas dazu gesungen. Es war ganz unterschiedlich, wie die Songs entstanden sind.

Der Song »Automatisch« klingt so, als wolltet ihr die Projektionen zurückgeben, die manche Leute auf euch als Star-Typen oder als Band haben: dass ihr »gemacht« seid, wie 'ne Maschine funktioniert usw.

B: Super, dass das jemand erkennt! Genau so ist das Lied gemeint. Viele Leute haben ja ein Bild von uns und reagieren dann ganz automatisch. Vor allem in Begegnungen, die den ganzen Tag automatisch ablaufen. Man kriegt ja ganz wenig Echtheit aus Leuten raus, wenn man sie trifft.

Tokio Hotel müssen ja den Anforderungen eines erfolgreichen internationalen Acts gerecht werden. Eurer Auffassung einer Pop-Inszenierung kommt das offensichtlich entgegen ...

B: Klamotten, Songtexte, Musik: Das gehört für mich alles zusammen. Es geht ja insgesamt um ein Gefühl, das man transportieren will. Ich mach auch total gern selbst Fotos und hab Bock auf den ganzen Modekram. Man kann sich auf diese Weise immer so viele kleine Träume erfüllen.

[zu Bill] Wir hatten die Theorie, dass du in seine Frisur-Richtung gegangen bist, weil er nicht in deine gehen wollte.

T: [lacht] Sagen wir mal so: Ich war mein ganzes Leben so 'ne Art Vorbild für Bill.

B: Als ich mich für die Dreadlocks entschieden hab, hab ich überhaupt nicht an seine gedacht – weil ich seine furchtbar fand! Das waren ja so Naturdinger. Und ich wollte ganz andere haben.

Gab es in eurem Leben als Zwillinge mal eine Phase, in der ihr nicht aufgefallen seid?

B: Wenn man alleine unterwegs war, dann war das nicht so ein großes Thema. Aber wenn man zusammen auftaucht, dann unterhalten sich natürlich alle über einen. Auch, weil wir beide so verschieden aussehen.

T: Das war schon früher so.

B: Es gibt ja nichts Schöneres, als eineiige Zwillinge zu sein. Ich kann mir das gar nicht anders vorstellen. Tom und ich, wir sind so eins, wir sind so seelenverwandt. Ich kann nicht einen Tag ohne ihn auskommen!

Neben all der Begeisterung, die das auslöst, gibt es sicher auch viele Leute, die Angst vor dieser starken Einheit haben.

T: Das ist uns oft begegnet, auf jeden Fall! In der siebten Klasse wurden wir aus genau dem Grund strafversetzt. Die Lehrer haben gesagt, unsere Meinung sei ihnen zu stark.

B: [lacht] Wenn Tom und ich eine Meinung haben, dann kommt man daran nicht vorbei. Das ist schon hart. Auch für die Leute im Team.

Euer zwillingsbedingtes Zusammenhalten entspricht offenbar nicht den Normen einer Konkurrenzgesellschaft.

B: Ja, das ist schon was Besonderes.

T: Alle Leute haben immer gedacht: Wie krass sind die Typen unterwegs, dass die, wenn die so unterschiedlich gekleidet sind, überhaupt miteinander sprechen.

B: So nach dem Motto: Wieso rennt einer, der offensichtlich HipHop hört, mit so 'nem Typen rum, der angemalte Augen hat?

Damit lebt ihr ja die Vision einer wirklich toleranten Gesellschaft. Weil, es wär ja toll, wenn sich so HipHop-Typen und so feminine Typen verstehen würden.

B: Verstehen würden, ja, genau!

T: Ich glaube, Leute könnten sich unglaublich gut ergänzen, wenn sie sich mehr zusammentun würden. Dadurch, dass jeder Gott sei Dank auch unterschiedliche Meinungen hat, ergänzt man sich unheimlich gut.

Schon schockierend, dass euch die Lehrer gedisst haben. Die hätten euch doch vor dem Mob beschützen müssen!

B: Ja, genau, stattdessen hat der Lehrer, als wir strafversetzt wurden, den Schülern sogar gesagt, sie sollen Tom in seiner neuen Klasse ausgrenzen.

T: Das kam neulich erst raus! Mein bester Freund ging in die Klasse, und der hat mir das erzählt.

B: Wir haben das aber nicht zugelassen.

T: Wir haben immer polarisiert. Das war eine gute Vorbereitung für heute.

Für diesen Mut lieben euch ja auch die Fans. Und es ist toll, dass ihr die Mädchen dazu inspiriert, selbst richtig kreativ zu sein.

B: Überall, wo wir sind, drücken sie uns ihre Songtexte und Demos und Zeichnungen in die Hand. Das ist echt cool.

[Die ausführliche Version des Interviews gibt's auf: www.intro.de]

Die Außerirdischen funken zu ihrem Planeten: Einst haben Tokio Hotel die Schulhöfe durcheinandergebracht; »Humanoid« aber könnte auch die erwachsenen Zweifler überzeugen, die bislang nur die blanken Posterboys in ihnen gesehen haben. Tokio Hotel sind zu gut fürs bloß Guilty-pleasure-Sein. Eine der letzten Wahrheiten, die diesem Jahrzehnt noch abzuringen ist.

Tokio Hotel
Humanoid
CD // Stunner / Universal
Live am 05.11. (MTV Europe Music Awards, siehe auch Verlosung S. 9)

SpukSpukSpuk

Vor welchem Monster habt ihr euch früher gefürchtet?

B: In unserem Zimmer stand ein Holzkorb, der nachts Geräusche machte. Und ich hab immer geträumt, dass dahinter eine böse Hexe sitzt, die meine Eltern umbringen will. Aber andererseits hatte ich auch 'ne Riesenfaszination für Hexen.

Was ist euer Lieblingsgruselfilm?

B: Ich mag total gern Vampir-Filme. Vampire üben seit jeher eine große Anziehungskraft auf mich aus.

Miike Snow

HASE MIT HÖRNERN

Ein Duo, das für Spears, Madonna und Co. die Hits zusammenschraubt, und ein Sänger aus Übersee casten sich gegenseitig und verstecken sich hinter einem komischen Fabeltier, um die Indiewelt aufzumischen? Genug Kuriositäten, um ihnen auf den Grund zu gehen, findet unser Autor Lutz Happel. Fotos: Franziska Sinn.

Das Weekend. Kein schlechter Ort, um diese Band zu treffen. Von der Dachterrasse des Clubs aus, knapp 70 Meter über dem Alexanderplatz gelegen, hat man eine prima Aussicht über die ewige Gentrifizierungsbaustelle Berlin-Mitte. Nachts ist diese Terrasse vollgestopft mit der jüngsten Generation europäischer Feierhipster, denen die Billig-Airline das Partytaxi und das Vice Magazine der Stilberater ist. Ein seltsames kleines Soziotop ist das und doch nicht weniger als ein Hauptquartier des internationalen Easyjetsets. Multilingual, staatenlos nomadisch, in schick glitzernde Oberflächen verpackt, doch wer weiß, welche Untiefen dahinter liegen und welche Musik?

Auf der ausnahmsweise menschenleeren Terrasse sitzen nun also die Jungs von Miike Snow herum. Man ist fast versucht, die Atmosphäre des Ortes mit der Identität der Band gleichzusetzen. Miike Snow, das sind zwei junge, absurd erfolgreiche Gun-for-hire-Produzenten aus Stockholm – mit allen nötigen Wassern der Studiotechnik gewaschen – und ein New Yorker Glamrock-Frontmann mit ordentlich Falsett-Kompetenz, deren Wege sich beim Herumjetten als musikalische Handlungsreisende irgendwann getroffen haben und die daraufhin beschlossen, die Welt gemeinsam zu erobern. Hört sich an wie eine geschickt eingefädelte transatlantische Traumhochzeit im Indie-Disneyland. Nur dass hier nichts eingefädelt ist. Es geschah einfach so und ist in Anbetracht der Umstände gar nicht so verwunderlich.

Miike Snow sind das Produkt einer Coming-of-age-Story dreier Typen, in einer Zeit, in der sich Musiken längst bis zu Subkategorien zehnter Ordnung auseinanderdiversifiziert haben, die so zugekleistert ist mit Pop, dass der Diskurs über Popkultur gerne mal in der Flut des Materials unterzugehen droht, in der Revolutionäres vor lauter Möglichkeiten und Verfügbarkeiten im MySpace-Universum ein weltvergessenes Dasein fristet. Das kann man als nicht mehr ganz taufrischen Kulturpessimismus oder fabelhafte Entwicklung begreifen. Zumindest ist Miike Snow als schwer verortbares durchglobalisiertes Pop-Dingsbums zwischen New York, Göteborg und einer Videoclip-Erzählung irgendwo in Indien in dieser Hinsicht das spannendste Versuchskaninchen, das seit Langem auf diese Welt dezentraler Musikdistribution losgelassen wurde. Weil Miike Snow so gut in diese Zeit passen, weil sie nur kaum noch nach den Regeln alter Verortungsstrategien funktionieren, nicht musikalisch und ideologisch schon gar nicht. Feuilletonisten aufgepasst: Diese Platte könnte Everybody's Darling werden.

Aber der Reihe nach:
Christian Karlsson und Pontus Winnberg – Buddys seit der Schulzeit – fangen an, wie man eben mit 15 anfängt, wenn man ein Herz und ein paar Freunde hat, in Punkbands, nur um ein paar Jahre später im Zuge der Digitalisierung dieses Planeten ein eigenes Studio einzurichten und als Produzentenduo Bloodshy&Avant zu firmieren. Spätestens zu Beginn dieses Jahrtausends ist es aber vorbei mit derartigen biografischen Allgemeinplätzen, denn die Auftragsarbeiten der beiden gebürtigen Göteborger gehen ab da geradezu durch die Decke: Sugababes, Ms. Dynamite, Madonna, Kelis, Kylie Minogue, J. Lo … Wer einen Bloodshy&Avant-Beat gebastelt haben will, bekommt ihn. Das breitenwirksamste Beispiel ist wohl Britney Spears' »Toxic«. Was umso erstaunlicher ist: Die beiden sind dabei nie zu Studio-Nutten verkommen, wie Karlsson betont: »Unsere Einstellung zu Aufträgen war immer: Nimm den Beat so, wie er ist, oder eben nicht.« Die beiden toben sich ein paar Jahre hemmungslos im High-Profile-Segment aus, aber Freunde im musikalischen und menschlichen Sinne nennen sie eher Kollegen wie Lykke Li, Peter Bjorn And John, Teddy Bears oder die Swedish House Mafia. Auch das eigene Label Ändersson ist eine wichtige Marke auf der musikalischen Landkarte der beiden Schweden, mit Acts wie Little Majorette, Meadow oder Sky Ferreira. →

→ Eine kleiner Verortungsversuch sei daher doch gestattet: Der schwedische Exportschlager »hochpolierte Popmusik mit digital-indieeskem Einschlag« schlägt bei Miike Snow schon durch und lässt erkennen, wohin es Karlsson und Winnberg wirklich zieht.

Entsprechend war es also nur eine Frage der Zeit, bis da was unter eigenem Namen kommen musste, zumal dieses viele Fremdproduzieren ein »ideales Bootcamp« für den eigenen Sound gewesen sei, so Karlsson, »und natürlich ist man emotional ganz anders dabei, wenn der eigene Name drübersteht«. Man konnte eben nur nicht sagen, wann das eigene Kind zur Welt kommen würde, weil immer so schrecklich viel zu tun war.

Eine Band wächst zusammen

Dann kommt 2007 Sänger und Multiinstrumentalist Andrew Wyatt aus New York hinzu: charismatischer Schlaks Marke Jesus meets Großstadtintellektueller, der glatt als tragende Rolle in Cameron Crowes Touring-Epos »Almost Famous« durchgehen könnte. Und dieser war bisher nicht weniger umtriebig als seine schwedischen Kollegen. Als Inhouse-Producer bei Downtown Records in New York schreibt und produziert er für Amanda Blank, Melanie Fiona, Ebony Bones, Daniel Merriweather, Just Jack und hatte nebenbei noch so allerlei eigene Bands (The A.M., Fires Of Rome) und Soloarbeiten in der Mangel. Die drei spielen sich Platten vor, Booka Shade bis Grizzly Bear, schließen Freundschaft, denken sich kampagnengewitzt wie der Wu-Tang Clan ein Symbol aus – nur etwas alberner: ein Hase mit Geweih, einem Wolpertinger nicht unähnlich –, das statt der eigenen Gesichter im Vordergrund stehen soll, um bloß nicht von der Musik abzulenken. Und fortan wächst man immer mehr zu einer Band zusammen: »Ich spiele jetzt auch Gitarre, Christian macht sowieso viel live, und Pontus hat mittlerweile einen ganzen Haufen analoger Synthies rangeschafft«, freut sich Wyatt.

Und damit wären alle Zutaten für diesen internationalen Clubpop für Empfindsame aufgezählt, der sich hinter einem Hasen mit Hörnern versteckt und ganz gut in die lange Tradition skandinavischer Euro-Popacts passt, von den Urahnen ABBA und a-ha bis zu den Urenkeln Röyksopp, Lykke Li oder Annie. Hochpoliert, glamourös, weltmännisch, technisch auf hohem Niveau und universell einsetzbar, ob als melodischer Singalong im Technoclub oder akustische Landschaftsbeschreibung auf der Liegewiese. Und wie hört sich das an? Wie a-ha meets Animal Collective, schrieb der Guardian jüngst. Prince meets Prefab Sprout? Oder doch lieber Gesichtsbehaarung meets digitales Mischpult? Hase meets Hirsch? Auf jeden Fall wie Charts-erfahrene Studionerds, die endlich blinzelnd aus ihrer Höhle tappen, das lang ersehnte Baby in Händen halten und es allen von der Bühne aus herzeigen wollen. Doch trotz des glitzernden Popappeals behält Miike Snow immer noch ein Quäntchen Unberechenbarkeit. Wer solch eine Vorgeschichte hat, der ist eben zu vielem fähig. Und nicht zuletzt sind da noch Wyatts düster-surrealen Lyrics, die so gar nicht zum hymnenhaften Rest passen wollen. Kostprobe:

»Don't forget to cry at your own burial« oder »I change shapes just to hide from this place but I'm still, I'm still an animal«

Da entsteht eine gewisse Irritation, die dem Ganzen nur guttun kann. Wyatt selbst ist ganz froh damit, nicht zu wissen, wie man das Produkt Miike Snow nun nennen soll: »Wenn du zu sehr darauf achtest, zu fassen, was du tust, dann wirst du ein Cartoon deiner selbst wie James Taylor. Oder Oasis, die sind mittlerweile wie eine Hochzeitsband. Okay, ich will jetzt nicht von den Gallagher-Brüdern verhauen werden, aber sie scheinen sich so sehr der Aufgabe verschrieben zu haben, Oasis zu sein, dass ihr Sound dabei ein bisschen hängen geblieben ist. Das ist bei denen wohl eher eine Lifestyle-Entscheidung, weniger eine künstlerische.« Gut gebrüllt – und gleichzeitig das eigene Selbstverständnis untermauert. Musikalisch darf man also schon gespannt sein auf das nächste Album. Vielleicht werden die drei damit dem großen Musikzirkus skandinavischer Prägung schon bald eine neue Richtung geben. Gerade auch, weil Miike Snow im Spannungsfeld zwischen Studio und Bühne mehr Möglichkeiten haben, als sich so manche Liveband erträumen kann. Und weil sie einen Frontmann haben, der erstaunlich selbstgewiss zwischen Glamourwelt und Abgrund herumtänzelt. So sehr, wie sich die drei Vielflieger derzeit über ihren neuen Lebensrhythmus freuen (proben, produzieren, touren), wird darauf noch mehr Band zu hören sein.

Intro empfiehlt

Miike Snow

Miike Snow

CD // Sony

In Deutschland vom 16. bis 18.11.

SpukSpukSpuk

Hast du ein Erlebnis parat, bei dem du an die Grenzen der Rationalität gestoßen bist? Ich habe einst zugesehen, wie George W. Bush wiedergewählt wurde – es wurde »Unforgettable« gespielt, während Tausende mit Matsch überzogene Häuser explodierten.
Bist du überhaupt spirituell veranlagt? Religiös? Religion ist was für die kleinen Jungs. Spiritualität für Männer.
Vor welchem Monster o. Ä. hast du dich als Kind gefürchtet? Gott.
Welches Monster, welchen Geist findest du eigentlich ganz sympathisch? Den Marshmallow-Mann.
Guckst du gern Horror/Grusel-Filme? Welchen schätzt du am meisten? »The Shining« ist der gruseligste aller Filme – da er wahr ist.
Was rätst du Bekannten, wenn sie dir sagen, sie haben einen Geist gesehen? Entspann dich – oder hast du jemals gehört, dass jemand von einem Geist getötet wurde?
Der Geist / das Gespenst als politische Metapher: Vor welchem, der gerade in Europa umgeht, fürchtest du dich am meisten? Ah, ich habe das Gefühl, zu ahnen, wo das hier hinführen soll. Also: die Geister von Ceauçescu, von Skanderbeg, Tito, Alexander, Papst Leo X, Napoleon, Vlad the Impaler (wie hieß der noch mal?), Julius Cäsar. All den heutigen Führern, die besagte Geister gesehen haben, sage ich auch: Relax. Wir müssen verstehen, dass die Traumata, die wir kollektiv in den letzten Jahrhunderten erlitten haben, nicht dazu führen sollten, dass sich die Gewalt wiederholt. Die ganze Welt ist doch wie ein Kind, das sein Leben lang missbraucht wurde. Sie brauchen eine Gesprächstherapie.
Der Geist als alkoholische Metapher. Mit welchen Stimulanzen begibst du dich auf die Suche nach zwischenweltlichen Erkenntnissen? Lustig. In letzter Zeit hänge ich viel mit einem Kumpel ab, der ein großer Tripwerfer war – wie ich auch. Dadurch, dass wir uns darüber ausgetauscht haben, fühlte es sich fast wieder wie ein LSD-Trip an.
Schon mal Gläserrücken gespielt oder sonst wie versucht, Kontakt zu Verstorbenen aufzunehmen? Ich hatte da keinen Erfolg – ich hätte gerne Chris Farley kontaktiert.

© 2009 Gearbox Software, LLC. All rights reserved. Published and distributed by 2K Games under license from Gearbox Software, LLC. Borderlands is a trademark of Gearbox Software and used under license. 2K Games and the 2K Games logo are trademarks of 2K Games in the U.S. and/or other countries. Gearbox Software and the Gearbox logo are registered trademarks of Gearbox Software, LLC in the U.S. and/or other countries. Microsoft, Xbox, Xbox 360, Xbox LIVE, and the Xbox logos are trademarks of the Microsoft group of companies. "PlayStation", "PLAYSTATION" and "PS" Family logo are registered trademarks of Sony Computer Entertainment Inc. NVIDIA, the NVIDIA logo, and The Way It's Meant To Be Played are trademarks and/or registered trademarks of NVIDIA Corporation. All rights reserved. All other trademarks are property of their respective owners.

Matias Aguayo / The Very Best

KEIN BENIMMBUCH FUR PIRATEN

Alphorn-Techno, Cumbia-House und Ghetto-Pop: Auf diese schicken Bindestrichnamen könnte man nur einige der jüngsten produktiven Landnahmen im Zeitalter des Globalisierungspop taufen. Den immer wieder umgehenden Gespenstern namens Langeweile und Kolonialismus antworten viele Musiker mit Sound-Piraterie. Darauf steppt auch Arno Raffeiner einen Beschwörungstanz: Auf dass es Bootlegs und Straßenpartys regne! Fotos: Katharina Poblotzki.

Jack Sparrow

»Fluch der Karibik« bezeichnet nicht nur einen Segen für transatlantische Feedbackschleifen in der Popmusik (siehe: Reggae, Dub, Hardcore Continuum), sondern auch eine Reihe durchaus unterhaltsamer Piratenkostümschinken von Walt Disney. Johnny Depps Darstellung des Seeräubers Jack Sparrow ist dabei in ihrem – allerdings ins Charmante gewendeten – Wahnsinn durchaus dem Joker von Heath Ledger ebenbürtig.

Ghettoblaster im öffentlichen Raum

Aguayo: »Ich liebe den Club nach wie vor, aber das ist oft ein sehr kontrollierter Raum, in dem man genau weiß, was passieren kann, was passieren darf und was wahrscheinlich nicht passieren wird. Das ist ein Spiegel der Kontrollgesellschaft, in der man lebt, und das spiegelt sich im Endeffekt auch in der Musik: Wenn sie Club-bezogen ist, hat sie ganz klare Regeln und Grenzen. Das ist für mich als Musiker natürlich extrem uninteressant, weil ich mich an Regeln zu halten hätte, die nicht meine eigenen sind.«

Wer ist das liebste Hollywood-Monster aller Dancefloor-Hipster? Jack Sparrow. Allerdings ein Sparrow, den es von seinem Karibikklamaukland an das Horn von Afrika verschlagen hat: Kalaschnikows statt Säbel, Geisterschiffe, die Arctic Sea statt Black Pearl heißen, dazu festgesetzte Öltanker, ausgemergelte Besatzungen sowie Hubschrauber und Fregatten, die in den Gewässern vor Somalia den freien Warenverkehr sichern sollen. Piraterie feiert nicht nur auf der Leinwand ein großes Comeback, sondern auch auf den Weltmeeren. Und als Metaphernbösewicht der Musikindustrie sowieso. Während deren Kapitäne auf ihren alten Business-Schlachtschiffen erst noch schimpfen, dann kapitulieren, sind von Musikern auch andere Töne zu hören. »Du musst heutzutage Pirat sein, um Künstler zu sein«, meint Etienne Tron von The Very Best. »Musik funktioniert sowieso nur so«, meint Matias Aguayo, »es werden sich immer Motive finden, die irgendwo vorher aufgetaucht sind. Wenn Musik reich sein soll, ist es das Logischste, dass man sich dessen bedient, was schon da ist.«

Trotzdem zögern Tron und Aguayo zunächst, wenn sie auf das Thema angesprochen werden. Sound-Piraten? Ähm, Moment mal ...! Wenn nämlich europäische Seeräuber in Afrika, der Karibik oder vor Lateinamerika wildern, erscheinen die musikalischen Freibeuter schnell im Lichte der alten Ausbeuterlogik des Kulturkolonialismus. Der hat zwar sowieso immer Konjunktur, aber man kann ja mal versuchen, es auch anders zu machen.

Matias Aguayo ist Mitte der 70er in Santiago de Chile geboren, hauptsächlich in Köln aufgewachsen und organisiert sein Leben derzeit zwischen Paris und Buenos Aires. Klingt eher nach Weltbürger als nach Kolonialherr. Er war eine Hälfte von Closer Musik, veröffentlichte nach deren Split ein famoses Soloalbum voller verschleppter Techno-Grooves und gründete vor Kurzem mit einer Posse südamerikanischer Freunde das Freestyle-Dance-Label Cómeme. Nun erscheint auf Kompakt sein zweites Album »Ay Ay Ay«, ein im Kontext von House und Techno sehr ungewohntes, mutiges Werk. »Es ging darum, dem ersten Impuls zu folgen«, erzählt Aguayo. Darum hat er seine schnell eingesungenen Ideen diesmal nicht bloß als Skizzen, sondern direkt als Material verwendet. »Ay Ay Ay« ist hauptsächlich aus seiner Stimme gemacht, durchdrungen von lateinamerikanischer Rhythmik und dem ungezwungenen Vibe spontaner Straßenpartys. Unter dem Label BumBumBox zieht Aguayo mit seiner Posse nämlich quer über den Kontinent und beschallt mit Ghettoblastern den öffentlichen Raum.

Den lateinamerikanischen Einfluss auf seine Musik bejaht er bedingungslos. Aber er sieht ihn nicht als eine konzeptionelle oder strategische Entscheidung für Folklore-House, sondern als Ergebnis eines Prozesses. Offenheit und sozialer Austausch mit seinen Koproduzenten Vicente Sanfuentes und Marcus Rossknecht waren die wichtigsten Bedingungen dafür. »Ich habe die Idee vom Künstler, der irgendwie nach der Lösung sucht, nie gemocht«, sagt er. Stattdessen mag er die Vorstellung des Künstlers als Schwamm: Was ihn umgibt, das saugt er zwangsläufig auf. »Ich kann wirklich nur das widerspiegeln, was da ist. Und wenn das etwas mit Inspiration und Weiterentwicklung zu tun hat und mit der Zeit, in der man lebt, kann man eigentlich gar nicht so viel falsch machen.«

Nur mit Hey-Ethno!-Sticker

In letzter Zeit haben sich viele Produzenten in ihren Studios offenbar bevorzugt mit »ethnischem« Instrumentarium umgeben. Ein bisschen Kalimba hier, eine Sitar da, ein paar Tablas dazwischen, und schon wird aus der alten Langeweile neue Begeisterung. Partisanen-Disco, Gulagorchester und Balkan-Beats waren die Folge. Das große Erweckungserlebnis für viele war vor einigen Jahren Funk Carioca, d. h., jene billig zusammengeklauten »Favela Booty Beats« aus Rio de Janeiro: so imfame wie faszinierende Sound-Piraterie.

Auch der Franzose Etienne Tron und der Schwede Johan Karlberg erzählen mit einem gewissen Glanz in den Augen davon, wie ihr Freund Diplo direkt von seiner ersten Brasilienreise nach England gejettet kam und plötzlich alles anders wurde. Tron und Karlberg bilden zusammen das Londoner Produktionsteam Radioclit und handeln seither nach dem Grundsatz: Gut ist, was exotisch ist. »Es geht darum, etwas bisher Unbekanntes zu entdecken, immer wieder Grenzen zu überschreiten«, erklärt Tron, »das ist unser Antrieb, Musik zu machen.« Natürlich →

→ hat diese Rastlosigkeit auch mit der Ennui des Bescheidwissers zu tun. Aber wie könnte man ihnen daraus einen Strick drehen? Warf die ständige Flucht vor dieser Langeweile doch gelungene Momente der »neuen Weltmusik« ab: Produktionen und Remixe für M.I.A., Bonde Do Rolê und Yo Majesty etwa. Und überhaupt, das Modell von Pop als Umschlagplatz ständigen Kulturtransfers ist so alt wie die Musik selbst. Dass da neben dem einen oder anderen fairen Tausch viel dreiste Aneignung stattfindet, darf auf diesem Markt nicht verwundern. So wenig wie die Tatsache, dass auch altbackene Folklore durch Kontextverschiebungen und Nachfragedynamiken plötzlich wie Innovation buchstabiert werden kann. Balkangetröte von patriotischen Marschbands wird über einer 4/4-Bassdrum zum Szenekapital, das sich im Nu in die ewig kontingenten Werte Überraschung und – pfui! – Authentizität umsetzen lässt. Nur sind das eben keine besonders nachhaltigen Werte, wenn für ein kurzes Aha auf dem Dancefloor plötzlich alle Afro-Samples und Hey-Ethno!-Sticker auf ihre Tracks kleben.

Radioclit können zumindest ganz ohne ironisches Grinsen behaupten, etwas für eines der ärmsten Länder Afrikas getan zu haben. »Warm Heart Of Africa«, der Titel des von ihnen produzierten Albums von The Very Best, steht für Malawi, das Herkunftsland von Esau Mwamwaya, dem Texter und Sänger der Band. Ein bisschen gönnerhafter Stolz mag dabei sein, wenn Karlberg davon erzählt, dass es mit Musik noch niemand über die Grenzen Malawis hinaus geschafft habe – bisher! Dank The Very Best wird es nun wohl so weit sein. »Ich hoffe, dass jeder einzelne Bootlegger in Afrika das Album bootleggt. Dass Esau in Malawi bekommt, was er verdient«, sagt Karlberg. So geht Entwicklungshilfe durch Austausch von kulturellem Kapital: Radioclit geben Beats und Hipster-Credibility und bekommen dafür einen echten »Rain Dance«, genau so, wie ihn die Ahnen getanzt haben, singt Mwamwaya, beschwört den Geist von Ngoma und lässt sich von M.I.A. beim Regenzauber helfen.

World-Techno-Fusion: verweigert!

Auch die deutsche Folklore weiß: Nach dem Regen geht immer, immer wieder die Sonne auf. Zum Beispiel in Gestalt des chilenisch-schweizerischen House-Produzenten Luciano mit seinem aktuellen Album »Tribute To The Sun«. Wie bereits der Titel verspricht, geht es darauf nicht nur tendenziell in Richtung Techno-Esoterik und sonnenanbetenden Globaltourismus. Das Gelungene an dem Album, das Folklorechöre aus verschiedensten Weltregionen neben Alphorngebläse stellt und das Ganze durchaus ein wenig ratlos über Plucker-Beats zwingt, liegt gerade in seinem seltsamen Scheitern. Ins Positive gewendet könnte man sagen: in der Verweigerung gegenüber einer World-Techno-Fusion, die sich irgendwie schlüssig nennen ließe. Denn so einfach ist das mit der heilen Schmelztiegelwelt eben doch nicht – genauso wenig wie mit der Piraterie. »Das ist wirklich ein sehr haariges Thema«, sagt Aguayo. »Eigentlich vermeiden wir es, in Interviews über Politik zu reden«, sagt Karlberg. Will man wissen, warum Künstler heute denn Piraten sein müssen, sprechen sie aber doch vom Vertrauen in Politik, Wirtschaft und in das System generell, das die Menschen immer mehr verlieren. »Und umso mehr Piraterie gibt es dann eben«, meint Tron. »Die Welt erlebt eine Zeit großer Veränderungen. Deshalb nimmt das alternative piratenhafte Verhalten zu: in der Politik, in der Kunst, überall.«

So auch an der Küste Mexikos. Dort improvisierte der Cómeme-Künstler Rebolledo mit seinem Gastsänger Matias Aguayo einen Clip zum fiependen Delirium-House-Track »Pitaya Frenesí«. Aguayo läuft einfach immer weiter am Strand entlang und singt in sein schmelzendes Eismikrofon, bis am Ende – kann das Zufall sein? – eine schwarze Totenkopfflagge auftaucht.

Malawi

Republik im Südosten Afrikas mit rund 15 Millionen Einwohnern, großer Bevölkerungsdichte und einem der geringsten Durchschnittseinkommen der Welt. Exportiert werden vor allem Tabak, Zucker, Baumwolle, Tee und seit sechs Jahren Tickets für das Lake Of Stars Festival am Malawisee (dem achtgrößten See der Erde), welches das Land bei Touristen bekannt machen soll. Headliner 2009: The Maccabees, Joe Goddard und Radioclit presents The Very Best.

Kulturelles Kapital

Ein Aspekt der vom französischen Soziologen Pierre Bourdieu in seinem großen Werk »Die feinen Unterschiede« begründeten Aktualisierung des Marx'schen Kapital- und folglich auch des Klassenbegriffs. Das kulturelle Kapital ist – neben dem ökonomischen, sozialen und symbolischen – sozusagen das seit dem ausgehenden 20. Jahrhundert umgehende Gespenst auf jeder WG-Party und in jeder Disco.

Matias Aguayo
Ay Ay Ay
CD // Kompakt / Rough Trade

The Very Best
Warm Heart Of Africa
CD // Coop / Universal

© 2007-2009 Rockstar Games, Inc. Rockstar Games, Rockstar Leeds, Rockstar North, das Rockstar Games R*-Logo, Grand Theft Auto: Chinatown Wars und das Grand Theft Auto: Chinatown Wars Logo sind Warenzeichen und/oder eingetragene Warenzeichen von Take-Two Interactive Software. „PlayStation", das „PS" Family Logo und „PSP" sind eingetragene Warenzeichen von Sony Computer Entertainment Inc. Das PlayStation Network Logo ist eine Dienstleistungsmarke von Sony Computer Entertainment Inc. Alle Rechte vorbehalten.
Die Inhalte dieses Videospiels sind frei erfunden. Es soll keine tatsächlich lebende Person, Firma oder Organisation dargestellt werden.
Jegliche Ähnlichkeit wäre rein zufällig. Es ist nicht die Absicht der Hersteller und Publisher dieses Videospiels, das in diesem Spiel gezeigte Verhalten gutzuheißen, zu entschuldigen oder zu fördern.

PlayStation Portable

Die Goldenen Zitronen

DIE APOKALYPTISCHE LINKE

Drei Jahre nach dem kämpferisch betitelten Album »Lenin« wird es dunkel: »Die Entstehung der Nacht« ist kein Titel, der sich nach gesellschaftlichem Umsturz anhört. Haben Die Goldenen Zitronen kapituliert? Fischt nun eine der letzten radikalen linken Bands ebenfalls in neoromantischen Gewässern? Von Martin Büsser. Foto: Alfred Jansen.

Nein, im Gegenteil. Die Texte bleiben weiterhin kämpferisch, aber auf keine konkrete Schlacht hin ausgerichtet. Wut und Verzweiflung mischen sich und führen zu großartigen Textcollagen, die allerdings viele Fragen aufwerfen und kaum Antworten liefern. Wenn es stimmt, dass Die Goldenen Zitronen wie keine andere Band die Situation der Linken im Land stets reflektiert und abgebildet haben, dann sind sie nun an dem Punkt angelangt, an dem sich die Frage stellt, ob und inwieweit die Linken überhaupt noch fassbar sind. Dabei ist nicht von »der Linken« als einer im bürgerlichen Lager zwar verpönten, aber keineswegs umstürzlerischen Partei die Rede, sondern von jener außerparlamentarischen Opposition, die noch bis in die 1980er-Jahre hinein das intellektuelle Klima im Land bestimmt und sich seither wie ein Gespenst verflüchtigt hat. Geblieben sind nur Trümmer, unvereinbare Fraktionen. Autonome Antiimperialisten, israelfreundliche Antideutsche, neoliberale Sozialdemokraten, populistische Verteidiger des »kleinen Mannes« – all das soll irgendwie »links« sein und passt doch gar nicht mehr zusammen.

»Das wäre ja schrecklich, wenn die Band tatsächlich die Linke repräsentierten sollte, das ist nicht unsere Aufgabe«, wehrt Schorsch Kamerun daher verständlicherweise ab. »Diese alte linke Selbstsicherheit geht ja gar nicht mehr auf. Dieses Denken in ›Das sind die Guten, das sind die Bösen‹ stimmt ja nicht, schon gar nicht, wenn man sich kritisch mit einem Phänomen wie der RAF auseinandersetzt.« Trotzdem geht es, so Kamerun, immer noch darum, »eine Sprache für die Wut zu finden«. Alleine, dass diese Wut ebenfalls gespenstisch amorph bleibt. Sie ist auch Wut gegenüber der eigenen Ohnmacht und den inneren Widersprüchen, wie eine Zeile aus »Bloß weil ich friere« sehr gut auf den Punkt bringt: »Ich halte brennende Autos für ein starkes Ausdrucksmittel, getraue mich aber nicht, eines anzuzünden, da ich viele Freunde habe, die eine Beschädigung ihres Autos für einen Angriff auf ihre Persönlichkeit halten würden.«

Die Widersprüche sind da, der Feind ist nicht mehr so leicht benannt. Denker wie Michel Foucault haben schon in den 1970ern mit linken Bequemlichkeiten aufgeräumt und gezeigt, dass es kein Außen der Machtverhältnisse gibt, da diese uns allen eingeschrieben sind. Aber es gibt konkrete Auswirkungen des Kapitalismus, Ungerechtigkeit, Ungleichheit, Ausgrenzung, Unterdrückung. Dies lässt sich benennen. Deshalb haben Die Goldenen Zitronen Anfang September in Hamburg an einer Veranstaltung gegen die Gentrifizierung von St. Pauli teilgenommen.

»Das sind Prozesse, die ganz konkret ablesbar sind«, erklärt Mense Reents. »Die erste Phase der Gentrifizierung findet man selbst ja sogar noch gut, wenn die ersten Plattenläden ins Viertel kommen. Doch alles Weitere lässt sich nicht kontrollieren. Künstler werten ein Viertel auf, und obwohl man es als Künstler gar nicht will, sorgt man dafür, dass die Mieten steigen und sich viele Leute ein solches Viertel gar nicht mehr leisten können.« – »Wir sind ja selbst Gentrifizierer gewesen«, ergänzt Schorsch, »als wir in St. Pauli unseren Pudel-Club aufgemacht haben. Aber wir wollten kein Geld rausziehen, das ist der Unterschied zu denen, die dafür sorgen, dass sich viele Arbeiter die Mieten nicht mehr leisten können. Das Fatale daran ist, dass du als Künstler bei diesem Prozess auch noch instrumentalisiert wirst. Eine Hamburger Werbezeitschrift hat zum Beispiel Die Goldenen Zitronen aufs Cover getan, ohne dass wir davon wussten. Wir haben nie für Hamburg Werbung gemacht, aber Hamburg macht Werbung mit uns. Sie machen sich durch uns zum ›coolen Flecken‹. Das ist ebenso bedenklich, wie wenn das Publikum bei unserem Auftritt auf dem Roskilde Festival ›St. Pauli‹ brüllt. Wir sind nicht St. Pauli. Ich komme aus einem Dorf, wo es die Nöte nicht gab, die jetzt jene Leute betreffen, die St. Pauli verlassen müssen. Darum ist es mir auch wichtig, bei einer solchen Veranstaltung gegen Gentrifizierung zu spielen, denn hier geht es um ganz klare Sachverhalte.«

Das Gespräch nimmt noch viele Wendungen. Es geht um Sinn und Sinnlosigkeit des 1. Mai als Ritual, um das Weiterexistieren von DIY-Strukturen und um die Frage danach, ob und inwieweit Kunst subventioniert werden muss, um weiterhin überleben zu können. Über die Musik der Goldenen Zitronen wird wenig gesprochen: »Ich habe gar keine Laune mehr, all die musikalischen Einflüsse aufzuzählen. So etwas hält nur auf«, erklärt Schorsch. »Die Musik entsteht sowieso sehr spontan«, erzählt Mense, »da gibt es keine Konzepte, keinen Masterplan. Da kommen fünf Leute zusammen, die sich monatelang nicht gesehen haben, also wird erst einmal improvisiert. Und natürlich setzen sich immer wieder Vorlieben durch, zum Beispiel Teds Vorliebe für Halbtonschritte und Stoisches.« – »Künstler, die konzeptionell arbeiten, sind mir suspekt«, sagt Schorsch. »Das Konzeptionelle nehme ich ihnen nicht ab. Insofern sind Die Goldenen Zitronen, um das schreckliche Wort zu benutzen, authentisch, an unserer Musik ist immer ablesbar, was wir treiben und was uns umtreibt.«

Die Goldenen Zitronen
Die Entstehung der Nacht
CD // Buback / Indigo
Auf Tour vom 04.11. bis 19.12.

Michel Foucault
»Was die Intellektuellen unter dem Druck der jüngsten Ereignisse entdeckt haben, ist dies, dass die Massen sie gar nicht brauchen, um verstehen zu können; sie haben ein vollkommenes, klares und viel besseres Wissen als die Intellektuellen […]. Aber es gibt ein Machtsystem, das ihr Sprechen und ihr Wissen blockiert, verbietet und schwächt. Ein Machtsystem, das nicht nur in den höheren Zensurinstanzen besteht, sondern das ganze Netz der Gesellschaft sehr tief und subtil durchdringt. Die Intellektuellen selbst sind Teil dieses Machtsystems […].«
(Michel Foucault in: »Der Faden ist gerissen«, Merve 1977)

Gentrifizierung
Aufwertung eines Innenstadtbezirks durch Clubs, Kneipen, Cafés und ein allgemeines Künstlermilieu, das steigende Mieten nach sich zieht, sodass sich erst die ursprünglichen Bewohner des Viertels und schließlich auch die Künstler nicht mehr leisten können, dort zu wohnen.

The Hidden Cameras

SILENCE CAN BE A HEADLINE

Joel Gibb, der Dreh- und Angelpunkt des kanadischen Bandkollektivs Hidden Cameras, bastelt weiter an der künstlerischen Umsetzung seiner selbst. Und diese wird immer komplizierter. Lutz Happel über Musik, die sich Gay-Church-Folk nennt, und warum mittlerweile selbst das zu kurz greift. Foto: Joachim Zimmermann.

Da sitzt er nun am Ufer der Spree, mit Dreitagebart, im Unterhemd und entspannt wie nur was. Vor vier Jahren kam Joel Gibb, Kopf und Herz der Hidden Cameras, aus dem an musikalischen Innovationen nicht gerade armen Toronto nach Berlin. Und offenbar fühlt er sich immer noch pudelwohl mit seiner Entscheidung: »Ich mag die Kultur hier. Die Leute haben weniger Angst, geben sich wie Teenager, die sturmfrei haben und von ihren Eltern vernachlässigt werden. In Toronto haben die Leute Angst, ihr Bier mit raus aus dem Club zu nehmen. Oder Last Call – so was gibt's hier nicht.«

Dieser Ortswechsel von Repression (Toronto) zu liberaler Verlotterung (Berlin) hat im Leben des Joel Gibb einiges verändert, so manches beschleunigt. Zum Beispiel die Entfaltung seiner künstlerisch-musikalischen Qualitäten, die in der Vergangenheit vor lauter queerer Schockeffekte des Öfteren etwas vernachlässigt wurden. Dabei ging es Gibb mit den Hidden Cameras von Anfang an weniger um kalkulierte Effekte als um die Notwendigkeit künstlerischer Konsequenz, und diese war oft drastisch, schrill und dirty. Ein ganzer Kosmos schwuler Sexpraktiken eröffnete sich dem Hörer früherer Alben: »Enema«, »Vaseline«, »Choking« oder »Golden Streams« wurden darin besungen, und diese wortwörtlichen Poplyrics wurden kontrastiert durch eine parodistische Religionsästhetik der vielköpfigen Truppe, musikalisch unterfüttert mit pompösen Streichersätzen und klerikalen Orgeleien irgendwo zwischen Pornofilm und Kirchentag. Gay-Church-Folk eben. Das war bisweilen schon mehr als zotig, aber eben auch ein sehr wichtiger und wirksamer künstlerischer Gegenentwurf zu homophoben Interpretationen populärer Kultur, von biblischen Mythen bis zu Gender-faschistischen Castingshows, von offen rassistischen Fanatikern wie Fred Phelps gar nicht zu reden. Und ganz nebenbei wurde damit auch das eine oder andere schwule Klischee (antiseptischer Epilierfanatismus, Schlagerkitsch, Village People) gleich mitzertrümmert. Daher waren The Hidden Cameras camp im besten Sinne, weil hier das Klischee nicht einfach nur zur Bloßstellung augenzwinkernd ins Unermessliche getrieben, sondern ganz ernst gemeint zu etwas ästhetisch Komplexem transformiert wurde. Das ließ sich zum Glück nicht so einfach in die Ordner »Agitation« oder »schwule Popmusik« filen. Da kam einem automatisch allerlei traditionsreiches Verweismaterial in den Kopf: Susan Sontag, Jack Smith, John Waters, The Cockettes, Bruce LaBruce – das Ganze ging also weit über den Dunstkreis parodierender Drag-Queens hinaus.

All das gilt auch noch für das nun fünfte Hidden-Cameras-Album, allerdings eher als kultureller Rahmen, weniger als direkter Bezugspunkt. Denn die einstmals offensichtliche Krassheit, der Sex-Talk, das Dreckige sind weitgehend verschwunden zugunsten einer Uneindeutigkeit: »In The NA« beispielsweise ist ein Wortspiel-Song, der in fröhlichem Überschwang die Bedeutung der eigenen Lyrics ad absurdum führt. »Hier wird die Bedeutung transzendiert«, so Gibb. Und das vormals ausgesprochen schamlos behandelte Thema Sex findet sich auf »Origin:Orphan« in eher verklausulierter, manchmal leidender, streckenweise sogar romantischer Form wieder, wie in »He Falls To Me« oder »Do I Belong?«. Und nicht zuletzt sind sogar herzzerreißende Hymnen wie »Silence Can Be A Headline« oder »Walk On« darauf zu finden. Kurz: Wer auf dem fünften Album der Hidden Cameras nach kruden Seltsamkeiten sucht, der muss sich allein mit der Vertonung begnügen – dann aber so richtig.

Das Spektrum umfasst düsteres wagnerianisches Orchester-Tuning, gregorianische Chöre, Subbass-Synthies, hochfrequente Geigen und Celli, die ein asiatisches Orchester heraufbeschwören, New-Wave-Techno, tonnenschweren Orchesterrock, luftige Hawaii-Gitarren sowie pseudo-afrikanische Kwela-Sounds, die Paul Simon die Augen feucht werden lassen. »Jedes Lied auf der Platte ist ein eigenes Genre«, fasst Gibb diese vielseitige Auflistung passend zusammen – und damit pokert er gar nicht so protzig hoch, wie es klingt. Nicht umsonst trägt sein neuer Output den Namen »Origin:Orphan«. Der Song als Waisenkind, das seinen eigenen Standpunkt in der Welt finden muss. Um musikalische Diversität geht es ihm, auf dass sich alle Klischees der Popmusik endlos weiterverqueeren und sich aus diesem musikalischen Sammelsurium von einer Platte niemals eine klar definierbare Einheit ergebe. »Ich rede über Dinge, die mir wichtig sind. Meine erste Platte war das Gayste überhaupt. Jeder Song handelte davon. Aber über was sonst sollte man reden als über die eigenen Erfahrungen?«

Mittlerweile reicht der Erlebnishorizont des interessantesten Acts der kanadischen Indie-Schmiede Arts & Crafts weit über jenen der Anfangstage hinaus und ist dabei ferner denn je von agitatorischen Parolen, die nur das gängige Modell der Opferrolle bedienen. Eine Folge des erweiterten Aktionsfeldes des Bandleaders. So stellt Gibb seit Längerem auch in Galerien seine eigene Kunst aus, wird bald im Rahmen eines Jack-Smith-Specials in einem Film der Underground-Drag-Queen Vaginal Davis zu sehen sein und befindet sich ganz aktuell mit dem Hebbel-Theater im Gespräch über eine narrative Inszenierung seiner Platte. Sein Gay-Church-Folk kennt eben keine Grenzen.

Intro empfiehlt

The Hidden Cameras

Origin:Orphan

CD // Arts & Craft / Al!ve / VÖ 30.10.

SpukSpukSpuk

Hast du ein Erlebnis parat, bei dem du an die Grenzen der Rationalität gestoßen bist? Ständig.

Bist du spirituell veranlagt? Religiös? Nein, ich meine, ich denke ständig darüber nach, aber ich habe keinen derartigen Glauben an irgendeine Religion. Ich mag es auch nicht, dieses Wort »spirituell« zu verwenden, um eine Person oder Erfahrung zu beschreiben.

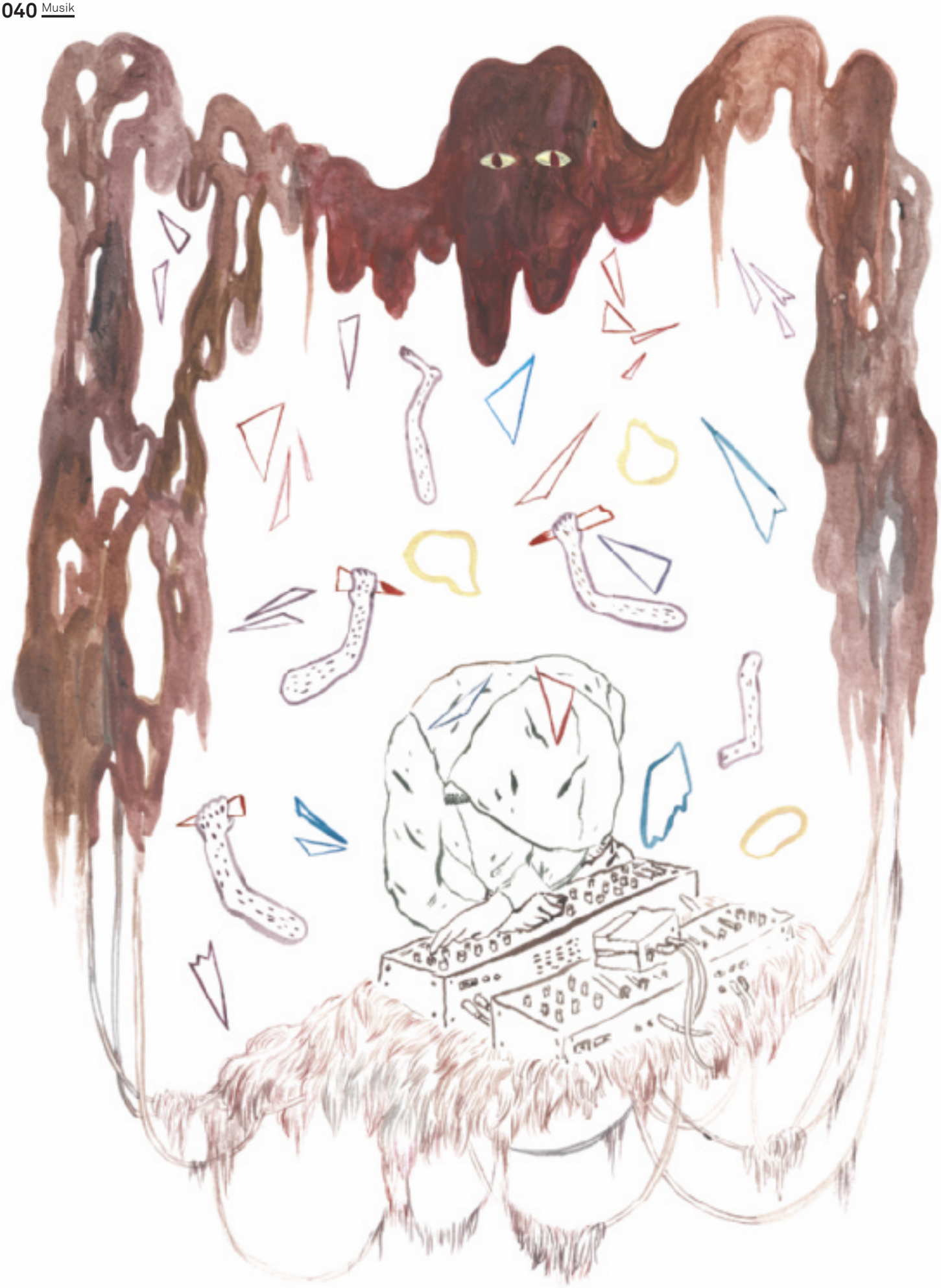
Vor welchem Monster o. Ä. hast du dich als Kind gefürchtet? Ich dachte immer, dass unter der Kellertreppe irgendein Wesen herumschleicht. Und natürlich unter meinem Bett.

Guckst du gern Horror/Grusel-Filme? Welchen schätzt du am meisten? »Sleep Away Camp Part 2« ist ziemlich gut, und albern.

Was rätst du Bekannten, wenn sie dir sagen, sie haben einen Geist gesehen? Ich glaube ihnen nicht. Die Leute projizieren einfach ihre Ängste und Hoffnungen auf Geistererscheinungen. Bis ich keine Beweise sehe, glaube ich nicht daran.

Der Geist als alkoholische Metapher. Mit welchen Stimulanzen begibst du dich auf die Suche nach zwischenweltlichen Erkenntnissen? Mit allem, was du hast.

Schon mal Gläserrücken gespielt oder sonst wie versucht, Kontakt zu Verstorbenen aufzunehmen? Nein, kein Interesse.



Blood On The Dancefloor / Cold Cave

WIE DER HORROR AUS DEM FILM KAM

Pünktlich zum Wintereinbruch besinnt sich die elektronische Tanzmusik auf ihre düstere Seite. Die Horrorfilmscores von Dario Argento und John Carpenter dienen als Hauptinspirationsquelle. Sebastian Ingenhoff hat Blut geleckt und sich in der gotischen Disco mal umgeschaut. Illustration: Anna Giertz.

Goblin lehren das Fürchten

Dario Argentos »Suspiria« von 1977 zählt nicht allein seiner drastischen Bildsprache wegen zu den gruseligsten Filmen aller Zeiten, erst im Zusammenspiel mit dem Soundtrack von Goblin gibt einem der Streifen den Rest. Diese geisternde Kirchenorgel! Die zischenden Hexen. Die unheimlich heulenden Gitarren! Auch ohne synästhetisch befähigt zu sein, kann man gar nicht anders, als rot zu sehen. Wer sich nach diesem Intro noch ans Fenster traut, dem ist nicht mehr zu helfen. Wie leicht so eine Hexe da durchbrechen kann, hat man ja gesehen …

Degoutante Yes-Gitarren, bizarre Synthesizergeräusche, kreischende Elektronik, zuckrige Disco, alles wird vermischt in einem Hexenkessel, in dem auch Kinder gekocht werden. »Suspiria« ist ein sonisches Gemetzel, das man sich nicht am Stück anhören kann, es sei denn, man ist geisteskrank. Man braucht Pausen, muss mal die Nadel aus der Rille nehmen und hat bestenfalls noch jemanden neben sich, der einen in die Arme nimmt. Goblin wollten mit allen Mitteln beweisen, dass sich Gegensätze wie Disco und Progrock, Harmonie und Zerstörungslust, Düsternis und Wohlklang doch irgendwie synthetisieren lassen. Es folgten zahlreiche weitere Filmscores für Argento, in Zusammenarbeit mit Zombiemeister Romero spielte die Band 1978 mit dem gespenstisch-hypnotischen »Dawn Of The Dead«-Soundtrack einen weiteren Meilenstein in Sachen Blutgroove ein. Nebenbei schrieb Claudio Simonetti mit diversen Soloarbeiten und Seitenprojekten Italo-Disco-Geschichte.

Die Düsternis lehrt das Tanzen

Die Zeit der ganz großen Filmkomponisten scheint zwar vorbei zu sein, doch erlebte die Musik von Genre-Ikonen wie John Carpenter oder eben Simonetti zuletzt eine ziemliche Renaissance. Die Pariser Hipster Justice jagten Goblins »Tenebre« 2007 noch einmal durch den Filter und verkauften das Ganze als eigenen Song. Und auch im Zuge des Cosmic-Disco-Revivals der letzten Jahre, einem ohnehin eklektischen Genre, entdeckten junge Produzenten wieder vermehrt die dunkle Seite der Discomusik, düstere Soundtrackteppiche und Dissonanzen vermischten sich mit kosmischen Rhythmen. Vor allem in den USA und Großbritannien hat sich eine regelrechte Szene für – ja, wäre der Begriff nicht so albern und mit garstigem EBM konnotiert, könnte man sagen – »Gothic Disco« herausgebildet. Mit trübsinnigen Gruftis in Lackmantel und Lederhose, die man aus der Dorfdisco kennt, hat das aber nicht viel zu tun. Man bedient sich zwar ein bisschen in Sachen Schmuck und Theatralik bei diesen, trägt schon mal venezianische Masken, wie die Londoner Band Brassica, oder schminkt sich dezent – schwarze Kleidung spielt ansonsten jedoch keine sonderlich große Rolle. Die Bands heißen Diamond Vampires, Cold Cave, Human Shields, Gatekeeper oder White Car. Neben den erwähnten Horrorfilmscores als Hauptinspirationsquelle spielen noch Einflüsse aus Industrial, Krautrock, Postpunk, Ambient oder Techno eine Rolle. Dementsprechend schwer ist es, von einer klar definierten Szene mit festen Codes zu sprechen. Einige der Protagonisten machen schon seit →

George A. Romero

Begründer des modernen Zombiefilms, der auch gerne mal politische Botschaften in seine Filme einbaut. Zuletzt trat er 2009 mit »Diary Of The Dead« in Erscheinung.

John Carpenter

Einer der bekanntesten Horrorfilm-Regisseure. Carpenter hat zu zahlreichen seiner Filme die Musik selbst komponiert. Schon in seinen frühen Filmen experimentierte er mit Synthesizerklängen, der Soundtrack zu »Escape From New York« gilt als Klassiker der elektronischen Musik und wird auch gerne mal von Technoproduzenten gesamplet. Und das Pianothema aus »Halloween« sollte man im Schlaf mitsummen können.

→ Jahren Musik und kommen ursprünglich vom Techno. Andere Bands, wie Cold Cave aus Philadelphia, verbinden ihre Elektronikklänge mit Joy-Divison-artigem Gesang, Gitarren und klassischen Songstrukturen.

Auch das britische Label Dissident Records, derzeit einer der Hauptakteure in Sachen tanzbarer Düsternis, beschränkt sich bei Weitem nicht auf die dunklen Klänge, sondern glänzte in den letzten Jahren ebenso durch gute House-Veröffentlichungen. Die Dissident-Platten erscheinen hauptsächlich als One-Sided-12-Inch und sind, da ohnehin nur auf zweihundert Stück pro Katalognummer limitiert, hierzulande schwer erhältlich. Ab und an erscheinen Labelcompilations auf CD, und Gerüchten zufolge ist langfristig eine Zusammenarbeit mit einem deutschen Vertrieb in Planung. Ansonsten gibt es kaum Promo, wenig Öffentlichkeit und auch strikt keine MP3-Releases, was Dissident binnen kürzester Zeit zu einer Art Mythos werden ließ. Betreiber Andy Blake wird demnächst ein weiteres Label namens Black Edition lancieren. Noch existieren relativ wenig Labels mit klarem Fokus auf das Genre. Jon Berry und Michael Mayer, Mitarbeiter beziehungsweise Miteigentümer von Kompakt, brachten gerade die erste Katalognummer ihres neuen Imprints Fright Records auf den Weg (siehe »Monitor« in dieser Ausgabe).

Ansonsten gibt es den einen oder anderen kleinen Szenehit, wobei es sich teilweise um Remixe handelt. Das Londoner Projekt Diamond Vampires bearbeitete etwa das Telepathe-Stück »Devil's Trident« in einer Brachialversion, die sogar noch das Original schlägt. Gavin Russom sorgte mit seinem psychotischen Remix von »Boundary Waters«, einem Song des deutsch-amerikanischen Krautrock-Kunstprojekts Palms, für Wellen und wusste das esoterisch anmutende Naturlied bluten zu lassen. Insgesamt hat diese Musik jedoch, im Gegensatz zum tatsächlichen Gothic, mit Esoterik und Mystizismus relativ wenig am Hut. Es geht um die dunkle Seite der Nacht. Welch geisterhafte Blüten das Ganze noch treiben wird, darauf darf man jedenfalls gespannt sein.

Cold Cave
SCHWARZE SCHLEIFEN

Nach Jahren in der Hardcoreszene und Veröffentlichungen auf Labels wie Epitaph lässt sich Wesley Eisold in gesanglicher Hinsicht nunmehr von Ian Curtis beeinflussen. Sein Projekt Cold Cave ist zu einer Allstar-Band der Philadelphier Szene gewuchert. »Love Comes Close« ist das erste Album in der neuen Konstellation und warf bei Sebastian Ingenhoff einige Fragen auf.

Wesley, Cold Cave war ursprünglich dein reines Soloprojekt. Mittlerweile wirst du ergänzt um Sarah Lipstate von Noveller, Caralee McElroy, die früher bei Xiu Xiu spielte, und Dominick Fernow, der eher für experimentelle elektronische Musik steht. Inwieweit wurden die Neuen schon in den Songwritingprozess integriert? Den Großteil der Platte habe ich alleine geschrieben, obwohl Caralee auch etwas Input beigesteuert hat. Ein paar der Songs stammen von ihr. Ich habe ziemlich konkrete Vorstellungen von Cold Cave, wie das Ganze präsentiert werden und klingen soll. Obwohl das schwer zu erklären ist. Zukünftig soll das natürlich alles demokratischer ablaufen, die anderen werden mehr eingebunden sein.

Du stammst aus der Hardcoreszene, wo DIY großgeschrieben wird, und hast in Bands wie Give Up The Ghost oder Some Girls gespielt, bevor du dich mit Cold Cave in elektronische Gefilde bewegt hast. Nebenbei betreibst du ein eigenes Label. Was hat sich geändert durch das Matador-Signing? Ich habe jetzt einfach mehr Zeit. Mittlerweile bin ich dreißig. Seit über fünfzehn Jahren spiele ich in Bands, da macht man eine Menge Erfahrungen und investiert viel, gerade wenn man noch ein eigenes Label betreibt. Nun kann ich mich mehr auf das Wesentliche konzentrieren.

Ihr habt in der Vergangenheit ein paar Shows mit der Krautrockband Faust gespielt. Wie kam es dazu? Ist das ein Genre, das dich generell interessiert? Wir wurden einfach gebeten, mit ihnen zu spielen, ein besonderes Interesse speziell an Faust gibt es nicht. Also nicht mehr als an anderen Krautrockbands. Das Spannende an Krautrock generell ist für mich dieses Repetitive, dieses Loopartige, das ist etwas, das mich vielleicht beeinflusst hat. Mein liebstes Album in der Hinsicht ist wahrscheinlich »Golem« von der Berliner Band Sand.

In dieser Ausgabe wird es ein Special zum Thema Geister geben. Interessierst du dich für Horrorfilme? Was ist dein Lieblings-Genrefilm? Es ist schwer, da einen einzigen herauszupicken. Viele meiner Favoriten sind wahrscheinlich nicht mal explizite Horrorstreifen, sondern gehen eher in diese Exploitation-Richtung. Ich würde aber sagen, Filme wie »Black Belly Of The Tarantula«, »Amuck!«, »Don't Deliver Us From Evil«, »Der Tod trägt schwarzes Leder« oder »Torso« geben mir ein ganz gutes Gefühl.

Wie sieht es mit der Literatur aus? Gibt es Gothic- oder Horrorschriftsteller, die du besonders schätzt? Ich lese aktuell gar nicht so viel Horrorliteratur. Meine Lieblinge stammen da eher aus der Zeit meiner Jugend. »Flowers In The Attic« von V.C. Andrews mochte ich immer – wegen seiner besonderen Ästhetik und des Inzestthemas.

Cold Cave
Love Comes Close
CD // Matador / Indigo / VÖ 13.11.

Tokio Hotel

ENDLICH DAS LANGERWARTETE DRITTE ALBUM HUMANOID!

12 BRANDNEUE SONGS
INKL. DER HITS „AUTOMATISCH“, „KOMM“, „FÜR IMMER JETZT“, „SONNENSYSTEM“ UND „LASS UNS LAUFEN“

Tokio Hotel HUMANOID
Die DELUXE EDITION
+ 4 Exklusive Bonus Tracks
+ Bonus DVD
Auch als ENGLISCHE VERSION erhältlich!

Tokio Hotel HUMANOID
Die ENGLISCHE VERSION - auch als DELUXE EDITION erhältlich!

www.tokiohotel.com

BACKEN MIT LARS RUDOLPH

Text: Linus Volkmann / Fotos: Sibilla Calzolari

Moritz Bleibtreu, Til Schweiger, Veronica Ferres – die Gesichter des Todes, pardon, des deutschen Films sind ja überschaubar. Dabei besitzt allein der Quereinsteiger Lars Rudolph genügend Kraft, um all den weggedämmerten Kunden des kargen Detlev-Buck-Cinemas wieder hochzuhelfen – plus Shantys mit seiner Band Mariahilff und plus einen Kuchen für seine vielen Töchter.

Steve Buscemi
Bald 52 Jahre, Knittergesicht und Glubschaugen. Positiv gemeint. Prägte durch seine Markanz unzählige gerade auch kleinere Rollen. Taucht aktuell in der zweiten Staffel der neuen Comedy-Serie »30 Rock« kurz (klar) als Privatdetektiv auf.

Mos Eisley
Raumhafen auf Tatooine, dem Heimatplaneten von Luke Skywalker in »Star Wars«. Mos Eisley stellt dort den interplanetarischen Schmelztiegel für Schmuggler, Flüchtige, Kopfgeldjäger und groteske Musiker dar. Quasi das St. Pauli des Weltraums – nur ohne die berühmte Davidswache. Übrigens auch eine tolle Kneipe in Stuttgart, falls Sie sich mal dahin verrennen.

Sibilla Calzolari
Neben der Fotografie auch als Reporterin unterwegs für die Casual-Porn-Fanzines Jungs- bzw. Giddyheft. Schreibt dort hochmotiviert über die neuesten Fetische in deiner Stadt. http://jungsheft.de

Die Frage sei natürlich erlaubt: Lars Who-dolph? Kommt einem ja schon bekannt vor, der Typ, auf jeden Fall. Das Gesicht darf man getrost für markant halten inklusive der protoirren bis irgendwie sexy Grimassen. Und richtig, man kann sogar wetten: Sie haben Lars Rudolph garantiert schon mal im Film gesehen. Oder kennen Sie tatsächlich weder »Lola rennt«, »Der Krieger und die Kaiserin« (2x Tykwer), »Die Unberührbare« (Oskar Roehler), »Der Wixxer« (Kalkofe), »Warum Männer nicht zuhören und Frauen nicht einparken können« (totaler Mist) noch »Mein Führer« (Daniel Levy)? Na also. In Amerika besitzt die Figur des Nebendarstellers ja die weit Ehrfurcht gebietendere Bezeichnung des »Supporting Act«. Und in einer vernünftigen Analogie ist Lars Rudolph dann so was wie der deutsche Steve Buscemi. Für Musiknerds findet sich noch einiges mehr. In den Neunzigern ziemlich vom Kult geküsst: Ich Schwitze Nie – die Band von Lars Rudolph mit dem absolut unwiderstehlichen Namen. Nach deren letztem Album »Billige Flaggen« wurde es zum Jahrtausendwechsel allerdings still. Lars Rudolph hatte die Band irgendwie über die Zeit verloren, den unbedingten Willen zur Musik jedoch nie. So war es letztlich unabdingbar, dass das beliebte Rostkehlchen wieder von einer neuen Gruppenkonstellation aufgesammelt wurde: Mariahilff. Mit dabei auch Herman Hermann (Ex-Lassie-Singers, zuletzt bei Doktorella). Gemeinsam gibt es schräg genialischen Trinker-Folk, der am besten in eine Kneipe in Mos Eisley passen würde. Mit dieser Band erschien gerade das Album »Mariahilff«. Na, wenn das kein Vorwand ist, den Künstler mal privat aufzusuchen. Stalking nach Absprache.

Lars Rudolph residiert in einem schönen Wohnviertel Berlins nahe Tempelhof. Er käme später rein, bescheiden kurz zuvor seine Sekundanten, weil er noch Pflaumen in den Hainen rund um sein Sommerhaus für den geplanten Kuchen pflücke. Wer wäre man, sich über diese terminliche Unbill zugunsten der Zutaten zu beschweren? Die Fotografin und ich setzen uns vor sein Haus auf den Bordstein. Für Berlin liegt relativ wenig Kot um uns herum. »Vornehm, vornehm!« denken wir. Dann werden wir hereingebeten. Lars Rudolph übersommert mit der Familie in besagtem Anwesen in der Uckermark, nahe dem Ort, in dem Angela Merkel geboren wurde – und das hier in Berlin, ja, das ist also die Stadtwohnung. Auch schon wieder geil. Wegen diverser schulpflichtiger Mitglieder von Rudolphs Familie bereiten sich aber alle auf die saisonale Rückkehr ins Urbane vor. Als Vorhut erstellt Lars mit uns heute einen Geburtstagskuchen. Eine seiner vielen

Töchter hat nämlich tags darauf ihren Ehrentag. Ein unauffälliger Blick auf den Putz'n'Organisationsplan an der Anrichte in der Küche beweist: Lars besitzt circa ein halbes Dutzend Töchter. Er selbst versucht die Zahl herunterzuspielen. Schon klar.

Aber große Familie, schöne Lebensräume muss man sich auch erst mal leisten können. Keine Krise in der Supporting-Cast-Boheme? »Nee, ich bin da in der komfortablen Lage, dass immer wieder die Aufträge zu mir kommen. Ich mache auch viel in Richtung Hörspiele fürs Öffentlich-Rechtliche. Das lohnt sich.« Da kann man dann eben auch mal wieder die eine kleine Filmproduktion gegenrechnen, oder natürlich die Band. Bei all der Macherei nicht zu vergessen natürlich auch: Theater. Lars war Teil des frühen Schlingensief-Ensembles, das u. a. 1994 »Kühnen 94 oder Bringt mir den Kopf von Adolf Hitler« auf die Bühne brachte, und arbeitet immer wieder mit dem Schweizer Ex-Intendanten des Züricher Schauspielhauses, Christoph Marthaler, zusammen.

Der Pflaumenkuchen sei ein altes Rezept seiner Mutter, erklärt Lars Rudolph, während er die aus dem Internet ausgedruckten Anweisungen für den Hefeteig betrachtet. Ist seine Mutter etwa Yahoo? Egal. Alles, was Lars macht, fixiert viel zu sehr, als dass man es in Frage stellen wollte. Wir lassen ihn die Zutaten für den Hefeteig zusammenschütten und lustvoll in einer riesigen Schüssel kneten. Absolut überzeugend. »Gell, das ziehst du nicht zum ersten Mal durch?« – »Na ja, das Rezept habe ich vorher noch nie gemacht …«, entschuldigt er sich. Wofür aber überhaupt? Dass man ihm alles abnimmt, weil er mitunter einfach gut darstellen kann? Da nicht für. Auch nicht dafür, dass sich trotz Hefe das Teigvolumen nicht recht vergrößern will. Lars turnt ein bisschen um die treulose Masse herum und beschließt, dass die Backshow trotzdem weitergehen muss. Profi! Bei all dem wirkt er übrigens gar nicht so klein und koboldhaft, wie es seine Rollen über die letzten fünfzehn Jahre suggerierten. Irgendwas zwischen groß und klein ist er.

Beim Pflaumen-Entsteinen, Teig-Quälen, Backblech-Fetten macht er dicke Backen und sieht aus wie Wolfgang Neuss auf Haschkuchen. Gefällt den vielen Töchtern sicher gut, an der Küchenlampe hängt sogar noch ein weiteres Kind. In Form von selbst gemalten bzw. gebastelten Dingen. Der darauf abgebildete Junge trägt Orange und ist offensichtlich nicht von hier. Lars Rudolph unterhält eine direkte Patenschaft mit einem kleinen Tibeter. Hey, wie schlecht soll man sich hier als selbstsüchtiger, kinderloser Medienpatient, der weder GEZ noch Soli zahlt, denn fühlen?

Aber keine Sorge, Lars Rudolph ist zwar zweifellos Familienmensch und Backdarsteller, kennt aber dennoch die Abgründe nicht nur aus Drehbüchern. Zum Film kam er eher zufällig in den frühen Neunzigern, vor allem, weil die Erkenntnis kam, das Leben als Musiker, das er davor führte, bringe ihn schlicht um in seiner Exzessivität. Die motivierten Drogenbekanntschaften jener Zeit sind dabei mittlerweile Geschichte.

Lars wickelt sich Geschirrhandtücher um, verbrennt sich trotzdem in einem unbeobachteten Moment die Finger und gibt dann aber den archaischen Uckermark-Pflaumenkuchen auf den fetten Wohnküchentisch. Dampf! Da wird das begünstigte Mädchen morgen aber staunen. Vor allem, wenn es unserer Zahnabdrücke in Daddy's Finest gewahr werden wird. Aber nein, ist ja doppelter Boden, Lars hat extra einen Schaukuchen gemacht, dazu lässt er Aphex Twin und Daft Punk laufen – von wegen Gitarren-Addict mit singender Säge. Der Kuchen ist prima, also zumindest für eine Quiche, aber bestimmt mag es die Familie Rudolph einfach nur nicht so zuckersüß. Dafür sind Lars' Rollen und Songs ja auch beredte Zeugen …

Wolfgang Neuss
Kabarettist, Querulant und Schauspieler, der in seinen letzten Lebensjahren (verstorben 1989) als zahnloser Hasch-Guru zu einer Kultfigur für alle Kiffer wurde.

Michael Kühnen
Kontroverse Figur der neuen Rechten. Neben Hetze gegen Fremde und dem kompletten Programm der Unzumutbarkeit war Michael Kühnen schwul und sah sich selbst in den eigenen Reihen dem von ihm geschürten Hass auf Minderheiten ausgesetzt. Kühnen starb 1991 an den Folgen seiner Aids-Erkrankung.

Mariahilff
Mariahilff
CD // Roof / Indigo
Auf Tour vom 29. bis 31.10.

Jenny Wilson

GUNS N' MOTHERS

Jenny Wilsons Outfit-Sammlung ist der Textil-gewordene Grund, immer noch in Secondhand-Läden sein Glück zu versuchen – in der Hoffnung, zwischen all dem miefenden Schund doch noch ein Teil zu finden, das auf den ersten Blick ein bisschen zu sehr nach reicher Großtante aussieht, aber nach einer, die es raushatte mit den Hüten, dem Goldschmuck und den Pelzmänteln. Denn abseits von hundertfach ironisch aufgewärmten Mode-Verfehlungen der letzten beiden Jahrzehnte rettet Wilson die Klasse und Schneiderkunst jener Großtanten-Epoche ins Jetzt hinüber; man muss sich nur anschauen, wie sie in ihren Videoclips zu »The Wooden Chair« und »Like A Fading Rainbow« durchs Bild schreitet und tänzelt.

In ihrem holzverkleideten Studio in Stockholm hat die Sängerin ein Album über Mutterschaft, Schlachten und weiße Flaggen aufgenommen. Nun erzählt sie an gleicher Stelle von ihrem visuellen Konzept: »Für dieses Album hatte ich eine Menge Bilder im Kopf, lange bevor die Musik dazu entstand. Ich wollte, dass es modern wird und gleichzeitig in der Vergangenheit spielt. Und neben vielen Symbolen aus dem 19. Jahrhundert hatte ich diese Idee von einer Waffe, die ich jetzt als Accessoire auf meinen Promo-Fotos benutze. Ich habe das Gewehr schließlich in einem Trödelladen gefunden, es ist nur eine Attrappe, und der Schaft hat eine Menge Wurmlöcher. Ich liebe Kostüme und Kleider, aber dieser ganze Mode-Hype interessiert mich nicht, es hat für mich meist nichts mehr mit der Courage zu tun, sich visuell auf eine andere Stufe zu begeben. Und das ist mir als Künstlerin am wichtigsten: Wenn man Musik mit einem Film vergleicht, so müssen die Charaktere auch hier die richtigen Kostüme zu ihrer Rolle tragen, sonst kannst du einfach nicht an den Protagonisten glauben.«

Text & Foto: Katharina Poblotzki

Jenny Wilson »Hardships!« (Gold Medal Recordings / Playground

Spon Diogo
UNGESCHLIFFENE KRAFT

Zwei komplexe Namen, ein simples Design-Konzept: Mia Lisa Spon und Rui Pedro Andersen Rodrigues Diogo sind die beiden Köpfe hinter dem dänischen Modelabel Spon Diogo (www.spondiogo.com). Sie vereint nicht nur die Liebe zu minimalistischen Formen, sondern auch die Liebe zueinander. Gemeinsam haben sie einen Stil geschaffen, der Zurückhaltung und Zeitlosigkeit zum ästhetischen Prinzip erhebt. Rui bringt es mit einem Zitat des italienischen Architekten Vico Magistretti auf den Punkt: »Simplizität ist das essenzielle Kriterium für gutes Design. Dies zu erreichen ist eines der kompliziertesten Dinge der Welt. Denn es geht darum, Überflüssiges wegzunehmen, wegzunehmen und wegzunehmen ... Ein Designer sollte immer in der Lage sein, seine Kreation in einem Satz zu beschreiben. So einfach und prägnant, dass sie einen einzigartigen Charakter erhält.«

Wer ist die Frau, die Spon Diogo trägt?

Sie ist urban und genießt die schönen Seiten des Lebens, liebt Kunst und Kultur. Und sie tut alles für die Liebe. Alles. Sie fühlt sich zu Drama und Extravaganz hingezogen, findet aber stets zurück zu den essenziellen Dingen des Lebens und besinnt sich auf ihre Stärke und Persönlichkeit.

Eure Designs erscheinen als moderne Interpretation des androgynen und sexuell unabhängigen Frauenbildes, das von Fotografen wie Peter Lindbergh und Helmut Newton in den frühen 90ern gezeichnet wurde ...

Ja, zu einem gewissen Grad. Meine Mutter trug immer spektakuläre Kleider von Design-Ikonen wie Yves Saint Laurent. Das hat mich stark beeinflusst. Doch ich sehe die Spon-Diogo-Frau nicht als besonders androgyn. Sie ist sehr feminin und vertraut auf ihre Intuition, ihren Charme und ihre Eleganz. Ihre Kraft ist nicht vom Männlichen geliehen.

Welche Designer sind stilprägend für euer Konzept von Mode?

Issey Miyake und Rei Kawakubo. Die japanische Kultur ist stellvertretend für das von uns so geliebte Singularitätsprinzip: Jedes Objekt sollte die Kraft besitzen, alleine zu stehen, selbsterklärend zu sein.

Beschreibe eure Kollektion für Frühjahr/Sommer 2010.

Die Kollektion ist jünger und zeugt von naiver, ungeschliffener Kraft. Wir glauben, dass sich die heutige Jugendkultur der soziokulturellen Veränderungen bewusst ist und eine eigene Meinung vertritt. Daher ist die Kollektion ein wenig politisch. Die Materialien sind kontrastreich, die Schnitte figurbetont.

Verrate uns zu guter Schluss bitte ein Geheimnis.

Designen ist einfach. Man muss nur seinem Herzen folgen!

Text: Andreas Schmidl

Keylooks.tv
MODESTRECKEN BEWEGEN SICH

Wie fällt das Chiffonkleid um die Hüften? Wie sitzt der Jumpsuit hinten? Und ist die Boyfriend-Jeans wirklich baggy oder das Model darin einfach nur unverhältnismäßig dürr? In Magazinen und Katalogen müssen wir uns bei der Beantwortung dieser Fragen auf den Blick des Fotografen verlassen – in der Umkleide dann auf unseren eigenen, falls wir das begehrte Stück überhaupt ausfindig machen konnten. Nach unzähligen Online-Shops, die mit kleinen Catwalk-Sequenzen ihre Kollektionen anpreisen, und Modeblogs, die zumeist nur sehr singulär den Modemarkt angehen (können), gibt es jetzt endlich ein Modemagazin, das mit allen Mitteln der Netzwelt-Kommunikation online geht: www.keylooks.tv.

Die Videos auf der Seite sind nach modischen Themen konzipiert, gestylt und gedreht und erzählen kleine Geschichten. Ob Spitze, Leder, Late-Summer-Dresses oder Ladies-Chic der 70er, die Beauty-Videos lösen herrlich abenteuerliche Illustrationen aus – und abgefilmt machen die Schminktipps sowieso gleich doppelt so viel Spaß. Dabei bleibt die Funktionalität nicht auf der Strecke. Alle verwendeten Produkte und Kollektionsstücke werden einzeln aufgeführt und sind per Mausklick mit dem jeweiligen Shop der Modelabels verlinkt. Neben diesen Standards gibt es wöchentlich aktualisiert (immer donnerstags) Interviews, Portraits und Modenews. Und damit die leidenschaftlichen Online-Einkäufer die Straße nicht aus dem Blick verlieren und auch mal zurück an die real existierende Kleiderstange gehen, gibt es auch inspirierende Store-Checks.

Einziges Manko bislang: Noch geht es bei Keylooks.tv ganz schön exklusiv und hochpreisig zu, der erschwinglichere Bereich Streetstyle soll allerdings bald ausgeweitet werden.

Text: Susanne Pospischil

Im Koffer mit

FLORENCE & THE MACHINE

Englische Frauen frieren nicht so leicht. Das zeigt sich eindrucksvoll, wenn selbst im fortgeschrittenen Herbst die Schlangen vor Londoner Nachtclubs jede Menge nackte Mädchenschultern im Nieselregen in Tanktops bieten, gepaart mit unbestrumpften Füßen in billigen Stilettos, wie Martin Parr es nicht schöner hätte heraufbeschwören können. Auch Florence Mary Leontine Welch hat an diesem kalten Tag in Köln vergessen, ihre Strumpfhosen anzuziehen (volle Punktzahl für die schicken blauen Flecken an Knien und Schienbein), sie leidet allerdings doch ein bisschen. In und für die Schönheit und mit Stolz – die angebotene Jacke vom Manager schlägt sie in den Wind. Das fleischfarbene Prinzessinnenkleid möchte anscheinend bewundert werden.

Was ziehst du heute Abend bei deinem Gig an?

Was ist das für ein Venue, wird es eng und heiß sein? Dann schmeiß ich ein paar Hotpants über. Auf meiner ersten Tour mit MGMT war ich nur mit den beiden Typen unterwegs, plus meinem Dad. Ich hatte immer nur irgendein T-Shirt oder ein verrücktes Kleid an, und das war's dann. Mode war mir total egal. Mittlerweile darf es auch mal ein bisschen dramatischer sein, wenn ich in England auf großen Bühnen toure.

Apropos MGMT: Dieser Hippie-Blumen-Chic aus deinen Videos ist ja ganz schön 2008. Was ist deine Entschuldigung?

Die Styles sind eher an Gemälden aus dem 19. Jahrhundert wie »The Lady Of Shalott« orientiert, es soll alles in Traumlandschaften stattfinden, dazu brauche ich ein paar flatternde Kleider. Manchmal will ich eben diese Gothic Bad Lady sein, am nächsten Tag eine Präraffaelitin. Hauptsache, das findet alles in einem »Alice im Wunderland«-Setting statt!

Rennst du privat auch so rum?

Nein, das sind ja alles Künstler-Fantasien, privat versuche ich mich möglichst unauffällig zu kleiden. Ich färbe mir die Haare, seit ich zehn bin, und wusste auch mit zwölf schon, wie ich die Blicke aller auf mich ziehe, mit lila Lippenstift und meinen feuerroten Haaren. Aber wenn die Paparazzi jetzt hinter der Hecke stehen, muss ich sie nicht auch noch mit einem Ballkleid aus der Zeit Edwards VII. anlocken!

Text & Foto: Katharina Poblotzki

Schon seit Ewigkeiten in Mode

DER SCHAL

Mario Lasar über Seidenschals, Universitätsschals, Politschals und Beziehungsschals. Da fällt es schwer, sich nicht einwickeln zu lassen. Illustration: Elisabeth Moch.

In den 60ern trug Ray Davies die schönsten Seidenschals. Der Seidenschal strahlt eine Dandyhaftigkeit aus, die ein bisschen mit dem bodenständigen Image der Kinks – der Band, der Davies vorstand – kontrastierte. Deswegen hatte Nadeschda, die Assistentin des Münsteraner »Tatort«-Kommissars Frank Thiel, auch nicht ganz unrecht, als sie bezüglich des Seidenschals tragenden Verdächtigen Lott zischte: »Sieht doch total schwul aus« (in »Der doppelte Lott«). Tatsächlich markiert der Seidenschal in den 60ern die Ankunft einer androgynen Phase (selbst den Machismo-Rolling-Stones wurde 1967 ein »zwitteriges« Image unterstellt), die mit dem Durchbruch psychedelischer Tendenzen in der Musik einhergeht. Es ist bezeichnend, dass die Farben der Schals zu dieser Zeit von wilden Paisleymustern bestimmt wurden.

Ebenfalls 1967 hätte man, wenn man schon geboren gewesen wäre, in einen Plattenladen gehen können, um das erste Scott-Walker-Soloalbum zu kaufen. Auf dem Cover trägt Scott Sonnenbrille und Schal und sieht aus wie ein Mann, »dessen bester Freund gerade bei einem Autounfall ums Leben gekommen ist« (Kid P. in der Zeitschrift Sounds). Es ist das beste Cover aller Zeiten. Der Schal wirkt hier tatsächlich wie Trauerflor und kommt einem Schleier gleich, hinter dem sich der Popstar wider Willen vor der Öffentlichkeit verstecken konnte. Natürlich ist ein Seidenschal höchstens dann funktional, wenn man ihn dazu benutzt, Knutschflecke zu verbergen. Ansonsten bewegt er sich auf der oberflächlichen Ebene eines Accessoires, das in Hinblick auf 60er-Jahre-Gesellschaftsnormen allerdings als weniger einengende Variante der Krawatte gelten kann, zumal der Seidenschal auch ähnlich gebunden wird.

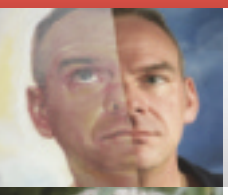
Die schönsten »richtigen«, also vor Kälte und Halsschmerzen schützenden Schals sind die der englischen Universitäten. Sie sind den Farben des Union Jack nachempfunden und in der Regel rot-weiß-blau gestreift (was schon fast in Richtung Trikolore weist, aber das dürfen die Engländer nie erfahren). Sie haben so etwas unangreifbar Klassisches an sich, dass man mit ihnen immer richtig liegt. Irgendwann erzählte mir der bekannte Hamburger Popstar Carsten Meyer (of Erobique- und International-Pony-Fame), dass er in London in der Bahn von einem Fahrgast ob seines Universitätsschals angesprochen wurde, weil dieser annahm, sie hätten dieselbe Uni besucht. Der Schal als Erkennungszeichen der Alma Mater also.

Zur Zeit des Wahlkampfs kommt dem Schal häufig die Funktion zu, die politische Einstellung des Trägers / der Trägerin zu repräsentieren. Franz Müntefering lässt es sich seit jeher nicht nehmen, seine vermeintlich linksgerichtete Politik durch einen roten Schal zu markieren (fast noch nervigeres Äquivalent dazu: Genschers ewige gelbe Pullover). Die Fraktionszugehörigkeit anzuzeigen ist natürlich auch im Sport eine Aufgabe, die man gern dem Schal überträgt.

Ein Halswärmer ist aufgrund seiner Unisex-Eigenschaft auch in Beziehungen ein wichtiges Kleidungsstück. So tragen Männer häufig die Schals, die ihre Freundinnen ausgemustert haben (der Autor hat das bereits am eigenen Leib erfahren). Der Schal ist dadurch mehr als andere Kleidungsstücke mit zwischenmenschlich aufgeladenen Erinnerungen behaftet, die auch Sentimentalität nicht ausschließen. »I wish I had your scarf still / That once embraced and kept me warm«, sangen Kings Of Convenience auf ihrem Album »Riot On An Empty Street« (in »Stay Out Of Trouble«). Interessant, dass dem Schal hier die menschliche Fähigkeit zugeschrieben wird, seinen Träger umarmen zu können. Es handelt sich folglich um ein Accessoire, das Nähe und Intimität symbolisiert. Und ein Kleidungsstück, das diese positiven Merkmale in sich vereint, wird der Menschheit in Ermangelung besserer Alternativen noch eine Weile erhalten bleiben.

BUILT TO RESIST
join us www.
party-belt
.COM
EASTPAK
BUILT TO RESIST
www.eastpak.com

Melt! Booking



FATBOY SLIM
05.11. Berlin, Weekend

FEVER RAY
02.12. Hamburg, Kampnagel
Letzte Live-Show von Fever Ray in Deutschland!

MIIKE SNOW
SUPPORT: NAIVE NEW BEATERS
16.11. München, Atomic Cafe | **17.11.** Berlin, Lido
18.11. Hamburg & Uebel & Gefährlich

FILTHY DUKES
12.11. Hamburg, Prinzenbar | **13.11.** Berlin, Lovelite
14.11. Leipzig, Superkronik

WHOMADEWHO
19.11. Erlangen, E-Werk | **20.11.** Stuttgart, Rocker 33

PAPERCHASE
03.11. Würzburg, Cafe Cairo | **04.11.** Berlin, Cafe Zapata
05.11. Hamburg, Hafenklang | **06.12.** Münster, Amp

THE BLACK HEART PROCESSION
30.11. Hamburg, Knust | **01.12.** Berlin, Festsaal Kreuzberg | **02.12.** Dresden, Beatpol | **03.12.** München, Feierwerk | **20.12.** Köln, Gebäude 9

AUCH TOLL: AMANDA BLANK **02.11.** Offenbach, Hafen 2 +++ CHRISTOPH BIERMANN »Die Fußballmatz« Lesung **09.11.** Dortmund, FZW | **15.11.** Berlin, Schwalbe | **17.11.** Dresden, Wechselbad | **15.12.** Frankfurt, Brotfabrik +++ DANIEL HAAKSMAN **28.11.** Ulm, SuCasa +++ MATT DIDEMUS (JUNIOR BOYS DJ SET) **13.11.** Karlsruhe, Erdbeermund | **14.11.** München, Rathaus **20.11.** Leipzig, Sweat! +++ LUKE SLATER (LIVE) AKA PLANETARY ASSAULT SYSTEMS 14.11. Stuttgart, Lehmann ++++++++++++++++++++++++++

intro INTIM

THE FIELD
CIRCLESQUARE*
POPNONAME**
21.11. München, Rote Sonne* | **22.11.** Frankfurt, Nachtleben* | **24.11.** Köln, Gebäude 9*
25.11. Leipzig, Sweat!* | **26.11.** Berlin, Lido
27.11. Hamburg, Uebel & Gefährlich*
01.12. Bochum, Bahnhof Langendreer**
02.12. Weinheim, Cafe Central**

»COMA«
LESUNG MIT JOHN NIVEN
24.11. Berlin, Admiralspalast 101* | **25.11.** Hamburg, Kulturhaus III&70*
26.11. München, Atomic Cafe** **27.11.** Köln, Rex am Ring**
* mit Bernd Begemann | ** mit Nagel

WWW.MELTBOOKING.COM

WARM

1 **O'Neill:** Bunt durch Herbstgewitter und Schneestürme: »Antimony« erhellt dir deinen Winterblues www.oneill.com 2 **Bergans of Norway:** Schick im Schmuddelwetter: der »Sandnes Lady Poncho« www.bergans.de 3 **Adddress:** Wer auch bei Minusgraden auf Style besteht, muss sich warm anziehen. Z. B. mit diesem Wollmantel mit hohem Stehkragen! www.adddress.de 4 **April 77:** Groß kariert und nur unten zugeknöpft: Für einen gepflegten Winterchic passt noch ein dicker Oversize-Schal übers Revers! www.urbanoutfitters.co.uk

FÜR DICH

Gewinnen wollen? Dann die richtige Antwort auf die Frage per E-Mail an verlosung@intro.de schicken.
Alle Preise finden sich auch noch mal unter intro.de/gewinne. Viel Glück.

Die Frage des Monats: Passend zu unserem Themenheft suchen wir ein Gespenst der 80er-Jahre. Es suchte 1981 medienwirksam eine Zahnarztpraxis im Landkreis Regensburg heim und entpuppte sich – was Wunder – später als Fake. Wie wurde der Poltergeist aus der Spuckschüssel genannt? a) Harley b) Chopper

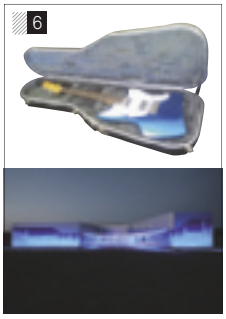
1

2

3

4

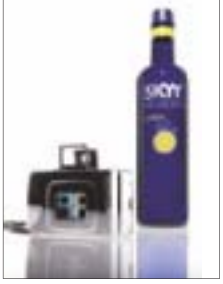
5

6


7

8

9

10


11

1 **Xbox 360 Paket:** Dass man mit Microsofts Spielekonsole Xbox 360 nicht nur Games zocken, sondern auch Filme herunterladen und anschauen kann, ist an sich nichts Neues. Aber immer wieder schön. Deshalb verlosen wir zur kalten Jahreszeit ein Xbox-360-Paket, bestehend aus einer schwarzen Konsole, Fernbedienung, Controller, einem Gutschein und Popcorn. 2 **Ferrero Kinotage:** Ferrero-Schokosnacks sind der ideale Begleiter für den perfekten Filmabend, deswegen finden sich derzeit auf vielen Aktionspackungen Gutscheine für vergünstigte Kinobesuche. Wir verlosen mit Ferrero 1 Sony BDPS360 Blu-ray-Player inkl. 5 Blu-ray-Discs (»Sex And The City«, »Mamma Mia!«, »96 Hours«, »1 ½ Ritter«, »Madagascar 2«.), 2 Kinogutscheine, 1 Filmlexikon »Die 100 besten Filme« und eine Auswahl an Ferrero-Produkten. 3 **20 Jahre Simpsons:** Die Simpsons haben schon zwei Jahrzehnte auf dem gelben Buckel. Zum DVD-Start von Staffel 12 verlost Fox 3 Fanpakete aus Armbanduhr, einem Plüsch-Homer und einem Homer-Schlüsselanhänger. 4 **Sennheiser Headset:** Wir verlosen einmal das Stereo-Bluetooth-Headset »MM 400«. Ein nicht sichtbares Mikrofon und Bedienungselemente auf der Ohrmuschel zeichnen dass MM 400 aus. 5 **Philips GoGear Muse:** Der neue portable Audio-/Video-Player von Philips sorgt dank Noise Cancellation und »FullSound« für Klangqualität in jeder Umgebung: Umgebungsgeräusche werden unterdrückt, die MP3 klangoptimiert wiedergegeben. Wir verlosen einen Muse mit 16 GB. 6 **Söhne Mannheims Gitarre von der O2 World Tour:** Nach einer erfolgreichen O2 World Tour 2009 in München, Köln und Hamburg verlosen wir als Andenken eine von Söhne Mannheims signierte Gitarre. 7 **»IL-2 Sturmovik« Flugsimulation inkl. Flight-Stick (PS3):** Zum Game »IL-2 Sturmovik: Birds Of Prey« verlosen wir eine PS3-Version inkl. Thrustmaster Flight-Stick. Als Trostpreise: 5 T-Shirts. www.505games.co.uk 8 **New Balance Sneaker:** Wir verlosen 3 stylishe New Balance Sneaker. Einfach eine Mail mit dem Betreff »Intro Gewinnspiel« und Größenangabe an lifestyle@newbalance.de. Infos unter www.newbalance.de 9 **»Brütal Legend« Eddie Riggs Figur:** Zum EA Release »Brütal Legend« mit unglaublich lustiger Heavy-Metal-Action verlosen wir eine limitierte Eddie Riggs Roadie Figur. www.bruetal-legend.de 10 **SKYY Vodka SWAP Party:** Wir verlosen eine Lomo-Kamera und eine Flasche SKYY Infusions für eure nächste SWAP-Party! Was das ist? Auf SWAP-Partys werden hochwertige Accessoires und Kleidung getauscht. SKYY Vodka bringt den Trend als »SKYY SWAP Market« nach München (20.11.) und Hamburg (28.11.) – mit Drinks und vielen Promis! Mehr Infos zu Veranstaltungsorten und SWAP-Regeln auf www.skyy.de. (Textlänge bitte unbedingt beibehalten. –> ist bezahlt! PS) 11 **G-Shock »Shock The World Tour«:** Am 04.11. gastiert die »Shock The World Tour« der guten alten Casio G-Shock in Berlin. Dabei geben unter anderem Lady Sovereign und Amanda Blank ihre Songs zum Besten. Wir verlosen 5x2 Karten und obendrauf außerdem 2 G-Shock Uhren. Je 1 in Schwarz und Pink. www.g-shock.de

»Das kommerzielle Kino beschäftigt sich mit Leben und Tod und in letzter Zeit immer häufiger mit Nachleben, Überleben und parallelem Leben. Es geht um ein Leben, das weder historisch verankert noch vollkommen menschlich ist. Es ist weder in der Natur noch in der Technologie zu Hause.«
(Thomas Elsässer)

Kino und Gespenster

GHOST IN THE MACHINE

Die Seele in der Silberschicht kommt nicht selten als Zombie oder etwas anderes Monströses zum Vorschein und geistert Furcht einflößend über die Leinwand. Vom gespenstischen Medium Kino an und für sich sowie den untoten Körpern, die es abbildet, berichtet Tim Stüttgen. Illustration: Nora Halpern.

Dass das Kino dem Traum sehr nahe ist – und damit auch allen möglichen Albtraumvarianten bis hin zum Terror des Traumatischen –, haben sich nicht erst die Surrealisten gedacht. Schon der Kunstwissenschaftler, Gestaltpsychologe und frühe Filmtheoretiker Rudolf Arnheim (der mehr als ein Jahrhundert Kino erlebte: er starb 2007 im Alter von 102 Jahren) verankerte das Kino im Unbewussten. Er sprach sich für den Film als fantastische und nicht als realistische Kunst aus. So trägt eine seiner Textsammlungen nicht ohne Grund den schönen Titel »Die Seele in der Silberschicht«. Doch ob es in den Geburtsjahren des Kinos nicht gerade der Realitätseffekt war, der die bewegten Bilder Ängste erzeugen ließ, nämlich weil sie »so echt wirkten« – darüber ließe sich endlos diskutieren.

Schon als die Brüder Lumière 1895 begannen, ihre ungeschnittenen Alltagsaufnahmen vor französischem Publikum zu zeigen, und im Jahr darauf in »L'Arrive D'Un Train En Gare De La Ciotat« (»Die Ankunft eines Zuges am Bahnhof La Ciotat«, 1896) einen Zug auf der Leinwand dem schreienden Publikum entgegenrasen ließen, hatte das Kino aufgrund beider Qualitäten – das Leben aufzunehmen wie auch das Unbewusste durch unlebendige Technik lebhaft erscheinen zu lassen – bereits sein gespenstisches Image inne. Schlicht gesagt kann das Kino nämlich Leben aufzeichnen und speichern – und damit beim menschlichen Publikum wiederum lebendige Effekte (Lachen, Weinen, Erregung) hervorrufen. Dies stimmt besonders für den Horrorfilm, den die Filmwissenschaftlerin Linda Williams nicht ohne Grund (neben Porno und Melodram) als Body-Genre bezeichnet hat.

Wie hieß es auf einer der Schrifttafeln in »Nosferatu – eine Symphonie des Grauens« (1922), dem Stummfilmklassiker von Friedrich Wilhelm Murnau? »Er ging über die Brücke, und dann kamen ihm die Gespenster entgegen.« Doch glaubt man dem Ideologiekritiker und Adorno-Kumpel Kracauer, sprach gerade das deutsche expressionistische Kino schon lange von etwas anderem als dem eigenen technischen Medium. Er sah in den Geistern des deutschen Films (man denke an teuflische Verführer wie Robert Wienes »Dr. Caligari« 1920 und Fritz Langs »Dr. Mabuse« 1922) eine Ankündigung der manipulativen Gewalt des Faschismus.

Doch das Kino wiederholt sich. Alle paar Jahre kommen die Gespenster und Monster, Vampire und Zombies wieder, ganz wie Sigmund Freud es in seiner Theorie zur Wiederkehr des Verdrängten erwartete. Ständig änderten sich ihre Bedeutungen, je nach Kontext und Publikum, politischem Klima und historischer Situation. Beispielsweise wurden Zombies immer wieder zu Statthaltern verschiedener Unterdrückter. So erzählte »White Zombie« (1932) offen nicht nur von den Untoten-Mythen auf Haiti, sondern auch von den kolonialistischen Sklavenplantagen an einer Zuckermühle, wo die Zombies als entrechtete Arbeiter ihre sinnlose Existenz pflegen. Doch nicht nur die Unterwerfung des Arbeitskörpers – willenlos und rastlos – wurde durch den Zombie symbolisiert. Ein Motiv, das auch Ted Gaier und Peter Ott für ihren Film ausgebeuteter Arbeiter und Migranten in »Hölle Hamburg« (2008) aufnahmen. George A. Romero griff im symbolischen Jahr 1968 zum Schwarz-Weiß-Format, um eine Geschichte von unmenschlich behandelten Subjekten zu erzählen, die ein amerikanisches Dorf überfallen. Dabei lassen sie sich nicht nur als Kritiker des Vietnamkriegs verstehen, die sich wie die Untoten im Film ständig vermehren, sondern auch als Aufruhr gegen ein weißes Amerika. Für die, die diesen Subtext nicht sehen wollten, hatte Romero vorgesorgt: Dem Abspann waren Fotos von Lynchmorden des Ku-Klux-Klans beigefügt.

Doch auch in Sachen 11.-September-Trauma und Anthrax-Paranoia (Danny Boyles »28 Days Later«, 2003) oder devianter Homosexualität zwischen Drogenkonsum und HIV-Virus (Bruce LaBruces »Otto – Or Up With Dead People«, 2008) kann uns der Zombie begegnen. Denn er ist, wie die Queer-Theoretikerin Judith Halberstam einmal argumentiert hat, ähnlich dem Werwolf oder dem Freak eine queere Figur, die das normative Gemeinsame bedroht. Doch selbst wo das verkörperte Monster zum Statthalter der Ausgegrenzten wird, scheint die letztendliche Energie des Gespenstischen in den Medien selbst zu liegen. Heutzutage erinnert sich gerade das japanische Kino immer wieder an die gespenstische Qualität technischer Abspielmedien. In Hideo Nakatas »Ringu« (1998) reicht eine Fotoaufnahme, um die Abgebildeten zu verfluchen. In »Kairo« (2001) von Kyoshi Kurosawa hingegen ist es ein Computerprogramm, das die Betroffenen bis zum Selbstmord treibt. In »One Missed Call« (2003) von Takashi Miike reicht ein Handy, um ein dämonisches Virus zu empfangen.

Folgt man der Logik der Filme und erkennt wie der Philosoph Gilles Deleuze das Kino als eigenen Ideenproduzenten an, zeigt sich mit der Verbreitung der Gespenster auf alle technischen Medien vor allem die zunehmende Dezentralisierung des Kinos als primärem Ort von Traumbildern. Heute, so lässt sich medientheoretisch sagen, sind wir so verkabelt, dass wir jederzeit von einem Bild gefangen genommen, verführt oder infiziert werden können. So ist es vielleicht kein Wunder, dass gerade die ambitioniertesten Geschichten von Dämonen und Geistern im Format der Fernsehserie erzählt wurden. Ein Beispiel dafür sind die zwei Staffeln der bis heute leider unbeendeten Serie »Hospital der Geister« von Lars von Trier (1994-1997): Ärzte in einem Kopenhagener Krankenhaus machen die Begegnung mit unruhigen Seelen, die aufgrund medizinischer Fehlleistungen sterben mussten. Momentan kommt der elaborierteste Dämonen-Diskurs aus dem Hause HBO: Die Serie »True Blood« vermischt virtuos rassistische Südstaaten-Geschichte mit sexuellem Vampirismus. Serien ermöglichen nicht nur längere Erzählformen, sondern gehen mit der alltäglichen Durchdringung der Bilder im Privatraum wie mit dem Wiederholungszwang des Traumatischen einher. Aber hatte uns dies nicht schon Tobe Hoopers »Poltergeist« (1982) prophezeit?

Thomas Elsässer

Eine Textsammlung, die auch übersetzte Essays zu Thomas Elsässers Konzept des »Post Mortem«-Kinos beinhaltet, ist in »Film Avantgarde Biopolitik« (Hg. Buchmann / Draxler / Geene) im Verlag der Akademie der Bildenden Künste Wien erschienen.

Body-Genre

Unter Body-Genres versteht Linda Williams in ihrem einflussreichen Text »Film Bodies: Gender, Genre And Excess« (1995) die angeblich »niederen Unterhaltungsgenres« Horror, Melodram und Porno, weil sie auf die körperlichen Primärreaktionen und -affekte (Schock, Weinen und Erregung) setzen. Wichtig ist dabei auch Williams' feministische Einsicht, dass die Körper, auf denen in diesen Genres die Effekte sadistisch ausgeübt werden, meist Frauen gehören.

Siegfried Kracauer

In seinem Klassiker »Von Caligari zu Hitler. Eine psychologische Geschichte des deutschen Films« verfolgt der Ideologiekritiker Siegfried Kracauer (1889-1966) die These, dass sich im deutschen Expressionismus, zu dem neben oben genannten Gespensterfilmen auch Verfilmungen der Nibelungensage (1924) und »Der Blaue Engel« (1930) gehörten, der Faschismus ankündigte. Kritisiert wird allerdings oft, dass er alle filmischen Motive dieser Zeit auf den Nazismus reduziert hat.

Kapitalismus – Eine Liebesgeschichte

MORALIST OHNE GEIST

Michael Moore meint es ernst mit seiner Kritik. Aber kann man seine Kritik ernst nehmen? Nach Karl Marx ist er mindestens das zweite Schwergewicht, das sich den Spuk der Warenwelt vor die Brust nimmt. Von Gabriele Scholz. Illustration: Alex Jahn.

Ein Gespenst geht um in Amerika – das Gespenst des Michael Moore. In seinem neuesten Infotainment-Film prangert der provinzielle Populist nämlich nicht mehr nur einzelne Auswüchse des Kapitalismus an – wie im Falle von »Roger And Me«, in dem es um die Arbeitswelt geht, »Bowling For Columbine«, der sich auf Waffenbesitz einschießt, oder »Sicko«, in dem er das unmenschliche Gesundheitssystem auf Herz und Nieren überprüft. Nein, in seinem neuesten Machwerk geht es gleich um das ganze korrupte System.

Was so hoffnungsvoll als Liebesbeziehung begann – mit Daddy Moore, der einer gut bezahlten Arbeit nachging, und Mum, die zu Hause bleiben durfte, einer Familie, die gesundheitlich abgesichert war und dem kleinen Michael eine gute Ausbildung bieten konnte –, wuchs sich mit den Jahren zu einem verbissenen Rosenkrieg aus, in dem der schwer Enttäuschte gegen Ende des Films konstatiert: »In so einem Land möchte ich nicht leben. Ich weigere mich, es zu verlassen.« Mit der Finanzkrise ist der amerikanische Traum also nun endgültig geplatzt, und viele Bürger, die so lange die Klappe gehalten haben, weil sie hofften, vielleicht selbst irgendwann mal reich zu werden, fallen allmählich von diesem Irrglauben ab – so lautet eine Grundthese des Films. Chefprediger Moore versucht nun Zuschauer in seine Kirche der gelebten Sozialdemokratie zu holen, die längst dort ein und aus gehen. Also eigentlich: Moore-Business as usual. Seine Stärke liegt darin, Skandale am Rande eines zutiefst menschenverachtenden Systems aufzudecken; Schwachpunkt seiner Arbeit – und ganz besonders dieser, da er sich mit einem derart komplexen Thema übernommen hat – ist jedoch, dass er dabei nie allzu sehr in die Tiefe geht.

So lernen wir etwas über die gängige Praxis großer Firmen, hohe Risiko-Lebensversicherungen auf ihre Mitarbeiter abzuschließen, sogenannte »Tote-Bauern-Versicherungen«, um dann bei deren Ableben ordentlich abzukassieren, ohne der Familie des Angehörigen auch nur die Beerdigung zu finanzieren. Und Father Mike versteht es, solche herzzerreißenden Episoden mit absurden Interviews und Archivmaterial ineinanderzuschneiden.

Da Moores leidenschaftliche Filme im Grunde einer guten Sache dienen und die Gegenseite sowieso omnipräsent unsere Gehirne verkleistert, ist man als Zuschauer geneigt, bei dem Mann mit dem unvermeidlichen Megafon beide Augen zuzudrücken. Doch einen seiner willkürlich ausgewählten Erzählstränge hätte er doch lieber weglassen sollen: Ausgerechnet diverse Vertreter eines der größten Unternehmen der Welt, der Kirche, bestätigen Moore wiederholt: »Capitalism is evil.« Nun ja. Priester, Jesus-Montagen, der Hurrikan Katrina und Klempner Joe ziehen den Film zeitweise auf ein allzu billiges Stammtischniveau. In solchen Momenten ist man geneigt, sich einem witzigen Wall-Street-Broker, den Moore um Rat bittet, anzuschließen: »Hören Sie auf, Filme zu machen.« Stattdessen bleiben wir vernünftig und resümieren: Sozialdemokraten aller Länder, vereinigt euch!

Kapitalismus – Eine Liebesgeschichte
USA 2009
R: Michael Moore; 12.11.

ALS WÄRE ICH ENDLICH
IRGENDWO ANGEKOMMEN.

Akustik-Pop,
wie man ihn immer wieder fühlen möchte.

POP abo

Mit Marianne Dissard am 27.11.2009
und Emiliana Torrini am 29.01.2010.

www.pop-abo.de

So klingt nur Dortmund.

KONZERTHAUS DORTMUND
PHILHARMONIE FÜR WESTFALEN

Looking For Eric / 66/67 – Fairplay war gestern

FUSSBALL WIE NOCH NIE

Zwei Filme über Fußball, die unterschiedlicher nicht sein könnten und doch jeweils Freundschaft und Solidarität zum Thema haben. Ken Loach gönnt sich nach düsteren Filmen über Sozialdarwinismus ein erhellendes Märchen mit Eric Cantona. Und die deutschen Regisseure Glaser und Ludwig nehmen sich Fans von Eintracht Braunschweig vor. Von Christian Meyer.

Eine reichlich surreale Szene steht am Ende von Ken Loachs neuem Spielfilm »Looking For Eric«: Drei Busladungen Manchester-United-Fans mit Eric-Cantona-Masken stürmen ein Einfamilienhaus. Eine Szene, die das Klischee des gewalttätigen Fußballfans recht ungewöhnlich abbildet. In der Tat geht es um das Gegenteil: um Solidarität. Diese 50 oder mehr Manchester-Fans, die alle eine Gesichtsmaske mit dem Konterfei von Eric Cantona tragen, jenem französischen Spieler, der den Verein in den 90er-Jahren an die Tabellenspitze geschossen hat und seither bei den englischen Fans als bester Spieler der Liga aller Zeiten gilt, kämpfen für das Gute.

Ken Loach, zusammen mit Mike Leigh seit mehreren Jahrzehnten verantwortlich für das Sozialrealistische im britischen Kino, hat sich nach einigen düsteren Werken einen märchenhaften Film über die Kraft der Heldenverehrung im britischen Fußball gegönnt. Nun ist Fußballgucken im Fernsehen nichts Ungewöhnliches, wenn man es nicht ins Stadion schafft. Aber im Kino? Die Filmgeschichte gibt zwar reichlich Gelegenheit, den Fußball auch im Kino von allen Seiten zu beleuchten. Das reicht von einer pathetischen Geschichtsschmonzette wie »Das Wunder von Bern« bis zur experimentellen Manndeckung von George Best in Hellmuth Costards »Fußball wie noch nie«, von der schwärmenden Doku »Deutschland – ein Sommermärchen« bis zu einer Milieustudie wie Adolf Winkelmanns »Nordkurve«. Das Interesse dieser Filme gilt aber meist mehr dem Drumherum als dem reinen Sportereignis. Kurz hintereinander kommen nun im November zwei Fußballfilme in die deutschen Kinos, die vor allem am Milieu der Fußballfans interessiert sind und ebenfalls kaum die sportlichen Ereignisse auf dem Platz anvisieren. Trotzdem könnten »Looking For Eric« und »66/67 – Fairplay war gestern« nicht unterschiedlicher sein.

Das Leben von Eric Bishop (Steve Evets) ist das reinste Chaos. Er dreht sich nicht nur im sprichwörtlichen Sinne im Kreis: Als er eines Tages nach Jahren seine Ex-Frau wieder trifft, ergreift ihn eine Panikattacke und er fährt etliche Runden als Geisterfahrer im Kreisverkehr, bis es schließlich kracht. Bishop ist um die 50. Vor 30 Jahren hat er ebenfalls in einem Anfall von Panik seine Frau und sein Kind verlassen. Seitdem stolpert der Briefträger mehr schlecht als recht durchs Leben. Durch eine zweite Beziehung mit einer Alkoholikerin hat er zwei adoleszente Stiefsöhne am Hals – der eine rutscht gerade ins kriminelle Milieu ab. Jetzt ist seine Tochter aus erster Ehe Mutter geworden. Als er Babysitten soll, trifft er nach Jahren auf seine Ex-Frau. Die Erinnerung an seinen großen Fehler, diese Frau verlassen zu haben, führt zu dem Ausraster im Kreisel. Das Einzige, was jetzt noch hilft, sind ein vom Stiefsohn geklauter Joint und ein Zwiegespräch mit dem Starschnitt von Eric Cantona, Eric Bishops Held. Das macht er öfters, wenn er nicht mehr weiter weiß. Eines Tages erscheint der angerufene Cantona – gespielt von Eric Cantona – persönlich in Bishops vier Wänden und gibt ihm gute Ratschläge. Einer davon: seine Freunde – allesamt leidenschaftliche ManU-Fans – um Beistand zu bitten. Denn dafür sind Freunde schließlich da.

Dass Freundschaft bedeutet, zusammenzuhalten, das wissen auch sechs Thirtysomethings aus Braunschweig. Sie sind fanatische Eintracht-Fans und zeigen das durch ein 66/67-Branding auf der Brust: Es markiert die Saison, in der Eintracht Braunschweig seinen einzigen Meistertitel feiern konnte. Nun, in der dritten Liga angekommen, zusammen mit Vereinen wie SV Sandhausen oder SV Burghausen, ist dieser Glanz längst Geschichte. Die Eintracht ist sogar vom Abstieg bedroht, als diese sechs jungen Männer langsam merken, dass verzweifeltes Festhalten an ihrer Freundschaft auch nicht mehr von der Liebe zum Verein überspielt werden kann. Denn eigentlich verbindet sie kaum noch etwas, außer dass sie alle große Probleme mit dem Erwachsenwerden haben. Ihr Fantum ist ein Schutzraum vor der Realität, in dem sie zwischen sentimentalem Schwärmen in vergangenem Vereinsglanz und stumpfer Hooligan-Gewalt ihre Ängste kompensieren.

Das Regie-Duo Carsten Ludwig und Jan-Christoph Glaser (»Detroit«, »1. Mai«) erspart dem Zuschauer ebenso wie Ken Loach einen soziologischen Lehrfilm über das Fantum und dessen Auswüchse – dort Heldenverehrung, hier Aggressionsventil. Stattdessen bietet »66/67« mit seinen durchweg großartigen Darstellern (u. a. Christoph Bach und Fabian Hinrichs) eine genaue Charakterzeichnung der Protagonisten, aus der klar wird, dass ihre Gewaltausbrüche ebenso wenig mit dem Fußball zu tun haben wie andererseits der Fußball ihre Probleme nicht lösen kann. Weil sich das Drehbuch aber das eine oder andere Mal dramaturgisch versteigt, ist Ken Loachs Märchen, in dem die Liebe zum Fußball letztendlich tatsächlich Probleme löst, nicht nur um einiges hoffnungsvoller, sondern auch realistischer.

Eric Cantona

... spielte bis 1991 in diversen französischen Mannschaften und holte mehrmals die Meisterschaft. Von 1987 bis 1995 spielte er in der französischen Nationalmannschaft. In Frankreich wollte ihn kein Verein mehr, weil Cantona berüchtigt für seine widerspenstige Art war. 1992 ging er nach Leeds und errang dort den Meisterschaftstitel. Er wechselte in der nächsten Saison zu Manchester United, wo er abermals die Meisterschaft holte. Berüchtigt ist sein »Kung Fu«-Tritt von 1995 gegen einen Fan, der ihn beschimpfte. Seit seinem überraschenden Rücktritt 1997 ist er als Schauspieler aktiv und Beach-Soccer-Trainer.

Looking For Eric
GB/F/I/B/E 2009
R: Ken Loach; D: Steve Evets, Eric Cantona, Stephanie Bishop; 05.11.

66/67 – Fairplay war gestern
D 2009
R: Jan-Christoph Glaser, Carsten Ludwig; D: Fabian Hinrichs, Christoph Bach, Maxim Mehmet; 19.11.

Weltstadt

DEUTSCHER FILM ÜBER DAS TÖTEN

Wie schafft ein Städtchen in Brandenburg es, international für Schlagzeilen zu sorgen? Indem zwei Jugendliche einen Obdachlosen bei lebendigem Leibe verbrennen. Der junge Regisseur Christian Klandt debütiert mit einem Spielfilm zum Fall. Von Gabriele Scholz.

So wird das nix«, demütigen zwei Penner den Schulabbrecher Karsten, der in einem Obdachlosenheim Möbel zusammenschrauben muss. Währenddessen vögelt Till, der gerade seine Malerlehre geschmissen hat, seine Freundin Steffi auf der knarzenden Sonnenbank des trostlosen Sonnenstudios, in dem sie jobbt – obwohl sie lieber eine Lehre als Kosmetikerin in Beeskow machen würde, und Tills Vater Günter, der Polizist ist, schleicht in einem Sportgeschäft um die viel zu teuren Nike-Turnschuhe, die sein Sohn sich gewünscht hat, herum. Heinrich verbringt derweil seinen letzten Tag in seinem Imbiss an der schönen Spree, der einem Parkplatz weichen soll. Fünf Menschen unterschiedlicher Generationen, vierundzwanzig Stunden scheinbar banaler Alltag in einer ostdeutschen Kleinstadt … Doch im Juni 2004 geriet das mittelalterliche Städtchen Beeskow in Brandenburg in grausame Schlagzeilen: Zwei Jugendliche zündeten einen schlafenden Obdachlosen an! Auf einmal war die malerische Heimatstadt des Jungregisseurs Christian Klandt in aller Munde – Beeskow wurde plötzlich so bekannt wie eine Weltstadt. Klandt, der kurz darauf sein Studium an der Filmhochschule Konrad Wolf aufnahm, war schockiert über das hilflose Schweigen seiner ehemaligen Nachbarn – bereits wenige Tage nach der Tat. So beschloss er – unter der künstlerischen Leitung seines Professors Rosa von Praunheim – seinen ersten Langfilm über die Hintergründe zu drehen. Klandt fiktionalisierte den Stoff und erarbeitete mit seinen Schauspielern sämtliche Dialoge – fest stand lediglich, worüber gesprochen wurde –, weshalb sie authentisch wie bei einem Dokumentarfilm klingen. So spukt einem der von Gerdy Zint zudem noch mit einer beeindruckenden Präsenz gespielte Karsten, der von Beginn an nur ein Feuerzeugschnipsen von dem Schicksal der Obdachlosen seiner Heimatstadt entfernt ist, noch Tage nach dem Kinobesuch im Kopf herum. Die lähmende Hoffnungslosigkeit und potenzielle Gewalt im Alltag der Generationen – die auf den ersten Blick nicht viel miteinander zu tun zu haben scheinen – wird durch den prämierten Schnitt von Cutter Jörg Schreyer unaufdringlich ins Bild gesetzt. Mit nur 17.000 Euro Produktionsbudget hat das ambitionierte junge Filmteam einen Heimatfilm geschaffen, der überall in der Welt spielen könnte und zu Recht bereits international etliche Preise eingeheimst hat.

Weltstadt (D 2008; R: Christian Klandt; D: Gerdy Zint, Florian Bartholomäi; 05.11.)

Eine Perle Ewigkeit

Die Leinwand ist schwarz. Es ertönt indianischer Gesang einer alten Frau. Sie liegt im Bett und singt, dass sie den Penis ihres toten Mannes Josefo schlucken musste. Dann weint sie. Ihre Tochter, die am Bett sitzt, ist zornig: »Mutter, wenn du weinst, machst du Flecken ins Bett!« So beginnt der auf der diesjährigen Berlinale mit dem Goldenen Bären ausgezeichnete peruanische Film »La Teta Asustada« (deutsch: die erschrockene Brustwarze). Er erzählt vom Schicksal der jungen Fausta (Magaly Solier), die mit ihrer Mutter und der Familie ihres Onkels in einem Armenviertel von Lima lebt. Weil ihre Mutter in den 1980er-Jahren während des Bürgerkrieges zwischen der Guerilla-Organisation Sendero Luminoso und dem Militär vergewaltigt wurde, leidet Fausta an einem Trauma – getreu dem Mythos, dass Mütter, denen etwas Böses zustößt, den erlittenen Schmerz durch die Muttermilch an ihr Kind weitergeben. Um sich zu schützen, trägt Fausta eine Kartoffel in ihrer Vagina, die dort wächst und gedeiht und deren Triebe sie stutzen muss. Ihre Gefühle artikuliert sie wie ihre Mutter: lieber durch Gesang als durch Worte. Als die Mutter stirbt, möchte Fausta sie in ihr Heimatdorf bringen, hat aber kein Geld. Zudem nervt ihr Onkel, der seine Tochter verheiraten will und ab dem Tag des Festes keine Toten mehr duldet. Fausta muss handeln und wird Hausmädchen bei einer wohlhabenden Komponistin. Diese lässt sich von Faustas Gesang inspirieren und verspricht ihr für jedes Lied eine Perle. Fausta sammelt eifrig – und muss mit ansehen, wie die Komponistin mit einem ihrer Lieder Erfolge feiert …

Der zweite Film der Regisseurin und Drehbuchautorin Claudia Llosa zeigt triste Armut neben farbenprächtiger Lebensfreude, springt zwischen Trauer und Fröhlichkeit hin und her. Ein Film, der durch seine ruhige Inszenierung verstört – und dessen wunderbar stoische Hauptdarstellerin begeistert.

Barbara Schulz

Eine Perle Ewigkeit (PE/E 2009; R: Claudia Llosa; D: Magaly Solier, Susi Sánchez, Efraín Solís; 05.11.)

Die Anwälte

… DER TOTEN

Die unlängst aufgetauchten Stammheim-Prozesstonbänder bewiesen lautstark, wer die eigentlichen Akteure waren, als vor Gericht um und gegen den Rechtsstaat gefightet wurde: »Die Anwälte«. Die Doku von Birgit Schulz widmet sich den drei prominentesten Karrieren, die 68 ihren Anfang nahmen: Schily, Ströbele, Mahler. Von Linus Volkmann.

Ein Foto vor Gericht in den frühen 70er-Jahren rückt drei Anwälte auf nächste Nähe zusammen: Hans-Christian Ströbele, Horst Mahler, Otto Schily empören sich gleichermaßen über das empfundene und geteilte Unrecht der Zustände. Schauplatz: die von der jungen Generation, drängenden Fragen nach der Vergangenheit und Terrorismus herausgeforderte BRD. Das Bild setzt mitten im Konflikt an. Schily und Ströbele verteidigen Mahler, der bereits die Robe gegen die Bombe getauscht hatte. So weit, so Guido Knopp. Doch die unaufgeregte Doku von Birgit Schulz hat mehr zu bieten als Chronologie, die immer gleichen schwarz-weißen Straßenkampf-Visuals und den Stones-Soundtrack. Nur provisorisch chronologisch ist der Rahmen und lässt durch Leerstellen bei der sonstigen Ereignisaufsagerei seinen drei Figuren allen Raum. Schonungslos gegenüber sich selbst, respektvoll gegenüber den Kollegen erfährt man, wie alles so auseinandergehen kann, wenn man doch mal dasselbe wollte. Schily entschied sich bekanntermaßen für die Macht und stieß mit seiner Pragmatik, die aus dem ehemaligen RAF-Anwalt einen Innenminister mit Lauschangriff-Visionen machte, viele Weggefährten vor den Kopf. Kein Vergleich natürlich zum pathologischen Drift Horst Mahlers: Der einstige APO-Anwalt fand im Knast zu Hegel und in den 90ern zur NPD. Lediglich Ströbeles Biografie wirkt mit dem ungebrochenen Pazifismus und Gerechtigkeitsfetisch stringent und ließe sich per Fahrrad nachreisen. Das alles verwebt der Film mit ganz entspannter Hand. Und die Tatsache, dass man an vielen Stellen oder Figuren denkt: Die Geschichte, die da noch aufblitzt, möchte ich eigentlich auch haben, diese Tatsache beweist nur, wie einnehmend »Die Anwälte« funktioniert. Schily entsetzt sich zum Schluss, dass nach seinem Abschluss-Plädoyer seinerzeit noch mal Mahler als Angeklagter zu Wort gekommen sei und geschlossen hätte: »Mit Richtern spricht man nicht, auf Richter schießt man!«

Mahler ist von den dreien und trotz des jetzigen Volkswahns nie ein Mann für die Masse geworden und sitzt dieser Tage eine Gefängnisstrafe wegen Holocaust-Leugnung ab.

Die Anwälte – Eine deutsche Geschichte (D 2009; R: Birgit Schulz; 19.11.)

This Is Love

Regisseur Matthias Glasner machte vor einigen Jahren mit dem Film »Der Freie Wille« auf sich aufmerksam, der von einem aus der Haft entlassenen Vergewaltiger und dessen Versuch, eine resozialisierte Beziehung zu führen, handelt. Bei aller Schonungslosigkeit in der Darstellung ist »Der Freie Wille« ein kraftvolles Stück Erzählkino, das zu seinen psychologischen Untiefen eine strenge und effiziente Struktur reicht, die dem Film auch formal jede Sentimentalisierung erspart. Ähnliches gilt für »This Is Love«, eine weitere Gespenstergeschichte aus den Randbezirken der Liebe. Die Story dreht sich um eine alkoholkranke Polizeikommissarin, die seit dem unangekündigten Verschwinden ihres Mannes im moralischen Loch sitzt und ihren Job besser bewältigt als ihr Leben. Dann bearbeitet sie den Fall von Holger, der offenbar ein vietnamesisches Mädchen nach Deutschland geschmuggelt hat, um es dort zu verkaufen; und mit einem Mal ist bei ihr ein ungewöhnliches Interesse geweckt. »This Is Love« verknüpft diese beiden Erzählstränge zu einer raffiniert aufgebauten Abhandlung über innere Loyalitätskonflikte und die daraus resultierende Ohnmacht, wie sie unter anderem auch als Nebenwirkung von Liebe bekannt sind. Ist das auch hier der Fall? Der Regisseur zeigt jedenfalls großes Vertrauen in seine spannend erzählte Geschichte, die ohne ein Wort zu viel auskommt und deren subkutane Spannung nie zulasten der Glaubwürdigkeit geht. Seine Schauspieler porträtieren ihre gebrochenen Figuren als ruhelose Kämpfer, deren emotionaler Gesundheitszustand um früh getroffene Entscheidungen kreist und die jetzt unter Seelenspliss leiden. Anzusehen ist das Ganze wieder einmal prima, auch weil die distanziert fotografierten Bilder die Resonanz des Gezeigten noch erhöhen und dramaturgische Kunstgriffe damit unnötig machen.

Alexander Dahas

This Is Love

(D 2009; R: Matthias Glasner; D: Corinna Harfouch, Jens Albinus, Jürgen Vogel; 19.11.)

Mad Detective

SHOOT-OUT MIT KETTENRASSELN

Johnny To ist eine Ikone des Hongkong-Kinos. Mit »Mad Detective« aus dem Jahre 2007 scheint er sich seine künstlerische Vision erfüllt zu haben. Psychologisches Kino mit einer Menge Action, wilden Perspektivwechseln und stoischer Charakterstudie. Von Martin Riemann.

Die außergewöhnlichste Fähigkeit des Hongkonger Regisseurs Johnny To liegt in der Inszenierung von Gruppen. Ein einziger Filmheld reicht dem Mann selten, um sein Hauptthema – ritualisiertes Verhalten in Interessengemeinschaften – in Szene zu setzen. Die spektakulärsten Momente seiner Filme sind deshalb immer Tableau-artige Aufnahmen verschiedener Charaktere, deren Beziehung zueinander weniger durch den Schnitt als tatsächlich durch die minutiöse Gestaltung der jeweiligen Einstellung transportiert wird. Selbst die im Hongkong-Kino so beliebten Shoot-outs, die sich eher durch rasante Montage und dynamische Akteure auszeichnen, geraten in den Filmen Tos zu statischen Planspielen, in denen strategisch Stellung bezogen und unter allen Umständen gehalten werden muss, da sonst das komplexe Gefüge zwischen den Figuren zerbricht. Der Gedanke, dass To die Filmsprache nutzt, um mit mehreren Personen die Psyche eines Einzigen zu veranschaulichen, lag da schon immer nahe. Mit »Mad Detective« hievt To diese Idee gemeinsam mit seinem Regiepartner Wai aus dem Subtext direkt in die Handlung, d. h., er legt hier seine Vorstellung von der menschlichen Seele offen auf den Tisch: Inspektor Bun, der »Mad Detective«, ist nämlich ein Polizeibeamter, der über die besondere Gabe verfügt, die tatsächliche Persönlichkeit eines Menschen als eine Art Geist wahrzunehmen. Der Geist unterscheidet sich extrem von dem Bild, das sich die Allgemeinheit von der jeweiligen Person macht. Für Bun ist das Ich jemand anderes als die äußere Hülle, die ihm Raum bietet. Und verfügt ein Mensch über eine multiple Persönlichkeit, sind wir genau dort, wo To mit seinen Filmen schon immer hin wollte: Bun verfolgt einen Straftäter mit einer multiplen Persönlichkeit, der sich also in eine Vielzahl vollkommen unterschiedlicher Charaktere aufspaltet, die Bun natürlich alle sehen kann. Und hier stellt das Regieteam To/Wai sein Können unter Beweis: In ständigem Perspektivenwechsel wird derselbe Platz, den eine Figur einnimmt, plötzlich von sieben Figuren bevölkert, die alle in der einen »wohnen«. Bemerkenswert ist, wie konsequent und doch leichtfüßig To und Wai ihre seltsame Grundidee durchziehen und dabei ständig zwischen Komik und Tragik hin und her pendeln. Dabei genießen sie es offensichtlich, den Zuschauer über einen gewissen Zeitraum in Verwirrung zu stürzen. Und da zeigt sich: Je weniger die Filmemacher versuchen, alles genau zu erklären, desto größer ist das Vergnügen. Und davon hat man in »Mad Detective« eine ganze Menge.

Intro empfiehlt: **Mad Detective** (HK 2007; R: Johnny To, Ka-Fai Wai; D: Ching Wan Lau, Kwok-Lun Lee, Andy On; Alamode)

TV-Serien

Das hat aber gedauert: Seit 2006 feiert **»Dexter«** im US-Fernsehen Erfolge, erst jetzt erreicht uns die erste Staffel der Showtime-Serie auf DVD. Ein Pflichtprogramm für den anspruchsvollen, pardon, Serientäter. Dexter Morgan (Michael C. Hall, auch »Six Feet Under«) ist Forensiker der Miami Metro Police und auf Blutanalysen spezialisiert. Und während er 9-to-5 Serienmörder jagt, dreht er in seiner Freizeit den Spieß gleich doppelt um: Er ist selbst einer – Opferprofil: Serienkiller. Also eine Mischung aus Robin Hood, Erzengel Gabriel und Hannibal Lecter gleichermaßen. Sein kompulsives Handeln begründet er mit einer angeborenen Mischung aus Emotionslosigkeit und Tötungsinstinkt. Aus dieser – in der ersten Staffel noch fast vollständig auf Jeff Lindsays Romanreihe basierenden – Grundidee hätte ein recht mediokrer »CSI«-Abklatsch werden können. Das Gegenteil ist der Fall: ein bonbonbunter Film Noir, hochspannend, nicht um Soap-Elemente verlegen, mit herausragendem Cast und Soundtrack. Die größte Stärke der Serie besteht jedoch darin, den Zuschauer gegen seinen Willen Sympathie für die eigentlich abstoßende Figur des Dexter entwickeln zu lassen. (Staffel 1 ab 23.10. auf DVD, Paramount).

Um unterdrückte Emotionen geht es im weitesten Sinne auch bei der Wiederveröffentlichung eines Kindheitsklassikers: **»Die dreibeinigen Herrscher«** bzw. »The Tripods« ist die BBC-Adaption von John Christophers Buchtrilogie aus den 60er-Jahren. Produziert 1984, lief die Serie ab Mitte 1986 auch im ZDF. Das Setting: ein mittelalterliches Dorf, in dem Jugendliche mit 14 in einer Art Jugendweihe von einer dreibeinigen Maschine, einem »Herrscher«, eine Metallkappe aufgesetzt bekommen, die Individualismus und Freiheitsdrang unterdrückt. Zwei Bengel entziehen sich der Prozedur und machen sich auf die Flucht. Erst graduell erfährt der Zuschauer, dass die vermeintliche Vergangenheit die Zukunft ist. Eine, in der außerirdische Invasoren die industrielle Revolution rückgängig, die Metropolen zerstört und die überlebenden Menschen zu willfährigen Sklaven gemacht haben. Nach zwei (von drei geplanten) Staffeln wurde der BBC die Angelegenheit zu teuer, und so gingen die »Tripods« als Unvollendete in die TV-Geschichte ein. Die unbedingt sehenswerte erste Staffel ist ab 23.10. auf DVD erhältlich (Koch Media), ab 2012 soll eine Neuadaption aus dem Hause Disney die Story im Kino komplettieren.
Robert Meissner

Verlosung auf intro.de/gewinne:
3x »Family Guy – Die unglaubliche Geschichte des Stewie Griffin« auf DVD

MUSIK,
DIE JEDEN
BEWEGT
FRANK
POLTER
Respighi I pini di Roma, 4. Satz - I pini della Via Appia, Ziffer 21 ff.
Philharmoniker
Hamburg
Das Orchester der Hansestadt.
www.philharmoniker-hamburg.de

Revanche

PRÄZISION UND PINGELIGKEIT

Götz Spielmanns psychologisches Spiel mit dem Rachegedanken, während dessen Verlauf eine Menge Holz gehackt wird und nicht wenige Späne fallen, war sogar für einen Oscar nominiert. Lars Brinkmann hat einen guten Film gesehen und fand doch einige Haare in der Suppe.

Wer sich nach dem Film noch leicht benommen das Interview mit dem Autoren und Regisseur ansieht, muss den Fernseher lauter stellen. Behäbig antwortet Götz Spielmann seinem unsichtbaren Gegenüber: »Die Frage, worum geht's in diesem Film … Doas spüaht man doch, das weissss ich, das muss ich miar nicht definieahn.« Und weil ihm das als Ausdruck seiner künstlerischen Vision noch nicht reicht, schiebt er eher unbeholfen nach: »Darum brauch ich diesen Gedanken nicht für meine Arbeit.« Wie sich der nuschelnde Spielmann in seinem kultivierten, langsam näselnden Österreichisch selbst umschwänzelt, das muss man gehört haben, um es zu glauben und zu hassen. Was für eine kolossal unsympathische Type! Dem Himmel sei Dank habe ich das nicht vor dem Film gesehen. Manchmal wäre es sicherlich besser, auf Extras wie dieses zu verzichten. Dem anderen Himmel und meiner Erziehung sei Dank, dass ich die Hunderte von überschwänglichsten »Kritiken« mit deren endlosen Lobhudeleien nicht vorher gelesen habe. (Was übrigens in einer Besprechung von »Revanche« offenbar nicht fehlen darf, und ich komme diesem ungeschriebenen Gebot gern nach, ist der Hinweis auf den *zwinker-zwinker* Doppelsinn des Titels zwischen Rache und zweiter Chance *zwinker-zwinker*.) Spätestens nach Spielmann-Interview, Presseschau und Oscar-Rummel möchte man diesen Film hassen. Das ist aber schon aufgrund der hervorragenden Schauspieler und der exzellenten Kameraarbeit nicht möglich. Die Geschichte hingegen, die ist nicht besonders raffiniert. Ein paar Kollegen meinen, wie bei der Band The XX vom »Spektakulären des Unspektakulären« schreiben zu müssen. Ein Euphemismus für: Da passiert nicht viel, das aber zwei Stunden lang. Auch die Metaphorik erscheint manchmal so platt, als müsste sie sich an Begriffspaaren abarbeiten – Stadt/Land, Geld/Liebe, Lärm/Stille, Hure/Heilige, Räuber/Polizist, Schuld/Sühne, Leben/Tod –, dennoch verfehlt sie nicht ihre Wirkung. Ähnliches gilt für stilistische Kunstgriffe: z. B. sieht man heute allerorts im Film und Fernsehen diesen entsättigten Look, doch nur selten wird er so sinnvoll eingesetzt. Zudem sorgen der Ton und die fehlende Musik für eine zusätzliche eigenartige Verstimmung. Irgendwo in den Extras salbadert Spielmann etwas von Präzision – und tatsächlich sind es am Ende des Films die Genauigkeit, mit der er die Geschichte bei allen dramaturgischen Schwächen zu einem durch und durch befriedigenden Ende treibt, die Liebe zum Detail, eine fast schon manisch erscheinende Pingeligkeit, die »Revanche« dann doch zu so einem sehenswerten Film machen. Aber hütet euch vor den Extras!

Revanche (A 2008; R: Götz Spielmann; D: Johannes Krisch, Irina Potapenko; Filmgalerie 451)

Synecdoche, NY

Sehnlichst erwartet und dann doch nie ins Kino gekommen: Das Regiedebüt von Ausnahme-Autor Charlie Kaufman (»Being John Malkovich«, »Vergiss mein nicht«) erscheint wie die meisten interessanten Filme dieser Tage direkt auf DVD, so wie Jean-Claude Van Damme früher. Man muss allerdings auch zugeben, dass »Synecdoche« eine jener Angelegenheiten ist, bei der man nicht mal eben zwischendurch aufs Klo gehen kann und deren hirngespinstige Ambitionen den Zuschauer in ein fantastisches Vakuum schleudern, das man zuletzt bei »Pi« besichtigt hat. Im Film geht es um einen Theaterregisseur in einer Lebenskrise, der zu einem wahnwitzigen Projekt ausholt, das als Kulisse einen ganzen nachempfundenen Stadtteil in einer gigantischen Halle nötig macht, inklusive Bewohner. Es stellt sich heraus, dass das Lebenswerk schon bald an die Stelle des echten Lebens zu treten beginnt und die Grenzen sich weiter verwischen. Im Angesicht des Todes kann der Wahnsinn allerdings ein sicherer Hafen sein, und so vermittelt sich über Kaufmans philosophische Selbstbespiegelung eine kaum verhüllte Existenzangst, die den Fluchtgedanken zur zwanghaft selbstreferenziellen Extravaganz aufplustert. Eine Synekdoche bezeichnet laut Wörterbuch die Ersetzung eines Wortes durch einen Begriff aus demselben Begriffsfeld und spielt damit auf das Bedürfnis an, das eigene Dasein als Story zu inszenieren, um die Porösität des Selbsts zu kaschieren und dadurch dem Ableben zu entgehen. »Synecdoche, NY« ist ein tieftrauriges Vexierspiel, das einem in der Außenansicht seines existenziell einsamen Helden die eigene Vergänglichkeit vorführt und dies auch noch mit einem unbeugsamen Willen zu Ende denkt. Kafka würde Kaufman gucken.

Alexander Dahas

Synecdoche, NY (USA 2008; R: Charlie Kaufman; D: Philip Seymour Hoffman, Catherine Keener; HMH Hamburger Medienhaus)

WITH SUPPORT FROM

be Berlin

MTV MUSIC TELEVISION®

EUROPE MUSIC AWARDS

BERLIN '09

BIST DU BEREIT?

DIE MTV EUROPE MUSIC AWARDS 2009

05. NOVEMBER | 21:00 | NUR AUF MTV!

MTVEMA.COM

IN PARTNERSHIP WITH

Sony Ericsson

THE BEATLES ROCKBAND

DELL YOURS IS HERE

LOCAL SPONSORS

Schöfferhofer EIS-KRISTALL

O2

WITH SUPPORT FROM

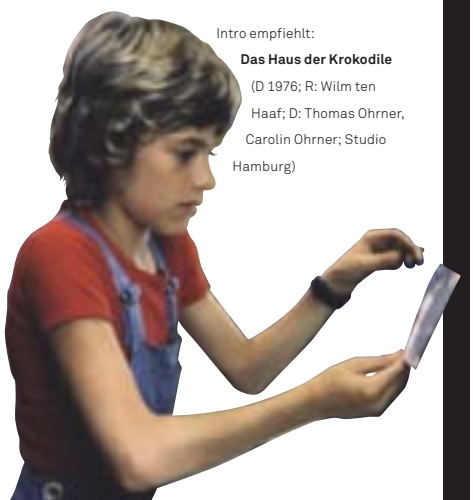
facebook

Hard Rock CAFE

Das Haus der Krokodile

Es war mal eine Zeit, da gab es im Nachmittagsfernsehen nicht nur voyeuristisches Elends-TV und haarsträubende Extrem-Panoptiken, sondern tatsächlich aufwendige Produktionen für längere Aufmerksamkeitsspannen und höhere Unterhaltungsansprüche. Der Kinder-Krimi »Das Haus der Krokodile« etwa, seinerzeit in sechs dreißigminütigen Folgen ausgestrahlt, hatte eine solche Wirkung auf sein minderjähriges Publikum, dass die Serie bis heute erhobenen Hauptes in der deutschen Fernsehgeschichte steht, ohne der Zauberwürfel-Nostalgie anheimgefallen zu sein. Die Geschichte handelt von dem zwölfjährigen Victor (Tommi Ohrner of »Timm Thaler«- & »Manni, der Libero«-Fame), dem während der Abwesenheit seiner Eltern ein geheimnisvoller Mann im Spiegel seiner Wohnung begegnet. Zwar glaubt ihm das niemand, Victor ist sich mit einem Mal aber sicher, dass das düstere Haus, in dem er wohnt, eine ebenso schattige Geschichte verbirgt. Es ist eine Binsenweisheit, dass sich nachhaltiger Grusel nicht über plastische Schockeffekte aufbaut, sondern über die beiläufig ins Bild gebrachten Löcher in der Realität, die man besonders in seiner Kindheit oft aus den Augenwinkeln wahrnimmt. »Das Haus der Krokodile« hat gerade in diesem Bereich für Millionen von abgekauten Fingernägeln gesorgt, stellt sich aber im Nachhinein als behutsame und vor allem Story-orientierte Mini-Serie heraus, deren erzählerische Meriten an ein goldeneres Unterhaltungszeitalter erinnern. In seiner DVD-Reinkarnation bietet der Film nach Helmut Ballots Jugendroman nun 180 Minuten atmosphärische Spannung am Stück, bei der man nebenbei einen Blick auf das bundesdeutsche Panorama des Jahres 1976 werfen kann. Für Menschen, die gerne mit einem Bonbon in der Backe einschlafen, ein gefundenes Fressen bzw. ein Wiedersehen mit einem wahren Helden.

Alexander Dahas



Intro empfiehlt:
Das Haus der Krokodile
(D 1976; R: Wilm ten Haaf; D: Thomas Ohrner, Carolin Ohrner; Studio Hamburg)

The IT-Crowd
I ♥ NERDS

Wie sehen waschechte Nerds nun aus? Sind es bärtige Schluffis, denen noch die Instantnudeln im Bart kleben, lichtscheue Gesellen, die jede »Star Trek«-Folge auswendig kennen, Brillen tragende Musikredakteure oder million dollar babies wie Bill Gates? Stimmt alles, meint Linus Volkmann und empfiehlt wärmstens die Cordhosen-Clowns der »IT-Crowd«.

Nerds regieren die Welt. Spätestens seit Bill Gates dürfte sich diese einfache Erkenntnis allgemein durchgesetzt haben. Aber auf jeden erfolgreichen Multimillionendollar-Nerd kommen natürlich tausend verwirrte Drohnen mit Ei im Bart, BH auf halb sieben und Captain Picard oder »World Of Warcraft« im Kopf. Gebündelt trifft man diese Gattung in den IT-Departments aller möglichen Firmen an. Und dass eine Comedy-Serie über genau so ein Team wahnsinnig viel (nerd-) humoriges Potenzial birgt, dürfte klar sein. Insofern galt »The IT-Crowd« bereits zum Start vor drei Jahren in England auch bei uns als Kult. Im Internet konnte man sich bits'n'pieces und mitunter ganze Folgen ansehen. Aber der Trend ist bei guten Sitcoms ja mittlerweile dein Freund, denn wie bei Highlights à la »My Name Is Earl«, »Arrested Development« und »30 Rock« werden solche Serien auch ohne (große) Chancen im tristen »Fun-Freitag«-Sendeschema der regulären Sender für den hiesigen Markt entdeckt, synchronisiert und als DVD-Boxen veröffentlicht. Und so ist nun auch »The IT-Crowd« auf Deutsch (natürlich wahlweise mit englischem O-Ton) erhältlich. Die zwei Stooges'esken Nerds Roy und Maurice torkeln durch ihre Messy-Büroräume im Keller und bekommen eine neue Leiterin vor die Nase gesetzt (Jen), die allerdings keine Ahnung von Open Source, Netzwerken, ja nicht mal von ihrem Telefon hat. »The IT-Crowd« setzt dabei seltsamerweise nicht so sehr auf Dialogwitz und Verschrobenheits-Predigten seiner Main-Characters, sondern albert sich lieber eins und macht aus den Nerds tapsige Clowns mit braunen Cordhosen und Brillen. Zudem feiern die zuletzt schon überwunden geglaubten, eingespielten Lacher bei jeder Grimasse ihr Comeback, aber dennoch sind Kulisse, Cast und Grundidee so zwingend, dass man an »The IT-Crowd« nicht vorbeikommt. Die Box enthält zusätzlich noch Audiokommentare zu jeder Folge, Deleted Scenes sowie ein ausführliches Making-of. Ach, und sogar ein TV-Versuchsballon mit der Serie startet diesen Monat, immer montags auf Comedy Central.

The IT-Crowd Version 1.0, 2.0 & 3.0 (GB 2006; R: Diverse; D: Richard Ayoade, Chris O'Dowd, Katherine Parkinson; Studio Hamburg)
Verlosung auf intro.de: 5 x DVD-Package Staffel 1 – 3 + 2 Poster

Jetzt 6 Ausgaben NEON sichern!

Einfach anrufen, 6 Monate NEON lesen und 6% weniger zahlen als im Einzelkauf. Als Dankeschön gibt's sogar noch eine Ausgabe gratis. 0 18 05 / 861 80 00 (14 Cent/Minute aus dem deutschen Festnetz, Mobilfunkpreise können abweichen). Bitte Bestellnummer angeben: 675425

Intro Edition Asien #11 & #12

RIESENMONSTER UND RACHEENGEL

Den Abschluss der Asien-Edition von Intro und Rapid Eye Movies bilden Hitoshi Matsumotos einfallsreiche Monsterfilm-Parodie »Der große Japaner – Dainipponjin« und Toshiya Fujitas Klassiker »Lady Snowblood«, Tarantinos Lieblingsfilm. Von Cay Clasen.

Superhelden und Racheengel – die beiden abschließenden Filme der Intro Edition Asien könnten thematisch nicht verschiedener sein. Mit »Der große Japaner – Dainipponjin« zauberte der japanische Komiker Hitoshi Matsumoto einen brillanten Abgesang auf und zugleich eine liebevolle Hommage an die klassischen mythischen Monsterfilme im Stil einer Mockumentary. Toshiya Fujita schuf mit »Lady Snowblood« ein ebenso stilprägendes wie bildgewaltiges Racheepos.

Eines der mit dem japanischen Kino eng verknüpften Genres ist das des Monsterfilms. Nicht nur die Latexmonster-affinen Cineasten freuten sich in gewisser Regelmäßigkeit über Godzilla und Konsorten. So ziemlich jede japanische Großstadt wurde in der Filmgeschichte mehrfach in Schutt und Asche gelegt, während Spielzeuglaster auf Gebäude geworfen wurden und Angst und Schrecken regierten. Hitoshi Matsumoto nun geht in »Der große Japaner – Dainipponjin« mit der Prämisse an den Start, dass die Bedrohung durch riesige Monster in Japan Realität ist, man aber durch eine lange Ahnenreihe nicht minder überdimensionaler Superhelden beschützt wird, die sogenannten »großen Japaner«. Dokumentarisch wird der frustrierende Alltag Daisatos (Hitoshi Matsumoto), seines Zeichens Beschützer in sechster Generation, verfolgt, der von Zeit zu Zeit unter behördlicher Aufsicht zum Knüppel schwingenden Riesen mit steiler Frisur transformiert wird. Dieser kämpft nicht nur gegen Riesenmonster, sondern auch gegen mangelndes Sponsoreninteresse, abflauende Popularität und sinkende Fernsehquoten.

Wenn Gewalt im Spiel ist, sind Frauen im klassischen Kino zumeist in der Opferrolle angesiedelt. Nicht so im Subgenre des Racheengel-Films. Wenn die Grenzen der Schmerzen und Demütigungen überschritten wurden, schlägt hier die Stunde der Vergeltung. Ein Meisterwerk aus diesem Bereich stellt »Lady Snowblood« dar. Basierend auf einem Manga, wird hier die Geschichte von Yuki Kashima (Meiko Kaji) erzählt. Sie wurde im Gefängnis nur mit dem Hintergedanken gezeugt, die ermordete Familie ihrer Mutter zu rächen. Nach der Schwertkampf-Ausbildung durch einen ehemaligen Samurai beginnt »Lady Snowblood« ihren blutigen Rachefeldzug. Noch heute faszinieren vor allem die visuelle Schönheit und die atmosphärische Dichte dieses Klassikers, der Quentin Tarantino als Inspiration für »Kill Bill« diente und so über den Umweg der späten Hommage auch als Ikone im cineastischen Gedächtnis des Westens verankert werden konnte.

Dainipponjin – Der große Japaner (J 2007; R: Hitoshi Matsumoto; D: Hitoshi Matsumoto, Riki Takeuchi, Daisuke Miyagawa; Rapid Eye Movies) & **Lady Snowblood** (J 1973; R: Toshiya Fujita; D: Meiko Kaji, Toshio Kurosawa, Masaaki Daimon; Rapid Eye Movies)

Dittsche

Der Philosoph im Bademantel ist wieder da. Ein reiner Unterhaltungstitan und in der deutschen Comedyszene eine Ausnahmeerscheinung, die nicht auf den einfachsten Lacher zielt. Am Setting hat sich auch in den nun vorliegenden Staffeln 6 bis 8 aus den Jahren 2006 und 2007 nichts geändert. Wieder findet sich der arbeitslose Hamburger Bescheidwisser Dittsche (Olli Dittrich) in der Eppendorfer Grillstation von Ingo (Jon Flemming Olsen) am Tresen ein. Dort philosophiert er über seinen kleinen Tellerrand hinaus. Immer so weit, bis es auch dem stoischen Stammgast Schildkröte zu viel wird. »Halt die Klappe, ich hab Feierabend!« wurde zum geflügelten Wort, und auch »ma' sagn!«, »das perlt« und die Krönung allen Seins als ein »Titan« wurden zu lieb gewonnenen Aphorismen. Gastauftritte gibt es in diesen Staffeln von Lokalprominenz wie Kalle Schwensen, Tim Mälzer und Bela B., während thematisch ein kurioser Bogen gespannt wird. Es geht u. a. um Wurstkonfetti, Schumachers mögliches Karriereende als blattbegoldetes Sternenbild Pferd, den Blutboxer, Silberfischlotto, die Reisetanne Traveller-Nordmann, Stumpi-Enten mit vier Beinen, Knut sowie das stumm gewordene W bei den Weißbären, Flüssigknochen und Bruchverperlungen. Ein anderer Bruch, der von Ingos Theke, führt zu einem Episoden-Exil beim Griechen und ein falscher Zweihunderter schließlich zum größten Cliffhanger der Dittsche-Historie.

Cay Clasen

Intro empfiehlt: **Dittsche – Das wirkliche wahre Leben** (D 2006/07; R: Diverse; D: Olli Dittrich, Jon Flemming Olsen, Franz Jarnach; Universal)

SILVER SURFER
NEUES AUF BLU-RAY

Als gegenkulturelles Artefakt steht **»Easy Rider«** (Sony Home Entertainment) heutzutage wie viele andere Vertreter des New Hollywood ausgesprochen gut da, vor allem, wenn man den Film mit den zahnlosen Komödien, uninspirierten Sequels und traditionalistischen Oscar-Schinken vergleicht, die momentan einen Großteil der US-Kinolandschaft ausmachen. Das ikonoklastische Roadmovie ist im Nachhinein weniger als drogenseliges Hippie-Manifest zu verstehen, sondern als erstaunlich klarsichtiger Abgesang auf den American way of life, der den gesellschaftlichen Riss der 60er-Jahre nicht überstehen sollte. Im Film sickert die desillusionierte Atmosphäre vom Leben mit der Silent Majority bereits über den Soundtrack ein, karrierestiftende Darstellungen von Dennis Hopper und Jack Nicholson artikulieren derweil den Generationenkonflikt und das ramponierte Selbstverständnis der »Great Society« vor dem Hintergrund des Vietnamkriegs. Die zentrale Frage, weshalb man ausgerechnet im Land der Freiheit mit wahrhaft freiheitlicher Selbstverwirklichung nicht weit kommt, wird damit zum Fanal für das 21. Jahrhundert. Als Konsens-Film, der über dem Konsens schwebt, erscheint »Easy Rider« jetzt auf Blu-ray-DVD. Alexander Dahas

Sony Ericsson MTV T-Mobile XBOX 360.
T-Mobile EXTREME PLAYGROUNDS
The Street Session
WORLD CUP SKATEBOARDING FINALS & INTERNATIONAL BMX CONTEST
LIVE IN CONCERT
DEICHKIND
PUPPETMASTAZ AND ONE MORE ACT
06.12.09 BERLIN VELODROM
JETZT AUCH: 5-FREUNDE TICKET
INFOS UND TICKETS UNTER WWW.T-MOBILE-PLAYGROUNDS.DE
UND AN DEN VVK-STELLEN VON EVENTIM UND TICKETMASTER
BERLIN
unclesally's myspace.com MyVideo last.fm freedombmx andel's skateboard tvberlin FUN SPORTING proud NICE

John Niven / Coma

GOLFKRISE

John Niven, Autor der im Sumpf der Musikindustrie spielenden Splatter-Orgie »Kill Your Friends«, widmet sich einem allseits vernachlässigten Genre: dem Golf-Roman. Eine spannende Sache bis hin zum Showdown, auch wenn einem das gepflegte Putten fremd ist. Von Lars Brinkmann.

Intro empfiehlt: John Niven mit »Coma« auf Tour

24.11. Berlin, Admiralspalast 101 (mit Bernd Begemann) » 25.11. Hamburg, Haus III&70 (mit Bernd Begemann) » 26.11. München, The Atomic Cafe (mit Nagel) » 27.11. Köln, Rex Am Ring (mit Nagel)

Ich bin befangen. Der Übersetzter von »Coma«, Stephan Glietsch, gehört zu den ältesten »Freunden«, die ich in einerbizarren Branche finden konnte. Wir haben zusammen mit anderen Spaßvögeln eine fiktive Band gegründet, deren Album in allen Musik-Gazetten des Landes besprochen wurde. Wir haben das Blaue vom Himmel gelogen, und niemand ist uns auf die Schliche gekommen. Er ist berühmt für seine furchtlosen Reportagen und verträgt mehr, als es seine Statur vermuten lässt, was ihn z. B. in den Anfangstagen der Strokes zu deren Duzfreund machte, ein Euphemismus für Drogen-Buddy. Er ist der ideale Mann, um »Kill Your Friends« zu übersetzen. Der Schotte John Niven nämlich wusste als ehemaliger Gitarrist einer Indieband und zugleich A&R-Mann eines ungenannten Schweine-Majors, wovon er schreibt – und er schrieb eine brutalst mögliche Abrechnung mit der alten Musikindustrie, deren Anti-Held sogar den American Psycho etwas blass erscheinen lässt. Glietsch und Niven hatten sich gesucht und gefunden. Derselbe Spott mit demselben emotionalen Punch, eine gemeinsame Liebe zur Aus- und Abschweifung, verschwendete Jahre voller Musik und Drogen – ein Bund fürs Leben.

Aber GOLF?! Ich mache mir Sorgen. Auf Mails reagiert Glietsch nicht, die gemeinsamen Freunde haben nichts Konkretes zu vermelden. Vielleicht schleicht er noch über die »Greens« (Golfplätze) dieser Welt oder besucht eins der »Majors« (die vier wichtigsten Golfturniere der Welt). Weil solche Klammerbemerkungen extrem nerven und die Freiheit, Fußnoten zur Kunstform zu erheben, leider Autoren wie David Foster Wallace oder Mark Z. Danielewski vorbehalten bleibt, übersetzt Glietsch diese Begriffe auf die einzige mögliche Art – na? Genau: gar nicht. Hat ihn bestimmt viel Arbeit gekostet: das Gezicke im Lektorat, die Selbstachtung, Erinnerungen an Kapitän Rinderherz, die ganze Kacke. Als Zusatzlektüre sei also das Golflexikon auf www.golfspielen.de empfohlen. Am besten ausdrucken und hinten ins Buch legen. Denn »Coma« ist, ich warne noch mal ausdrücklich, ein Golf-Roman.

Für lebensfreudige Stadtbewohner schwer vorstellbar, ist das knapp vierhundertseitige Buch dennoch vor allem ein großer Spaß. Denn unser Protagonist ist alles andere als ein Meister des Sports. Vielmehr ist Golf so etwas wie der Fluch, der über seinem Leben hängt und Gary eine Erniedrigung um die andere beschert. Bis er einen Unfall hat. Als Folge der Hirnverletzung neigt er fortan zu unkontrollierbaren Ausbrüchen von Obszönität, kämpft mit einer Dauererektion und wird zum zwanghaften Wichser. Dafür spielt er wie ein junger Gott respektive ein alter Pro, was ihn wiederum für das örtliche »Open« qualifiziert (Offene Meisterschaften, an denen sowohl Amateure als auch Professionals teilnehmen können). Dort nimmt das Unheil zu unserer grenzenlosen Freude einen besonders energischen Lauf, und in einem explosiven Finale findet Gary schließlich zu sich. Weil sein Bruder ein Kleinkrimineller mit Herz ist, seine Frau wiederum eine geldgeile Schlampe, die den örtlichen Teppichbaron zum Mord treiben will, kommt auch das Drama nicht zu kurz. Es präsentiert sich in Gestalt eines fein ausgespielten Treppenwitzes. Lustiger kann Golf kaum sein …

John Niven
Coma
Heyne, 400 S., EUR 12

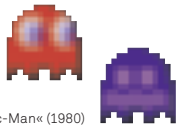
TV. UND LUSTIG.
TÄGLICH AB 20:15
COMEDY CENTRAL
COMEDYCENTRAL.DE

Slimer aus »Ghostbusters - The Video Game« (2009)

NACHGEFRAGT

WIE ZUR HÖLLE ENTWICKELT MAN EIN GUTES GRUSELSPIEL?

Support Ghost aus »Super Mario Smash Brawl« (2008)



Geister aus »Pac-Man« (1980)

Ein Boo aus »Luigi's Mansion« (2001)

LeChuck aus »Monkey Island - LeChuck's Revenge« (1991)

Alma aus »F.E.A.R.« (2005)

Alyssa Finley ist Executive Producer beim amerikanischen Spiele-Entwickler 2K Marin. Derzeit arbeitet sie am Sequel des unheimlichen Unterwasser-Shooters »Bioshock«. Wir wollten von ihr wissen, was ein gutes Gruselspiel ausmacht.

» Die Angst, die man als Spieler solcher Titel empfindet, entwickelt sich meiner Meinung nach am ehesten über den Mystery-Aspekt der Spiele. Bei allen Horror-basierten Spielen, die mir persönlich gut gefielen, waren die handelnden Charaktere oder Geister zunächst sehr rätselhaft. Die Story entfaltete nur langsam ihre wahren Hintergründe. Das ist eine wichtige Basis für das Empfinden von Angst. Und natürlich die Dunkelheit. Die Unsicherheit, nicht genau zu wissen, wo man sich befindet und wohin man geht, ist auch im realen Leben eine schreckliche Erfahrung. ›Fatal Frame‹ war in dieser Hinsicht ein fantastisches Spiel.«

»Bioshock 2« erscheint im Februar 2010.

Demnächst mehr dazu auf intro.de und im Intro-Magazin.

Geist aus »Gauntlet« (1985)

Go For Gold

Mitte November treffen sich in China die besten elektronischen Spieler der Welt anlässlich des Finales der World Cyber Games. Felix Scharlau sprach mit Bernd Schäfer, 19 Jahre und aus Krefeld, der Deutschland in der Disziplin »Guitar Hero: World Tour« vertreten wird.

Hi Bernd, wie fühlt es sich an, Deutschland bei einer internationalen »Guitar Hero«-Meisterschaft zu vertreten? Wie beim »Eurovision Song Contest«? Oder eher wie bei Olympischen Spielen? Die World Cyber Games (WCG) sind ja die Olympischen Spiele der Computer- und Videospieler. Daher fühlt es sich natürlich eher an, als würde man bei den Olympischen Spielen dabei sein. Die Zuschauer bekommen bei »Guitar Hero« eine Menge Musik geboten, für die man als Spieler auch verantwortlich ist, allerdings konzentriere ich mich während eines Matches primär darauf, die Noten zu treffen und besser als mein Gegner abzuschneiden, als darauf, eine Show-Performance auf der Bühne abzuliefern.

Könntest du auch ähnliche Leistungen bei »Rock Band« abrufen? Die beiden Spielreihen sind ja sehr ähnlich. »Rock Band« und »Guitar Hero« sind vom Prinzip her sehr ähnlich. Allerdings unterscheiden sie sich leicht in ihrer Spielbarkeit. Zum Beispiel ist das Zeitfenster, das einem beim Anschlagen einer Note zur Verfügung steht, unterschiedlich lang. Auf dem hohen Level, auf dem wir spielen, kann man nicht so einfach wechseln.

Wie sieht dein Trainingsplan aus? Um sieben Stunden am Tag zu spielen, fehlt mir die Zeit, da ich nächstes Jahr nebenbei Abitur machen möchte. Im Moment komme ich auf maximal zwei Stunden pro Tag. Einen Monat vor den WCG wird für mich eine Art Dauertraining beginnen, um für China fit zu sein.

Deine Meinung zu »Guitar Hero 5«? Sehr positiv ist mir der überarbeitete Online-Modus aufgefallen, der mit Innovationen aufwartet. Allerdings fehlen mir die wirklich bombastisch guten Lieder für die Solo-Gitarre.

Das »Grand Final« der World Cyber Games findet zwischen dem 11. und 15.11. in Chengdu, China statt. Die deutsche Mannschaft wird dabei von Samsung gesponsert.

Uncharted 2
TOUR DE FORCE

England im Jahre 1994. Toby Gard sitzt an seinem Zeichentisch bei Core Design und soll eine Figur entwickeln. Der Held eines neuen Videospiels möge laut Anweisung Hut, Lederjacke und Peitsche tragen. Konnte man noch offensichtlicher von Indiana Jones klauen? Aber was wäre, wenn der Held eine Frau wäre? Aus der einfachen Ideenwendung wurde die Kultfigur Lara Croft – und die Archäologin blockierte praktisch im Alleingang für ein Jahrzehnt das gesamte Genre des Action-Adventures. 2009 kommt der Post-Post-Indiana-Jones, der die im Leerlauf befindliche »Tomb Raider«-Serie ablösen könnte, nun wieder mit einem männlichen Helden daher.

Schon beim ersten Teil von »Uncharted« waren die Parallelen offensichtlich, jedoch offenbarte die Feinarbeit des kalifornischen Entwicklers Naughty Dog auch qualitative Unterschiede. Kaum ein Spiel besaß 2007 so überzeugende Animationen oder Voice-Castings, sodass die PlayStation3 erstmals bewies, wie ein gespielter Film funktionieren könnte. Dabei wirkte die Figur des Schatzsuchers Nathan Drake auf den ersten Blick wie eine schlechte Camel-Trophy-Reklame, und es stand zu befürchten, dass Til Schweiger bei einer Verfilmung die Rolle übernehmen würde.

Mit der Fortsetzung »Uncharted 2: Among Thieves« durfte Naughty Dog nun aber beweisen, wie man etwas Gutes noch besser macht. Auch wenn das Tempo über die 26 Kapitel nicht immer gehalten wird, ist das Endergebnis nicht weniger als eine Tour de Force im Geiste Jerry Bruckheimers: Die Suche nach einem seltenen Edelstein verschlägt Drake und seine Partnerin Chloe Frazier in den Dschungel Borneos, an Schauplätze rund um den Himalaja oder nach Istanbul. Wirkten ähnliche »Drehorte« im ersten Teil noch wie Botanik-Kulissen oder Pappaufsteller, packt einen bei »Among Thieves« jetzt echtes Abenteuergefühl. Schon ganz zu Beginn erlebt der Spieler eines der besten Tutorials seiner Art, wenn sich Nathan Drake aus einem entgleisten Zug befreien muss. Und auch danach bietet der Wechsel zwischen Flucht, Angriff und den durchweg leichten, aber gut verteilten Rätseln eine Abwechslung, die man zukünftig bei anderen Titeln vermissen könnte. Mit drei Mehrspielermodi dürfte diesem Spiel zudem eine größere Nachhaltigkeit als dem ersten Teil beschert sein. Ein Konsolenspiel mit kaum feststellbaren Mängeln – sieht man mal davon ab, dass Munition immer noch selbst aufgehoben werden muss. Wenn das aber die einzige unnötige Verneigung vor »Tomb Raider« ist, kann ich bestens damit leben.

Gregor Wildermann

Uncharted 2: Among Thieves für PS3 (Sony)

Fifa 10 vs. PES 2010

Pepsi vs. Coke, Editors vs. Interpol, »Fifa« vs. »Pro Evolution Soccer« – hört das denn nie auf? Um die beiden Fußballsimulationen, die jährlich fast zeitgleich erscheinen, auch nur ansatzweise in ihrer Tiefe zu bewerten, bräuchten wir acht Monate Zeit und den Umfang eines Sonderhefts. Deshalb hier nur in aller Kürze die ersten Eindrücke. Angefangen mit »Fifa«: 1) Ausländische Kommentare sind jetzt umsonst im Spiel enthalten. Die erste Amtshandlung heißt somit: Auf Wiedersehen, Sebastian Hellmann und Tom Bayer. Willkommen, irgendwer auf Ungarisch. 2) Der Soundtrack ist ein Traum: Matt And Kim, Buraka Som Sistema, BLK JKS - alles da. 3) Der Online-Modus dauert 2x6 statt 2x5 Minuten. 4) Die Spielergesichter sehen nur minimal besser aus. Es gilt offenbar die Regel: Je kleiner der Verein, desto weiter unten sind die Spieler-Fressen auf der Prio-Liste. So wird Bayern immer Erster bleiben. 5) Laufwege und Zweikämpfe sind viel realistischer als zuvor.

Für »PES« gilt hingegen: 1) ... und wieder nicht die Bundesliga-Lizenz. 2) Trotzdem gutes Gameplay und tendenziell realistischeres Aussehen von Spielern, Rasen, Stadion. 3) Bessere deutsche Kommentare, siehe oben. 4) Die KI ist in manchen Situationen ähnlich dumm wie zuvor. 5) ... und wieder nicht die Bundesliga-Lizenz.

Felix Scharlau

Fifa 10 & **Pro Evolution Soccer 2010** für fast alle Systeme (EA / Konami)

Halo 3: ODST

Wir wollen immer noch mehr Halo! Auch wenn es eigentlich keines mehr gibt, weil die Geschichte zu Ende ist. Was ist mit ... einem Prequel?! Okay, ist in Arbeit, wird »Reach« heißen und kommt Frühjahr 2010. Was ist mit ... einem »Sidequel«?! Okay, kriegt ihr jetzt sofort. »ODST« spielt während der Hauptkampagne von »Halo 2«, aber nicht aus Sicht des Überkriegers Masterchief, sondern aus der eines ganz normalen, genetisch nicht modifizierten menschlichen Soldaten. Von dieser »Menschlichkeit« merkt man allerdings fast nichts: Auch unsere neue Spielfigur wuppt umgekippte Jeeps mit dem kleinen Finger auf die Reifenseite, erschlägt Außerirdische mit einem einzigen Faustschlag und kann ganz hoch springen. Der einzig erkennbare Unterschied zur »klassischen« Spielfigur: Wir können nicht beidhändig feuern, nur einhändig. Danke auch für die Mühe. Oh, wie realistisch.

Nach der ersten Verstimmung lassen wir uns auf die Geschichte ein: Wir befinden uns im Jahr 2552 auf dem afrikanischen Kontinent in einer von Außerirdischen überrannten Stadt namens Neu-Mombasa. Jetzt könnte es richtig losgehen, tut es aber nicht, denn wir sind versprengt, und es ist regnerisch und dunkel. Ganz ehrlich, Leute, die Mombasa-bei-Nacht-Abschnitte (ungefähr ein Drittel der Spielzeit) sind eine Qual. Endloses Gegurke durch Gerümpel mit gelegentlichen Scharmützeln auf der Suche nach unseren Kameraden. Die finden wir aber nicht, bloß von ihnen verlorene Gegenstände. Ein verbogenes Scharfschützengewehr, ein Stahlhelm. Der Kontakt mit diesen Objekten löst magische Erinnerungsflashbacks aus, und wir können aus der Sicht des entsprechenden Besitzers spielen, bis zu dem Zeitpunkt, an dem er sein Scharfschützengewehr, seinen Stahlhelm etc. verloren hat. Diese Segmente sind klasse, spielen zumeist bei Tageslicht und gehören zu den besten Halo-Erfahrungen überhaupt. Allerdings sind sie schnell vorbei: Nach fünf Stunden habt ihr alles durch. Weil das für ein mittelpreisiges Spiel zu mager ist, gibt es einen (nur einen!) Online-Modus, der von »Gears Of War« geklaut wurde und sämtliche Multiplayer- plus Bonus-Karten von »Halo 3« beinhaltet. Wundertüte oder Ramschverkauf? Wen kümmert's – es ist Halo!

Bernd Begemann

Halo 3: ODST für Xbox 360 (Microsoft)

Brütal Legend

HEAVY METAL MITTELERDE

Heavy Metal besitzt seine eigene Mythologie. Heavy Metal ist volkstümlich. Heavy Metal ist die Reise, von der es für wahre Fans kein Zurück mehr gibt. Also ist Metal die perfekte Basis für ein Computerspiel. Aber warum, fragt sich Felix Scharlau, zieht erst »Brütal Legend« die offensichtliche Konsequenz?

Tim Schafer – und jede Besprechung von »Brütal Legend« muss mit diesem Namen beginnen – wirkt selbst ein bisschen wie ein Metal-Star: authentisch, beflissen, laut. Der ehemalige »Monkey Island«-Veteran und Metal-Fan hat diese Eigenschaften spürbar in sein neuestes Spiel eingebracht. In dem geht es um Eddie (sic!), der als frustrierter Roadie einer schlechten Nu-Metal-Band durch die Lande tingelt und sich nach Black Sabbath, Judas Priest und früher sehnt. Nach einem hanebüchenen Bühnenunfall landet die von Jack Black abgeleitete (und von ihm synchronisierte) Figur Eddie in einer Art Heavy-Metal-Ursuppe – der von Plattencovern bekannten mystischen Welt aus Knochen, Dämonen, Gitarren, Girls, Autos. Hier entspinnt sich ein hochfrequentiges Third-Person-Action-Spiel, in dem es den Gegnern mit Äxten und Gitarren an den Kragen geht. Die Kämpfe bedeuten dabei weitaus nicht nur das gemütliche Abfeiern musikhistorischer Apropos. So ist es regelmäßig echte Arbeit (Rollenspiel-Erfahrung nicht notwendig, aber sehr von Vorteil), das Arsenal aus Waffen und Strategien auf die zahlreichen Gruppen virtueller Gegner anzuwenden, um im Story-Modus weiterzukommen. Oder im Multiplayer-Modus gegen reale Gegner zu gewinnen, indem man schneller als die anderen über große Fangruppen und die mächtigere Live-Bühne verfügt. Man ahnt: Ein großer Spaß, der sich glücklicherweise selbst nicht zu ernst nimmt – außer, es geht um das Heiligste: Metal.

Kein Wunder, dass der Soundtrack aus sage und schreibe über 100 Originalsongs nahezu aller klassischen Acts besteht, dass Ozzy Osbourne oder Rob Halford dem Spiel ihre Originalstimme liehen und dass Jack Black dich in echt und Farbe zu Beginn des Games mit in einen Metal-Plattenladen nimmt.

Felix Scharlau

Brütal Legend für PS3 und Xbox 360 (EA)

Forza 3

Kaum ein Computerspielgenre kratzt so konsequent an der Stoßstange des Realismus wie Rennspiele. Logisch, dass längst auch echte Rennsportgrößen bei der Entwicklung der Games involviert sind. Felix Scharlau sprach mit der 21-jährigen Formel-1-Testfahrerin Natacha Gachnang (Foto unten) über ihre Beteiligung an der Entstehung von »Forza Motorsport 3«.

Was hat eine Spielefirma denn konkret von deiner Hilfe? Ein professioneller Rennfahrer kann durch seine Kenntnis der Strecken und Autos am Rande dazu beitragen, dass das Fahrerlebnis realistischer wird. Es geht da um Details wie das Aussehen des Kurses, den Sound des Autos oder das Fahrgefühl. Es gab zum Beispiel beim Testen Strecken, die ich sehr gut kannte und wo ich genau wusste: Bei dieser Bodenwelle springt dieses Auto bei dieser Geschwindigkeit in echt viel höher als hier im Videospiel. So was wurde dann entsprechend angepasst. Genauso wie die Grund-Set-ups bestimmter Autos.

Bringt einer professionellen Rennfahrerin denn das Spielen einer Autorenn-Simulation auf der anderen Seite etwas? Mir schon. Durch die Konzentration, die beim Spielen ständig aufrechterhalten werden muss, wird das Ganze dem Zustand eines echten Rennens recht ähnlich. Entsprechend wird so das Gehirn trainiert. Außerdem sind die Rennstrecken in diesen Spielen mittlerweile so nah an den echten Vorbildern, dass es dabei hilft, sich den Kurs einzuprägen. Das bedeutet eine gute zusätzliche Vorbereitung auf die echten Rennen.

Wo siehst du nach wie vor den größten Unterschied zwischen Simulation und Realität? Ganz klar in der Fahrphysik und natürlich in der Tatsache, dass man beim Spielen zu Hause auf dem Sofa sitzt, statt in einem Auto hin und her geworfen zu werden. Und es gibt einen ganz banalen Unterschied, den man nie vergessen sollte: Wenn ich in »Forza 3« nicht aufpasse und einen Unfall baue, kann ich mit einer Taste die Zeit zurückdrehen bis zum Zeitpunkt vor dem Unfall, um dann die Kurve diesmal richtig zu nehmen. Wenn du aber im echten Rennauto nicht aufpasst, dann war es das einfach.

Forza Motorsport 3 für Xbox 360 (Microsoft)

PIXELSTURM

Es ist ein Produkt dieses Jahrzehnts, dass **»Marvel: Ultimate Alliance 2«** (für Xbox 360, PS3, Wii, PS2, PSP und DS; Activision) auf derart viele Filmstars zurückgreifen kann. Mit Spiderman als Faust in der Tür hievte Marvel große Teile seines Superhelden-Portfolios in die erste Reihe auch derer, die niemals ein Comicheft von innen gesehen hatten. Hulk, Iron Man, das Ding der Fantastischen Vier, Wolverine, der Rest der X-Men, aber auch Thor und Captain America – alle sind im plastic Actionfiguren-Look dieses Combo-Overkills spielbar. Im Fünfer-Team unterwegs, switcht man ständig die Rollen, lässt die Band zu Special-Moves interagieren. Unwidersprochen rollt da der Bockfaktor, sieht sich aber geschmälert durch vorgegebene Wege und einen virtuellen Bienenstock, der immer wieder Wellen identischer Gegner ausspuckt. Fast Food zum Knüppeln.

Die Hände nass von Blut, darauf bezieht sich der Titel **»Wet«** (für PS3 und Xbox 360; Namco Bandai). Das busige Leder-Pin-up Rubi springt ab 18 und in ständiger Bullet-Time durch die Unterwelt. Der Key-Effekt der Verzögerung nervt mehr als dass er fasziniert, die geschwätzig pseudo-coolen Zwischensequenzen sind lippensynchron wie ein Freizeit-Bauchredner, und Sex'n'Gewalt kommen auch nicht von Herzen. Richtig zu schätzen werden das nur jene Gamer unter 18 wissen, denen es vorenthalten ist.

Menscheln tut es hingegen schwer in **»Professor Layton und die Schatulle der Pandora«** (für DS; Nintendo). Und da Menschen voller Fehler sind, möchten auch wir einen eingestehen: Den ersten Teil des japanischen Manga-Denksport-Adventures hier übersehen zu haben darf uns völlig zu Recht angelastet werden. Zwar schießt die bisweilen etwas zu manisch auf alle möglichen Logik-Rätsel ausgerichtete Story um den etwas schlaftablettigen Akademiker Layton und dessen willfährigen Lehrling Luke oft übers Ziel hinaus. Zum Beispiel, wenn das Knobel-Duo auf der Suche nach der Schatulle der Pandora und dem Mörder eines Freundes ziellos Passanten um Rat fragt und ständig Antworten erhält wie die folgende: »Ja, den Weg zur Entzugsklinik kenne ich, werte Herren, aber ihr müsst mir erst beim Lösen eines Rätsels helfen, das mich schon seit Wochen beschäftigt.« Äh, ja. Andererseits: Irgendwie muss man an die Nüsse im Spiel kommen – denn nur ihr Knacken bedeutet Erfüllung. Der Weg dorthin ist schwer. Sauschwer. Selten zeigte ein Spiel die Grenzen des eigenen Intellekts so drastisch auf, selten dürften Gamer ihr DS-Spiel so inbrünstig anherrschen (und sei es – wie hier geschehen – in der mittleren Sitzreihe einer Boeing 747). Wer es schafft, das intellektuelle Downgrade emotional schadlos zu überstehen, geht mit gefestigter Persönlichkeit zurück ins Leben. Gefestigt, aber mit dem Gefühl, dümmer zu sein als gedacht.

Der Traum vom Leben als DJ scheint ein leicht erfüllbarer – zumindest allen, die das Mischen von Coldplay und Westernhagen in »Ulis Bierbude« schon DJing nennen. Alle anderen denken bei Discjockeys eher an internationale Dancefloor-Karrieren. So auch die Macher von **»DJ Star«** (für DS; Koch Media). Im tragbaren DJ-Spiel können zwei aus 40 Singles (von u.a. Bloc Party und Calvin Harris) auf die beiden Plattenteller gelegt und mittels Stylus gemixt werden. Inklusive notwendiger Tempoanpassung, Kopfhörervorhören, Scratching und der sich hoffentlich einstellenden Publikumsresonanz. Das Game verfügt dabei über unterschiedliche Modi wie das freie Spiel, die storylastige internationale Karriere und einem Mini-Sequenzer zum Erstellen eigener Tracks aus vorgegebenen Patterns und Sounds. Ästhetisch ist das Ganze nicht immer auf 78 Umdrehungen, technisch aber recht amtlich umgesetzt.

Apropos Musik, nur eben für die Akten: **»Beaterator«** (für PSP und bald iPhone; Rockstar Games) ist da. Das unter Mitwirkung von Produzentenstar Timbaland konzipierte Sequenzer-Programm für PSP hat nach Jahren Entwicklungszeit endlich seinen Weg in die Öffentlichkeit gefunden. Mit der digitalen Produktionsumgebung können Tracks anhand unzähliger vorhandener oder selbst hinzugefügter Sounds und Loops zu Tracks verbaut und gemischt werden. Für Experten sieht das Ganze bekannt aus (klassische Sequenzer-Umgebung eben). Newbies dürfte das Programm hingegen schnell überfordern, auch wenn Tutorial-Videos das Wichtigste im Zeitraffer erklären. Aber der Sound geht durchaus in Ordnung. Mehr möglicherweise in der nächsten Ausgabe und Gestalt von Timbaland, falls er ans Telefon geht. Die Redaktion schätzt die Wahrscheinlichkeit dafür derzeit allerdings nur auf circa zehn Prozent.

Edited by Linus Volkmann und Felix Scharlau

PROMOTION

SAE INSTITUTE

FILM- UND ANIMATION PROGRAM

Im vierten Teil der Serie über die Berufsfelder am SAE Institute dreht sich diesen Monat alles um Bewegtbild. Als Teilnehmer des „Film- und Animation Programs" von SAE, der weltweit größten Bildungseinrichtung für Audio und Multimedia, lernen die Studenten alles Notwendige, um später in der Film- und Fernsehbranche zu wirken. Dort sind sie dann beispielsweise in der Produktion und Postproduktion tätig (Schnitt, Spezialeffekte, 3D Animation), steigen aber auch tiefer in die Regie- und Kamera-Assistenz, die Animation, den Bereich Drehbuch und die DVD-Produktion ein. Zuvor erlangen die SAE-Studenten das „Digital Film & Animation Diploma" entweder in Vollzeit (12 Monate) oder in Teilzeit (24 Monate). Die Kreativen von morgen erleben in dieser Zeit ein betont praxisnahes Heranführen an das Medium Film. Es umfasst
ausgedehnte Übungseinheiten, in denen es unter anderem gilt, Musikvideos, Dokumentationen und Kurzfilme zu drehen. Das Vollzeitstudium führt dabei dank einer höheren Anzahl an Theorie-Wochenstunden und entsprechend höherem Zeitaufwand für die Praxiseinheiten schneller zum Ziel. Der Abschluss Bachelor of Arts oder Science Film Making kann in weiteren 12 Monaten erreicht werden. Darauf aufbauend ist auch ein Masterabschluss möglich. Voraussetzungen für die Teilnahme am „Digital Film & Animation Diploma" sind ein hohes Maß an Kreativität, Experimentierfreude und Zielstrebigkeit.

Neugierig geworden? Dann besucht das SAE Institute unter www.sae.edu. In der kommenden Ausgabe von Intro wird als Letztes der Qantm/SAE-Studiengang „Interactive Entertainment" detailliert vorgestellt.

Weitere Infos: www.sae.edu

SAE INSTITUTE

ELECTRIC *DREAMS*

01

02

03

04

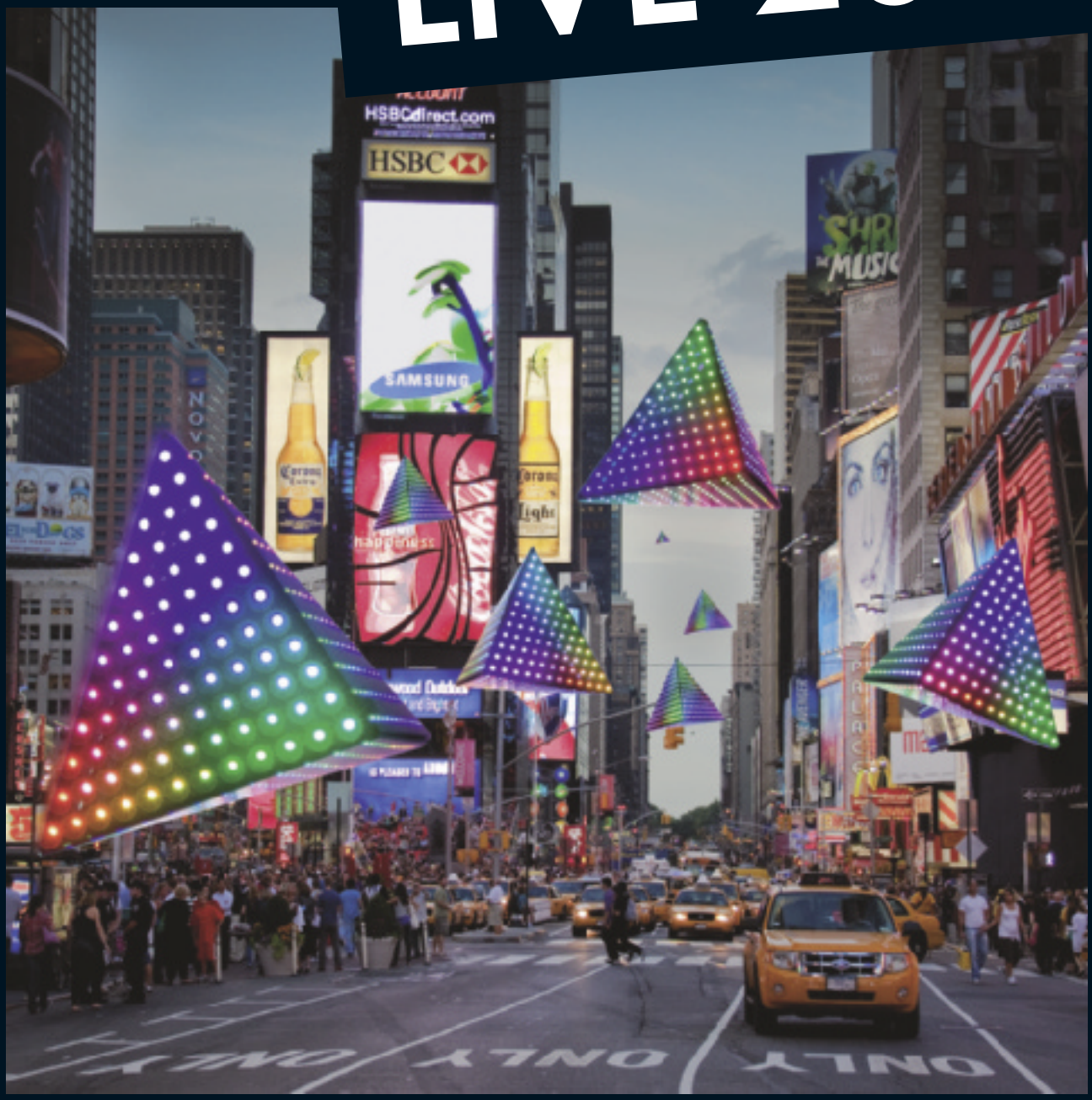
01 Blaues Ohr
Bisher gab es weder richtig gute noch richtig schöne Mikrofone für die Kleinen von Apple. Aber dann kamen die Design-Fetischisten Blue mit ihrem »Mikey«. Das Stereo-Kondensator-Mikro mit variabler Empfindlichkeit und kleinem Lautsprecher nimmt bis zu vier Stunden in erstaunlich sauberer Qualität auf iPod oder auch iPhone auf – je nach Festplatte. Ein App ist im Falle des iPhones dabei cool, aber nicht notwendig. Wer schon einen Mini-Apple hat, kommt so günstig und unkompliziert an gute Aufnahmen. Läuft mit iPod Nano 2G und 3G, iPod Classic, iPod 4G, 5G, iPhone 3G und 3GS (im Airplane Mode). Ca. EUR 80;
www.bluemic.com

02 Sci-Fi-Oboe
Wenn Oboen vom 80er-Himmel träumen, träumen sie in Wahrheit von der Zukunft. Eigenharp Alpha ist diese Blasinstrument-Zukunft bereits jetzt und in Form einer Pseudo-Keytar. Ein retro-futuristisches Musikinstrument am vermeintlichen Scheideweg Super/Schwachsinn. Zwei Tastensets, zwei Sensorflächen, Breathcontroller, Fußpedale und eine Million Blinke-LEDs. Alpha vereint die einsame Bühnen-Coolness einer Oboe mit der berühmten Keytar-Souveränität. Die Eigenharp ist Controller, Stepsequencer und Sampler in einem. Doch nicht vom Hypeschein blenden lassen: kostet 4.300 Euro! Und cool ist's in Wirklichkeit auch nicht. Oder doch?
www.eigenlabs.com

03 Den Finger zeigen
Wenn Warp-Acts Musikprogramme entwerfen, schießen unsere Köpfe hoch wie die von Frettchen. Wenn dies dann auch nicht mal per nutzloser iPhone-App geschieht, sondern über die Kanäle der honorigen Software-Firma Native Instruments, dann umso schneller. »The Finger« nennt Tim Exile seinen Effektprozessor, der via Keyboard vorhandenes Soundmaterial mit Effekten versieht. Das Programm funktioniert ebenso intuitiv wie einfach: eine Taste gleich eine geile Soundmanipulation. Sampler, Transformer, Filter, Delay, Waveshaping, you name it. Greift man richtig in die Vollen, sieht es aus, als würde Frédéric Chopin Aphex Twin spielen. Ca. EUR 70;
www.native-instruments.com

04 Digitales Wetterleuchten
Kontrolle, Kontrolle. Ein wichtiges Thema bei der Musikproduktion am Rechner. Denn je digitaler der Sound, desto umständlicher das Handwerk. Mit dem für Abletons Sequenzer »Live« designten Controller namens »Launchpad« dürfte die Firma Novation nun mehr als einen guten Freund hinzugewinnen. Die 8x8-Matrix aus hintergrundbeleuchteten Tasten ermöglicht direkten Zugriff auf viele »Live«-Funktionen. Bestens geeignet also für den Live-Einsatz, aber auch die Produktion zu Hause. Und halt: Wer im Begriff ist, traurig umzublättern, weil er gar nicht mit »Live«, sondern der Konkurrenz arbeitet: Das Gerät ist auch kompatibel zu jeder anderen DAW-Software.
Ca. EUR 180; www.novationmusic.com

DEICHKIND
LIVE 2009



*Präsentiert von INTRO + UNCLE SALLY*S + ROTERAUPE + TITUS:*

02.12. Düsseldorf - Philippshalle / 03.12. Frankfurt - Jahrhunderthalle / 04.12. Münster - Halle Münsterland
06.12. Berlin - Velodrom / 07.12. Stuttgart - kl. Schleyerhalle / 08.12. Fürth - Stadthalle
09.12. A- Wien - Gasometer / 10.12. München - Zenith / 12.12. Dresden - Eventwerk / 13.12. Hamburg - Sporthalle
14.12. Flensburg - Deutsches Haus / 15.12. Hannover - AWD Hall

www.deichkind.de / www.myspace.com/deichkind
www.buback.de/tickets

Ticket-Hotline 01805-4470 0,14/Minute aus dem deutschen Festnetz; abweichende Tarife aus den Mobilfunknetzen sind möglich

PLATTEN VOR GERICHT

Intro.de-User: Mitmachen und via pvg@intro.de als Juror bewerben!

Virginia Jetzt!
Matze, Nino, Thomas

Ø 6,40

Titiyo

Ø 6,78

Stefanie Heinzmann

Ø 4,40

Northern Lite

Ø 5,30

01

Friska Viljor
For New Beginnings
Haldern Pop / Cargo

N: Ganz toll! Skurril und schräg, aber wunderschön wie immer. 9 Punkte, live sogar 10. (9)

They can just call themselves »Grus I Dojjan« (a Swedish progband from the seventies). Sorry I don't know this genre well enough to make a fair judgement. (-)

Songs find ich ziemlich cool und interessant, Sound macht gute Laune, aber ich ertrage seine Stimme nicht sehr lange. (6)

Ukulele, Glockenspiel, Melodica. Die Instrumentierung ist cool. Stimme gefällt mir. Gute Lieder! Ahnung von Komposition haben sie – ich höre einen verminderten Akkord. (8)

02

Jay-Z
The Blueprint 3
Warner

M: Einen Tag mal mit Jay-Z zu tauschen steht nach der Platte wieder ganz oben auf meiner Liste. (9)

It's not me, it's you. I know that people love Jay-Z but I gave up rap and r'n'b after its peak with Method Man and Mary J. But fuck, I have to say that this is a good album. (7)

Ich steh im Allgemeinen nicht auf Jay-Zs Sound. Aber das Album ist unglaublich produziert ... Jep ... Das kann er ...!!! (7)

Astrein. »D.O.A.« ist ziemlich lustig. Ich hab keine Ahnung von HipHop, aber das fetzt eindeutig. (8)

03

Miike Snow
Miike Snow
Sony

M: Ich sag es mit Obama: WOW! (10)

The songs are beautiful and stable one moment and then turn and feel thin and lose the magic. Same thing with his voice. A bit much »trix and fix« but still good. (7)

Kann mit dem Sound leider gar nichts anfangen. Teilweise richtig geile Ansätze, aber dann irgendwie doch nicht ... =) (3)

Klingt ein bisschen wie Peter Gabriel mit Budgetproblemen. Zeitgemäßes Popalbum, wie man es heute wohl so macht. Allerdings ziemlich vorhersehbar. (6)

04

Air
Love 2
EMI

T: Nicht mehr in Topform, aber immer noch weit oben. Vielleicht die positivste Entsprechung des seltsamen Begriffs »Adult Pop«. (7)

They basically do the same thing over and over, but it doesn't matter when it comes to Air, they always seem to find their typical sublime sophisticated mood. (8)

Ich mag das Album sehr gerne. Teilweise sehr synthetisch. Aber finde die Band sehr kreativ und verspielt. Ist für mich der perfekte Sound zum Träumen ... (8)

Alle Leute mögen Air. Ich persönlich finde Konsens-Musik nicht so toll. Aber gegen dieses Album lässt sich nicht viel sagen. Es ist wie eine geschmackvolle Tapete. (6)

05

Die Goldenen Zitronen
Die Entstehung der Nacht
Buback / Indigo

M: Will ja, ich will ja, aber ich kann nicht! (3)

I like this. They play absolutely well and find a lot of sounds. Reminds me a bit of the Swedish artist Dieter Schöön. The lemons seem to have fun on the job. (8)

Unfassbar skurriler Sound. Bin etwas überfordert ... (2)

Hab die CD bei einer Küchenparty eingelegt. Nach fünf Minuten haben sich alle aufgeregt. Obwohl es ganz leise war. Das nenne ich funktional. Gefällt mir super! (9)

06

The Hidden Cameras
Origin:Orphan
Arts & Crafts / Al!ve

T: Starker Anfang, dann kommt leider viel Mittelmaß. Aber der Chor in »Underage« ist super und Joel Gibb seines Nachnamens wegen sowieso. (5)

Like dancing barefoot ... it's nice but still a bit disgusting. Yet another voice that sounds amazingly good at times and then just annoying. Same thing with the songs. (6)

Ein (denk ich) gut gelungenes Indiepop-Album. Der Sound schwankt zwischen Kopfwippen und Einschlafen ... (3)

Haben angeblich bis zu 17 Mitglieder ... Viele Köche verderben den Brei. Gefällt mir nicht. Mein Laptop hat übrigens die CD verschluckt und spuckt sie nicht mehr aus. (3)

07

Editors
In This Light And On This Evening
Pias / Rough Trade

M: Woher die Editors ihre dunklen Gedanken nehmen, bleibt auch mit dieser Platte ein Rätsel, trotzdem ist es ihre beste. Let's have a Black Celebration! (7)

First track was amazing. Fantastically beautiful production and also very nice songs but you have to like his singing and I only like it part of the time. Beautiful ending. (7)

Auf dem Album klingt nichts wirklich echt (falls ich mich täusche, tut's mir leid). Es fühlt sich für mich sehr leer an. Hätte nie gedacht, dass die Band so jung ist. (1)

Erinnert mich an Joy Division. Bin ich da der Einzige? Joy Division finde ich ziemlich gut. Weiß aber nicht, was ich von dieser Platte halten soll. (4)

08

Maps
Turning The Mind
Mute / Rough Trade

N: Beginnt vielversprechend. Entspannend, schön, Musik wie eine warme Decke. Aber dann fehlen die Ideen, und man schielt leider auch zu oft Richtung Club. Schade. (5)

Listen to it on headphones. A simple, unpretentious and a little modest voice, together with wide beautiful electronica. He is careful with his basic melodies and lyrics. (9)

Ein sehr verträumtes Electro/Pop/Was-auch-immer-Album. Steh persönlich nicht auf den Sound. Aber ist echt gut gemacht. (0)

Fängt an wie Pink Floyd. Erschließt sich nicht auf den ersten Blick, was ja eigentlich ganz gut ist. Für meinen Geschmack singt der Sänger zu sehr »nach innen«. (5)

09

Idlewild
Post Electric Blues
Cooking Vinyl / Indigo

T: Die gibt's noch? Gut so! Altmodischer Brit-Rock (Schotten-Rock wäre missverständlich) eben. Man kann ja nicht immer nur Amanda Blank hören. (6)

I guess they had to make something up ... (4)

Dieses Rockalbum ist liebevoll produziert – hier ein Glöckchen, da ein Klatscher ... sehr melodiös. Im Großen und Ganzen echt gut gelungen. (7)

Damit kann ich nix anfangen. Klingt wie irischer Pubrock. Gefällt aber mit Sicherheit vielen anderen Menschen. (0)

10

Die Oliver Minck Erfahrung
Die Oliver Minck Erfahrung
Tumbleweed / Broken Silence

N: Angenehm unprätentiöse kleine Songs über sein Leben. Irgendwo zwischen Nils Frevert und Jens Friebe. (6)

It's in German, and I obviously don't understand the lyrics which may be important if you're going to like it. It's nice and clean-cut in a pretty boring way. (5)

Singer/Songwriter ... sind mir persönlich ja schon von Anfang an irgendwie sympathisch. Das Album ist sehr authentisch produziert. (7)

Ein weiteres deutsches Album. Da hört man unwillkürlich genauer auf den Text. Ist nicht ganz mein Fall. Irgendwie ein bisschen unlocker. (4)

All Time Faves

Randy Newman
Sail Away
The Beatles
Revolver
Death Cab For Cutie
Transatlanticism

Joni Mitchell
Hejira
Phil Lynott
Solo In Soho
Vashti Bunyam
Some Things Just Stick In ...

Tool
Laterus
Michael Jackson
Thriller
The Mars Volta
De-Loused In The ...

Queens Of The Stone Age
Rated R
Blur
Blur
Nine Inch Nails
The Downward Spiral

Patrick Wolf

Ø 6,70

Song 2 is very Belle & Sebastian. The arrangements and the production are lovely. The singer reminds me of Conor Oberst. But I wouldn't listen to it. (6)

I can't believe that people call him the Bob Dylan of hiphop. He's the Take That of the genre. Very conventional. Oh, Rihanna – someone should give her a rope. (4)

The production is very nice. Good sleeping music, a very underrated genre. I like feminine voices from men like these. (7)

People wouldn't believe it, but I often listen to Burt Bacharach, Stereolab and other easy listening. Air write nice songs for nice people. (8)

I like the intro a lot. The Editors should listen to it before making another record. It's authentic. (9,5)

My life wouldn't be the same without this band. They're really great. And Joel Gibb introduced me to Owen Pallett. I love it that the band scare people. (10)

Now they have the Fever Ray vocal effects. Earlier they sounded like Joy Division, now like New Order – that makes sense. It's only progressive for them. (4)

That's a lovely voice! He's a lady-singer. They have an idea you can hear. These are good Kylie pop songs. These are the beats Jay-Z should use. (8)

At home I can see into the flat of the fan club coordinator and there are so many posters of the band. [lacht] They've been themselves for such a long time. (7,5)

To be a music journalist und musician at the same time is a very strange combination. This is all the same boring stuff. (3)

Elton

Ø 4,40

»Kindermusik mit erwachsenen Texten«, so die Beschreibung. Mehr muss man nicht sagen. Macht Spaß, geht einem allerdings auch irgendwann auf den Zeiger. (6)

Der Mann ist HipHop-Gott, etwas gegen ihn zu sagen wäre Blasphemie. Außerdem hat er Humor, wie er beim Raab bewiesen hat. Ein Problem: Ich hasse HipHop! (8)

Trocken wie Wasa, billig wie IKEA und zäh wie Daim. Das Debütalbum der Schweden überzeugt leider überhaupt nicht und kommt nicht in mein »Billy«-Regal. (3)

Wir brauchen alle Luft zum Atmen, diese CD braucht niemand. Air geht die Luft aus, nix als heiße Luft. Diese Wortspiele sind genau so schlecht wie die Platte. (2)

Jaaa! Meine Jugendpunkband. Aber leider älter geworden, machen jetzt auf Kunst. Die »Porsche, Genscher, Hallo HSV«-Zeiten kommen leider nicht wieder. (1)

Mehmet Scholl seine Lieblingsband. Live sind die Cameras echt ein Erlebnis. Leider sind die Studio-Scheiben nicht so dynamisch. Trotzdem lohnt sich ein Reinhören. (6)

Da hat wohl einer zu viel Joy Division gehört. Die CD fängt sehr gut an, scheitert aber in ihrer Monotonie. (5)

Oha. Der Sänger hat genau so eine Stimme wie mein Opa nach 'nem 100-Meter-Lauf. Vielleicht hat die CD spätere Höhepunkte. Bin nach dem 3. Titel eingeschlafen. (1)

Sauberer Gitarren-Rock-Pop, der niemandem wehtut. Nicht mehr, nicht weniger. Mir gefällt's. (8)

Mit einem Wort: Langweilig! Schöne melodische Musik, aber eben Langweilig. Schade, wenn man weiß, was der Oli eigentlich alles drauf-hat. (4)

Boys Noize

Ø 6,15

Von so Folk-Geschichten gab es in letzter Zeit auch zu viel. Ich mag schwedische Künstler, aber man kann den Schweiß unter den Armen der Typen riechen. (4)

Erste Single ist scheiße. »Forever Young« auch Mist. Ansonsten toller Künstler. Ist okay. (6)

Ich dachte ja, der Typ sei schwarz wegen der Single. Die ist übrigens super. Es nervt ein wenig, wenn alle so auf Electro machen, aber ansonsten ein super Album. (7)

Jo, ist wieder so französisch. Finde ich aber gut. Air können auch nicht so richtig scheiße. (7,5)

Find ich fett. Kann man halt nichts mit falsch machen. Gute deutsche Musik, wie sie sein soll, mit guten schlauen Texten. Sehr echt. (10)

Finde ich ein bisschen langweilig. Oh, stopp. Orchester im Hintergrund. Sehr schön. Die haben sich Mühe gegeben, trotzdem ist das irgendwie langweilig. (8)

Haben große Melodien. Die wollen das ganz Große und schaffen das auch. Das letzte Album war ja eines meiner Highlights, damals. (8)

Musik ist schön, aber die Stimme komisch. Die langsamen ruhigen Songs gehen ja, aber der Up-Tempo-Kram geht gar nicht. Stimme geht auch nicht. (6)

Langweilige Stimme. Hört sich nordisch an. Schotten? Schotten mag ich ja eigentlich. Trotzdem belanglos. Ganz schön langweilig. (3)

Oje. Kannste mich mit jagen. Deutsche Musik, wie man sie nicht machen sollte. Können die Kornfresser hören. (2)

Malcolm Middleton

Ø 5,20

The best thing I've heard in years. Enjoyable tunes, good voices, lyrics and humour. Very upbeat, and apparently they only write songs when they're drunk ... I love it. (9)

Production is a bit bloated and the lyrics are dated. Disappointing as this guy usually delivers something a bit different. R'n'b with techno synths. Again. (6)

I don't like the production. These are tricks people use in the studio to cover up the fact that the songs aren't really that good. I do it all the time. Teenagers will love this. (6)

Where would we be without Air? Dead I guess. Where would Air be without tunes? Here. (4)

This record is either very clever, or someone left a disabled chimp with one ear in the studio overnight. Sorry, I don't like it, it doesn't tick any boxes. Sorry. (4)

I like some of their earlier stuff. This seems a bit tame by comparison though. Some good songs here, but not really an essential album. (6)

Interpol? An Interpol tribute band then? No? Bands like this make music to avoid having to get jobs. And people invest money into this. The world is wrong. (0)

Sounds a bit »current« with all the beats & synths and 80s stuff. Not a terrible record. But you'd have more fun listening to Tears For Fears. (5)

Anthemic Scottish pop/rock done by the guys who are best at it. Not their best album, but better than most other bands' »best« albums. (7)

This guy sounds really sad, he must be having a hard life. I don't really know what he's singing about. Does he need a therapist? Music sounds okay. (5)

Rote Zora

Intro.de-Userin
(Postings: 67)

Ø 5,30

Schöne Schwedenmusik von nicht ganz so schönen Schweden, um lange Nächte zu durchtanzen oder zu ertränken. (8)

Gängiger HipHop mit reichlich viel Support. Wer's mag ... (2)

Düstere Texte werden zu süßlichem Electro präsentiert. Gute Unterhaltung im Fahrstuhl. (4)

Wunderschöne Klangflächen, die fast ohne Vocals daherkommen. Leider langweilig! (3)

Schepperndes Durcheinander mit aufreibenden Rhythmen, unterlegt mit Gesellschaftsreflexionen. (7)

Viel kanadisches Pathos, das teils schwermütig, teils in skurriler Extravaganz daherkommt. (8)

Wunderschöne Stimme, gepaart mit melodramatischen Arrangements, großartig! (10)

Hilfe! Ich versinke in dem seichten Electro ohne jeglichen Wiedererkennungswert! (3)

Schottischer Rock ... Denke spontan an Bruce Springsteen und muss ausmachen. (3)

Frustrierter Typ, Krise? Warum so pessimistisch? Wer Blumfeld und Die Sterne mag, wird auch Oliver mögen! (5)

Gerrit Starczewski

Intro-Fotograf,
Hrsg. von »Dancing Shoes«

Ø 4,10

Gewohnt schön. (4)

Mein Herz ist anderweitig vergeben. (3)

»Animal« ist gut. Toller Electro-Pop-Sound. Guter Spirit. Vampire Weekend vereint mit Zoot Woman und Friendly Fires ... (7)

Ich mag diesen unverkennbaren Sound von Air. Er klingt so perfekt konstruiert. Mir fehlen aber Tracks, die herausstechen und experimenteller geraten sind. (5)

Aus der Krise führen nur die Zitronen. (4)

- (0)

Mir fehlen beim Ersthören die Hits, die Ohrwürmer wie bei den Vorgängern. Die Platte ist sehr düster, kaum zu glauben, dass Tom Smith (privat) weiße Schuhe trägt. (7)

Erinnert mich an Stars und Arab Strap. Wünsche mir Maps beim Haldern Pop 2010 im Spiegelzelt. (6)

Gibt mir persönlich nichts. Keine Unverkennbarkeit erkennbar. Belanglos. (2)

... eine Erfahrung wert. (3)

Ø
6,67
6,00
6,00
5,85
5,75
5,50
5,30
4,80
4,75
4,40

Joni Mitchell
Ladies Of The Canyon
The Velvet Underground
White Light / White Heat
Britney Spears
Blackout

Pink Floyd
The Wall
Angels & Airwaves
We Don't Need To Whisper
New Model Army
Thunder And Consolation

Stetsasonic
On Fire
The Wipers
Is This Real
Prince
Around The World In A Day

Pat Benatar
Tropico
Davy Graham
Folk, Blues & Beyond
Frankie Goes To Hollywood
Welcome To The ...

Depeche Mode
Black Celebration
The Cure
Disintegration
The Smiths
The Queen Is Dead

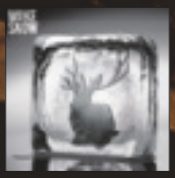
Creme 21
30 Prozent mehr
Burial
Untrue
The Beatles
Abbey Road

INTRO ABO

NUR 18 EURO

ENDLICH 18! INTRO GIBT ES IM DEZEMBER TATSÄCHLICH SCHON 18 LANGE JAHRE. FOR FREE. FOR YOU! NACH SCHWERER GEBURT, GLÜCKLICHER KINDHEIT, AUFREGENDER JUGEND UND ERSTEM SEX, FEIERN WIR DAS ERREICHEN DER VOLLJÄHRIGKEIT – UND KENNEN DABEI KEINE TABUS. NATÜRLICH BIST AUCH DU ZUR PARTY EINGELADEN: BIS ZUM 31.12.09 GIBT ES EXZESSIVES TREIBEN UND DAS ABO FÜR NUR 18 EURO! MEINT: EIN KOMPLETTES JAHR ALLE INTRO-AUSGABEN PLUS FESTIVALGUIDE-MAGAZIN PLUS PRÄMIE* FREI HAUS FÜR DICH – ODER AUCH ALS GESCHENK-ABO FÜR FREUNDE UND GELIEBTE. MORE THAN A KISS!

Die Prämien

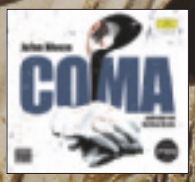


Intro empfiehlt
Miike Snow
Miike Snow
Sony

Intro empfiehlt
The Hidden Cameras
Origin:Orphan
Arts & Crafts/Al!ve

Intro empfiehlt
The Phenomenal Handclap Band
Same
Gomma/Groove Attack

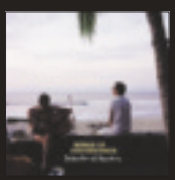
Intro empfiehlt
John Niven
Coma
Heyne Buch



Intro empfiehlt
Markus Kavka liest: John Niven
Coma
Universal Music Hörbuch

Intro empfiehlt
Das Haus der Krokodile
Die komplette Serie
Studio Hamburg/Al!ve

Intro empfiehlt
Mad Detective
Alamode Film/Al!ve



Kings of Convenience
Declaration of Dependence
EMI

Intro Edition Asien 11
Dainipponjin – Der große Japaner
Intro/Rapid Eye Movies/Al!ve

Intro Edition Asien 12
Lady Snowblood
Intro/Rapid Eye Movies/Al!ve

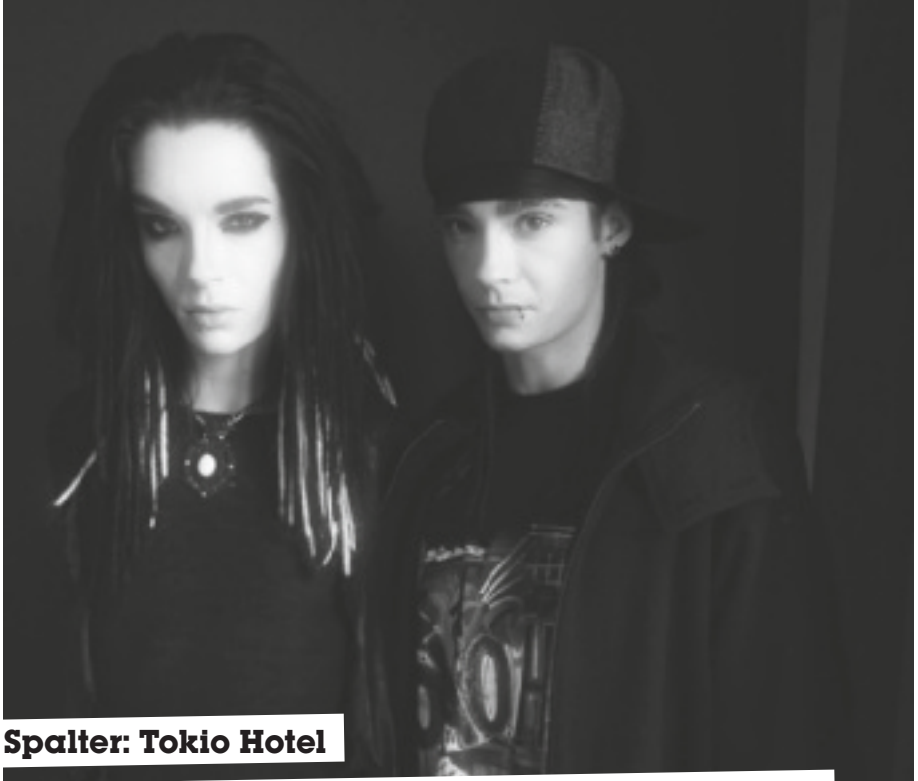
Intro empfiehlt
Dittsche
Mach ma'!/Noch'n Bier!/
Wie heißt das?
X-Cell Records/Universal

Das Kleingedruckte

Das Intro-Geburtstagsabo kostet 18€, auch wenn es als Inlandsabo verschenkt wird. Das Auslandsabo kostet dagegen 30€, bzw. 45€. Nach Ablauf oder Verlängerung des Abos nach dieser Aktion kostet das Abonnement weiterhin im Inland 25 Euro (inkl. Prämie). Im Ausland 30 Euro frei Haus (ohne Prämie), hier berechnen wir für den Prämienversand zusätzlich 7 Euro (optional). Es besteht nur ein begrenztes Kontingent an Prämien. Deshalb garantieren wir nicht die Lieferung der Wunschprämie. Der Versand der Prämie erfolgt erst nach dem Veröffentlichungstermin des jeweiligen Produkts. Bei dem Intro Abonnement handelt sich um eine Jahrespauschale. Daher bedingt eine vorzeitige Kündigung nicht die Rückzahlung eines Restbetrages. Das Abo kann 10 Tage nach Bestellung widerrufen werden. Weiterhin läuft das Abonnement nach einem Jahr automatisch aus und muss nicht gekündigt werden. Dieses Angebot gilt bis auf Widerruf, spätere Erhöhungen sind, nach Ablauf des einjährigen Abonnements, nicht auszuschließen.

*solange Vorrat reicht

Foto: Christoph Voy



Spalter: Tokio Hotel

LASST ALLE HOFFNUNG FAHREN

Tokio Hotel gelten allein wegen Erfolg und Look als extrem verdächtig. Viele Benachteiligte denken, die Band habe ihnen sicher etwas weggenommen. Und jetzt sollen die Typen auch noch musikalisch geadelt werden. Wie konnte es nur so weit kommen – bzw. kann man das noch verhindern? Foto: Katja Ruge.

+

Böswillige, homophobe, pophassende Idioten und Langweiler, ich künde euch: Lasst alle Hoffnung fahren! Tokio Hotel werden mit diesem Album auch noch in den Olymp des Feuilleton-Mainstreams aufgenommen. Als hätten sie nicht schon sonst alles abgeräumt, was es je gegeben hat! Das Phänomen bewies über die letzten fünf Jahre so viel Substanz, dass selbst all jene, die bis dato nur widerwillig drum herum tigerten, nun weich gekocht sind. Ein Effekt, der schon bei Robbie Williams zog und in Deutschland wenig Referenzen besitzt. Höchstens die Band Echt geriet mal in diesen Strudel der Umarmungen, was ihnen allerdings (die Hater schöpfen neuen Mut) die Karriere versaute. Denn als Echt alle mochten, kaufte sie letztlich keiner mehr. Und tschüss. Tokio Hotel haben allerdings einen größeren Puffer, sie sind zu groß für den Crash – zumal auch ihr Album funktioniert. Nach dem Fame-Verwaltungsoutput »Raum 483« ist der Sound nun endlich mitgewachsen. »Humanoid« ist ein Blockbuster. Gitarrenwände von Muse wirken lo-fi gegen »Für immer jetzt« oder »Hunde«. Das ist alles auf larger than life gebürstet, die Android-Figur des Covers erinnert vom Stil her nicht von ungefähr an die übergroße Michael-Jackson-Statue von »HIStory«. Der Refrain der ersten Single »Automatisch« mit der kleinen Pause davor ist so catchy, ohne gewollt zu wirken. Die Kraft im Sound und der Hit-Appeal der Stücke machen das Album fast unangreifbar. Lupenreiner Mega-P!O!P! voll Manga und Pathos. Wer das weiter als Kleine-Schwester-Musik belächeln möchte, soll ruhig weiterschlafen. Er verpasst ja eh mal wieder alles.

Linus Volkmann

–

»Teenager in eine depressive Stimmung zu versetzen ist wie Fische aus 'nem Fass angeln.« So hellsichtig äußerte sich Bart Simpson einst über einen Auftritt der Smashing Pumpkins. Und dass Tokio Hotel mit der Mischung aus Weltschmerz und rebellischer Kostümparty die Seelen der jungen Menschen aufwühlen, ist eine unbestreitbare Wahrheit. Aber jetzt gibt es eben das neue Album »Humanoid«, und unter all den Schichten aus Bombast, penetranter Marketing-Cleverness und angestrengtem Kunstwillen gibt es erstaunlich wenig zu entdecken. Erfreulich uneindeutig äußern sich auch die Kaulitz-Zwillis bei Kerner oder Gottschalk zum Inhalt ihrer Kunst – erfreulich, doch nicht erstaunlich, denn es gibt nichts zu erzählen außer ewig gleichen Geschichten von diffuser Sehnsucht und erträumten Ausbrüchen. Das ist in der Sache nicht verkehrt und funktional (siehe Bart Simpson), gerät in Vortrag und Umsetzung aber so überkandidelt und verkrampft ernsthaft, dass es in guten Momenten an die Killers, in schlechten an Nightwish und in den ganz schlechten an Musical erinnert. Und dazwischen pfeifen einem die obligatorischen »elektronischen Elemente« aus jedem Oszillator entgegen, dass man es hier mit wertiger und tiefgründiger Hyper-Musik zu tun hat. Dabei ist es ein aus unzähligen (vier bis fünf Texter pro Song) Versatzstücken gefertigtes Reißbrettprojekt, dem außer Ehrgeiz und Professionalität doch die Liebe und Pointiertheit abgeht. Der Erfolg gibt ihnen recht, heißt es immer. Aber warum eigentlich?

Benjamin Walter

Tokio Hotel »Humanoid« (Universal)

Intros liebste Platten

01 **Miike Snow**
Miike Snow
02 **Hidden Cameras**
Origin: Orphan
03 **Biffy Clyro**
Only Revolutions
04 **Tokio Hotel**
Humanoid
05 **Diverse**
Warp20 Chosen / Recreated
06 **Jay-Z**
Blueprint 3
07 **Yoko Ono Plastic Ono Band**
Between My Head And Sky
08 **Alec Ounsworth**
Mo Beauty
09 **Girls**
Album
10 **Erobique & Palminger**
Songs For Joy
11 **The Flaming Lips**
Embryonic
12 **Hudson Mohawke**
Butter
13 **Do Make Say Think**
Other Truths
14 **Bernd Begemann & Die Befreiung**
Ich erkläre diese Krise für beendet
15 **Slayer**
World Painted Blood

Lesers liebste Platten

01 **Jan Delay**
Wir Kinder vom Bahnhof Soul
02 **Editors**
In This Light And On This Evening
03 **Mika**
The Boy Who Knew To Much
04 **Gossip**
Music For Men
05 **Jochen Distelmeyer**
Heavy
06 **Arctic Monkeys**
Humbug
07 **Calvin Harris**
Ready For The Weekend
08 **Lady Gaga**
The Fame
09 **Ja, Panik**
The Angst And The Money
10 **Placebo**
Battle For The Sun
11 **Mando Diao**
Give Me Fire
12 **Health**
Get Color
13 **The Big Pink**
A Brief History
14 **Basement Jaxx**
Scars
15 **Bela B.**
Code B

Eure Top 10 an Intro, PF 19 02 43, 50499 Köln oder an charts@intro.de. Verlosungsgewinne winken.

Die Aeronauten
Hallo Liebe (Vinyl-Single)
&
Die Goldenen Zitronen
Fuck You (Vinyl-LP)
&
Punkrock (Vinyl-LP)
Alle Ritchie / Flight 13

Der lange Atem nach den 90ern – wenn auch die Nuller nicht mehr das Druck-Jahrzehnt der Aeronauten waren. Aber: »Willst du was gelten, mache dich selten.« Dann wird auch mal wieder hingeguckt, wenn dem Album-VÖ (2010) eine Vinylsingle vorausgeht. »Hallo Liebe« besitzt vier Stücke. »Wir wollen immer dasselbe« ist dabei, na klar, ein Song, der auch wie immer dasselbe liefert. Eine fein durchgetextete Miniatur mit guter Melodie. Mit »Zickenalarm« und »Asino Morto« gibt's dagegen eher b-Seitiges. Stichwort: Filmmusik, Versuche, groovy Krudes. Das im Vorfeld als »endlich« lancierte erste Stück der Band auf Schwyzerdütsch, »Womunidurä«, bleibt neben dieser Novität zum Schluss nicht groß hängen. Ein bisschen muss noch draufgepackt werden, wenn das nächste Album mal wieder alle von einst (plus die Neuen) aus dem Schlaf rütteln will.

Zusätzlich bietet Ritchie uns noch classic Vinyl, obwohl »classic« nicht stimmt. Remastert sind die beiden Goldies-Scharnier-Alben, die von Gitarren-Fun-Punk zu dem abstrakteren Entwurf, der bis heute gilt, vermittelten. Der seinerzeit absichtlich so gestaltete Rumpelsound, der die Rockidentifikation erschweren sollte, findet sich hier nun geglättet bzw. entrümpelt. Denn man müsse ja nicht mehr Abgrenzung auf Kosten guten Sounds betreiben, wie es bei Ritchie heißt. Aha? Wie dem auch sei: Beide Alben sind, wie es die Goldies sicher gern in genau diesem Wording hören: »Voll Kult«! Das zuletzt wieder aufgegriffene Stück »Regierung stürzen« ist hier im Original zu hören. Außerdem dabei: »Schmeiß es weg«, »Chinesische Schubkarre« und »Kakteen«. Zusätzliche Fotos, mehr Booklet – beides allerdings in sehr überschaubarem Rahmen – gibt es zudem noch.
Linus Volkmann

Die Art
Für immer und ewig
Brachial Pop / Rough Trade

Nach dem Konkreten kommt das Fantastische. Im Falle von Die Art die Seefahrts-Romantik. Wo die Band einst für Unruhe und ästhetische Abwege stand, bemüht man heute im Info die explizite Beschreibung: »ohne Experimente«. Nun, passt doch eigentlich – denn auch Adenauer war ein Gegenspieler der DDR. Die DDR, in der Die Art 1986 gegründet wurden und sich rechtschaffen ihren Status als Untergrund-Act gegen die real existierende Repression erkämpfen mussten. Das machte sie auf ewig glaubwürdig – auch wenn, wie schon angedeutet, der Wind heute komplett anders weht. Ein politisches Statement will die Band dabei längst nicht mehr sein, die Phase nach der Reunion geht um düsteren Rock mit dicken Gitarren und Pathos in Wort und Bild. Wie einst Apocalyptica mit Nina Hagen auf »Seemann« singen Die Art heute den Klabautermann an. Schiff, Ufer, Ozean – das Feld ist bestellt. Subway To Sally, Schandmaul oder In Extremo unter Wasser. Diese Zusammenstellung (eher jüngerer Stücke) belegt das. So kann's gehen ...
Sandra Brosi

Beak>
Beak>
Invada / Cargo

So viel steht fest: Mit diesem Trio wird Geoff Barrow nie die Bekanntheit von Portishead erlangen. Eher bekommt man den Eindruck, dass hier jemand mit erfrischender Scheißegal-Haltung auf die Krise der Musikindustrie reagiert hat. Man kann dieses Album seltsam finden, doch jedem einzelnen Ton ist anzuhören, dass die Band genau das gemacht hat, was sie auch wirklich wollte. Seltsam ist das in der Tat, was die drei Musiker in nur zwölf Tagen eingespielt haben. Zum einen sind deutliche psychedelische Einflüsse zu hören, frühe Pink Floyd und der präzise Beat von Can. All das findet jedoch nicht zu einem atmosphärischen Trip zusammen, sondern wird von kühlem, kargem Wave gebremst. Gesang verflüchtigt sich völlig in den Hintergrund, wird nur noch als ein bewusst falsch eingesetztes Jammern und Murmeln eingesetzt. Im Vordergrund dagegen herrscht ein präzises, dunkles Szenario der Entfremdung vor. Ein eisig pochender Bass und schräg sägende Synthie-Sounds knüpfen an die großen Verweigerungs-Platten der Post-Punk-Ära an, darunter »Metal Box« von PIL und Dome, dieses seltsame, experimentelle, damals von vielen nicht verstandene Seitenprojekt von Wire. Auch heute wird es sicher viele Hörer geben, die auf Beak> mit völligem Unverständnis reagieren. Doch das spricht nur für die Radikalität dieser Musik. Dass hier jemand noch einmal die Stimmung der frühen 1980er heraufbeschwört, ist nicht retro, da nicht der Sound von damals, sondern vielmehr eine Haltung wieder aufgegriffen worden ist. Eine Haltung, der es nicht darum geht, Wohlklang zu produzieren, sondern mit Musik eine total aus den Fugen geratene Zeit abzubilden. Das ist Beak> auf eine stoische Weise gelungen, der man nur Respekt zollen kann.
Martin Büsser

Bernd Begemann & Die Befreiung
Ich erkläre diese Krise für beendet
Tapete / Indigo

Es kann nur einen geben – auch das wäre ein geeigneter Titel für Bernd Begemanns neue Platte. Denn schon beim Einstiegssong »Zurück an den wundervollen Ort« glänzt das Pathos im Schmelz des Tatendrangs, gefolgt von ein bisschen Wirtschaftswundermucke, und weiter steppt die Begemann'sche Sohle über die Tristesse des Alltags hinweg. Ein bisschen Beat und Funk, Pop und Schlager obendrauf – fertig ist das Tortenstück. Wem das zu zuckrig ist, der bekommt bei »Sie redet Revolution« oder »Exfreundin in Berlin« auch eine Portion Krach zu hören. Herr Begemann war schließlich mal Punkrocker. Auch wenn er – stets in Anzugstoff gehüllt – Wert auf die Gediegenheit des Seins legt. Und dass es ihm ernst ist mit der in Regenbogenfarben gezeichneten Welt, wussten wir auch schon vor dem herbeigesungenen Aufschwung – man muss nur daran glauben. Nicht umsonst nennt man seine Band »Die Befreiung«. Als »Wirklichkeitssongs« bezeichnet der Hamburger seine Lieder; mehr als 300 hat er geschrieben, seit es ihn Anfang der 80er aus Bad Salzuflen in die große Stadt trieb. Dort passiert ja auch viel mehr. So viel, dass seine schmissigen Hits immer über den billigen Schlagerabklatsch hinausragen. Und jetzt alle mitmachen!
Verena Reygers

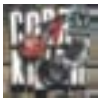
The Bloody Beetroots
Romborama
Downtown / Coop / Universal

Wer jauchzt, wenn was fetzt, nie ohne Faust tanzt und auch sonst leidenschaftlich hobbyhoolt, kann hier neue Freunde adden. Die Bloody Beetroots setzen auf Masse und (Latex-) Masken und wollen mit ihrem Album die Lücken zwischen »Pop, Punk, Electro, Acid, HipHop, Klassik, House und Techno« (Presseinfo) schließen. Dieses Stil-Kaleidoskop entpuppt sich allerdings schnell als Beliebigkeit im Gabber-Neopren. Auf durchgehend straighte Bassdrum wird nicht etwa zitiert, sondern Verweis auf Verweis gekeult. Hello again Dominatorsound (»I Wonna Kiss Myself«). Hello again Sampleklassiker (»We're gonna do a song that you never heard ...«). Dazwischen Rap-Ähnliches sowie leichte Klassik. Was »C.S.I. Miami«-Beschaller Sir Bob Rifo als Bastard von Misfits und Daft Punk verstanden wissen will, ist tatsächlich eher Kind von Klingeltonfrosch und Rondo Veneziano. Trotzdem sind es weniger die musikalischen Pfauenräder als vielmehr die Arrangements, die »Romborama« schwierig machen. Die Tracks haben insgesamt kaum Aufbau und ändern zudem oft alle zwei bis vier Takte grundlos Stimmung und Richtung. Das Ergebnis mag funktionieren – auf der Führerscheinfete oder nachts in Abu Ghuraib.
Roman Sobota

The Black Atlantic
Reference For Fallen Trees
Midsummer / Cargo

Der Niederländer Geert van der Velde war ursprünglich mal Sänger der US-Hardcore-Formation Shai Hulud. Irgendwann hatte er keine Lust mehr aufs Geschrei gegen das System – und verliebte sich einfach. Zugunsten der Herzensdame nahm er dann eine EP auf, die ganz im Bon-Iver-Stil nur ihr gewidmet war. Die reine Liebeserklärung. Inzwischen sind die beiden verheiratet, und siehe da – sie spielt nun sogar bei The Black Atlantic mit. »Reference For Fallen Trees« vertont dabei nun eine perfekte Symbiose aus Melancholie und Doch-nicht-Melancholie. Ein Meisterwerk, kein Scheiß!
Raphael Schmidt

Cobra Killer
Stars & Heroes
Monika Enterprise / Indigo



Das Duo Cobra Killer hätte sich Russ Meyer in seinen wirrsten Träumen nicht besser ausmalen können, weswegen sich Gina V. D'Orio und Annika Line aus dem Geiste des von ihnen verehrten Pin-up-Schmuddelfilmers einfach selbst erfanden. Verbunden mit anderen Lieblingsversatzstücken ihrer popkulturellen Biografie wie dem Westberlin der Vorwendezeit oder der New Yorker Industrialszene der 90er kreierten sie ihr Bühnen-Duo als bewusst performten Rockzirkus. Mit dem Electroclash-Hype Anfang des Jahrhunderts wurden sie bekannter, auf »Stars & Heroes« manifestieren sie jetzt ihre Version von Electro. Vergangenheit, popkulturelle Zitate und Gastauftritte von männlichen Rockaltlasten wie J Mascis und Thurston Moore sind für sie, genau wie das Pin-up-Auftreten, nur Antwortmöglichkeiten auf die Frage, wie man heute noch dirty und krawallig sein kann, ohne sich dabei ständig zu wiederholen. Sie haben sich aus der Zeitschleife befreit, indem sie auf Verfeinerungen maschineller Klänge und den Einsatz ihrer Stimmen als weiteres Instrument gesetzt haben. Mit zartem, leisem Singen und Downtempo-Schlagzeug-Einsatz erschaffen sie eine technoidere, swingendere und gleich- →

Foto: Joachim Zimmermann

Erobique & Palminger

MIT ALL DEN LEUTEN

Alle machen mit, jeder, wie er kann, und es gibt kein »Falsch« in der Musik – mit dieser Sozpäd-Einstellung gilt man gemeinhin nicht gerade als cool und wird auch nicht gern an die Anlage bei einer Party gelassen. Erobique und Palminger ziehen dieses Prinzip mit »Songs Of Joy« komplett auf links.

Die »Song Poems« der 70er gehören zum Entfremdetsten, was Pop hingekriegt hat. Das Genre entstand in den USA als cleveres Geschäftsmodell kleiner Tonstudios, die per Anzeige selbst verfasste Songtexte akquirierten und von einer Studioband im Fließbandtakt vertonen ließen. Das kostete was, aber es gab ein Schallplattenunikat im Gegenzug. Bekannt wurde »A Blind Man's Penis« von John Trubee, ein Text über LSD und Stevie Wonders Penis, als das wohl ausdrucksärmste Stück der Countrygeschichte. Allerdings war nur »Stevie Wonder« in »the blind man« geändert worden. Heute sind »Song Poems« ein Sammelgebiet, werden wertgeschätzt und in schicken Zusammenstellungen zur Wiedervorlage gegeben.

»Songs For Joy« mit Jacques Palminger und Carsten Meyer orientieren sich an diesem Modell, erfinden es aber aus dem Geiste der sozialen Plastik noch mal neu. Sie vertonen den Anzeigenrücklauf, ohne finanziellen Vorteil daraus zu ziehen. Ausbezahlt wird stattdessen in ideologisch nicht unbelasteten Alternativwährungen wie »Gemeinschaft«, »Nestwärme« und »Gutfühlen«. Die Vorgabe »bewirten, nicht bewerten« soll vom Pol-Potpourri der Castingshows im Bohlen-Einzugsbereich abgrenzen. Die oft ungelenken Texte nahmen sie dabei mit der unerschöpflichen Contenance einer Kreuzfahrtkapelle, das Holprige fingen sie sanft auf und betteten es behutsam ein – mit allen bekannten (und ein paar unbekannten) Tricks. Dass es schnell gehen sollte, lässt die Stücke leicht und unaufdringlich werden. Sie stehen dem bizarr-coolen frühen Manfred Krug (Amiga-Phase) oder den Moulinettes näher als dem ästhetischen Bleifuß des deutschen Blähsoul von Cicero bis Herre (obwohl die Texte schon mal nach Max-Herre-Gelaber klingen). Die alte Soulidee von Trost und Empowerment, von der Indieboys wie Billy Bragg immer nur ein Fanlied singen konnten, scheint dabei tatsächlich durch, wenn auch nur als »deutsche Coverversion«. Denn das große Soulmoment, das Break-down-and-cry, ließ sich ins Ausgangsmaterial freilich nicht hineingeheimnissen. Soul auf Deutsch wird nie aufgehen. Das »Songs For Joy«-Konzept hingegen schon. Nach einer stark durchwachsenen ersten Platte lassen sich hier nämlich tatsächlich Umrisse einer musikalischen Vision erkennen.

Frank Apunkt Schneider

Erobique & Palminger »Songs For Joy« (Staatsakt / Rough Trade)

zeitig komplexere Kälte als vergleichbare Acts, die auf noch mehr Machinensurren und -stampfen setzen.

Nina Scholz

Captain Planet
Inselwissen
Unterm Durchschnitt / Broken Silence

Die deutsche Indiepunk-Szene überschlug sich, als Captain Planet ihr Debütalbum »Wasser kommt, Wasser geht« 2007 via Unterm Durchschnitt, dem Label für Bands dieser Art, veröffentlichten. Kluge Texte feiern auf durchdachten Songstrukturen und lieblich scheppernden Melodien. Das beste deutsche Punkalbum der letzten Jahre soll es gewesen sein, konstatierte ein Artikel dazu in der Zeit. Nun, zwei Jahre sind seit dem Debüt verstrichen. Und was will eine Band dieser Nische drauflegen, um noch Originalität und Einfallsreichtum zu wahren, ohne verkrampft zu klingen? Gar nichts! Sie macht einfach da weiter, wo sie aufgehört hat. Captain Planet bestechen mit den bekannten Melodien, schnell nach vorn gespieltem Punkrock mit verschachtelten Texten und dieser herzlichen Stimme, die zwischen angenehmer Schreierei und Gesang pendelt. Alles beim Alten, ohne in Gewohnheitstrott zu verfallen? Sehr wohl! »Inselwissen« ist der logische nächste Schritt.

Raphael Schmidt

Cornershop
Judy Sucks A Lemon For Breakfast
Ample Play / Cargo

»Handcream For A Generation« war 2002 das letzte Lebenszeichen von Cornershop, die den 90ern mit ihrem India-Rock und feinen Melodien den gefälligen Multikulti-Soundtrack lieferten. Seitdem hat sie anscheinend keiner vermisst, doch nun lassen sie die Sitar wieder dengeln, so, als ob das Jahrzehnt ein Vakuum wäre. Vielleicht hat sich die Musikgruppe tatsächlich jahrelang in einem verführerisch duftenden Eckladen verschanzt, um mal kräftig die contemporary music zu ignorieren. Aber gut, das haben sie vorher auch schon gemacht. Innen drin: unverdorben flotte Popmusik mit schrecklich guter Laune, Sitar und Bhangras, cleverem Songwriting und entwaffnender Unbeschwertkeit, die auch vor Dylans »Quinn The Eskimo« nicht zurückweicht. Eine recht fokussierte Punktlandung also, die man wohl als zeitlos ansprechend oder als schrecklich überholt abtun mag. Zwischen Zitaten, Samples und kleinen Scherereien eben aber auch eine vorzüglich entschlackte Pop-Platte ohne Hysterie oder Anbiederung an den ach so ruppigen Zeitgeist.

Klaas Tigchelaar

Converge
Axe To Fall
Epitaph / Indigo

Wer im Netz bereits auf den neuen Track »Dark Horse« gestoßen ist, dem dürfte aufgefallen sein, dass es einen solchen Galopp bei dieser Band noch nie gegeben hat. Passt aber trotzdem zu Converge, denen es immer wieder ums Grenzen-Ausloten geht. Los geht's. Der Titelsong gibt sofort den Brecher aus Doublebass, Moshparts und der stadtbekannten Stimme, kann einem beinahe schwindelig werden, und kompromissarm setzt sich die Platte fort, bevor mit »Worms Will Feed / Rats Will Feast« etwas schleppendere Elemente die Klangfarbe variieren. Dass Jacob Bannon und Band aber auch ganz anders können, zeigen sie wieder mal erst gegen Ende. »Cruel Bloom« ist ruhig, sehr düster und erinnert fast ein wenig an Tom Waits. Erst nach über drei Minuten setzen die schweren Gitarren ein. Was bleibt? Erneut ein schlicht beeindruckendes Album, das den Ruf von Converge als eine der individuellsten Hardcore-Bands der Stunde weiter festigt.
David Winter

Vladislav Delay
Tummaa
The Leaf Label / Indigo

Düsteres Geplucker. Knarzen. Eine Fläche, die immer irgendwie verwandelt wiederkehrt. Ein Beat, der in seine kleinsten Einzelteile zerlegt ist. Dann eine traurig-jazzige Klaviermelodie. Es zischt, schnarrt, pluckert, bricht wieder und immer weiter. »Melankolia« heißt das erste Stück der neuen Vladislav Delay und bedarf keiner weiteren Übersetzung oder Erklärung. Man spürt direkt: Das hier ist große Kunst, ist episch, krude und folgt neben aller Experimentierfreude einer formalen Linie. »Tummaa« (finnisch für Dunkelheit, Düsternis) vermeidet im Vergleich zu anderen Vladislav-Delay-Produktionen das Synthetische, Maschinell-Elektronische, wendet sich mehr (bearbeiteten) akustischen Soundquellen zu, bleibt aber gewohnt fragmentiert, mit Sasu Ripattis (a.k.a. Delays) Gefühl für Rhythmik und Atmosphäre versehen. Die sieben Tracks auf »Tummaa« sind ausufernd, bauen sich ruhig und langsam auf, erzeugen im Hörer wundersame Bilder und neue Klangwelten. Mehr Jazz, weniger Techno und Dub – aber ein wiedererkennbarer Vladislav Delay, der auf neuen Pfaden zu alten Wurzeln zurückfindet: Ripatti ist nämlich ausgebildeter Jazz-Drummer. Ganz groß: die entschleunigte Dubstep-Dekonstruktion in »Toive« und das schöne »Musta Planetta« – der dunkle Planet. Gute Reise!
Thomas Bläsen

Kevin Devine
Brother's Blood
Arctic Rodeo Recordings / Al!ve / VÖ 06.11.

Manchmal beschleicht einen das Gefühl, dass Kevin Devine in einer Zeitschleife festzuhängen scheint. Ständig drückt's an den falschen Stellen: hier Probleme mit dem Label und da die Gewissheit, dass das Leben eines Musikers auf der Autobahn nicht zwangsläufig mit der Überholspur gleichzusetzen ist. Immer ist er der Anheizer, bevor dann die Hauptband (zum Beispiel Brand New) den Spot für sich beansprucht. Nur sein eigenes Projekt scheint nicht so richtig in den Quark zu kommen. Dabei kann es der alte Miracle-Of-86-Frontmann doch: »Every Famous Last Word« und seine Soloalben zeugen von einem gut ausgeprägten Sinn für Songwriting und einer noch besseren Stimme. Sein neuer Rohling »Brother's Blood« steht deswegen unter dem Motto: »Heute wird gewonnen, bitte!« Der Pokal soll endlich mal nach Hause geholt werden – koste es, was es wolle. Doch da meldet sich die Zeitschleife wieder, denn neben einigen wirklich herausragenden Nummern wie dem Titelsong, »Carnival« oder auch »Another Bag Of Bones« köcheln die balladigeren Songs wie ein Eintopf vor sich hin. Von bissfest kann da nicht mehr die Rede sein, leider.
Holger Wendt

Diverse
Got No Chains –
The Songs Of The Walkabouts
Glitterhouse / Indigo

Vorher/Nachher-Bilder, die große Kunst des Nachspielens, des Coverns – die Walkabouts gehören ohne Frage zum Chor derjenigen, die sie beherrschen. Sänger und Gitarrist Chris Eckman stellt zwar selbst einen guten Songschreiber dar, doch mit seiner Band interpretierte er immer wieder Songs von anderen um und neu, veröffentlichte gar zwei komplette Alben mit ausschließlich Coversongs. Zum 25. Geburtstag sei- →

Biffy Clyro

SOFT HARD

Langsam, mühsam, stetig haben sie sich hochgearbeitet – über einen Zeitraum von Jahren. Mit Erfolg. Jedes Album von Biffy Clyro war ein bisschen besser und – warum auch nicht? – massentauglicher. Diesmal werden die Wogen noch spürbar weiter tragen.

Schon »Saturday Superhouse« vom Durchbruchs-Album »Puzzle« landete auf Platz 13 in den UK-Charts. Diese Marke wurde nun bereits mit der Vorab-Single »Mountains« geknackt, die eigentlich bloß eine Stand-alone-Single sein sollte, dann aber, um die Kräfte zu bündeln, doch mit auf »Only Revolutions« gepackt wurde. Und doch mag man Biffy Clyro kein Kalkül vorwerfen. Sie haben sich nirgendwo angebiedert und sind trotzdem bei einem größeren Publikum angelangt. Bereits der Mitgröl-Part des ersten Stücks »The Captain« johlt davon Chöre. Und ja, es wird mächtig aufgefahren: Bläser, jede Menge Streicher, Piano. Die Songs sind durch die Bank gut. Außerdem ist es auch gar nicht so, als hätten Biffy Clyro mit noch mehr Pop-Appeal ihre Liebe zum Prog-Rock gänzlich verloren. Kein Song kommt ohne Gitarrenwand aus. Und genau so wird sichergestellt, dass die Songs live auch ohne das dicke Orchester funktionieren werden. Sympathisch sind die drei Schotten zudem noch geblieben: Wo die neue Platte bei vielen Musikern schon aus Promotiongründen als »most heavy« oder »melodic« angekündigt wird, antwortete Simon Neil auf die Frage, wie das Album denn werde, schlicht: »The soft bits are softer, and the hard bits are harder ...« So sieht's aus. David Winter

Biffy Clyro »Only Revolutions« (14th Floor / Warner / VÖ 06.11.)

→ ner Band aus Seattle macht das Label Glitterhouse den Walkabouts ein Geschenk: Diverse, meist befreundete Musiker spielen 15 Songs der Americana-Formation nach. Chris Cacavas lässt im Opening des Openers »Grand Theft Auto« ein gehöriges Synthie-Wummern los, das wie eine Reminiszenz an eine der schrägsten Coverversionen aller Zeiten klingt: Wall Of Voodoos »Ring Of Fire«. Hugo Race macht in »Cold Eye« das, was er meistens macht: düster zur Gitarre singen. Ein Experiment gehen Willard Grant Conspiracy ein: Die Musiker um Sänger Robert Fisher gaben dem Text von »This Rotten Tree« – einem Song, den sie gar nicht kannten – Akkorde und eine Melodie, von denen sie dachten, so könnte es bei den Walkabouts klingen. The Minus 5 mit R.E.M.-Gitarrist Peter Buck bauen aus »Nightbirds« einen Psychedelic-trunkenen Zirkussong. Savoy Grant entschleunigen auf ihre ganz eigene Art »Specimen Days«. Und auch Steve Wynn und Ehefrau Linda Pitmon zoomen in Zeitlupe auf »Jack Candy«. Die Kölner Locas In Love machen ihre Sache gut beim schwer zu covernden – im Original mit opulenten Streichern begleiteten – »The Light Will Stay On«, indem sie einfach auf Stoizismus setzen. Als Dreingabe kommen auf CD Nummer zwei des Doppelalbums die 15 Walkabouts-Songs im Original mit. Frank Schuster

Diverse
Re:Haydn
Deutsche Grammophon / Universal

Die Deutsche Grammophon machte schon immer gern Türen auf für jüngere Hörerschichten abseits des jazzy Brandy-Zimmers des Herrn Studienrats. Nachdem Carl Craig und Moritz von Oswald Anfang des Jahres im Rahmen der Reihe »ReComposed« Ravel und Mussorgsky bearbeiteten, wird nun der Wiener Klassiker Joseph Haydn anlässlich seines 200. Todestages zum Remix freigegeben. Bei einigen der zwölf beteiligten Künstler bleibt die Auseinandersetzung mit Haydn leider darauf beschränkt, ein paar dekorative Streicher- oder Chor-Samples unter die Bassdrum zu schieben. Patrick Pulsinger und Marflow nehmen sich da als Duo Wolfram Amadeus Pulsinger lieber gleich eine ganze Sonate vor und kommen dank derbem Motivklau zu einem ganz lustigen Ergebnis, während Dorian Concept aus Piano-Schnipseln und entspannten Beats eine tolle HipHop-Nummer bastelt. agf/Delay aus Berlin werden dagegen experimenteller und nehmen in »Chaos« sogar Bezug auf den Inhalt von Haydns Schöpfungs-Oratorium. Damit bleiben sie unter den ansonsten eher an oberflächlicher Bearbeitung interessierten Dance-Tracks leider etwas allein.
Christoph Büscher

Jay-Z

RETTET HIPHOP!

Jay-Z ist der gute Don im HipHop-Biz. Keiner kommt so cool-abgehangen daher und weiß sich auf eine derart charmant-laidbacke Art wichtig zu nehmen. Stil kann man eben nicht kaufen, auch wenn das die Prämisse der meisten Protagonisten in diesem Genre ist – man muss ihn haben oder eben verdammt hart dafür arbeiten.

Ohne Aufblende gleich mit voller Wucht rein in den aufgewühlten Pop. »What We Talkin' About« heißt das erste Stück, und verhandelt wird nicht weniger als der Sinn des Lebens: Fiktion versus Wahrheit, Profit versus Schmerz ... Mit dem dann doch sehr überraschenden Gast Luke Steele von Empire Of The Sun, zuständig für den Schmalzfaktor im Backing, und einem Pop-Ambient-geschulten Technoloop groovt sich Jay-Z für seine Anklagemission ein. Da ist er also wieder, der Kerl, dem es ein ums andere Mal gelingt, konsensfähigen Pop mit den Mitteln von HipHop zu machen. Wo bei anderen die Querschläger der Hoodkugeln auf Dauer nur noch nerven, schwingen sie hier so erhaben in den Raum gesetzt, wie wenn in »Matrix« mal wieder die Zeit stillsteht und die Kamera so kreisen kann, wie es Ballhaus einst für Fassbinder ohne Tricks hinbekommen hat. Wer all das eingesackt hat, der kann es sich leisten, freundlich »Thank You« zu sagen, dabei auf zehn Nummer-eins-Alben zu verweisen, das elfte als solches zu antizipieren und trotzdem bescheiden abzuwinken, wenn die Leute ihm zu sehr huldigen wollen. Dann ist es auch mal genug mit Bescheidenheit. Zeit, um Klartext zu sprechen: »Death Of Auto-Tune«. Und als wäre die Ansage, dass man keine Stifte braucht, um Geschichte zu schreiben als echter HipHopper, und deswegen Auto-Tune auch völlig unangemessen sei, nicht schon genug, macht Jay-Z zur Untermalung noch den Ausfallschritt und verfällt in zungengelockerten Stadiongesang Liverpooler Schule. Dagegen stellt er gleich in aller Entspanntheit wieder seine gewohnt erstklassigen Produktionsskills. Erst drei Tracks im Album und schon eine Euphorie am Toben, dass einem bange wird, wie das weitergehen soll. Nun ja, bei Jay-Z im Zweifelsfall mit einem Hit, in diesem Fall mit KanYe West und Rihanna als Gästen, man hat es ja. »Run This Town« lässt keine Frage offen, was hier verhandelt wird: Es sind nicht mehr die angelsächsisch geprägten Banker, die New York regieren und die aus dem Spiel Leben, das nun mal nicht nach fairen Regeln verläuft, ihren Schnitt gemacht haben, sondern der Boy aus der Hood. Aber selbst wenn alles schwarz ist – oder gerade deswegen und wegen all der Regellosigkeit –, weiß auch der Boy, dass zwischen das Hip und das Hop nie zu viel Luft kommen darf, wenn man nicht abstürzen will. Hilfreich dabei ist sicherlich, nicht wie alle anderen Emporkömmlinge in einem fort mit Champagner und Juwelen abzufeiern, dass »A Star Is Born« (mit J. Cole), sondern die Geschichte gut zu kennen, den »Empire State Of Mind« (mit Alicia Keys) zu fühlen und immer »On To The Next One« (mit Swizz Beatz) zu sein – und als bedürfe es noch eines Beweises seiner überlebensgroßen Skills, untermalt Jay-Z diesen Teil seiner Lehrstunde pointiert verspielt in Multi-Surround. Der Rest des Albums: von derselben Klasse - nur »Forever Young« nervt mit seiner banalen Cheesyness - but who cares... Krass geile Platte. Thomas Venker

Jay-Z »Blueprint 3« (Interscope / Universal)

GADP NEWS

SNAGA & PILLATH II CD

PUNKPOTT ILLEGAL / CODE ROUGE / CDR/11-02 Di

Porzellanexperiment mit ihrem neuen Album "II" (Zwei). Snaga & Pillath machen das was sie am besten können - Sie solidarisieren auf Albumlänge in gnadenloser Tapfarm. Willkommen zu II - Willkommen im Pott - Willkommen zu Snaga&Pillath!

VANNUS
LE POP 5 CD / LP

LE POP MUSIK / LPM25-1 / LPM25-1

JOE BARBIERI
MAISON MARAVILHA CD

LE POP MUSIK / LPM13-2

KISTA & 45 PRINCE
CRATE COMBINATION VOL.1 CD / LP

UNIQUE RECORDS / UNC166-2 / UNC166-1

VÖ: 30.10.2009 (Diese Gustloch, „das Ding" müsste ihr soweiso kennen!) Ab 4.10. Crate Combination nimmt mehrere Kisten mit auf eine Insel. Passe ins Raster Minikid' integriert von dem Newcomer und schreibt Hip Hop Tunes, clowne Soundcan Pete Rock, Shadow, Cut Chemist / Jurassic 5, DJ Krimes, the Roots und auch on Mr. James Brown himself ein. Lasse in den Stats mehr wissen einfach mal reinhören als, die einfach nur viel gute Musik stattet!

KEB DARGE & LUCINDA SLIM
THIS IS DJ'S CHOICE VOL.2 CD / LP

UNIQUE RECORDS / UNC2166-2 / UNC166-1

MORGAN HERITAGE
THE JOURNEY THUS FAR CD+DVD

VP / VPCD1459

WALLY WARNING
TAKE LIFE CD

CHIT RECORDS / CHIT30323 / VÖ: 30.10.2009

DIE ORSORS (DENN DEN IST DAS REICH...)
DIE HEFFLICHKEIT IN ENORME ORSONS CD

CHIT RECORDS / CHIT30325 / VÖ: 30.10.2009

MÄDNESS
ZUCKERBROT & PEITSCHE CD

LINKUP / LNK02

Das zweite Solo Album des Darmstädter Künstlers Mädness. Technischer Hip Hop der Extraklasse und Battlerhymes vorgetragen Dyna & Beats, die Gastbeiträgen von Kool Savas, Ok Kenji, Morlockk Dilemma vorn, Jetzt wird wieder gerüpft.

HAXOLUTIONISTS
WE PAINT COLORS" CD / 2LP

SUND ONE ENTERPRISES / LP/098-2 / SR/098-1

MONROE
MOVEMENT 2CD

PAPER PAPER / PPR002-2

Nach dem Release von Ihrer Frühwerke als auch Produktionen für Sony Deluxe (ihre Kanäle Kraftlos) erscheint das neunte Album des Erfolgsproduzenten Monroe. "Movement" featuring(dem Shaun gung Ideal u.a. Cyrus, Sonny Deluxe, Elke Keest, Oli Sonny, Seeklers, Sa ein Stadtteile Schlumpf erwar 80 einzelgen Mix ist einem Best. Of was bestes Philharmoniker wurde Hip Hop und digital u.a. bei Castrovox der!

DIE SEKTE "DIE SEKTE" CD/2CD DAS ALBUM! DRAUSSEN AM 06.11.2009

gadp.de digital groove attack

www.grooveattack.com www.gadp.de info@grooveattack.com

MELLOWVIBES RECORDS PRESENTS

COLOS INDEPENDENT CD
MELLOWVIBES RECORDS - MVR2091002

Deutschlands erfolgreichster Rap-Newcomer des Jahres 2007 ist zurück. "independent" ist die lebensnahe, wachsame und kraftvolle Fortsetzung des Bestseller-Albums "Leben im Exil". 15 Songs feat. Jonesmann, Hammer & Zirkel, Jeyz, Emine Bahar, Taichi, Criz, McQoppa

DIE ARCHE & MELLOWVIBES PRÄSENTIEREN DEUTSCHLANDS VERGESSENE KINDER 2 CD
MELLOWVIBES RECORDS - MVR2091102

Der offizielle HipHop-Soundtrack des landesweit bekannten ARCHE Kinder- und Jugendhilfswerks geht in die zweite Runde: mit großen Namen, exklusiven Songs, den besten Newcomern und Hollywood-Stimmen deutscher Synchron-Stars! Die Erlöse fließen in die Jugendarbeit des ARCHE HipHop-Projekts. Exklusive Songs von Cassandra Steen, Curse, Olli Banjo, F.R., Colos, Hammer & Zirkel, Spax uvm.

www.deutschlands-vergessene-kinder.info

Wie verrückt muss man sein,
um ein Verbrechen zu lösen?

„Johnnie To ist einer der größten Action-Regisseure der Welt.“ NEW YORK TIMES

„Ein extrem ausgefeilter Thriller, fantastisch und mit viel schwarzem Humor.“ METRO

MAD DETECTIVE

EIN FILM VON
JOHNNIE TO & WAI KA-FAI

venezia 64.
Competition

JETZT AUF DVD VIDEO

Alamode film

AL!VE

Alec Ounsworth

WERTKONSERVATIV

Kann sich noch jemand an Clap Your Hands Say Yeah erinnern? Das war einer unter vielen Hypes in den letzten Jahren, der dann doch nicht so eingeschlagen hat, wie sich das einige vorgestellt hatten.

Ungeachtet des Hypes steckte zumindest in einem sehr viel Potenzial: Die Stimme von Alec Ounsworth ist absolut unverkennbar. Leicht leiernd, hoch, verziert und oft gehetzt wirkend, dreht der Mann Stimmband-Kapriolen, die man gerne auch mal in einem anderen Kontext hätte hören mögen. Das ist jetzt möglich, denn für sein erstes Soloalbum hat Ounsworth seinen Gesangsstil beibehalten, fischt aber musikalisch in ganz anderen Gewässern. Die musikalische Begleitung ist zurückhaltender als bei Clap Your Hands, lässt dem Gesang mehr Raum. Hier gibt es keinen hektischen Wave, die meisten Stücke haben einen eher schleppenden Beat, dieses leicht Tumbe und Behäbige, was man auch von Tom Waits her kennt. Kunststück, schließlich wurde die Platte in New Orleans aufgenommen, ein Umfeld, das auch Spuren in der Musik hinterlassen hat, zum Beispiel in den Bläsern auf einer Nummer wie »Idiots In The Rain«. Der New-Orleans-Sound, gepaart mit einer Spur Brecht/Weill, Vaudeville und Chanson, ergibt zusammen mit Ounsworths hoher, manchmal tänzelnder Stimme ein eigenartig dandyeskes Gemisch, das sich so gar nicht mehr nach New Yorker Kellerclubs anhört, sondern eher nach Musikern, die auch in ihrer Freizeit Westen, Manschettenknöpfe und Melonen tragen. Produziert hat Steve Berlin (Los Lobos, John Lee Hooker), was einen Hinweis auf den wertkonservativen Charakter dieser Musik gibt, dank deren Bodenständigkeit sich die gesangliche Exzentrik voll entfalten kann. Eine rundum gelungene Veröffentlichung, die möglicherweise keinen Hype erfahren wird und dennoch die volle Aufmerksamkeit verdient.

Inwieweit sind deine Aufnahmen von europäischer Musik, also zum Beispiel von Kurt Weill und Chanson geprägt? Sie sind es, es ist schließlich unmöglich, die musikalische Tradition Europas zu ignorieren. Ich kann allerdings schwer sagen, was mich davon direkt beeinflusst hat.

Unterscheidet sich die musikalische Herangehensweise als Solomusiker von der mit Clap Your Hands Say Yeah? Nein, da gibt es keine Unterschiede.

Welchen Eindruck hattest du von New Orleans? Es ist eine sehr ehrliche Stadt. Die Stadt strahlt etwas aus, das mir das Gefühl gab, mich dort wohlzufühlen.

Du arbeitest sehr viel mit Kontrasten: Die Texte sind oft düster, die Musik ist freundlich. Geht es dir darum, Widersprüche und innere Zerrissenheit aufzuzeigen? Ich glaube, das ist etwas, was bei Clap Your Hands Say Yeah eine viel stärkere Rolle gespielt hat. Ein Ausdruck von Optimismus, allerdings in Form der Tragödie vorgetragen ..., so etwas in der Art. Kurzum, etwas Düsteres umgibt mich und meine Gedanken, das stimmt schon, aber ich glaube, das trifft auf alle Menschen zu. Mir wurde schon öfters von Leuten gesagt, dass ich die Dunkelheit vor mir hertragen würde. Aber das ist nichts Bedauerliches. Es ist eben so.

Martin Büsser

Alec Ounsworth »Mo Beauty« (Anti- / Indigo)

Diverse
Snuggle & Slap
Circus Company / Word And Sound

Angefangen hat es beim Pariser Label Circus Company noch relativ trocken: knarziger Techno, minimal, aber mit ordentlich Druck, so konnte man die ersten Produktionen, die kurz nach der Jahrhundertwende erschienen, einordnen. Wie so oft begann man mit dem Signing vor der eigenen Haustür. Mittlerweile ist das Roster bunter geworden und auch internationaler. »Snuggle & Slap« dokumentiert diese Entwicklung auf zwei CDs und mit Beiträgen von u. a. My My, Dop, Dave Aju, Nicolas Jaar, Audio Werner, Ark und Nôze.
Thomas Venker

Do Make Say Think
Other Truths
Constellation / Al!ve

Vier lange Nummern, betitelt nach den vier Worten im Bandnamen. Do Make Say Think waren schon immer etwas wortkarg, auch wenn es diesmal Spuren von Gesang gibt, den Akron/Family und Lullabye Arkestra beigesteuert haben. Doch der Gesang bleibt Teil groß angelegter, fast symphonischer Arrangements, die weit von herkömmlichen Songs entfernt sind. Postrock wird das meist genannt. Und tatsächlich dürften Do Make Say Think neben Tortoise wie keine andere Band dieses Nicht-Genre repräsentieren. Doch Begriffe sind oft nicht präzise. Was ist daran »Post«? Diese Musik reagiert auf irgendeinen zeitlich vor ihr liegenden Rock weder mit Distanz noch mit Dekonstruktion, sondern greift vielmehr geradezu nostalgisch musikalische Ansätze auf, die mitten in der Blütezeit von Rock entstanden sind, allen voran den Canterbury-Sound von Bands wie Soft Machine und National Health. Mit dem einzigen Unterschied, dass »Other Truths« nicht mehr virtuos jazzrockig mit zahllosen Tempi-Wechseln daherkommt, sondern eher getragen Spannungsbögen aufbaut. Schwelgerisch arbeiten Gitarren und Bläser auf den Höhepunkt zu, schwellen an wie ein Ballon, der am Ende zu platzen droht. Das »Bolero«-Prinzip auf Rock (nicht Postrock) angewandt. Doch das geschieht ohne die Pose des Siegers, ist frei von selbstgefälligen Neoklassizismen, aber nicht minder bombastisch wie frühe Genesis.
Martin Büsser

Emil Bulls
Phoenix
Drakkar / Sony

»The hardest pop band in the whole world«, nennen sich die Emil Bulls auf ihrem Twitter-Profil. Hätte nicht gedacht, dass ich das mal sagen würde, aber: »Phoenix« hat mit Pop nichts mehr zu tun. Dabei zeigten die Bulls doch vor mittlerweile acht Jahren, wie es gehen kann: Auf dem Major-Debüt »Angel Delivery Service« avancierten charmant-billige Texte, gepaart mit der streitbaren Singstimme Christoph von Freydorfs, immerhin zum Alleinstellungsmerkmal, das man damals noch auf ein paar richtig gute Songs anwenden konnte. Die Platte kam – man halte sich fest – sogar im Intro gut weg. Die weitere Entwicklung, die auf »Phoenix« ihren vorläufigen Höhepunkt gefunden hat: mehr Deftones als a-ha, mehr Schreien als Singen, mehr Hardcore als Pop, Texte konstant – »I know, you know, she knows, your mommy knows, when god was sleeping, you were spawn from hell«, heißt es im hörbarsten Song der Platte »When God Was Sleeping«. Damit haben sich die Emil Bulls selbst in den Whatever-Core-Äther geschossen, wo sie nun unter Tausenden herumwabern. Gründungsmitglied und Schlagzeuger Stefan Finauer stieg 2003 aus der Band aus, um »was Vernünftiges« zu machen und Elektrotechnik zu studieren. Aus heutiger Sicht eine weise Entscheidung.
Florian Weber

The Flaming Lips
Embryonic
Warner

Keine Erwartungshaltungen zu erfüllen kann auch ein Weg sein, genau diesen Erwartungshaltungen gerecht zu werden. Auf eine Ballade, die gar keine richtige Ballade ist, eine Noise-Collage folgen zu lassen beispielsweise. Oder bittersüßen Pop mit Störgeräuschen zu versehen (die hoffentlich nicht nur auf der Watermarked-Promo-CD zu hören sind, deren Kopierschutz so tückisch ist, dass es fünf Geräte Anlauf brauchte, bis überhaupt Musik ausgespuckt wurde). Viele behaupten ja, dass Diskussionen bezüglich Major/Indie der Vergangenheit angehören und nichts mehr über die jeweilige Musik aussagen, trotzdem hört sich »Embryonic« so zerrissen an, als wollte die Band das eigene Label auf die Probe stellen. Wie weit kann man gehen? Nein, daraus ist kein Akt der Totalverweigerung wie Lou Reeds »Metal Machine Music« hervorgegangen, sondern ein unausgegorener Hybrid, der Unentschlossenheit zum Programm erklärt hat. Aber vielleicht ist das bereits eine Fehlinterpretation. Vielleicht liegt doch nur alles an den Drogen, die für Titel wie »I Can Be A Frog« und »Worm Mountain« sorgten mit dazu passender musikalischer Umsetzung, nämlich Hochglanz-Pop auf LSD, der sich anhört, als hätten Insekten die Festplatte wie eine vergessen herumliegende Pizzaschachtel erobert. Ein leicht sur- →

Volkswagen Sound Foundation

MUSIK-WORKSHOP IN WOLFSBURG

Sieben der zehn Talents, die Ende September mit den kultigen VW-Tourbussen zum großen Workshop der Volkswagen Sound Foundation nach Wolfsburg gereist sind, haben schon oft vor einem Publikum gespielt, das sie erst einmal überzeugen und im Idealfall in Schwung bringen mussten. Aber solch eine erlesene Expertenrunde, wie sie sie in der fast schon legendären „Bandfactory" vor sich hatten – die findet man sonst nicht vor der Bühne, zumindest nicht auf einem Haufen.
Mit dabei waren Michelle Leonard (Songwriterin, Komponistin für Universal Music / Tinseltown und Mitglied der „Popstars"-Jury), Nick van Eede (Sänger von Cutting Crew), Leslie Mandoki (Produzent, Schlagzeuger und Geschäftsführer von Red Rock Production), Alex Richter (Geschäftsführer von Four Artists Booking), Fiete Klatt (A&R bei Universal Music), Bettina Habekost (freischaffend als Performance-Coach), Eric Wrede (Manager von Polarkreis 18 und Künstlerbetreuer/A&R bei Motor Entertainment), René Houareau (Justiziar beim Bundesverband Musikindustrie), Thomas Janze (Musikregisseur, Filmproduzent und Geschäftsführer von Totho cmp) und Mayk Meier (Kaufmännische Leitung bei Motor) – also geballte Branchenpower aus allen Bereichen.
Dennoch überzeugten alle Acts – jeder auf seine Art und Weise. Eat The Gun und Piazumanju rockten hochmotiviert los, Rahel Kraska und Tonbandgerät verführten eher mit dem süßen Charme der Popmelodien, und Jona:S, Lingua Loca und Schluck Den Druck feuerten selbstbewusst ihre Rhymes von der Bühne. Die Auftritte in der „Bandfactory" wurden zunächst von der versammelten Branchenkompetenz analysiert und bildeten somit die Grundlage für die späteren Einzelworkshops und Coachings, die am zweiten Tag stattfanden.
Dieser persönliche Ansatz ist das große Plus der Volkswagen Sound Foundation und steht für einen nachhaltigen Lerneffekt, der für einen jungen Act einen entscheidenden Vorteil im hart umkämpften Markt bedeuten könnte. Denn hier wird nicht allgemeingültig schwadroniert, hier werden die einzelnen Problemchen, aber auch Stärken der Bands mit Expertenblick analysiert und konkret angegangen. Schluck Den Druck brachten es nach den zwei lehrreichen wie spannenden Tagen gut auf den Punkt, als sie sagten: „Wir nehmen nachhaltige Ansätze mit, an denen wir weiter arbeiten können." Denn genau das ist das Ziel der Newcomerförderung der Volkswagen Sound Foundation. Und ab sofort gibt es wieder die Chance, sich dort als Newcomer oder Talent zu bewerben, um unter der Ägide eines renommierten Musik-Patens fit für die nächsten Karriereschritte zu sein.

SOUND FOUNDATION

Jetzt als Newcomer oder Talent bewerben –
Nutzt Eure Chance!
www.volkswagen-soundfoundation.de

→ real verschobener Blick, eine Art »Alice In Wonderland«-Syndrom, sorgt dafür, dass die Flaming Lips stets aus der Spur sind und selbst dann noch von der Norm abweichen, wenn sie vorgeben, »ganz normalen« Pop zu spielen. Das macht die Musik zu einem Erlebnis (Abenteuer wäre übertrieben) und sorgt dafür, dass den Flaming Lips noch immer nichts von Verschleiß anzuhören ist.
Martin Büsser

The Fine Arts Showcase
Dolophine Smile
Adrian / Al!ve

Der kleine Bruder … Gustav Kjellvander ist Spross derselben Familie wie Christian (der Ältere), der als Solo-Artist auch schon eine ordentliche Solo-Veröffentlichungs-Edition auf der Habenseite stehen hat. Aber (man denke nur an Mando Diao und Sugarplum Fairy): Das Songwriter-Talent im Genpool hat eben locker für zwei gereicht. Mit The Fine Arts Showcase verbindet Bruder Gustav die schwedische Indie-Melancholie mit ästhetischem Glanz, aber auch einem Strauß an Vielseitigkeit in den Arrangements. »Dolophine Smile« ist dadurch auf ganz vielen Terrains zu Hause: Neo-Wave à la Interpol und Editors, klassische Songwriter der Marke Leonard Cohen plus Folk und dies und jenes. Erstaunlich, ergreifend und höchst unterhaltsam.
Sandra Brosi

Fuckpony
Let The Love Flow
BPitch Control / Rough Trade

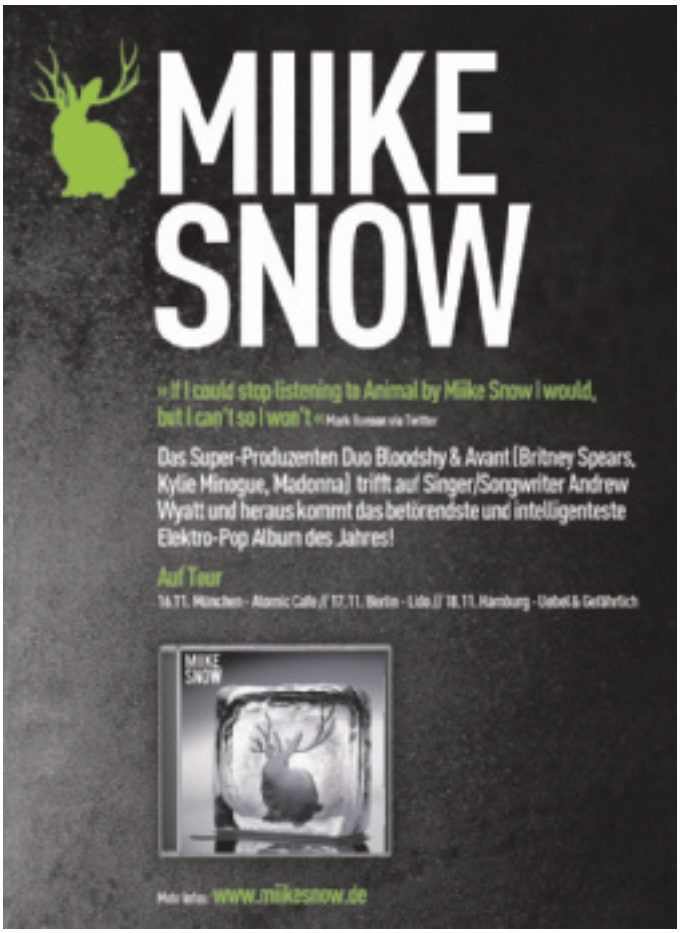
Jay Haze ist mit seinem Projekt Fuckpony mittlerweile bei Ellen Alliens Label BPitch Control gelandet und scheint sich von seinem Partner Sanim, der auf dem letzten Album »Children Of Love« noch mit an den Reglern saß, getrennt zu haben. Zumindest taucht der Name in den Credits zu »Let The Love Flow« nicht mehr auf. Die Stücke schielen mehr auf die Afterhour als auf die Peaktime, kranken aber manchmal daran, sich nicht so ganz zwischen Verspultheit und Groove entscheiden zu wollen. Haze verzichtet weitestgehend auf Samples. Das Tempo wird immer wieder gedrosselt, manchmal so lange, bis der Drive komplett weg ist. Die Produktion wirkt trotz der Gastvocals und vielen Instrumente etwas planlos, die zahlreich vorhandenen Reminiszenzen an Chicago klingen im Vergleich zu den Originalen recht lahm. Highlight bleibt das haarsträubend dämlich betitelte Pianohousestück »Orgasm On The Dancefloor Saturday Night«. Insgesamt fehlen die Spannungsbögen, das Album plätschert zu sehr vor sich hin. Als Soundtrack zur verstrahlten Afterhour mag das gut funktionieren, einen bleibenderen Eindruck hinterlässt diese Platte nicht.
Sebastian Ingenhoff

Girls
Album
Pias / Rough Trade / VÖ 11.11.

Frei nach Dostojewskis »Schuld und Sühne« besingen die Girls aus San Francisco den unheimlichen, nicht zu stoppenden Geisterzug: »I'm on a ghost train, in a ghost car, and I don't know how to get out and get to heaven.« Vielleicht haben sie ja zu viel Bay-Area-Feeling inhaliert, als sie ihr Debüt einspielten. Dufter Albumtitel übrigens. Hervorgegangen aus einem Wohnzimmerprojekt von Songwriter Christopher Owens, der daraufhin drei weitere Musiker um sich geschart hat, bestehen Girls mittlerweile aus vier Boys. Ihr Indie-Pop sorgte jüngst beim Hamburger Reeperbahn Festival für tropische Zustände im Molotow. Das geht grundsätzlich fix, beweist aber, dass man mit einer Mischung aus »50s-Surf-Pop, 60s-Psychedelia, 80s-Hardcore und glückseligem Shoegaze« (Presse-Info) viele Menschen glücklich machen kann. Diese Surf-Hippies! »Lust For Life« ist glücklicherweise kein Iggy-Pop-Cover, »Big Bad Mean Motherfucker« dagegen genau die Sorte Rock'n'Roll, nach der es klingt. Und »Ghost Mouth«? Das Schönste, was wir erleben können, ist das Mysteriöse: »I'm a ghost man, in a ghost town, and I just wish I could get out and get to heaven.«
Henrik Drüner

Grand Archives
Keep In Mind Frankenstein
Sub Pop / Cargo

Der wahre Horror beginnt, wenn Grauen, Verzweiflung und Not zur Pose gerinnen. In der Kunst zumindest. Wenn nichts bleibt als Strategien cartoonhafter Überwältigung oder, am anderen Ende des Drastikspektrums, sentimentale Milde. Dann wird von Melan- →



NOKIA LOFT BEAT

Die besten Partys sind die, auf der nicht alle sind. So war es, als Rave das große Ding wurde, und so ist es jetzt wieder: beim Nokia Loft Beat. Der Termin ist klar, der Sound auch: Am 14. November kommen Paul van Dyk, Lexy&K-Paul und Melbeatz nach München, um in intimer Atmosphäre die Party zu rocken.

Ein Hauch von Konspiration liegt in der Luft – die Location ist nämlich noch geheim. Wie man sie erfährt? Indem man sich auf www.loft-beat.de anmeldet. Wie man reinkommt? Zum Beispiel über die Gästeliste. Wir verlosen 5x2 Plätze auf der Gästeliste für das NOKIA LOFT BEAT am 14. November in München. Einfach eine Mail mit dem Betreff NOKIA LOFT BEAT an verlosung@intro.de schicken – und mit etwas Glück bist du dabei! Oder du gewinnst ein Nokia 5530 XpressMusic inklusive der Nokia Musik Flatrate Comes With Music. Das flache Mobiltelefon verfügt über einen großen Touchscreen, mit dem du direkt auf Facebook und Co. zugreifen kannst – um von der Party zu twittern …

Warp20

DIE TOLLE ZEIT

Na, wenn das kein Anlass zum (sich selbst) Feiern ist: Warp wird 20! Als Präsent für alle gibt es nun eine Jubiläumsbox für den (gut situierten) Sammler-Nerd.

Ein Vorgriff in diese Box: »Warp20 Chosen« und »Warp20 Recreated«, beides Doppel-CDs, liegen bereits vor. Die Fans des Labels konnten für »Chosen« im Netz abstimmen, welcher Artist mit welchem Material vertreten sein wird. Ich war übrigens etwas enttäuscht hinterher, aber gut, so verhält sich das mit der Demokratie. Warp-Ko-Founder Steve Beckett stellt dem dann seine persönliche Best-of-Compilation gegenüber. Herausgekommen sind zwei ganz nette bis tolle Mixtapes auf CD. Viel spannender wird es auf »Warp20 Recreated«, wo sich insgesamt 21 Warp-Acts um ihre Labelmates kümmern. Ganz toll daran: Leilas Coverversion von Aphex Twins »Vordhosbn« und John Callaghans Interpretation von Autechres »Tilapia«. Wenn aus Autechre die besseren Postal Service werden oder Aphex Twin in Richtung neue Musik geschubst wird, indem Leila ihn ohne Beats und am Klavier aufführen, nur von sparsamstem Sample-Einsatz unterstützt, dann entstehen große Momente. Tim Exile macht uns mit Jamie Lidells »A Little Bit More« den steileren Timberlake, Clark quirlt, bollert und splattert Milaneses Garage-infiziertes »So Malleable« dschungelfiebrig durch den Drill'n'Bass-Wolf. Jedes Stück zeichnet sich durch eine intelligente oder humorvolle Herangehensweise aus. Macht einfach weiter so, bitte! Und her mit der kompletten Box. Thomas Bläsen

Diverse »Warp20 Chosen« & »Warp20 Recreated« (Beide Warp / Rough Trade)

Auf intro.de/warp: Das ultimative Warp-Quiz – je fünf mal beide CDs, sowie zehn Poster zu gewinnen

Oliver Korittke setzt Intro-Leser auf die Gästeliste!

Die Schlange vor dem Eingang wird lang sein. Das muss nicht sein! Schauspieler Oliver Korittke („Die Musterknaben") hat noch etwas Platz auf der Gästeliste – nämlich 2x2 Tickets. Gewinnen kann, wer eine Mail an verlosung@intro.de unter dem Betreff „Beck's Music Experience Tour 2009" schickt!

Die Termine:

04.12. Hamburg: Bad Lieutenant + Support
05.12. München, tba
06.12. Berlin: The Hives + Dúné

Oliver Korittke und Beck's laden ein:

Beck's Music Experience Tour 2009

Im Winter werden die Nächte wieder länger. Zum Beispiel im Dezember, wenn die Beck's Music Experience Tour 2009 an den Start geht. Stationen sind Hamburg, München und Berlin. Mit dabei sind echte Topacts: The Hives ziehen sich ihre besten Anzüge an und bringen auch ihre dänischen Kollegen von Dúné mit, und Ex-New-Order-Drummer trommelt seine neue Band Bad Lieutenant zusammen. Weitere Acts sind in Planung.

Der Clou: Auch Newcomer bekommen bei der Beck's Music Experience Tour 2009 eine Chance. Eine Nachwuchsband gewinnt einen Support-Slot für alle drei Termine der Tour. Gereist wird stilecht im Nightliner, der die Gewinnerband im Proberaum einsammelt und dort wieder absetzt. Welche Band dabei ist, entscheidet eine hochkarätig besetzte Jury. Jede Woche wird eine neue Band auf Myspace präsentiert.

Alle Informationen gibt es ab dem 02. November auf www.becks.de.

MUSEUM LUDWIG
www.museum-ludwig.de

Harun Farocki, *Deep Play*, 2007, © Harun Farocki

HARUN FAROCKI

31. OKTOBER 2009 — 7. MÄRZ 2010

AUSSTELLUNG UND FILMPROGRAMM

→ cholie geschwärmt, wenn Seichtheit gemeint ist, und sonore Langeweile wird mit weltenmüder Tristesse verwechselt. Derlei unerquickliche Gesten inspirationsarmer Scheindüsternis sparen sich die Grand Archives auf ihrem zweiten Album zum Glück über weite Strecken. Stattdessen kommt die Band aus Seattle bevorzugt unmittelbar auf den Punkt. Da evoziert ein hingetupftes Arpeggio der Akustikgitarre oft mehr existenzielle Nacktheit und nokturne Sehnsucht als ein Abend im Vereinsheim des Baudelaire-Freundeskreises Bremen-Schwachhausen. Und wenn ein paar energischer pedalierte Takte den folkigen Indie-Pop dramatisch zum Schweben bringen, dann klingen die Grand Archives sogar unschlagbar großartig. Leider jedoch werden diese Momente nachtschwarzer Brillanz immer wieder von einem Kippeln am Abgrund der Banalität gebrochen. So kann es passieren, dass sich ein vielversprechend beginnendes Mini-Epos quasi-isländischer Kühle zu einem Schunkelstück verwächst, das im Programm von Truck Stop kaum fehl am Platze wäre. Zwar überwiegen die Nachweise, dass die Grand Archives ein Zusammenschluss von Musikern mit jeder Menge Soul und Deepness sind, die Songs von entrückter Schönheit schreiben können. Aber wenn sie dann doch mal schlecht sind, Hölle noch eins, dann aber auch richtig.
Ulf Imwiehe

Charlotte Hatherley
New Worlds
Little Sister / Rough Trade

Ja, gut, sie ist immer noch für männliche Schmacht-Seufzer aus alten Ash-Zeiten gut. Vielleicht auch, weil sie dort neben Bandchef Wheeler öfter mal die Soli spielen durfte, Unsterblichkeits-Bonus quasi. In der Zwischenzeit ist sie nun aber auch beim dritten Soloalbum und einer ganzen Menge mehr angelangt. Sie kollaborierte mit The (International) Noise Conspiracy, sang ein Duett mit Kim Wilde und war als Live-Musikerin mit Bat For Lashes unterwegs. »New Worlds« distanziert sich souverän weiter vom Haudrauf-Pop der alten Gemeinde, ist dadurch ein recht sympathisches Album geworden, welches trotzdem in alten Gitarren-Riffs und angestaubtem Britpop-Inventar wuseln darf. Die zu Recht ausgekoppelte Single »White« sowie das kurz vor Schluss reingerollte »Cinnabar« sind die offensichtlichen Highlights, aber trotz aller 90er-Indie-Reminiszenzen kann man auch beim Rest kein wirklich böses Wort für Frau Hatherley finden. Ruppiges Bastardo-Gitarrengeschwinge ist mit diesem Album endgültig vorbei, aber der gepflegte Gitarrenpop mit gesteppter Kante hat durchaus auch seinen Charme.
Klaas Tigchelaar

Heavy Trash
Midnight Soul Serenade
Crunchy Frog / Cargo

Es ist Jon Spencer hoch anzurechnen, dass er auf der Höhe seines Erfolges (also vor ca. 14 Jahren!) seine Popularität dazu nutzte, aufs Altenteil abgeschobenen Künstlern ein junges Publikum zu liefern. Einer davon war der »Schwerenöter of Soul« Andre Williams, eine sexbesessene R'n'B-Legende, die bereits Mitte der Fünfziger mit absurden Klassikern wie »Bacon Fat« oder »Jail Bait« in die Charts polterte. Bei seinem Projekt Heavy Trash klingt Spencer jetzt selbst so ähnlich wie der späte Williams. Ebenso wie jener liefert er zu einer rauen Mischung aus Country, Soul, Garage und Rockabilly Einblicke in das sündige Leben diverser Lowlife-Kreaturen. Das Ganze ist so rudimentär arrangiert, dass man hier im Gegensatz zu einer »Explosion« ruhig von einer »Implosion« reden kann, was den lasziven Duktus Spencers um einiges eindringlicher wirken lässt. Oberflächlich gesehen also nichts Neues im Spencer-Universum, stilistisch jedoch ein eins a Schritt in eine geile Richtung.
Martin Riemann

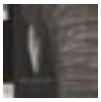
Horse The Band
Desperate Living
Vagrant / Soulfood

»Ach so, und euer Musikstil wird euch dann kurz vorm Recall zugelost!« Das Haupt-Dogma von Casting-Shows scheint dieses ausgesprochen derangiert dreinschauende Quintett aus Kalifornien schon seit zehn Jahren verinnerlicht zu haben. Oder warum betreibt die Band sonst – wie von einer höheren und ausgesprochen kaputten Macht bestimmt – seitdem die Auflösung allen ästhetischen Seins? Brachial-Core, Synthie-Demut, Disco-Feeling, Honky Pop. Was kann, geht. Und die Band kann viel. Dass ihr Stil gerne mal als Nintendo-Core bezeichnet wurde, weil sich einige frühere Stücke mit der Erlebniswelt des japanischen Videospielherstellers auseinandersetzten, war vor dem Hintergrund eine reine Verlegenheitszuschreibung schlichter Geister. Auf »Desperate Living« hört man nur zu lediglich zwei Prozent die assoziationsreichen 80er-Jahre-8-Bit-Sounds der Spielwelt. Der Rest ist konsequentes Stil- und Rhythmus-Inferno – in der Regel sogar ein sehr ernst gemeintes. Dass es in dieser agilen Knüppel-Oper manchmal für eine Zehntelsekunde so klingt, als würden Songs von HIM, Deichkind und The Dillinger Escape Plan gleichzeitig laufen, darauf sollte man vorbereitet sein. Allen anderen eine gute Reise, wir sehen uns bestimmt nicht beim Recall.
Felix Scharlau

Luciano
Tribute To The Sun
Cadenza / Word And Sound

Mit seinem chilenischen Kumpel Ricardo Villalobos mischt Luciano seit einer guten Dekade schon die elektronische Tanzmusik auf und hat mit Cadenza eines der wichtigsten Houselabels unserer Zeit etabliert. Lange Zeit in der Schweiz beheimatet, scheint er seinen Wohnsitz immer mehr nach Berlin verlagert zu haben. »Tribute To The Sun« ist ein unaufgeregtes und harmonisches Elektronikalbum geworden. Lucianos Musik ist minimalistisch, wobei minimalistisch nicht zu verwechseln ist mit dem drögen Preset-basierten Geklacker, das in den letzten Jahren oftmals unter dem Label Minimal Techno verkauft wurde. Dafür ist sein Ansatz im positiven Sinne zu eklektisch. Polyrhythmische lateinamerikanische Klänge treffen auf senegalesischen Gesang, Dubtechno auf klassisches Songwritertum, karibische Percussions auf Field Recordings. Techno wird hier, ohne krude Begriffe wie »Weltmusik« bemühen zu wollen, tatsächlich als globale universelle Sprache verstanden. Es gibt keine offensichtlichen Hits, aber das Album ist in sich homogen und hat eine größere Reichweite als nur den Club verdient.
Sebastian Ingenhoff

Amy Millan
Masters Of The Burial
Arts & Crafts / Al!ve



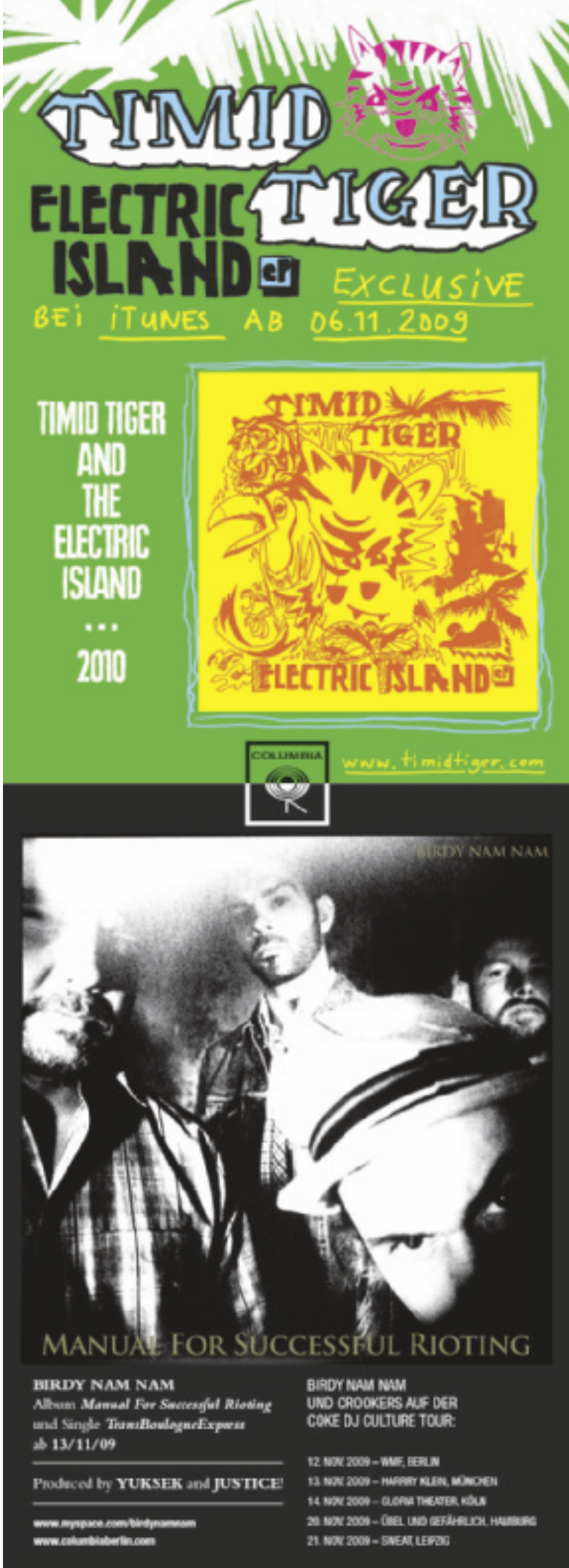
Über die Songs auf ihrem neuen Album »Masters Of The Burial« sagt Amy Millan, sie seien in einer Zeit entstanden, in der sie versucht habe, der Bedeutung von »zu Hause sein« auf den Grund zu gehen. Musikalisch führt diese Suche die Sängerin der Stars in ruhige Gefilde: Banjo und Fidel bestimmen den nostalgischen Folk auf Millans zweiter Soloplatte. War ihr Debüt »Honey From The Tombs« vor drei Jahren noch mit schrammelndem Countryrock'n'Twang angereichert, verströmt ihr neues Album eine beinahe zeitlose Bewegungslosigkeit. Platz für Überraschungen bleibt da nicht, trotzdem: Millan schafft eine Atmosphäre, in der die Sehnsucht den unwiderstehlichen Sog ausübt, sich mit der Einsamkeit zu versöhnen. Dafür braucht Millan weder Drama noch Pathos: Mit morbider Sanftheit nähert sich die Kanadierin den Antworten zu ihren existenziellen Fragen, ohne im Gefühlskitsch zu versinken. Unterstützung findet sie unter anderem bei Feist, deren Stimme mancherorts an die eigenen frühen Songs erinnern lässt. Während Feist sich aber bei Tage durch Wiesen und Wälder geschlagen hat, verkriecht sich Amy Millan auf »Masters Of The Burial« in die von Kerzenschein erzeugten Schatten der Nacht. Decke über den Kopf ziehen erlaubt.
Verena Reygers

Hudson Mohawke
Butter
Warp / Rough Trade

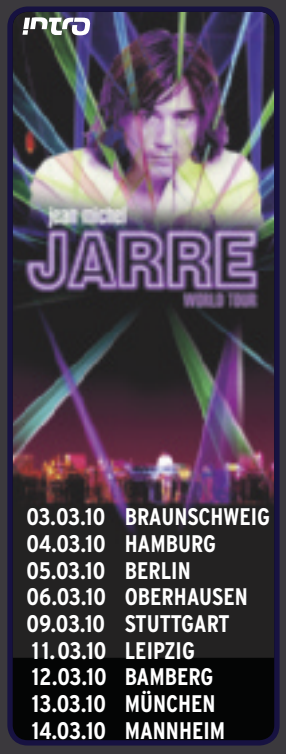
Boss Birchard a.k.a. Hudson Mohawke a.k.a. DJ Itchy hat großes Interesse an allen Arten von Dancemusik, aber keines an geraden Beats. Oder an gebrochenen. Zumindest geht sein Interesse nicht so weit, dass er sich in die eine oder andere Richtung besonders lange festlegen wollte. Der humorvolle und respektlose Musikentwurf, den er auf seinem Warp-Debüt »Butter« hinlegt, ist trotzdem weit entfernt von verkopftem IDM, auch wenn er historisch gesehen mit seinen Zerlegungen und Neuanordnungen auf dem richtigen Label gelandet ist. »Butter« ist eine akustische Kamerafahrt durch das Hirn eines 23-Jährigen, der ideologiefrei Radiopop, R'n'B, HipHop, Dubstep und Techno collagiert, mischt, verknotet und wieder zerreißt. Die gute Nachricht für Eltern und Pädagogen: In diesem Kopf geht es sehr fröhlich zu. Computergames inklusive. Gepiepse, Bässe, Refrains und Melodien werden angespielt und abgebrochen. Die technischen Fertigkeiten hat sich Hudson Mohawke beim IDM, den Flow beim HipHop und das treibende Euphoriemoment zum richtigen Zeitpunkt beim Techno abgeschaut. Heraus kommt trotzdem etwas Neuartiges, denn niemals zuvor hat ein Künstler Schubladen mit so viel Spaß zerschmettert. »Butter« ist ein ravendes Electrofunk-Monster jenseits von Sinnzusammenhängen und Verbissenheit und garantiert ein Album für die nächsten Jahre.
Nina Scholz

Moto Boy
Moto Boy
Songs I Wish / Al!ve

Aus Malmö, Schweden kommt jetzt jemand mit richtig viel Herz und Schmerz in der Stimme: Moto Boy, ein Junge mit einer Gitarre und einer Stimme. Klar, es gibt auch Schlagzeug und ein paar hübsche Spielereien, aber der Sound funktioniert eigentlich auch ohne: Simpel, sphärisch und over the top emotional, immer hart an der Grenze zum Kitsch zieht einen Moto Boy in seinen schrägen Bann. Man fühlt sich an solche Könige der Verzweiflung wie Roy Orbison, Bobby Vee oder Ricky Nelson erinnert, danach hat sich ja kaum jemand mehr so ins Zeug gelegt. Außer natürlich Legionen von grauenhaften Schlagersängern aus aller Welt. Aber dieser Plastikhölle entkommt der Schwede durch eisernen Purismus und eben seine klare, ungekünstelte Stimme, d. h., wer dazu heult, wird nicht total verarscht, →



Klaus Bönisch für KBK GmbH präsentiert:



03.03.10 BRAUNSCHWEIG
04.03.10 HAMBURG
05.03.10 BERLIN
06.03.10 OBERHAUSEN
09.03.10 STUTTGART
11.03.10 LEIPZIG
12.03.10 BAMBERG
13.03.10 MÜNCHEN
14.03.10 MANNHEIM

26. NOVEMBER 2009
STUTTGART, UNIVERSUM

27. NOVEMBER 2009
MÜNCHEN, 59:1

28. NOVEMBER 2009
KÖLN, LUXOR

30. NOVEMBER 2009
BERLIN, MAGNET

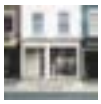
01. DEZEMBER 2009
HAMBURG, KNUST

Infos und Tickets unter:

www.kb-k.com

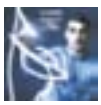
→ sondern in den Arm genommen. Auch gut: Der Mann lässt Spieluhren mit einem seiner Gitarrenriffs herstellen und packt sie zum Verkauf in schöne Holzkisten. Das ist echt guter Geschmack.
Martin Riemann

Mumford & Sons
Sigh No More
Gentlemen Of The Road / Coop / Universal



Wie nachhaltig die Fleet Foxes im letzten Jahr weltweit für Aufsehen gesorgt haben, zeigt sich erst jetzt im vollen Ausmaß. Mumford & Sons sind nicht die erste Band, bei denen von Plattenfirmenseite zart auf mehr oder weniger offensichtliche Parallelen hingewiesen wird – natürlich in der Hoffnung, so die eine oder andere Aufmerksamkeit mehr zu ergattern. Völlig falsch ist das in diesem Fall sicher nicht, aber auch nicht vollkommen richtig. Ein paar Mal brillieren Marcus Mumford und seine Söhne, die in Wahrheit bloß unverwandte Mitmusiker sind, durch Chöre und Harmonien in feierlicher FF-Andächtigkeit. Insgesamt ist »Sigh No More« aber in seiner ganzen Soundstruktur deutlich dicker angelegt. Die Platte enthält Breitwand-Folkrock, eine Art zeitgenössische Version von Crosby, Stills, Nash & Young, die sich auf Coldplay'sche Großmannssucht genauso versteht wie aufs Banjospielen. Mumfords Stimme steht deutlich im Vordergrund und hat durchaus sehnsüchtige Qualitäten, wird aber auch durch Arrangements getragen, die nie brüchig sind, sondern immer auf große Bühnen und Allgemeinverständlichkeit zielen. Auch wenn man sich die Produktion etwas trockener hätte wünschen können, ist »Sigh No More« vor diesen Maßgaben wunderbar gelungen. Und besitzt genügend Potenzial, innerhalb von kurzer Zeit den Erfolg der Fleet Foxes womöglich sogar noch zu übertreffen.
Christian Steinbrink

Raz Ohara
II
Get Physical / Rough Trade
&
Namosh
Keep It For Later
Crippled Dick / SPV



Raz, der Däne, hat sich im vergangenen Jahrzehnt gleich zweimal erfunden. Zu Beginn als kunstvoller elektronischer Liedermacher, der mit »The Last Legend« 2001 Songwriting-Miniaturen anbot, um danach im Berliner Nachtleben zu versinken. Vor knapp zwei Jahren ist er dann wieder aufgetaucht, mit seinem Freund Oliver Doerell an der Seite. Als Raz Ohara And The Odd Orchestra erhoben sie die Kombination aus Songwriting und Elektronik in neue Sphären; ein Geniestreich, dem der aktuelle Nachfolger auf Get Physical ein minimales und geistreiches Feuerwerk hinzufügt. Ein schwer atmender Ein- und Ausstieg fürs Nachtleben, dem das Hit-Potenzial ausgelagert wurde: Die Single »Miracle« ist nicht auf dem Album enthalten.
Auf die Komponente »Hit« hat der ebenfalls seit zehn Jahren dort lebende Namosh wie Raz Ohara verzichtet. Bisher stets ein Garant für Krawall, zieht sich »Keep It For Later« auf sprödere Soundflächen zurück. Bass, Perkussion und Gesang versammeln sich in Traumlandschaften und lassen die Bassdrums von »Moccatongue« von Minute zu Minute immer deutlicher als Fehlgriff erscheinen. Denn hier im Synthie-Rausch flackern die Tracks von Namosh weitaus schöner auf. Parallel zum neuen Werk hat er zudem gemeinsam mit Peter Thomas das Orchester-Album »Pleurer Et Rire« aufgenommen. Weinen oder lachen, Namosh steht in beiden Fällen für Letzteres.
Marco Fuchs

Yoko Ono Plastic Ono Band
Between My Head And Sky
Chimera Music / Indigo

Manchmal fragt man sich schon, was da eigentlich falsch läuft in der aktuellen Musikszene. Warum gibt es so wenige, die sich was trauen? Warum lassen sich die meisten Bands und Künstler so sehr auf den einen Sound ein? Wo bleibt die Sehnsucht nach dem Unerwarteten im eigenen Werk – gleichermaßen für die Hörer wie für den Künstler selbst? Yoko Ono ist 76, hat schon vieles erlebt, sich zwischen Fluxus und Charts rumgetrieben – und will sich trotzdem nicht mit Verwalten zufriedengeben. Ein Album wie »Between My Head And The Sky« würde man in seiner Offenheit und Angstlosigkeit gerne von vielen anderen, gerade auch deutlich jüngeren, so mal hören. Eingespielt mit einem Team aus amerikanischen und japanischen Pop- und Avantgarde-Musikern unter der Regie ihres Sohnes Sean Lennon, gelingt es Ono, sich von jeglicher Berechenbarkeit im Verlauf freizumachen, was umso erstaunlicher ist, als dass die Songs relativ tight entstanden sind, der Legende nach an einem Tag gleich sechs. Wie hat man sich diese sinnstiftende Heterogenität aber nun vorzustellen? Nun, sie beginnt mit »Waiting For The D Train« verweht kratzrockig, nur um gleich danach mit »The Sun Is Down« einen aufwühlenden Dancetrack nachzuschieben, für den !!! töten würden, wiederum gebrochen mit dem trippigen »Ask The Elephant!«, das Fusionjazz und Dub vereint. Und so geht es weiter mit meditativen Stücken (dem getragen-jazzigen »Memory Of Footsteps«, dem indisch-bekifften »Moving Mountains« und dem dröhnenden »Calling«), wunderschönem, zwischen Brian Eno und Philip Glass positioniertem Konzeptpop (dem hellglockigen »Healing«, dem Pianovortrag »Higa Noboru«, dem Pathos-ertränkten »I'm Going Away Smiling«, das so urtraurig russisch anmutet und doch so voller Humor ist, nicht zuletzt durch das noch immer japanisch geprägte Englisch der Künstlerin, und auch »Unon. To«, das seine Melancholie so unprätentiös zur Schau stellt, dass man sich der Tränen gar nicht mehr schämt, sondern sie als das Normalste auf der Welt verbucht) und Prog-Jazz-Rock (mal eher Sun-Ra'ig wie bei »Hashire, Hashire«, mal mehr Spoken-Word-meets-Psychedelic wie beim Titelstück »My Head And The Sky« und »Watching The Rain« oder auch anmutig entschleunigt wie bei »Feel The Sand«). Das letzte Stück, nur 20 Sekunden lang, heißt »I'm Alive« und besteht neben etwas Krach nur aus einer kurzen Wortmeldung der Künstlerin: »It's me, I'm alive.« Ja, das ist Yoko Ono. Und wie gesagt: Es ist eine Schande, dass so viele andere, die von Alterswegen im Vergleich mit ihr so viel mehr an Energie in sich tragen sollten, so kraftlose, uninspirierte Werke vorlegen. Vielleicht sollten auch sie mehr über die Vergänglichkeit und die eigene Positionierung in diesem Wahnsinn namens Leben nachdenken, denn, das merkt man »Between My Head And The Sky« nicht nur im Titel an, das hat Yoko Ono.
Thomas Venker

O+S
O+S
Saddle Creek / Indigo / VÖ 06.11.

Orenda Fink (Azure Ray, Art In Manila) und Scalpelist (Cedric LeMoyne von Reymo Zero) ergeben zusammen logischerweise O Plus S. Wieder so eine zweckdienliche Kollaboration, die sich zwischen kuscheligem Schlafzimmersound und Minimal-Elektronik ein Plätzchen schafft. Ganz vorne natürlich die charmant-gehauchte Stimme von Frau Fink, die so nebenbei auch gleich ihr zweites Soloalbum »Ask The Night« herausgebracht hat, welches bislang allerdings nur per Import erhältlich ist. Trotz des zeitweiligen Aufenthaltes in Omaha, Nebraska und der Verbindung mit Saddle Creek gebärden sich O+S nur in den Randbereichen etwas verschroben. In der Mitte ergießt sich ein wohlig-warmer Sound aus Klavier und Rhythmuspatterns, der den zeitweilig in Shoegaze-Schockstarre ertränkten Gesang wärmend einlullt. Eine kleine Gitarre dabei, ein paar verhallte Stimmen, ein Gezirpe hier und ein Geraschel da, fertig ist die durchaus schmeichelhafte Klangmassage, die ohne Nebenwirkungen durchfließt und dann aber auch keine Rückstände hinterlässt.
Klaas Tigchelaar

TANZEN MIT FUCKPONY

»Let The Love Flow« also – einen programmatischen Titel hat sich der Wahlberliner Jay Haze ausgedacht. Dabei denken viele nicht zuerst an Liebe, wenn sie den Namen des Musikers und Labelmachers (Textone, Contexterrior und Futuredu) hören, bedingt durch seine Großmäuligkeit, die schon so einige Beefs losgetreten hat. Doch an dieser Front ist es zuletzt glücklicherweise ruhiger geworden. Und es ist sicherlich kein Zufall, dass dadurch seine Musik mehr im Vordergrund steht – und Haze auch endlich den ihm zustehenden Erfolg einfahren darf. War Fuckpony vor einiger Zeit noch (zusammen mit Samim) ein Duo und auf Get Physical, so schickt er das neue Album als Solokünstler via BPitch Control auf den Weg. Schön (pop)housig ist es geworden, housig in der Tradition von Haze' nordamerikanischer Heimat.

Auffällig ist, dass du das Album nicht nur auf die Tanzfläche zugeschnitten hast. Du willst auch offensiv die Sofalover abholen, oder täuscht der Eindruck? Gute Beobachtung! Es ist ein Album, um sich näherzukommen. Wenn du eng tanzen willst, dann tu es auch. Und wenn du auf der Couch dazu kuscheln und den Körper des anderen erkunden willst – umso besser. Meiner Meinung nach ist es ideal für eine großartige Sonntags-After-Club-Romanze.

Fuckpony kannte man bislang als Duo – wieso ist Samim denn nicht mehr dabei? Samim konzentriert sich aktuell auf eine Sache, die seine ganze Zeit braucht. Ich sehe ihn zurzeit nur selten. Weißt du, es ist schön, jeden aus der Tuningspork-Familie dabei zu sehen, wie er wächst, etwas aus seinem Leben macht. Es ist schön, wenn man sich der House Music widmet, es gibt aber auch noch andere Leidenschaften, die es wert sind, angegangen zu werden.

Und wie kam es zum Labelwechsel von Get Physical zu BPitch Control? Ich kann auf eine lange Beziehung mit Ellen Allien, die das Label macht, zurückblicken – wir kommen ziemlich gut miteinander aus. Es fühlt sich einfach natürlich an, auf dem Label zu sein. Mit Get Physical zusammenzuarbeiten ist etwas härter, einfach, da so viele Leute in das Label involviert sind, es sind, glaube ich, sechs Betreiber. Ich hatte eine echte Beziehung zu den beiden M.A.N.D.Y.-Leuten Patrick und Philip, aber eben nicht so sehr zu den anderen, und da M.A.N.D.Y., wie du dir denken kannst, kaum zu erreichen waren in letzter Zeit ... Nun ja, Zeiten ändern sich eben, Gefühle auch, und es ist manchmal besser, sich zu bewegen.

Paul Van Dyke lästerte zuletzt ja über die Berliner Clubszene, dass da nichts ginge. Natürlich völlig absurd. Aber trotz unseres eigenen Einblicks in die Lage in der Hauptstadt würde uns interessieren, wie sich das Berliner Nachtleben für dich als Amerikaner anfühlt, der du ja auch schon in anderen europäischen Städten wie Amsterdam gelebt hast. Wenn du mich fragst, dann rockt Berlin gewaltig und hat unheimlich viel Energie. Paul Van Dyke sollte seine Augen besser mal öffnen, vielleicht liegt es aber auch daran, dass er eher auf der kommerziellen Ebene aktiv ist, blabla. Ich finde jedenfalls, dass Berlin derzeit ein fantastischer Ort ist und sich mit großer Sicherheit für den Zeitraum zwischen 1990 und 2012 als ein Ort für Hedonismus und Kreativität in die Geschichte einschreiben wird!

Die aktuellen drei Lieblings-Maxis von Jay Haze:

Red (The Man Without The Machine) »I Should Tell Ya Momma On You« – Red war bis vor Kurzem noch ein Obdachloser, allerdings schon da mit einem großen Talent fürs Beatboxen und Singen. Zum Glück hat ihn jemand dabei aufgenommen und es auf YouTube gestellt. Mit seiner tiefen, verrauchten Stimme produziert er Beats, Bass und Leadvocals auf einmal, ergänzt um Percussions, die er mit den Händen und der Hüfte einspielt. Ein G-Funk-Klassiker, und das a cappella.

Bloody Mary feat. Argenis Brito »Sed Non Satiata« (Shonky Remix) – Das ist einer der herausstechenden Tracks von Marys Album »Black Pearl« – im Remix ist es ein echter Clubhit geworden. Der Melodieloop ist simpel, aber durch diesen sonischen Raum, den Shonky da aufmacht, kombiniert mit den hypnotischen Akzenten, lupft er die Energie auf ein neues Level. Das kann durchaus in den Mainstream durchbrechen. Kylie, wenn du das hier lesen solltest und gerade einen neuen Produzenten suchst: Ruf Shonky an.

Milow »Ayo Technology« – Ein glatzköpfiger, Flanellshirts tragender belgischer Songwriter versucht 50 Cent und Justin Timberlake zu covern – und irgendwie funktioniert es. Nun, ich denke, wir alle können uns auf das Thema des Songs, den Besuch von Strip-Clubs, einigen – also mal gucken, was passiert, wenn er uns als Nächstes eigene Songs präsentieren wird.

Tanzen wird gehostet von Markus Tomsche und Thomas Venker

FOUR artists

Booking GmbH präsentiert:
Tickethotline: 01805 - 57 00 20
(14 Cent/Min. Mobilfunkpreise können abweichen)
www.fourartists.com | myspace.com/fourartists

mpe music pool europe GmbH
PRÄSENTIERT:

PETER GREEN and friends

04.11.09 MELLE KULTURWERKSTATT
05.11.09 BRAUNSCHWEIG BARNEBY'S BAR
09.11.09 HAMBURG LANDHAUS WALTER
11.11.09 KONSTANZ KULTURLADEN

23.11.09* BERLIN SAGE CLUB
24.11.09* KÖLN LUXOR
25.11.09 HAMBURG LOGO
*special guest GLISS
event.
www.theboxerrebellion.com

22.11.09 HAMBURG PRINZENBAR
23.11.09* BERLIN SAGE CLUB
24.11.09* KÖLN LUXOR
*special guest von THE BOXER REBELLION
www.gliss.tv
www.myspace.com/gliss

30.11.09 MÜNSTER GLEIS 22
01.12.09 KÖLN UNDERGROUND
02.12.09 BERLIN MAGNET
03.12.09 HAMBURG LOGO
piranha
musix

Pet Shop Boys

5.12.09, BERLIN O2 WORLD
6.12.09, ROSTOCK STADTHALLE
09.12.09, HAMBURG CCH 3
11.12.09, MAGDEBURG STADTHALLE
12.12.09, MÜNSTER HALLE MÜNSTERLAND
14.12.09, FRANKFURT JAHRHUNDERTHALLE
piranha

Karten an den bekannten Vorverkaufsstellen
Bundesweite Ticketthotline: 01805 - 9 69 00 00*
(*14 Ct./Min. Mobilfunkpreise können abweichen)
Tickets im Internet: www.music-pool.com

Rain Machine
Rain Machine
Anti- / SPV

»Diese Schallplatte wird den Hörer auf eine höhere Bewusstseinsebene versetzen, bei der Frieden und Glück dadurch erreicht wird, dass man in Klängen badet.« Für sein Soloprojekt verspricht Kyp Malone (TV On The Radio) so einiges – verständlich, dass er vorsichtshalber noch ein »LOL« dranhängt. Dabei müsste er sich gar nicht so zügeln – auf dem Album »Rain Machine« passiert nämlich tatsächlich eine ganze Menge. Das Stichwort ist wohl: Katharsis, denn von Glück und Zufriedenheit findet man hier höchstens Nano-Partikel. Stattdessen gilt es, verschiedene Stadien der Zerknirschung mitzuerleben, an denen der Multiplayer von TV On The Radio uns teilhaben lässt. Malone geht mit seiner Stimme affektiv überallhin, wo es wehtut, und klingt dabei teilweise so spröde wie der frühe Will Oldham. Mit diesem Aspekt trägt er das ganze Album. Natürlich schimmern hie und da ein paar raffinierte Fusionen von Folk, Funk, Soul und Rock durch, doch die eindringlichsten Stücke lassen die Arrangements zugunsten mantraartiger Gospels im Hintergrund. Klar erfordert das vom Hörer ein gewisses Maß an Hingabe, aber, wie eingangs schon erwähnt, gibt es ja auch echt viel zu holen. Holt es.
Martin Riemann

Slayer
World Painted Blood
Columbia / Sony

Klar, das good old Keyword steht: »Blood«. Die ewig gewalttätige Apokalypse auch. Wie immer. Slayer, diese Katholiken und Republikaner, die eigentlich bloß versehentlich den absoluten Bürgerschreck kultivieren, haben mal wieder ihr bestes Werk seit »Reign In Blood« vorgelegt. Und wie immer stimmt das nur höchst bedingt. Slayer sind, was man ihnen wirklich anrechnen muss, trotz ihres Härtegrads auch im dritten Jahrzehnt nicht ausgewimpt. Slayer sind aber auch gerade in all dem Classic-Metal-Imperativ dieses Jahrzehnts eine ziemliche Coverband ihrer selbst geworden. Mitunter gibt's auf »World Painted Blood« Sprechgesang, der an den legendären »Judgement Night«-Sampler der 90er erinnert, manchmal originell miauende Gitarren-Soli und schleppendere Mosh-Parts à la »South Of Heaven«. Unterm Strich bleibt aber letztlich doch nur eine weitere »Reign In Blood«-Travestie. Das ist so hart – vor allem auch, weil es festgetrocknet ist.
Linus Volkmann

Spiral Stairs
The Real Feel
Domino / Indigo

Eifrige Pavement-Exegeten wissen es schon längst: Scott Kannberg a.k.a. Spiral Stairs war als kreativer Gegenpart zu Stephen Malkmus mindestens ebenso wichtig für den Sound dieser stilprägenden Slackerband, wenn nicht sogar wichtiger. Seine zwei Post-Pavement-Alben als Preston School Of Industry galten vielen sogar als besser denn einige der Malkmus-Soloplatten. Nachdem sich der Name PSOI nach langen Jahren Pause totgelaufen zu haben scheint, kehrt Kannberg zu seinem alten Nickname zurück. Und zu einem Sound, der schon seine Kindheit begleitet haben dürfte. Denn statt wendigem Pavement-Indie enthält »The Real Feel« erdigen Seventies-Rock der Marken Neil Young und Fleetwood Mac. Ohne jede Brechung, ohne kauzige melodische Auswürfe, dafür mit Slide-Gitarren und einer deutlich düsteren Stimmung. Und das will wahrscheinlich nur denjenigen passen, die diesen Stil sowieso im Herzen tragen. Denn zumindest alten Pavement-Fans wird diese Wendung halbgar und unnötig vorkommen, sie vertuscht die besonderen Talente Kannbergs zu einer mittelmäßigen Genre-Platte. Auch wenn »Schuster, bleib bei deinen Leisten« doof und für Kunst völlig unbrauchbar ist – hier hätte der Satz gerne fallen dürfen. Immerhin kann die kürzlich auf ominösen Kanälen angekündigte Pavement-Reunion Enttäuschung lindern.
Christian Steinbrink

Sufjan Stevens
The BQE
Asthmatic Kitty / Soulfood / VÖ 06.11.

Der Brooklyn Queens Expressway, der diesem Album von Sufjan Stevens Titel und auch künstlerisches Konzept gibt, ist knapp 17 Kilometer lang und verbindet die beiden östlichen Stadtteile New Yorks miteinander. Bei Autofahrern und Anwohner gehasst und gefürchtet, ist er eine Art urbane Hölle, mit endlosen Staus, ewig währenden Baustellen und einer verbauten Verkehrsführung, die so irrwitzig ist, dass sie selbst Einheimische in den Wahnsinn treibt. Stevens selbst nennt die Straße »one of the world's ugliest expressways«, und trotzdem oder auch gerade deswegen – und ohne dass auf der Platte ein Wort gesprochen oder gesungen würde – handelt das Album von ebendieser Straße. Die Musik, gespielt von einem fast klassischen Ensemble mit aller orchestralen Opulenz, die zwischen Gershwin, barocken Bläsersätzen, routiniertem Irrwitz und einem winzigen Teil Richard Clayderman möglich ist, nimmt noch den enttäuschtesten Fan, der sich eigentlich immer noch nach einem zweiten »Illinois« sehnt, zu sich auf den Beifahrersitz und mit über den Asphalt eines entfesselten, gigantomanischen Bauwerkes direkt ins Herz eines Amerikas, in dem so einiges falsch lief und läuft. Dass der Grundton dabei fast heiter, die Musik so komplex wie unmittelbar und intuitiv verständlich geraten ist, macht den Daniel Düsentrieb des Indie zu einem der großen Komponisten dieses Jahrzehnts. Und dass das Ganze nicht nur klingt wie die in Musikrezensionen oft bemühte »Filmmusik«, sondern auch eine ist (der Film liegt als DVD bei) und wie das farbenfrohste aller Cover genau aussieht und was das Ganze mit 3-D-Bildern und drei Damen in Superheldenkostümen und Hula-Hoop-Reifen zu tun hat, all das kann man nicht erzählen. Man muss es hören, sehen und fühlen. Wie immer, eigentlich.
Benjamin Walter

Supershirt
8000 Mark
Audiolith / Broken Silence

Bei den zuletzt leider im formalistischen Schönklang versackten Indie-Neo-Cons Geschmeido aus Freiburg hieß es auf der Debütplatte einst »1000 Mark«. Bloß gab es damals die D-Mark noch, und der Text war ganz normal ein deutscher Geldtext, der irgendwie geschwätzig ins Nichts führte. Bei Supershirt ist der Bezug schon kruder. Woher kommt 2010 denn plötzlich wieder »Mark«, sind die Grauen doch an die Macht gekommen, und warum kostet Crack so viel wie zwei Bier oder wie Dreck? Nun, die Platte stellt diese Fragen, lösen sollen sie anscheinend andere. Audiolith-typisch geht es erst mal um stylish-schlauen Typen-Bock, der in puncto Rhyth- →

KOMM!

The Mountain Goats »The Life Of The World To Come« (4AD / Beggars / Indigo) – Um es klarzustellen: Rein qualitativ besehen müsste jedes neue Mountain-Goats-Album mit eine Riesenrezension bedacht werden. Wenn es nur nicht so viele wären, gerade in den letzten Jahren. Dieses Mal hat der große John Darnielle sich von seiner wohl eher agnostisch geendeten Bibelexegese inspirieren lassen und im heiligen Buch nicht nur ein paar knackige Songtitel gefunden, sondern auch Stimmungen, die seinen neuen Songs von verloren über hoffnungsvoll bis wütend ein breites atmosphärisches Spektrum gaben. Einer der besten Songwriter nach Punk, wieder und wie immer.

Mark Eitzel »Klamath« (Decor / Indigo) – Im Hause Eitzel sind musikalische Ambitionen noch ordentlich nach Projektnamen aufgeteilt: Die amtlich instrumentierten Stücke wandern zum American Music Club, die kruden Ausläufer in individuellere, in diesem Fall mal wieder solistische Werke. Dabei hat auch »Klamath« eine anziehende Atmosphäre. Eitzel überrascht mit einer sinnlichen Mischung aus sachtem Folk, Dreampop-Elementen und einem unkonventionellen, teilweise gar chaotischen Instrumentarium. Reizvoll abgehangen, wenn auch ohne die ganz großen Songs.

Blitzen Trapper »Black River Killer EP« (Sub Pop / Cargo) – Ein gar nicht mal so kleiner Nachschlag zum letztjährigen Überraschungsalbum »Furr«. Sieben größtenteils unbekannte Stücke aus so leichtfüßigem wie rumpeligem Indiefolk, die das Album mehr als nur ergänzen.

No Age »Losing Feeling EP« (Sub Pop / Cargo) – Etwas weniger neues Material, dafür die furioseren Gitarren hat dagegen die EP der Labelmates No Age zu bieten. Auch ihr Album gehörte 2008 zu den Lieblingen vieler, und auch diese EP wird als Update dankbar angenommen werden, zumal die vier neuen Songs etwas melodiöser und schrammeliger nach Sonic Youth klingen.

The Films »Oh, Scorpio« (Strange Ways / Indigo) – Wieso heißt dieses Album fast wie die deutsche Konzertagentur der Band? Für eine Hommage oder ein Dankeschön klingt das doch zu klagend. Nach ihrem halbgaren Debüt stechen die Amerikaner hiermit noch tiefer in britische Retrogefilde zwischen Beatles und Stones. Das klingt gefälliger als zuvor, allerdings kaum weniger eindimensional. Mit stimmungsvollen Songs für die bierselige Ü40-Party, aber ohne wirklichen Mehrwert.

Stompin' Souls »Silhouettes« (Strange Ways / Indigo) – Die etwas jüngere, an Blondie und Altersgenossen angelehnte Variante aus demselben Stall kommt von den Schweden Stompin' Souls. Auch deren Album ist schlank, um nicht zu sagen eindimensional, und setzt voll und ganz auf umstandslose Anschlussfähigkeit. In diesem Fall geht das auch ganz okay, obwohl die Band keinen Innovationspreis gewinnen wird. Denn sie hat ein paar wirklich brauchbare Songs im Stile etwas poppigerer Hives. Live in der Rockliga wird das gut funktionieren, dafür wird es schließlich auch gemacht.

Micah P. Hinson »All Dressed Up And Smelling Of Strangers« (Full Time Hobby / Pias / Rough Trade) – Zurück zu den etwas verschrobeneren Gesellen, zurück zu Micah P. Hinson. Der hat zwei CDs mit mehr oder weniger offensichtlichen Coverversionen zusammengestellt, fein getrennt nach leisen/intimen und lauten, voll instrumentierten Interpretationen. Was wie ein etwas schales Konzept klingt, funktioniert hier bestens, vor allem dank Hinsons großartigen, an Will Oldham oder M. Ward heranreichenden Performer-Qualitäten. In seinen Versionen kann man sich sogar Heuler wie »My Way« oder »Suzanne« wieder mit Genuss anhören.

Joe Pernice »It Feels So Good When I Stop« (One Little Indian / Rough Trade) – Und noch mal eine Coverplatte. Der Pernice Brother Joe hat einen Debütroman veröffentlicht, in dem ein paar Songs erwähnt werden. Also dachte er, er könne die Stücke doch auch gleich in seinem unnachahmlich leichten Indiepop-Stil aufnehmen und auf einer Platte versammeln. Die Auswahl zwischen Sebadoh, Dream Syndicate und Todd Rundgren ist etwas weniger offensichtlich als bei Hinson, etwas leichtfüßiger und wohl auch deshalb nicht ganz so beeindruckend.

Megafaun »Gather, Form & Fly« (Crammed Discs / Indigo) – Nicht nur Emma, sondern auch die Mitglieder von Megafaun wurden von ihrem ehemaligen Mitmusiker Justin »Bon Iver« Vernon im verschneiten Wisconsin zurückgelassen. Nun versuchen sie mittels ihrer neuen Band, auch ein wenig gerechten Ruhm abzugreifen. Ihre Songs zeigen Ansätze dessen, was Bon Iver so unwiderstehlich macht, verbleiben aber zumeist in einem klassischeren Kontext aus rumpeligem Bluegrass und Country. Trotzdem – auch diese Platte dokumentiert die kreative, lebendige Szene dieser gottverlassenen Gegend.

Solander »Since We Are Pigeons« (Tenderversion / Al!ve) – Bisher kannte man das Label Tenderversion vor allem für äußerst feine Postrock-Produktionen. Mit Solander erweitern die Schweden ihr Spektrum um den schlanken Folkpop eines gewissen Fredrik Karlsson, bei dem hin und wieder die dynamisch stotternde Rhythmik Why?s durchscheint. Die Platte ist atmosphärisch nicht so eindeutig, eher fantasievoll und erhebend arrangiert und, ja, ein echtes Schätzchen.

Emily Loizeau »Pays Sauvage« (Bella Union / Coop / Universal) – Zwar ist Emily Loizeau Französin durch und durch, die typischen Chanson-Standards reichen ihr deshalb aber noch lange nicht aus. »Pays Sauvage« ist eine durchtrieben-spielerische Vaudeville-Platte im Gedenken an Tom Waits, mit 1000 Ideen pro Song und David Herman Dune als dankbar mitwirkendem Gast. Wenig stringent, dafür wild stimmungsvoll und ein großer Spaß. Und unter den vielen musizierenden Französinnen sicher weit vorn.

Le Loup »Family« (Talitres / Rough Trade) – Eigentlich hätten Le Loup 2008 ähnlich groß wie die Foals werden sollen. Zumindest dachten das die Trendforscher, als der NME den Hype anschmiss. Die DC-Band selbst scherte sich darum einen feuchten Kehricht und veröffentlichte ein wunderbares, aber kommerziell völlig unverwertbares Album. Das Zweitwerk »Family« ist zwar etwas eindeutiger, ansonsten aber kaum anders: zwischen treibend und hymnisch, vertrackt und auf Peter Gabriel und dessen Afrika-Klangforschung in Rhythmen und Harmonien rekurrierend. Das ist enorm erhebend und mitreißend, aber nach wie vor ohne jede Ambition auf große Lettern.

kulturnews best in entertainment

"La belle étoile" Tour 2009

10.10.09 A-Salzburg
17.10.09 Berlin
07.11.09 Freiburg
08.11.09 Karlsruhe
09.11.09 Erlangen
10.11.09 Konstanz
12.11.09 Dortmund
13.11.09 Hannover
15.11.09 Bremen
16.11.09 Stuttgart
17.11.09 Leipzig
18.11.09 Kiel

Aktuelles Album "La belle étoile" (Skycap / Rough Trade)

Special Guest: NUKULAR

24.11.09 Frankfurt
25.11.09 Köln
26.11.09 Osnabrück
27.11.09 Recklinghausen
28.11.09 Bestwig
29.11.09 Stuttgart
01.12.09 München
02.12.09 Berlin

Diese Tournee ist CO2OL klimaneutral

On Tour im April 2010
Alle Tourdaten unter
www.assconcerts.com

Gitarre

Diese Tournee ist CO2OL klimaneutral

EVERYTHING EVERYTHING

Live 2010
17.01.10 Köln
18.01.10 Hamburg
19.01.10 Berlin
20.01.10 Dresden
21.01.10 München
22.01.10 Frankfurt

Jasper

A.S.S. CONCERTS & PROMOTION

www.assconcerts.com
Tickets gibt es hier: www.eventim.de · 01805-570 060
(14 ct/min. - Mobilfunkpreise können abweichen)

Neuland Concerts presents in association with ITB

BIFFY CLYRO

15. 11. 09 SAARBRÜCKEN / GARAGE
23. 11. 09 KÖLN / GLORIA
06. 12. 09 MÜNCHEN / BACKSTAGE
11. 12. 09 WIESBADEN / SCHLACHTHOF
12. 12. 09 HAMBURG / GRÜNSPAN
13. 12. 09 BERLIN / KESSELHAUS
21. 12. 09 BOCHUM / ZECHE

DAS ALBUM ONLY REVOLUTIONS AB 06.11.
TICKETS, INFOS UND EXKLUSIVE FANARTIKEL AUF WWW.BIFFYCLYRO.DE
WARNER MUSIC GROUP CENTRAL EUROPE

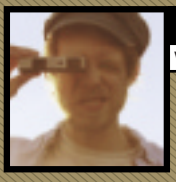
Neuland Concerts presents in association with CAA
The Virgins ON TOUR
05.11. MÜNCHEN / BACKSTAGE
06.11. STUTTGART / SCHOCKEN
07.11. WIESBADEN / SCHLACHTHOF
09.11. KÖLN / GEBÄUDE 9
10.11. HAMBURG / UEBEL & GEFAEHRLICH
11.11. BERLIN / MARIA
12.11. MÜNSTER / GLEIS 22
14.11. HEIDELBERG / HALLE 02

DIE SINGLE TEEN LOVERS AUS DEM ALBUM THE VIRGINS JETZT ÜBERALL IM HANDEL
TICKETS, INFOS UND EXKLUSIVE FANARTIKEL AUF WWW.THEVIRGINS.DE
WARNER MUSIC GROUP CENTRAL EUROPE

NEULAND CONCERTS PRÄSENTIERT

BLK JKS
www.blkjks.com
spex ROCK MAGAZIN eclipsed

09. 11. 09 Haldern / Haldern Pop Bar
10. 11. 09 Köln / Studio 672
11. 11. 09 Hamburg / Knust
13. 11. 09 Berlin / Volksbühne
21. 11. 09 München / Ampere
23. 11. 09 Heidelberg / Karlstorbahnhof



KRISTOFER ASTRÖM
www.kristoferastrom.com
Byte FM VISIONS kulturnews

07. 12. 09 Hamburg / Knust *
08. 12. 09 Berlin / Magnet *
09. 12. 09 Dresden / Groove Station *
10. 12. 09 Münster / Gleis 22 *
11. 12. 09 Köln / Gebäude 9 *
12. 12. 09 Frankfurt / Nachtleben
13. 12. 09 Nürnberg / Hirsch
14. 12. 09 Stuttgart / Universum
15. 12. 09 München / Atomic Café
16. 12. 09 Basel / Volkshaus
17. 12. 09 Bern / ISC
19. 12. 09 Magdeburg / Moritzhof
20.12. 09 Bielefeld / Falkendom
* plus FIRST AID KIT

WILDBIRDS & PEACEDRUMS
www.wildbirdsandpeacedrums.com

01. 12. 09 Köln / Studio 672
02. 12. 09 Berlin / Bang Bang Club

neuland CONCERTS
Tickets für die Veranstaltungen an allen bekannten Vorverkaufsstellen.
www.neuland-concerts.com
info@neuland-concerts.com Tel. 040 30339 390

mik und bei den Textpassagen oft dem Rap nahesteht. Um aber bloß nicht auf dem sinkenden bzw. politisch instabilen Deutsch-HipHop-Schiff mitreisen zu müssen, haben sich Supershirt drum rum durch rücksichtslose Beats ein Neo-Tanzalbum zurechtgelegt. Und mit »Neo-Tanz« meine ich vornehmlich saufen an der Clubtheke und dann schön am Stück hüpfen hüpfen hüpfen. Tanzsport on the edge, Ekstase kommt von selbst. »8000 Mark« beinhaltet dabei einiges an Hits, liefert rigoros ab und ist eine Zierde des aktuellen Audiolith-Hochs. Wer mehr will, soll woanders hingehen.
Linus Volkmann

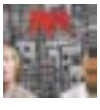
Jimi Tenor / Tony Allen
Inspiration Information
Strut / Al!ve

Zusammenbringen, was längst schon zusammengehört hätte: Das ist erklärtes Ziel der »Inspiration Information«-Reihe, die bei der !K7-Unterabteilung Strut erscheint. Für deren vierte Runde wurde ein Studiotermin von Tony Allen mit Jimi Tenor angesetzt. Tenor, der Hornbrillenkosmopolit im Land gut abgehangenen musikalischen Hipstertums, ist seit einigen Jahren mit seiner Band Kabu Kabu sowieso schon auf Spuren- und magischer Wurzelsuche in Afrika unterwegs. Eine Session mit Tony Allen, dem mit 69 Jahren und Kollaborationen von Damon Albarn bis Charlotte Gainsbourg auf dem Buckel in immer neue Ruhmsphären vorstoßenden Vater des Afrobeat, sieht also nicht nur auf dem Papier wie eine zwingende Unternehmung aus. Das Album klingt tatsächlich wie ein Fest. Jimi hat sich zur Feier seine extra engen Röhrenhosen angezogen. Einerseits, damit das Falsett richtig schön kommt, und andererseits, um für »Mama England« ein Paar Argumente im Paket zu haben, auf dass die endlich ihre Beine breit mache: So geht Immigrationspolitik-Jazz mit erotisch-ironischem Twist in der Hüfte. Was nur als ein Beispiel für die Funktionsweisen dieser freudigen Zusammenkunft gelten soll, denn die sind so vielschichtig wie ein Allen-Beat.
Arno Raffeiner

Andreas Tilliander
Show
Adrian / Al!ve

Der Schwede Andreas Tilliander ist ein Veteran im Technozirkus. Nach einigen Jahren im skandinavischen Underground schaffte er Anfang des Jahrhunderts zur Hochzeit der Clicks'n'Cuts-Ära und diversen Veröffentlichungen auf dem Mutterlabel dieses Sounds, Force Inc., den Sprung über die nordischen Ländergrenzen.Dabei ging es Tilliander darum, Intellekt und Libido zu verknüpfen. »Show« zeigt nun, dass er sich nicht beirren lässt bei seinem Popismus, sich aber auch nicht noch weiter aus dem Fenster lehnt - sondern viel eher eine Phase der partiellen Rückbesinnung eingeläutet hat. »Show« bietet in der Folge old-schooligen Sequenzer-Techno, einen Flirt mit Trance-Techno-Simplizismen aber auch wieder einige Vocal-Tracks vom Feinsten.
T.L. Renzsche

Themselves
CrownsDown
Anticon / Indigo

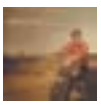


Der sogenannte »abstract hip hop« der Themselves dürfte hierzulande durch ihr gemeinsames Projekt mit The Notwist, 13&God, ja ein großes Stück weit bekannt geworden sein. Auf »CrownsDown« bleiben Doseone und Jel ihrer Methode der Demontage zwar einerseits treu, liefern dabei aber ein unverhohlenes »Best Of« ihrer eigenen HipHop-Helden ab. Beliebte Rap-Routinen werden respektvoll durch den Fleischwolf gedreht und altbekannte Skills gekonnt kopiert bzw. geklaut. Die Wurzeln rupft man dabei glücklicherweise nicht komplett, sie bilden im Gegenteil ein geiles Fundament für Doseones textliche Eskapaden. Der Opener »Back II Burn« und das großartig nach vorne schiebende »The Mark« fassen diese Mischung aus Klanglabor und Boombap wohl am besten zusammen. So griffig bleibt es zwar nicht immer, aber es ist durchgängig großartig, wie verquer hier die Flashbacks an allseits beliebte Klassiker getriggert werden. Macht richtig high das Zeug. Gut.
Martin Riemann

Wells, Schneider, Whitehead, Morgenstern
Paper Of Pins
Karaoke Kalk / Indigo

Mehr atmend als spielend eröffnet die Posaunistin Annie Whitehead das »Paper Of Pins«-Album, das sie mit einem illustren Musikerkollektiv eingespielt hat. Dazu gehören Barbara Morgenstern, die mit einer aparten Pianomelodie in den Eröffnungssong »Brown Recluse« einsteigt, Stefan Schneider, der einen warmen Basslauf beisteuert, sowie Bill Wells, der im Hintergrund die Samples arrangiert. Future Pilot AKA, Penguin Cafe Orchestra, To Rococo Rot, September Collective sowie diverse andere Musikprojekte stehen plötzlich im Raum, sofern man sich die Biografien der einzelnen Musiker vor Augen führt. Diese damit verbundene Vielfalt jedenfalls zeichnet bereits das vor fünf Jahren erschienene Vorgängeralbum »Pick Up Sticks« aus, das nun in dem ebenso geschlossenen und zugleich komplexen »Paper Of Pins« weiterlebt. Diesmal hat jedoch Wells mit Schneider den Sampler getauscht, wodurch sich die Gewichtung der ehemals ausgeklügelten Electronica hin zu melodietragenden Instrumenten wie Posaune und Keyboards verlagert. Die Fab Four der Experimental-Musik haben ein weiteres einzigartiges musikalisches Kleinod geschaffen - richtungweisend und genreübergreifend.
Matthias Schneider

Robbie Williams
Reality Killed The Videostar
EMI / VÖ 06.11.



Eine neue Robbie-Williams-Platte wieder mal als Hingucker. Zuletzt hatte er selbst ja alles dafür getan, den Ultraschall-Ruhm zu Tal zu reiten: zu viele Platte hintereinander, mit unpassenden Songwritern arbeiten, neue doofe Soundrichtung ausprobieren. Innerhalb der Zwangspause nach diesem Ritt wandelte sich der Gossip, der ihn seit jeher umgibt, von Verehrung in Häme. Credo: Ungepflegt, depressiv, muss bald wieder bei Take That vorsprechen. Fakt dürfte auf jeden Fall sein: Die Superstar-der-Superstars-Zeiten sind vorbei. Obwohl auf »Reality Killed The Videostar« die Bemühung spürbar ist, endlich mal wieder bisschen den eigenen Fan zu bedienen. Die glorreiche Phase rund um »Supreme« wird zitiert, nur der damalige Funk-Rahmen findet sich gemorpht in kantigere Electro-Beats. Unterm Strich bleibt man allerdings ratlos zurück. Viel ist gefällig, manches nett, einiges billig. Die Erlöserfantasien, die um Robbie ranken, werden einfach nicht erfüllt. Und mit dem weniger, das die Platte anbietet, sollen sich andere rumschlagen.
Linus Volkmann

ZWEIKANAL

The Feelies »Crazy Rhythms & The Good Earth« (Domino / Indigo) – F: Re-Release einer der wichtigsten Bands der 80er. Also in Indie-Zusammenhängen. Verkauft haben die Jungs aus New Jersey wahrscheinlich nur 500 »Einheiten«. W: Ja, ja, und jeder Käufer hat eine Band gegründet, das Velvet-Underground-Syndrom. Mein Plattenschrank ist voll von denen. Meine Hornbrille juckt.

Diverse »Relish EP« (Relish) – W: Die Synthese aus Christian Bruhn und Safri Duo. Ist mir zu Bongo, Karl. F: Headman ist mit seinem Disco-Sound in den letzten Jahren nur unwesentlich wummiger geworden. David Gilmour Girls könnte auch Karl Theodor zu Guttenberg bei der Afterhour auflegen. Was natürlich nicht despektierlich gemeint ist. Der Groove ist ja die Zärtlichkeit der Konservativen.

Doom »Unexpected Guests« (Gold Dust) – F: Ah, der Mann, von dem Sido die Maske geklaut hat. Bellender HipHop mit Talib Kweli und Ghostface. Mag ich. W: Der inszeniert sich gerne als Comic-Superbösewicht. So was mag ich ja. Die Wilde Maus auf dem Rummel manipulieren und so. Das hier ist aber eher was für die Geisterbahn. Cool.

The Leisure Society »A Product Of The Ego Drain EP« (Pias / Rough Trade) – F: Ach, wie schön. Ideal, um die Felder der eigenen Facebook-Farmville-Ländereien abzuernten oder im »Real Life«, wie wir Sloterdijk-Jünger sagen, fröhlich pfeifend in die Rabatten zu pinkeln. W: Um mal was Konstruktives zu sagen: Klingt wie eine Elephant-Six-Band, passt so geschmeidig zwischen The Essex Green und The Ladybug Transistor wie ein eingeölter Schlangenmensch. Hier hat gerade jemand Bacharach gesagt.

Magnum 38 »A Tribute To Grace Jones« (Tigerbass) – F: Tribut für eine Künstlerin, die ich nicht verstehe, mit einem Sound zwischen Justice, New Order und Disco Boys, den ich nicht mag.

The Wave Pictures »Leave It Alone« (Moshi Moshi / Coop / Universal) – W: Dieses Neil-Hannon-mäßige Zittern in der Stimme mag ich. Marschiert in omnifreundlichem Schritttempo in den Sonnenuntergang. F: The Wave Pictures sind ja das große Versprechen, die bittere Romantik in die britische Popmusik zurückzubringen. Halten das aber nur bedingt ein.

Chad Smith's Bombastic Meatbats »Meet The Meatbats« (Ear Music / Edel) – F: Reicht mir streng genommen schon nach fünf Sekunden. Mucker-Mucke. W: Ich hab im Infoschreiben nach dem Wort »Supergroup« aufgehört zu lesen. Der »Langzeitschlagzeuger von Red Hot Chili Peppers« klingt auch eher nach Strafe als Auszeichnung. Irgendwie nach Einzelhaft und Daumenschrauben.

Mittekill »Wasser oder Wodka« (Modul 8 Music) – W: So was wird heute ja normalerweise nicht mehr gemacht. Das hat mit dem Mangel an ZDF-Weihnachtsserien zu tun. Catchy Casio auf Autopilot. F: Da reißt auch der Remix von Hans Nieswandt nix mehr raus. Was ist Mittekill überhaupt immer noch für ein bescheuerter Name? Klingt nach Berliner Jugenddrama mit Jimi Blue und Adolf Beige Ochsenknecht. W: Auch in den Achtzigern hat man nicht über seine eigenen Witze gelacht, Fuchs.

Taxi Taxi! »Still Standing At Your Back Door« (Fierce Panda / Cargo) – W: Fuchs liest hier gerade vor: Zwillingsschwestern, 19 Jahre alt, Schwedinnen. Der Bandname ist irre schlecht, aber die Musik reißt's raus. Sagte ich die Musik? Ja, ja, die Musik. Ist so Folk, oder? F: Sind bestimmt die Töchter von Edie Brickell. Die kennt ihr Hipster aber auch nicht mehr. Furchtbar langsam, furchtbar schön. Wird ja auch wieder Herbst. So viel zum Wetter.

Atomic »Sunshine Bliss / Boy On The Run Again (Single)« (Redwinetunes) – F: Oha, Weiland grummelt schon auf dem Weg zum CD-Player was von »Oasis-Arschlöchern«. Bestätigt sich aber nicht. Mehr die Gude-Laune-Euphorie 1996. Supergrass, Midget, Perfume, Spacemaid. Gefällt mir ausnehmend gut, aber Opa findet ja auch den Krieg okidokili. W: Der Reinrufer warf gerade »Hope Of Deliverance« in den Raum. Großes Gelächter.

Diverse »Moonbootica Save The Night« (Moonbootique) – W: Fuchs freut sich über die schwitzige Schlüpfrigkeit des Anschreibens. Ich glaub, ich dreh mal die Heizung hoch. F: Ach, ich mag die ja. Stimmiges Club-Gefühl. Darf ich meinen Rollator bis morgen bei dir parken, und wir gehen noch auf Piste? W: Mit den Puschen lassen die dich doch nirgends rein.

Marco Fuchs & Michael Weiland

Das Pate-Pate-Prinzip:
Dabei sein und durchstarten.

Jeweils ein Top-Act aus den Genres Pop, Rock und HipHop fördert einen Newcomer, der bereits einen Plattenvertrag hat. Dieser Newcomer unterstützt wiederum drei Talents, die noch am Anfang ihrer Karriere stehen. Das Ergebnis: Förderung, die auf euch zugeschnitten ist. Live und direkt.

Neue Bewerbungsrunde!
Bewerbt euch jetzt bis Ende November 2009.
www.volkswagen-soundfoundation.de

SOUND FOUNDATION

Die Volkswagen Sound Foundation engagiert sich bereits seit über 12 Jahren. Sie steht für verantwortungsvolle Musikförderung auf Basis innovativer Konzepte für einen nachhaltigen Erfolg im Musikbusiness.

Ashes Of Pompeii
Accidental Goals
CD // Papership Records / Broken Silence

In Sachen Hardcore war das idyllische Städtchen Marburg seltsamerweise schon immer für Überraschungen gut. Das liegt nicht zuletzt an den beiden Acts Todd Anderson und eben Ashes Of Pompeii, deren Mitglieder das Unterm-Durchschnitt-Sub-Label Papership Records betreiben. Wo Todd Anderson noch eher neu im Bandkosmos um Screamo und Hardcore sind, veröffentlichen Ashes Of Pompeii mit »Accidental Goals« nun schon ihr zweites Album, das fast nahtlos an »The End Begins Tomorrow« anknüpft. Soll heißen: Es gibt wieder Emocore jenseits von gängigen Standards, eher komplex und atmosphärisch gehalten wie bei Thrice und Artverwandten. Das macht mächtig Eindruck und weiß zu gefallen. Vor allem in den Momenten, in denen Ashes Of Pompeii mit vertrackten Jazz-Szenerien flirten und ihre Songs geradezu verkopft erscheinen lassen. Doch so gut dieses Zweitwerk sein mag, wird man auch den Eindruck nicht los: In Ashes Of Pompeii schlummert wesentlich mehr – da ist noch Luft nach oben.
Raphael Schmidt

Estuar
Felicium
CD // Pop Up Records / Cargo

Wer von den Estuar-Musikern hat sich nach dem wievielten Proberaumbier bloß die Bezeichnung »Shycore« ausgedacht? Das soll nämlich angeblich die Schublade sein, in der sich die Band um Sängerin Helena Pablos am liebsten sehen würde. Wobei: Lauscht man den stilvollen Klängen ihres Debüts »Felicium«, bekommt man eher den Eindruck, hier gäbe es eher einen guten Wein oder gar Schampus im Proberaum – und kein schnödes Pils. Die Hamburger spielen jedenfalls keinen Shycore, sondern einfach mal Pop – den der guten, der stilvollen, der professionell gemachten Sorte. Mehrstimmiger Gesang, zumeist akustische Gitarren, hier und da mal ein geschrammelter Bruch im glatten Sound und ein ständig präsentes verrauchtes Bar-Flair – das sind die Komponenten, aus denen Estuar manchmal wirklich groß klingende Songs zusammenbauen. »Fury« ist so einer. Wie es da zunächst leise zwischen den Gitarrensaiten brodelt, während sich Pablos eine Minute lang ihrem Wutausbruch entgegensingt, der dann auch mit überdrehter Stimme und lauteren Gitarren ausbricht – das hat schon Klasse. Das lasziv-verspielte »High Heels« ist ein weiteres gutes Beispiel. Einziges Manko sind die vielleicht doch zu oft wechselnden Vocal-Parts. Die beiden singenden Gitarristen Jakob Heimann und David Holl übertreiben es manchmal ein wenig mit ihrer Sangesbeteiligung, und man denkt: »Jungs, zwei Stimmen pro Song reichen auch!«
Michael Schütz

The Grand Paradiso
A Farewell To Oblivion
CD // Beste! Unterhaltung / Broken Silence

Ob es in Nürnberg ein Hotel namens The Grand Paradiso gibt? Der Name der vierköpfigen Band klingt zumindest danach. Ein Hotel hat etwas Vergängliches, schließlich sind die meisten Gäste rastlose Durchreisende und suchen doch Momente der Ruhe, etwas Heimisches in der Hektik um sie herum. The Grand Paradiso haben diesen Kontrast in ihrer Musik vereinigt: Auf »A Farewell To Oblivion« hört man melancholisch verhangenes Fernweh ebenso heraus wie die Zufriedenheit des Hier und Jetzt. Die Nürnberger haben dabei ein gutes Gespür für Eingängigkeit: Countrylastige Riffs treffen warmen Folk mit guten Hooks und einem Schuss Notwist'scher Rohheit und Aufrichtigkeit. Ruhige Songs wie »New Morning« und »Action Replay« sind die besondere Stärke der vier. Der Opener »Learn« jedoch ist der absolute Höhepunkt. Mit einer geradezu magischen Einfachheit trifft er die perfekte Atmosphäre, die einen mit lachendem und weinendem Auge an etwas längst Vergangenes denken lässt. Wenn es also in Nürnberg ein Hotel Grand Paradiso gibt, dann sollte man ihm einen Besuch abstatten. Vielleicht überrascht es einen so sehr, wie es diese junge Band tut.
Marius Funk

Jagoda
Electronic Welfare
LP / www.jagoda.tv

Es ist unerwartet und vielleicht gar verwirrend, so etwas wie Jagoda aus dem Umfeld des Berliner Labels Sinnbus zu hören. Denn Jagoda sind weder Postrock noch Elektronik oder Folk, sie sind Rock – und das ziemlich unverblümt. Das aber natürlich nie mit all den abgeschmackten Klischees, die diese Walze an Stilart gemeinhin mit sich bringt, sondern nüchtern, aufregend, substanziell, dicht. Eine Melange aus Noiserock und Postcore, mit Verweisen in die Ecken, die Bandmitglieder wie Monotekktoni oder Freunde wie SDNMT sonst so besetzen. Dementsprechend ist es auch keine reinrassige Atmosphäre, die »Electronic Welfare« spiegelt. Das ist verstörend, aber nie ohne Esprit, das ist enorm ausdrucksstark, nie ohne Belang. Obwohl Jagoda Rock spielen, wollen sie nicht um des Selbstzweckes willen rocken. Sie nutzen diese vergleichsweise althergebrachte Spielart, weil sie glauben oder zumindest vermuten, dass sie noch lebendig und in der Lage ist, Inhalte zu transportieren. Das gelingt so furios wie selten in dem Genre. Und vielleicht liegt darin auch der Grund für die anfängliche Verwirrung: »Electronic Welfare« ist ein Paradebeispiel für das Zusammengehen von Komplexität und Kraft. Wer Rock noch nicht völlig verloren gegeben hat, findet hier neue Hoffnung und Futter.
Christian Steinbrink

Music For Your Heart
Turning Marvel
CD // Sunday Service / Indigo

Sandra Zettpunkt, die der eine oder andere von ihrer Sendung »Golden Glades« auf ByteFM kennen könnte, lehnt sich gehörig aus dem Fenster, wenn sie ihr Soloprojekt Music For Your Heart nennt. Denn das behaupten ja eigentlich immer alle, die sich dem melancholischen Songwriter-Pop der akustischen Sorte widmen. Trotzdem möchte man ihr nicht böse sein, denn Tracks wie »The One« schleichen sich tatsächlich ins Herz, statt bloß durch die Gehörgänge zu plätschern. Denn die Gefahr besteht in diesem Genre ja auch immer – dass man am Ende nicht Musik fürs Herz macht, sondern bloß Music For Your Milchkaffee, wie es die Herren Kings Of Convenience tun. Sandra Zettpunkts reduzierte Songs funktionieren aber in den meisten Fällen sehr gut, was daran liegt, dass sie mit einer Stimme gesegnet ist, mit der man eigentlich nix mehr verbocken kann. Bestes Beispiel ist der Albumcloser »When The Night Begins«, der sich mit kaum mehr als Klavier und Gesang begnügt. In »Steve McQueen« versucht sie sich denn gar im Deutschsprachigen und entgeht galant der Schlagerfalle, indem sie lyrisch durch nächtliche Bars wankt. Sandra Zettpunkt hat das Album fast im Alleingang eingespielt, und wenn sie Hilfe hatte, dann gleich hochkarätige: So übernahm Teenage-Fanclub-Member Raymond McGinley die Aufnahmen, während Bob Weston von Shellac sich für das Mastering zuständig zeigte. Das Ergebnis hält, was der Titel verspricht: Musik fürs Herz – immer vorausgesetzt, man hat eines, das sich von dieser Art Musik anrühren lässt.
Daniel Koch

The Robocop Kraus
Metabolismus Maximus EP
EP // Altin Village & Mine / Cargo

Ist es ein Rückschritt, dass Robocop Kraus auf einmal im »Heimspiel« zu finden sind? Nein, es ist eine Ausnahme – und ein erneuter Ausdruck von Wertschätzung. Schließlich ist es nie vergebens, die außergewöhnliche Klasse ihres aktuellen, leider etwas untergegangenen Albums »Blunders & Mistakes« zu loben, mit dem die Band aus Franken neue Wege betrat und das nicht wenigen als das Albumhighlight der Bandkarriere gilt. »Metabolismus Maximus« ist dabei knapp zwei Jahre später mit jeweils vier neuen Stücken und Remixes eine →

Coca-Cola Soundwave Discovery Tour 2009

AND THE WINNER IS ... THE RISING ROCKET!

Was für ein Finale! Rund eine Million Besucher versammelten sich am Tag der Deutschen Einheit vor dem Brandenburger Tor, um das Coca-Cola Soundwave Finale 2009 zu erleben. Die drei Finalisten TOS, AndiOliPhilipp und The Rising Rocket eröffneten den langen Konzertabend standesgemäß und überzeugten allesamt. Aber es konnte nur einen Gewinner geben! Und da war sich die Jury einig: The Rising Rocket sind's! Alle Infos über das Finale gibt's auf www.myspace.com/cokemusic und auf Seite 11!

Hannover Robust

FÜNF JAHRE GEGEN DIE LEERE IM KOPF

Von wegen: Hannover tot. Von wegen: HipHop tot. Während der alte Opa HipHop allerorten mal wieder für tot erklärt wird, wird ausgerechnet an der Leine gefeiert: Das Label Hannover Robust wird fünf. Pünktlich zum Fest erscheint jetzt das »Birthday Mixtape« und holt Labelschützlinge wie 121 Crew, C3F und Föderation an die Festtagstafel. Christine Franz gratuliert.

Es gibt keine wie sie / Sie ist hässlich wie die Nacht, und trotzdem sind wir ein Team / Ich sah Hamburg, München, Köln, Bochum und Berlin / Ich steh auf Grünflächen und Wiesen / Wie ich es liebe, durch den größten Stadtwald Hannovers zu laufen / Die Eilenriede / Was mir an dir so gut gefällt / Hannover ist die schönste Stadt der Welt.« – Die niedersächsische Fremdenverkehrszentrale dürfte ihre wahre Freude am Opener des »Birthday Mixtapes« aus dem Hause Hannover Robust haben. Wurde die spektakulär-unspektakuläre Niedersachsen-Metropole je schöner besungen als von den Robust Allstars? Äh, wohl kaum. Zugegeben, HipHop ist nicht gerade das, was einem als Erstes in den Sinn kommt, wenn man an Hannover denkt. Eher schon die Scorpions, Fury In The Slaughterhouse oder Fritze Haarmann. Kein Wunder, dass sich die Labelmacher nicht selten die Frage nach ihrer Homebase gefallen lassen müssen. »Nein, für uns war es nie ein Thema, hier wegzugehen. Hannover ist nicht der Nabel der Welt, aber auch nicht ihr Arsch«, erklären die Labelmacher Almighty K, Skan und Man at Rhymez lachend. Die zentrale Randlage des HipHop-Standortes Hannover dürfte wohl auch ein Grund dafür sein, warum Porno-Rap und Gangsta-HipHop bei Hannover Robust schon seit fünf Jahren Hausverbot haben. Stattdessen kümmern sich die Niedersachsen lieber intelligent um die kleinen und großen Dinger, die einem der Alltag so reindrückt. Und selbstverständlich um den Status quo der Rap-Republik: »Ganz egal, aus welchem deutschen Block du kommst / Dein Plattenbau sieht niemals aus wie die Bronx / Zu viele machen einen auf Sean Combs / In Deutschland leben doch nur noch Gangstas / Egal wohin du kommst / Dieses Image ist in Mode / Doch die meisten sind nur Clowns / Was ist Rap-Musik? / Sex ebnet den Weg, damit es steil nach oben geht / Sex sells / Der Grund, warum ein Label Pornos dreht und man in den Videos nur noch Ärsche und Titten sieht / Wo die Musik nur noch eine Nebenrolle spielt«, rappt Fischmann, ein Drittel der Labelheroen C3F, in »Rapmusik«. Früher nannte man das wohl Conscious Rap. Aber auch mit dieser Schublade haben die Jungs von der Leine ein Problem. »Wir wollen einfach nur gute Musik machen und haben keine Lust auf diesen hippy-hoppy Weitehosenscheiß. Wir wollen Musik machen, die nicht nur im HipHop-Dunstkreis funktioniert. Uns kannst du auch auf Stadtfesten spielen lassen, ohne dass sich die Leute die Ohren zuhalten.« Oder eben in Indieclubs, und das natürlich auch außerhalb von Chaos-Tage-Central. Prost Jungs, auf die nächsten fünf!

Diverse »Birthday Mixtape« (CD // Hannover Robust)

Coca-Cola Soundwave! DISCOVERY TOUR
Schutzmarken koffeinhaltig

→ bekömmliche Zugabe, aber auch ein Vorgriff auf das in ein paar Monaten erscheinende neue Album. RK geben sich darauf etwas eingängiger, den Schritt hin zu New-Wave-Entwürfen der 1980er, etwa der Talking Heads, manifestierend. Die EP ist aber auch ein neuerliches Bekenntnis zum DIY-Gedanken, schließlich schloss man sich erstmals mit Altin Village & Mine, einem der besten kleineren Postcore-Labels des Landes, zusammen. Nicht nur das macht die EP zu dem wertvollen Kleinod, das die Vergangenheit von anspruchsvoller Popmusik darstellt und mangels überzeugender Alternativen auch die Zukunft sein muss. Robocop Kraus gehen, wie fast immer, die richtigen Wege. Mit Drang zu künstlerischer Entwicklung, verlässlich euphorisierenden Konzerten und souveräner Qualität in all ihren Releases.
Christian Steinbrink

Rumen Welco
I Never Learned To Raise My Fist
CD // Kumpels & Friends

Im kollektiven Gedächtnis des Dresdner Gymnasiastentums spukt die Band Rumen Welco gefühltermaßen bereits seit der Jugendweihe als verschrobener Vertreter der Dresdner Musiklandschaft herum. Und tatsächlich: Die Ende der Neunziger als Duett gegründete Formation um Mathias Weilandt agiert nicht ganz unbewusst als fleischgewordener Gegenentwurf zum Modell der modernen »Next Big Thing«-Band. Die von Hand veredelte Jochelbeere aus Omas Garten als Antagonist der genmanipulierten Riesentomate aus Spanien. Demgemäß urwüchsig wie liebevoll hört sich das wohlgemerkt erst jetzt erschienene Debüt der zum Quintett gewachsenen Rumen Welco an. Zeit und Sorgfalt sind die Faktoren, die »I Never Learned To Raise My Fist« in einen Kanon von Balladen zum Niederknien verwandelten und jedem einzelnen Song eine unverwechselbare Dramaturgie schenkten. Selten besingt eine knabenhafte Stimme wie die Weilandts in größerer Eintracht mit betulichen Gitarren- und Orgelarrangements das unerfüllte Verlangen nach der Pornodarstellerin aus Denver oder dem Bildnis Gudrun Ensslins aus einem Gerhard-Richter-Zyklus. Rumen Welco machen Songs, auf die man gerne lange wartet, denn irgendwann kommen sie. Gewiss.
Anja Hoffmann

Schickt eure Demos an diese Adresse

Intro, Redaktion »Heimspiel«
Palisadenstr. 48, 10243 Berlin
Mail: heimspiel@intro.de

INTRO EMPFIEHLT

Für alle von uns präsentierten Touren verlosen wir jeweils 3x2 Tickets. Einfach eine Mail an tickets@intro.de

01

02

03

04

05

06

12

13

14

15

16

17

01 A Place To Bury Strangers

Das New Yorker Trio hat für sich entschieden, dass der Boden vor der Bühne ein guter Platz ist, um die Fremden, die zu ihren Gigs kommen, zu begraben. Allerdings erwartet einen da ein ganz wunderbarer Tod: Erst wird man von der Wucht der schieren Lautstärke bewusstlos geschlagen und dann standesgemäß unter Abertausenden Feedbackschichten begraben. Vorausgesetzt, man erliegt nicht der Todesursache, die den Titel für ihr neues Album lieferte: »Exploding Head«.

24.11. Hamburg, Uebel & Gefährlich » 25.11. Köln, Die Werkstatt » 28.11. Erfurt, Museumskeller » 29.11. Dresden, Beatpol » 01.12. Berlin, Magnet Club » 04.12. München, 59:1

02 Evan Dando

Man weiß bei Mr Lemonhead Evan Dando nie so ganz, woran man ist, schwankt er doch immer zwischen Genie und Risikopatient. Momentan soll er aber wieder obenauf sein, und man darf sich auf eine weitere Solotour des Herrn freuen, bei der er uns sicher noch mal berichten wird, warum er ein »Outdoor Type« ist, wie es um sein »Big Gay Heart« steht und wie er inzwischen mit seinem »Drug Buddy« klarkommt. Und wenn man da so vor der Bühne steht, wird man im Herzen spüren, wie sehr man seine Stimme vermisst hat.

30.11. Münster, Gleis 22 » 01.12. Köln, Underground » 02.12. Berlin, Magnet » 03.12. Hamburg, Logo

03 Peter Doherty

Die Abstürze, die Topmodels, die Drogenstorys, die Konzertabsagen, die wirren Interviews, die Berichte in Gala, Bunte, Frau im Spiegel – Peter Doherty ist umgeben von einer Gossipwolke sondergleichen und macht trotzdem weiterhin großartige Musik. Beim Berlin Festival zeigte sich Doherty erstaunlich aufgeräumt und spielte einen souveränen Akustik-Gig mit Live-Tanz-Begleitung. Um die Daten im November braucht man sich also nicht mehr groß zu sorgen.

29.11. München, Backstage » 30.11. Köln, Essigfabrik » 01.12. Hamburg, Uebel & Gefährlich » 02.12. Berlin, Kesselhaus

04 I Might Be Wrong

Die junge Band aus Berlin hat ihren bisweilen zermürbenden Kampf der kritischen Reflexion über das eigene Schaffen bis an die Grenzen der Band-Existenz getrieben. Doch daraus gingen sie gestärkt hervor. Ihr Sound ist spannungsgeladener denn je und setzt herbeigesehnte Kontrapunkte zur alltäglichen Popduselei. Mit »Circle The Yes« ist dem Quintett zudem ein erstaunlich vielschichtiger neuer Tonträger gelungen, den es nun live zu hören gibt.

01.11. Berlin, Magnet Club » 03.11. Düsseldorf, Pretty Vacant » 05.11. Köln, Die Werkstatt » 06.11. Dresden, Ostpol » 07.11. Potsdam, Waschhaus

05 Miike Snow

Eigentlich wollten sie nur ein bisschen zusammen abhängen und Musik machen: Sänger Andrew Wyatt und das Produzententeam Christian Karlsson und Pontus Winnberg, auch bekannt als Britney- und Madonna-Produzenten Bloodshy & Avant. Und da haben wir den Salat: Bei derartiger Kompetenzhäufung kann einfach kein belangloses Nebenbeiprodukt entstehen. Als Miike Snow zelebrieren die Schweden dementsprechend die hohe Kunst strahlender, total tanzbarer Popsongs.

mit Naive New Beaters » 16.11. München, Atomic Café » 17.11. Berlin, Magnet Club » 18.11. Hamburg, Uebel & Gefährlich

06 Miss Platnum

Der Begriff »Grenzgängerin« trifft auf Miss Platnum eigentlich nicht zu. Sie ignoriert Grenzen einfach und verkehrt stattdessen im barrierefreien Raum zwischen Zigeunerrhythmen, zackigen Technobässen und traditioneller Soul-Harmonik. Im gleichen Atemzug erledigt die Deutsch-Rumänin die Suche nach ihrer eigenen Identität, bekommt dabei Unterstützung von Berliner Größen à la Peter Fox und bleibt zu allem Überfluss richtig Tanzflächen-kompatibel.

21.11. Leipzig, Conne Island » 23.11. München, Backstage » 25.11. Köln, Stadtgarten » 27.11. Heidelberg, Karlstorbahnhof » 28.11. Hamburg, Uebel & Gefährlich » 01.12. Berlin, Postbahnhof

07 Passion Pit

Passion Pit klingen wie ihr Name. Am Anfang nach Leidenschaft, dann herrscht kurz ein bisschen Flaute wegen Überreizung der Sinne und ständigem Auf-die-Zwölf-Gehen der Musik – und schließlich bleibt es der Anstrengung und dem Geschmack des Hörers überlassen, diesen musiknerdigen Bombast-New-Wave-Disco-Anspruchs-Hymnen mit der männlichen Falsett-Stimme noch weiter zu folgen. Aber: Das Prinzip geht auf! Die Fans mehren sich, und die Mutigen trauen sich gar, mitzusingen.

13.11. München, 59:1 » 14.11. Köln, Die Werkstatt » 16.11. Berlin, Lido » 17.11. Hamburg, Grünspan

08 Plushgun

Spätestens seit Postal Service weiß man ja, dass sich gefühlvolle Indie-Musik und elektronische Sounds nicht widersprechen müssen. Das beweisen nun auch Plushgun. Wenn das Trio um Daniel Ingala bei »How We Roll« auf 80er-Keyboards den Sommer beschwört oder sich bei »Just Impolite« eines schon sehr an »Such Great Heights« erinnernden Keyboards bedient, um den geneigten Hörer zu einem herrlichen Mitsummrefrain mit Johnny-Cash-Referenz zu führen – das hat schon was.

16.11 München, Muffatcafé » 17.11. Frankfurt/Main, Nachtleben » Köln, Die Werkstatt » 19.11. Oberhausen, Druckluft » 20.11. Hamburg, Prinzenbar » 21.11. Berlin, Dot Club

09 Phoenix

Sternstunden des Größenwahns: So dreist, sein eigenes Album mit den Werken Mozarts zu vergleichen, muss man erst mal sein. Die Franzosen sahen da kein Problem und nannten ihre neueste Platte »Wolfgang Amadeus Phoenix«. Auf dieser befinden sich wieder unverschämt eingängige Popverbrechen, die einen in ihren Zuckerguss-umhüllten Klauen festhalten und nicht mehr loslassen. Dem durfte man sich schon auf dem Melt! aussetzen – und nun auch endlich in den Clubs des Landes.

mit Noah And The Whale » 12.11. Hamburg, Docks » 13.11. Bielefeld, Ringlokschuppen » 14.11. Köln, E-Werk » 15.11. München, Theaterfabrik » 17.11. Stuttgart, Zapata » 18.11. Frankfurt/M., Cocoon-Club » 20.11. Mannheim, Alte Feuerwache » 21.11. Berlin, Huxley's

10 Pop-Abo

Dass es eine Anziehungskraft gibt zwischen der klassischen Musikwelt und moderner Popkultur, ist Gott sei Dank unbestreitbar, und das zum Glück nicht erst seit Apocalyptica oder Metallica. Die Pop-Abo-Veranstaltungsreihe im Konzerthaus Dortmund geht dieser Faszination auch in dieser Spielzeit wieder auf den Grund. Das nächste Mal mit Kettcar, die dort ihr umfeiertes Streicherensemble-Set vortragen werden. Alle Infos gibt's auf www.popabo.de.

07.11. Dortmund, Konzerthaus

11 Dizzee Rascal

Dizzee Rascal hat sich schon mit den zwei Vorabsingles seines aktuellen Albums »Tongue N' Cheek« als der neue Hit-Lieferant des britischen Nachtlebens empfohlen. Erst holte er Calvin Harris ins Boot, um mit »Dance Wiv Me« so etwas wie das »In Da Club« der Insel vorzulegen, dann folgte gleich der Nachschlag »Bonkers« – dieser irre Grime-meets-Ballertechno-Bastard mit Armand Van Helden. Die Erkenntnis: Party-Faktor kann's also auch in cool und kredibel geben. Yeah!

13.11. Hamburg, Uebel & Gefährl. » 14.11. Berlin, Astra-Kulturhaus » 17.11. Köln, Bürgerhaus Stollwerck » 18.11. München, Backstage » 19.11. Stuttgart, Zapata

12 John K. Samson

Das Grand Hotel Van Cleef freut sich den Arsch ab: Der Weakerthans-Sänger macht solo und veröffentlicht seine erste Single »City Route 85« als 7-Inch bei GHVC. Na ja, wer würde sich da nicht freuen, immerhin handelt es sich bei dem Gutsten um einen der besten Songtexter aus dem angloamerikanischen Sprachraum. Neben seinen Support-Slots bei den akustischen Kettcar-Abenden nimmt sich Mr Samson auch noch die Zeit, ein paar lauschige Clubs zu bespielen – die Auftritte präsentieren wir. Und da freuen wir uns den Arsch ab.

11.11. Düsseldorf, Zakk » 12.11. Münster, Sputnikhalle » 13.11. Frankfurt/Main, Hazelwood-Studio » 14.11. Stuttgart, Zwölfzehn » 15.11. München, Orangehouse » 16.11. Hamburg, Hafenklang

13 Tegan And Sara

Genetische Übereinstimmung ist nicht immer ein Garant für musikalische Qualität – bei den Zwillingsschwestern Tegan und Sara hat es sich jedoch keinesfalls negativ ausgewirkt. Die Kanadierinnen musizieren sich im harmonischen Miteinander durch die eingängige Poesie moderner Indiepophymnen – so auch auf »Hell«, dieser himmlischen Indie-Hymne, die sie als Vorbote ihres neuen Albums in die Welt schickten. Ein Grund zur doppelten Freude: Zur Tour kommt auch das neue Album.

mit Astronautalis » 25.11. Hamburg, Grünspan » 26.11. Berlin, Astra-Kulturhaus » 27.11. München, Theaterfabrik » 28.11. Köln, Gloria

14 The Big Pink

»These Girls Fall Like Dominos« ist so ein Refrain, über den frau gnädigerweise erst nach Anhören des Songs nachdenkt. Dann kann mann nur hoffen, dass die Sympathie für den Jesus-And-Mary-Chain-Sound in Shoegazer-Laune überwiegen wird. Hört mann wie frau allerdings The Big Pink, bleibt der Verdacht nicht aus, dass es sich für die Kreation zeitloser Rockhymnen à la »Too Young To Love« auch nicht anders gehört. Wer also das Shoegazer-Revival erleben will, muss hier antreten.

29.10. Hamburg, Knust » 30.10. Berlin, Lido » 31.10. Köln, Gebäude 9

15 The Dodos

Vor bösen Omen scheinen The Dodos sich nicht zu fürchten, sonst hätten sie sich wohl kaum nach einer bereits ausgestorbenen Vogelart benannt. Die Musik des Duos aus San Francisco klingt zwar ein wenig rückwärtsgewandt; tot ist hier allerdings ganz bestimmt gar nichts. Vielmehr zeigen sich potenzielle Hits wie »Fools«, »Red And Purple« oder »Trades And Tariffs« im quietschlebendigen Psychedelic-Folk-Gewand.

mit Megafaun » 25.11. Dresden, Beatpol » 29.11. Köln, Studio 672 » 30.11. Stuttgart, Schocken » 02.12. München, 59:1

16 The Prodigy

Sie sind die Band, die die Grenzen zwischen Electro und Rock zuerst eingerissen hat – und vor allem die Band, die diese Musik zuerst auf die großen Rockbühnen gebracht hat. Ein Act wie Justice wäre ohne The Prodigy heute gar nicht denkbar. Und mit ihrem frischesten Album »Invaders Must Die« und den ersten Touren dazu bewiesen sie, dass sie es immer noch draufhaben. Da sollte man sich doch den zweiten Teil ihrer Deutschlandtour auf jeden Fall geben!

mit Enter Shikari » 17.11. Dresden, Messe » 19.11. Hamburg, Alsterdorfer Sporthalle » 21.11. Karlsruhe, Europahalle » 22.11. Düsseldorf, Philipshalle » 25.11. Berlin, Arena Berlin

17 The Sounds

Sängerin und Blickfang Maja Ivarsson beherrscht von rotzig in die Fresse über lasziv hauchend bis sehnsüchtig schmachtend einfach die gesamte Gesangspalette des Pop – und kriegt damit Mann wie Frau gleichermaßen rum. Letztes Beispiel dafür war ihr drittes Album »Crossing The Rubicon«, das mit dem Opener »No One Sleeps When I'm Awake« gleich ziemlich genau die Wirkung von Maja Ivarsson benennt, wenn man sie zwischen ihren Jungs auf der Bühne agieren sieht.

mit Matt & Kim » 18.11. Münster, Sputnikhalle » 04.12. München, Backstage » 05.12. Köln, Live Music Hall » 06.12. Dresden, Straße E » 10.12. Berlin, Postbahnhof » 11.12. Hamburg, Uebel & Gefährlich

18 The Soundtrack Of Our Lives

Nicht umsonst bezeichneten Oasis The Soundtrack Of Our Lives einst als »beste Band der Welt«: Die Schweden wissen einfach, wie man ordentliche Rockmusik macht, was sie zuletzt mit »Communion« gleich auf Doppelalbum-Länge bewiesen. Live kommen ihre Songs mit Wumms und Herz und Energie immer so gut rüber, dass viele Zuschauer nach diesem Genuss geneigt sind, sich dem Urteil von Oasis anzuschließen. The Soundtrack Of Our Lives haben ihren Bandnamen also passend gewählt.

mit Fox Machine » 20.11. Berlin, Lido » 21.11. Hamburg, Knust » 22.11. Köln, Gebäude 9 » 23.11. München, 59:1

19 The Temper Trap

Der rote Kontinent hat wieder ein neues Indie-Wunder zu bieten, The Temper Trap aus Melbourne heben sich aber deutlich vom Gros ihrer Genrekollegen ab: Treibende Drums zieren atmosphärische Gitarrenflächen der Extraklasse. Zu der besonderen Atmosphäre der Instrumente gesellt sich ein ausgeprägter markanter Gesang. Frontmann Dougy Mandagi zeigt ein breites Repertoire: Vom feinen, engelsgleichen Falsett bis zu kräftigen, rockigen Einlagen mit der Stimme hat der Sänger alles drauf.

mit The Joy Formidable
25.11. Hamburg, Molotow » 26.11. Frankfurt/Main, Nachtleben » 27.11. Köln, Gebäude 9 » 28.11. Berlin, Lido » 30.11. München, Atomic Café

20 Tortuga Bar

An der Zapfe der Tortuga Bar findet man Mark Kowarsch, der schon in solch illustren Etablissements wie Speed Niggs, Sharon Stoned und Elektrosushi geschafft hat. Trotzdem kann man davon ausgehen, dass der Aufkleber »Ost-Westfalen-Lippe-Indie-Legende«, der ihm auf dem Rücken klebt, von einem Labelpraktikanten angebracht wurde. Seine neue Pinte betreibt Kowarsch gemeinsam mit Alexandra Gschossmann. Dass die beiden gute Gastgeber sind, würden alle unterschreiben, die dort schon am Brett vorstellig geworden sind.

06.11. Berlin, NBI » 11.11. Hamburg, Haus III & 70 » 12.11. Köln, Sonic Ballroom » 14.11. Jüchen, Redhot

21 Wavves

Wavves schreibt sich ja mit zwei »V«, wofür aber steht bloß der gedoppelte Buchstabe? Beim Zuhören schleicht sich schnell die Vermutung »Vatters Garage« ein, denn aus dieser könnte die Musik des 22-Jährigen gut stammen. Anders als viele glattproduzierte Indie-Kapellen hat sich der Kalifornier nämlich die rohe Energie beibehalten, die Jam-Sessions im elterlichen Carport normalerweise mit sich bringen. Da kann dann auch mal was zu Bruch gehen.

30.11. Köln, Luxor » 01.12. Hamburg, Prinzenbar » 08.12. Berlin, Bang Bang Club » 09.12. Dresden, Beatpol » 10.12. München, Babalu

22 Yo La Tengo

Wenn der Schwebezustand mit dem einfachen Druck der Play-Taste erreichbar ist, dann kann sich eigentlich nur ein Yo-La-Tengo-Album im Player befinden. Ihr jüngstes, das sie nun betouren, ist natürlich wieder mal ein Lehrstück in Sachen akustische Weltraumexkursion. Majestätisch wie Planeten kreiseln ihre Songs durch die Zeitlosigkeit, angefangen mit »Here To Fall« bis zur harten, fies fiependen Landung in der Realität, »And The Glitter Is Gone«.

mit Wreckless Eric, Amy Rigby » 10.11. Bielefeld, Forum » 19.11. Hamburg, Markthalle » 22.11. Düsseldorf, Zakk » 23.11. Berlin, Astra-Kulturhaus

DAS GEHT DRINNEN

Für alle von uns präsentierten Touren verlosen wir jeweils 3x2 Tickets. Einfach eine Mail an tickets@intro.de

Coke DJ-Culture No. 22
Birdy Nam Nam & Crookers

Vollgass in Sachen Bass – könnte man hier nicht ganz dudenrein über die 22. Coke DJ-Culture sagen, die ab Mitte November durch die Lande zieht. Denn diesmal hat man sich zwei Acts an die Turntables geholt, die wissen, wie man sich mit den großen Bässen anlegt. Das italienische Duo Crookers kennt man vielleicht schon von ihren wuchtigen Melt!-Auftritten. Die Franzosen Birdy Nam Nam (Foto) nutzen die Chance, ihr neuestes Werk »Manual For Succesful Rioting« vorzustellen – das seinem Namen alle Ehre macht. Wir verlosen 3x2 Tickets für den Event sowie drei Exemplare der neuen Birdy Nam Nam. Einfach eine Mail an verlosung@intro.de mit dem Stichwort: »DJ-Culture«. Viel Glück!
12.11. Berlin, WMF » 13.11. München, Theaterfabrik » 14.11. Köln, Gloria » 20.11. Hamburg, Übel & Gefährlich » 21. 11. Leipzig, Sweat!

Das Intro-Sputnik Magazin

Es wird muckelig vor den Radios. Die Weihnachtszeit kommt, und zwischen zwei Spekulatius wird – apropos – spekuliert. Über die Stars des neuen Jahrzehnts, das bald beginnt. Zumindest die der ersten paar Monate der »Zehner«-Jahre. Wie wird sich zum Beispiel die schwedische Produzentenband Miike Snow (Foto) in dieser Kategorie schlagen? Und welche Erkenntnisse gewinnen Intro-Redakteure auf dem diesjährigen CMJ Festival in New York, auf dem sich neue Acts präsentieren? Wir sind gespannt und schalten ein. Oder streamen. Oder downloaden. Aber immer: hören.

Das Intro-Sputnik Magazin: jeden Donnerstag von 22h bis 23h auf MDR Sputnik. Unter www.intro.de/sputnik auch als Podcast abonnierbar und via Player im Stream zu hören.

intro

MDR SPUTNIK Hör auf deine Stimme

11 Freunde Lesereise
mit Jens Kirschneck und Philipp Köster
07.11. Kaiserslautern, Gebäude 46
08.11. Göttingen, Junges Theater
09.11. Koblenz, Kulturfabrik
10.11. Würzburg, Saalbau Luisengarten
11.11. Jena, Rosenkeller
12.11. Nürnberg, K 4
13.11. Mainz, Kino Palatin
14.11. Oberhausen, Druckluft

20 Jahre und 200 Ausgaben Visions in Dortmund
28.10. Domicil: Kettcar, Thees Uhlmann; **29.10. Domicil:** Donots, Fire In The Attic, God Fires Man, The Picturebooks; **29.10. Inside:** Kilians, Zookee, Peach Mallow Burners; **29.10. Signal-Iduna-Park:** Selig, Boris Gott; **30.10. FZW:** Madsen, Bela B. & Chainsaw Hollies, Biffy Clyro, Heroes & Zeros, Eternal Tango, Mother Tongue, Long Distance Calling, Dioramic; **30.10. Inside:** The Robocop Kraus, Ghost Of Tom Joad, Sometree; **31.10. FZW**: Visions Gala-Abend mit The Hives, Editors, Mother Tongue, Oceansize; **31.10. Bakuda:** Boxhamsters, Sport; **31.10. Inside:** Scumbucket, Harmful, Ulme; **01.11. Domicil:** Get Well Soon, Mumford & Sons; **01.11. Konzerthaus:** Dredg; **23.11. FZW:** Alice In Chains

Empfohlen von Intro:
A Place To Bury Strangers
24.11.-04.12. Alle Infos siehe S. 102

Alice In Chains
21.11. Wiesbaden, Schlachthof
23.11. Dortmund, FZW
Geht weiter!

Empfohlen von Intro:
Lily Allen
29.10. München, Theaterfabrik
31.10. Berlin, Huxley's
01.11. Hamburg, Docks Club

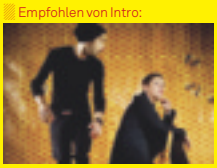
Alex Amsterdam
30.10. Borchen, Mallinckrodthof
14.11. Solingen, Cobra
20.11. Schmallenberg, Lichtwerk
21.11. Bielefeld, Movie
25.11. Nürnberg, Pegnitzbühne
Geht weiter!

Arctic Monkeys
mit Eagles Of Death Metal
08.11. Berlin, Arena Berlin

Audiolith-Fest
mit Frittenbude, Bratze, Juri Gagarin, Das Audiolith
12.11. Berlin, Festsaal Kreuzberg

Autokratz
04.11. Köln, Gebäude 9
05.11. München, Erste Liga
06.11. Berlin, Magnet Club
07.11. Nürnberg, Club Stereo
Geht weiter!

Empfohlen von Intro:
Bernd Begemann
mit Die Befreiung*
07.11. Duisburg, Steinbruch
08.11. Regensburg, Heimat
11.11. Stuttgart, Erdgeschoss
17.11. Erfurt, Museumskeller*
20.11. A-Wien, B 72*
Geht weiter!

Empfohlen von Intro:


Beast
26.11. Stuttgart, Universum
27.11. München, 59:1
28.11. Köln, Luxor
30.11. Berlin, Magnet
01.12. Hamburg, Knust

Christoph Biermann (Lesung)
29.10. Berlin, Hebbel am Ufer
09.11. Dortmund, FZW
16.11. Berlin, Schwalbe
17.11. Dresden, Theater Wechselbad der Gefühle

Brendan Benson
05.11. Berlin, Magnet Club

Biffy Clyro
30.10. Dortmund, FZW
15.11. Saarbrücken, Garage
23.11. Köln, Gloria
Geht weiter!

Amanda Blank
02.11. Offenbach, Hafen 2

Chairlift
mit The Leisure Society*, Herbstrock**
30.10. Münster, Gleis 22*
31.10. Berlin, Magnet Club**
01.11. Köln, Gebäude 9**
03.11. Hamburg, Knust**

ClickClickDecker
29.10. Erfurt, Engelsburg
30.10. Trier, Varieté Chat Noir
31.10. Kassel, Schlachthof!
01.11. Göttingen, Theaterkeller

Alberta Cross
23.11. Köln, Studio 672
24.11. München, Atomic Café

Das Pop
mit Riton*, Motor*
04.11. München, Atomic Café
05.11. Heidelberg, Karlstorbahnhof
06.11. Düsseldorf, Tonhalle*
07.11. Berlin, Lido

Empfohlen von Intro:

Delinquent Habits
mit Knackeboul
27.10. Leipzig, Moritzbastei
28.10. Berlin, Cassiopeia
02.11. Frankfurt a. M., Nachtleben
03.11. Hamburg, Logo
05.11. Kiel, Luna Club
15.11. Kaiserslautern, Cotton-Club
16.11. Köln, Die Werkstatt
17.11. Kassel, K 19
24.11. Duisburg, Hundertmeister
25.11. Bremen, Tower
Geht weiter!

Empfohlen von Intro:
Peter Doherty
29.11.-02.12. Alle Infos siehe S. 102

Empfohlen von Intro:
Die Drei ???
26.10. Braunschweig, Volkswagenh.
28.10. Münster, Halle Münsterland*
29.10. Essen, Grugahalle*
30.10. Hannover, AWD-Hall*
31.10. Hamburg, Color Line Arena*
01.11. Bielefeld, Seidensticker-Halle
03.11. Kiel, Sparkassen-Arena
04.11. Oldenburg, EWE-Arena*
05.11. Köln, Lanxess-Arena
06.11. Bochum, Ruhrcongress*
07.11. Frankfurt a. M., Ballsporthalle*
08.11. Mannheim, SAP-Arena
11.11. Freiburg, Rothaus-Arena
12.11. Nürnberg, Arena Nürnberger V.
13.11. Dortmund, Westfalenhalle
14.11. Düsseldorf, ISS-Dome
15.11. Bremen, Messe
ausverkauft*

Die Goldenen Zitronen
04.11. Münster, Gleis 22
05.11. Hannover, Indiego Glocksee
07.11. Düsseldorf, Stone im Ratinger Hof
10.11. Stuttgart, Schocken
11.11. Darmstadt, 603 qm
13.11. Bremen, Stauerei
14.11. Hamburg, Uebel & Gefährl.
25.11. München, 59:1
Geht weiter!

Jochen Distelmeyer
04.11. Bremen, Modernes
05.11. Dortmund, FZW
06.11. Bielefeld, Kulturkomb. Kamp
07.11. Mülheim / Ruhr, Ringloksch.
09.11. Köln, Gloria
10.11. Trier, Exzellenzhaus
11.11. Erlangen, E-Werk
12.11. Heidelberg, Karlstorbahnhof
14.11. Stuttgart, Universum
15.11. München, Ampere
16.11. Leipzig, Conne Island
17.11. Berlin, Postbahnhof
Geht weiter!

Empfohlen von Intro:
Do Make Say Think
26.10. Leipzig, Conne Island
27.10. München, Feierwerk
28.10. Schorndorf, Manufaktur
10.11. Hamburg, Molotow
15.11. Bielefeld, Forum
16.11. Berlin, Magnet Club

Editors
mit The Maccabees, Wintersleep
12.11. Köln, E-Werk
17.11. Hamburg, Große Freiheit 36
20.11. Bielefeld, Ringlokschuppen
21.11. Berlin, Columbiahalle
22.11. Dresden, Reithalle
Geht weiter!

Egotronic
31.10. Rostock, Mau-Club
06.–07.11. Marburg, Trauma
Geht weiter!

Fatboy Slim (DJ-Set)
05.11. Berlin, Weekend

Filthy Dukes
12.11. Hamburg, Prinzenbar
13.11. Berlin, Astra-Kulturhaus
14.11. Leipzig, Superkronik

William Fitzsimmons
10.11. Leipzig, Moritzbastei
11.11. Berlin, Festsaal Kreuzberg
18.11. Dresden, Beatpol
20.11. A-Wien, Porgy & Bess
Geht weiter!

Franz Ferdinand
mit The Cribs
20.11. Hamburg, Alsterdorfer Sporthalle
24.11. Berlin, Arena Berlin
25.11. Düsseldorf, Philipshalle

Friska Viljor
mit William The Contractor, Lena Malmborg
10.11. Berlin, Maria am Ostbahnhof
11.11. Köln, Gebäude 9
12.11. Konstanz, Kulturladen
14.11. A-Wien, Szene
16.11. München, Feierwerk
17.11. Nürnberg, Muz-Club
18.11. Osnabrück, Kleine Freiheit
19.11. Dortmund, FZW
23.11. Stuttgart, Schocken
24.11. Frankfurt a. M., Brotfabrik
25.11. Leipzig, Conne Island
Geht weiter!

Frittenbude
mit Juri Gagarin*
13.11. Cottbus, Chekov*
14.11. Osnabrück, Glanz & Gloria
14.11. Hannover, Indiego Glocksee*
16.11. Trier, Exzellenzhaus
17.11. Kaiserslautern
18.11. Essen, Hotel Shanghai
19.11. Hamburg, Molotow
20.11. Lübeck, Treibsand
21.11. Schwerin, Komplex
24.11. Dresden, Ostpol
25.11. Jena, Rosenkeller
Geht weiter!

Max Goldt
31.10. Berlin, Schlossparktheater
10.11. Dresden, Staatsschauspiel
18.11. Wolfsburg, Hallenbad
19.11. Duisburg, Hundertmeister
20.11. Leverkusen, Forum
21.11. Siegen, Lyz
22.11. Bochum, Schauspielhaus
Geht weiter!

Gossip
18.11. Köln, Palladium
19.11. Offenbach, Stadthalle
25.11. München, Tonhalle
Geht weiter!

Grizzly Bear
mit St. Vincent
10.11. Hamburg, Grünspan
11.11. Berlin, Postbahnhof
12.11. München, Theaterfabrik
19.11. Köln, Kulturkirche

Nick Hornby (Lesung)
10.11. Berlin, Admiralspalast

Empfohlen von Intro:
Intro Intim-Lesung mit John Niven (Lesung)
mit Bernd Begemann
24.-25.11. Alle Infos siehe S. 106

Empfohlen von Intro:
Intro Intim im November
mit The Field, Circlesquare, Popnoname
21.11.-02.12. Alle Infos siehe S. 106

Isis
30.10. Köln, Essigfabrik
31.10. Hamburg, Grünspan
14.11. A-Wien, Arena
Geht weiter!

I Am Kloot
06.11. Trier, Exzellenzhaus
07.11. Rolling Stone Weekender
08.11. Hannover, Béi Chéz Heinz
09.11. Dresden, Beatpol

Empfohlen von Intro:
I Might Be Wrong
01.-07.11. Alle Infos siehe S. 102

Jägermeister Rockliga Gruppe A
mit The Films, Silversun Pickups, Amusement Parks On Fire
16.11. Frankfurt a. M., Batschkapp
17.11. Stuttgart, LKA-Longhorn
18.11. München, Backstage
19.11. Hannover, Faust
20.11. Rostock, Mau-Club

Empfohlen von Intro:
Ja, Panik
29.10. Nürnberg, K 4
30.10. Leipzig, Ilses Erika
05.11. Frankfurt a. M., Mousonturm
06.11. Jena, Kassablanca Gleis 1
Geht weiter!

Empfohlen von Intro:
Juli Zeh & Slut
26.10. Heidelberg, Karlstorbahnhof (Nachholtermin)
13.11. München, Gasteig

Jupiter Jones
27.10. Augsburg, Neue Kantine
28.10. Erlangen, E-Werk
29.10. Reutlingen, Franz. K
03.11. Erfurt, Engelsburg
04.11. Oberhausen, Druckluft
05.11. Düsseldorf, Zakk
06.11. Frankfurt a. M., Sinkkasten
07.11. Osnabrück, Kleine Freiheit
Geht weiter!

Kasabian
28.10. Köln, Live Music Hall
29.10. Bochum, Zeche
31.10. München, Theaterfabrik
01.11. Hamburg, Uebel & Gefährl.
02.11. Berlin, Huxley's

Kettcar akustisch mit Streichern
mit John K. Samson
05.11. Köln, Kulturkirche
06.11. Rolling Stone Weekender
07.11. Dortmund, Konzerthaus
08.11. Berlin, Astra-Kulturhaus
09.11. Wiesbaden, Ringkirche
10.11. Hamburg, Fliegende Bauten

Kilians
28.10. Bremen, Modernes
29.10. Dortmund, Inside
Geht weiter!

Empfohlen von Intro:

Lady Sovereign
02.11. Hamburg, Stage Club
03.11. Köln, Gebäude 9
04.11. Berlin, Admiralspalast
08.11. München, Ampere

Juliette Lewis
03.11. Hamburg, Große Freiheit 36
04.11. Berlin, Kesselhaus
09.11. München, Muffathalle
11.11. Wiesbaden, Schlachthof
12.11. Köln, Live Music Hall
19.11. Bochum, Zeche

Massive Attack
mit Martina Topley Bird
30.10. Berlin, Tempodrom

Maxïmo Park
mit Blood Red Shoes
26.10. Stuttgart, Liederhalle
27.10. München, Zenith
28.10. Frankfurt a. M., Jahrhunderthalle

Empfohlen von Intro:
Miike Snow
mit Naive New Beaters
16.-18.11. Alle Infos siehe S. 102

Empfohlen von Intro:
Mikroboy
26.10.-18.12. Alle Infos siehe S. 102

Empfohlen von Intro:
Miss Platnum
21.11.-01.12. Alle Infos siehe S. 102

Moby
07.11. Köln, Live Music Hall
08.11. Hamburg, Große Freiheit 36

Moderat
25.11. Berlin, Astra-Kulturhaus

Monsters Of Folk
mit Mike Mogis, Conor Oberst, M. Ward, Yim James
14.11. Berlin, Huxley's
19.11. Köln, E-Werk

Morrissey
16.11. Berlin, Tempodrom
17.11. Hamburg, CCH-Congress Center Hamburg
19.11. Düsseldorf, Philipshalle
20.11. München, Tonhalle

Motorpsycho
01.11. Berlin, Lido
03.11. Hamburg, Uebel & Gefährl.
04.11. Bielefeld, Forum
06.11. Köln, Gebäude 9

Mumford & Sons
17.11. Berlin, Magnet Club
18.11. Hamburg, Molotow
19.11. Köln, Gebäude 9

Muse
28.10. Hamburg, Color Line Arena
29.10. Berlin, O2-World
16.11. Köln, Lanxess-Arena
20.11. München, Olympiahalle

Neoangin
04.11. München, Kammerspiele
05.11. München, Galerie Heitsch
06.11. Chemnitz, Atomino
07.11. Berlin, Wallbraker finale
12.11. Freiburg, Jos fritz
13.11. Heidelberg, Nachttanz
14.11. Offenbach, Hafen
15.11. Düsseldorf, Ninasagt
18.11. Hamburg, Pudel
19.11. Hamburg, Galerie Heliumcowboy

New Model Army
13.11. München, Muffathalle
14.11. Erlangen, E-Werk
17.11. Mannheim, Capitol
18.11. Stuttgart, LKA-Longhorn
20.11. Berlin, Kesselhaus
21.11. Bremen, Aladin-Music-Hall
23.11. Münster, Jovel
Geht weiter!

Scout Niblett
mit Early Day Miners*
21.11. Leipzig, UT Connewitz
22.11. Heidelberg, Karlstorbahnhof*
23.11. Berlin, Bang Bang Club
24.11. Marburg, Trauma

Nordrid – Iceland Express Musik Klub
mit Helgi Jónsson
25.11. München, 59:1
Geht weiter!

Empfohlen von Intro:
Heather Nova
mit Ben Taylor
26.10. Berlin, Passionskirche
28.10. Bielefeld, Ringlokschuppen
09.11. Stuttgart, Liederhalle

Partymonsters Unite!
mit Krink, One Foot In Da Rave, Ira Atari & Rampue
13.11. Augsburg, Schwarzes Schaf
14.11. Frankfurt a. M., Silbergold

Empfohlen von Intro:
Passion Pit
13.-17.11. Alle Infos siehe S. 102

Patrick Watson & The Wooden Arms
24.11. Berlin, Postbahnhof
Geht weiter!

Phantogram
29.10. Duisburg, Steinbruch
30.10. Hamburg, Uebel & Gefährl.
31.10. Kiel, Weltruf
01.11. Köln, Studio 672
05.11. Nürnberg, Club Stereo
06.11. Offenbach, Hafen 2
07.11. Berlin, NBI

Phantom/Ghost
31.10. Berlin, Hebbel am Ufer
06.11. Leipzig, Centraltheater

Empfohlen von Intro:
Phoenix
12.-21.11. Alle Infos siehe S. 102

Placebo mit Expatriate
09.11. Stuttgart, Hanns-Martin-Schleyer-Halle
10.11. Hamburg, Color Line Arena
21.11. Leipzig, Arena
22.11. Berlin, Arena Berlin
24.11. Mannheim, SAP-Arena
Geht weiter!

Empfohlen von Intro:
Plushgun
16.-21.11. Alle Infos siehe S. 102

Empfohlen von Intro:
Oliver Polak (Lesung)
24.11. A-Wien, Rabenhof-Theater
Geht weiter!

Empfohlen von Intro:
Pop-Abo mit Kettcar
07.11. Alle Infos siehe S. 102

Portugal. The Man
10.11. Würzburg, Posthalle
11.11. Stuttgart, Schocken
12.11. Jena, Rosenkeller
13.11. Bremen, Tower
14.11. Köln, Gebäude 9
15.11. Hamburg, Knust
17.11. A-Wien, Wuk
20.11. Frankfurt a. M., Batschkapp
21.11. Osnabrück, Kleine Freiheit
22.11. Berlin, Lido
24.11. München, Hansa 39
25.11. Karlsruhe, Substage
Geht weiter!

Empfohlen von Intro:
Dizzee Rascal
13.-19.11. Alle Infos siehe S. 102

Die Verwandlungskünstler

Popmusik lebt von Veränderung. Selbst wenn man sich als Fan oftmals bei dem Wunsch ertappt, eine Band möge doch bitte die persönlichen Lieblingssongs immer wieder neu und anders schreiben, sind es eben doch die Acts, die ihren eigenen Kopf haben, auch mal einen Schritt in unbekanntes Terrain wagen – und sich im Idealfall in was Neues und vielleicht gar Spannenderes verwandeln –, die nachhaltigere Spuren im Herzen hinterlassen. So geschehen bei unseren drei Ticketmaster-Empfehlungen für diesen Monat.

Ticketmaster empfiehlt:

Jan Delay & Disko No. 1

Im Video zu »Oh Jonny« gibt er den Blues Brother, im Video zu »Im Arsch« den geprügelten Mafioso, im Kult-Clip zu »Ich möchte nicht, dass ihr meine Lieder singt« den vermummten Spaßterroristen auf dem Kölner Karneval – nur auf der Bühne ist Jan Delay immer nur eines: der wohl funkigste Soulbrother, den die deutsche Musiklandschaft zu bieten hat. Das verdankt er zum einen seinen Entertainerqualitäten, die er schon bei den Beginnern bewiesen hat, zum anderen aber auch seiner mannstarken Combo Disko No. 1, die ihn seit zwei Alben begleitet und noch jede Halle und jedes Festival zum Kochen gebracht hat. Gemeinsam sind sie eine unschlagbare Kombination, bei der man einfach nicht den Hintern ruhig halten kann. Tickets gibt es bei **www.ticketmaster.de**.

26.10. Berlin, Columbiahalle » 29.10. Chemnitz, Stadthalle (Großer Saal) » 31.10. Rostock, Stadthalle » 01.11. Flensburg, Deutsches Haus » 19.03.10 Stuttgart, Hanns-Martin-Schleyer-Halle

Arctic Monkeys

Auch »die Band, die einst aus einem Keller in Sheffield kam«, hat zu ihrem dritten Album eine interessante Wandlung durchgemacht – sie ist dank ihres neuen Sounds, ihres Teilzeitproduzenten Josh Homme von den Queens Of The Stone Age, dank ihrer Sessions in der kalifornischen Wüste und ihrer neuen Vorliebe für Cowboystiefel nunmehr »die Band, die aus der Wüste kam«. Was der wohl größten Jungspund-Rockband Englands aber ebenso gut steht wie der zuvor zelebrierte rotzige Vorstadtsound. Nach ihrem furiosen Auftritt auf dem Highfield im August kommen sie nun noch mal für ein paar Hallendates nach Deutschland, um ihren Fans selbst im November einen Wüstenkoller zu bescheren. Tickets gibt es bei **www.ticketmaster.de**.

08.11. Berlin, Arena Berlin » 08.02.10. München, Zenith » 09.02.10. Offenbach am Main, Stadthalle Offenbach » 10.02.10. Düsseldorf, Phillipshalle

Miike Snow

Das kommt dabei raus, wenn zwei Starproduzenten, die sonst nach der Nase von Künstlern wie Madonna oder Britney Spears tanzen müssen, endlich mal selbst Musik machen: Christian Karlsson und Pontus Winnberg, auch bekannt als Bloodshy & Avant, haben sich jedenfalls gemeinsam mit Sänger Andrew Wyatt vom schnöden Dienstleister an den Reglern zum wohl heißesten Pop-Act verwandelt, den der Winter zu bieten hat. Sie haben Soul, sie haben Stil, sie haben Ahnung vom Musikmachen – und dank all dieser Skills haben sie nun Hits wie »Burial« und »Animal«, die seit Wochen auf den Tanzflächen kochen. Ihre Live-Auftritte sind rar und deshalb bitte nicht zu verpassen. Tickets gibt es bei **www.ticketmaster.de**.

17.11. Berlin, Lido » 18.11. Hamburg, Uebel & Gefährlich

Ticket-Tipps

- **Franz Ferdinand**
- **K.I.Z.**
- **Muff Potter**
- **Friska Viljor**
- **Marc Almond**
- **Itchy Poopzkid**
- **William Fitzsimmons**
- **Orishas**
- **Portugal.The Man**
- **Grizzly Bear**

www.ticketmaster.de

ticketmaster
KARTENHAUS

DAS GEHT DRINNEN

Für alle von uns präsentierten Touren verlosen wir jeweils 3x2 Tickets. Einfach eine Mail an tickets@intro.de

Intro Intim Lesung
mit John Niven

John Niven hat schon bei seiner letzten Lesetour zu seinem Kultroman »Kill Your Friends« bewiesen, dass er den Rock'n'Roll noch in sich hat – seinen Ko-Leser Bernd Begemann unter den Tisch zu trinken, das muss man schließlich erst mal schaffen. Na ja, und der Sex&Drugs-Anteil des Buches hat sich ja auch rumgesprochen. Nun ist Niven mit »Coma« zurück, einem Buch, das Golfer und Gangster zusammenbringt und laut der britischen Kampfpresse The Mirror »aberwitzig, gewalttätig und völlig durchgeknallt« ist. Die Abendzeitung spricht gar von einem der »wüstesten Romane der Jetztzeit«. Na, das sind doch genau die Adjektive, die man bei Herrn Niven hören will. Für die Lesetour holt sich Niven in Berlin und Hamburg wieder Herrn Begemann an den Tisch – den man sich in karierten Golfershorts nur zu gut vorstellen kann. In Köln und München ist derweil Muff Potters Nagel am Start.

mit John Niven, Bernd Begemann*, Nagel** » 24.11. Berlin, Admiralspalast » 25.11. Hamburg, Haus III & 70 » 26.11. München, Atomic Café** » 27.11. Köln, Rex am Ring**

Intro Intim mit The Field

Nennt man es Shoegaze-House oder Indielectro? Axel Willner alias The Field hat einst in Punk-Bands schreien und schrammeln gelernt und macht sich heute am Computer fit für die große Genießernummer auf der Bühne. Nach Dubstep zum Heulen ist jetzt also Engtanz-Techno dran. Willner weiß zwar noch nicht, wie man dazu tanzt, dafür aber, wie es sich damit lebt. Mit dabei sind der Techno- und Remix-Frickler Popnoname und Circlesquare, das Trio um den kanadischen Wahlberliner Jeremy Shaw, das sich schon mit dem Debüt »Pre-Earthquake Anthem« neidvolle Blicke der Laptop- und Gitarren-Kollegenschaft einfing.

21.11. München, Rote Sonne » 22.11. Frankfurt/Main, Nachtleben » 24.11. Köln, Gebäude 9 » 25.11. Leipzig, Sweat! » 26.11. Berlin, Lido » 27.11. Hamburg, Uebel & Gefährlich » 01.12. Bochum, Bahnhof Langendreer » 02.12. Weinheim, Café Central

Jay Reatard
29.10. Köln, Luxor
30.10. München, 59:1
31.10. Berlin, Lido
04.11. Hamburg, Logo

Röyksopp
01.11. Berlin, Astra-Kulturhaus
02.11. Köln, Essigfabrik
07.11. Hamburg, Grünspan

Rolling Stone Weekender
mit Akron / Family, Bell X1, Billy Bragg, Brendan Benson, Brett Dennen, Cymbals Eat Guitars, Editors, Frank Schäfer, Fritz Rau, Gisbert Zu Knyphausen, Gov't Mule, Heinz Strunk, I Am Kloot, James Yorkston & The Big Eyes Family Players, John K. Samson, Kashmir, Katzenjammer, Kettcar, Roddy Frame, Stardeath And White Dwarfs, The Flaming Lips, The Soundtrack Of Our Lives u.a.
06.-07.11. Weißenhäuser Strand

Empfohlen von Intro:
John K. Samson
05.-15.11. Alle Infos siehe S. 103

Shock The World
mit Lady Sovereign, Berlin Battery, Bugati Force
04.11. Berlin, Admiralspalast

Silversun Pickups
24.11. Dresden, Beatpol
25.11. Hamburg, Knust

Sometree
mit Honour Before Glory*, And The Golden Choir**
26.10. Stuttgart, Universum*
27.10. Freiburg, Jazzhaus*
28.10. Frankfurt a. M., Das Bett*
29.10. A-Wien, B 72*
30.10. Dortmund, Inside
31.10. Leipzig, Moritzbastei
01.11. Köln, Die Werkstatt**
02.11. Oberhausen, Druckluft**
03.11. Heidelberg, Zum Teufel**
04.11. Würzburg, Cairo**
05.11. Hamburg, Hafenklang**
06.11. Hannover, Béi Chéz Heinz**
07.11. Bremen, Tower**

Soulsavers feat. Mark Lanegan
24.11. München, 59:1

Station 17
13.11. Flensburg, Volksbad
14.11. Hamburg, Uebel & Gefährl.

Super 700
04.11. Dortmund, FZW
05.11. Osnabrück, Rosenhof
06.11. Gera, Haus der Pioniere
11.11. Leipzig, Moritzbastei
12.11. Wismar, St.-Georgen-Kirche
14.11. Magdeburg, Projekt 7
20.11. Frankfurt a. M., Brotfabrik

T-Mobile Street Gigs
mit Polarkreis 18
03.11. Frankfurt a. M., Eissporthalle

T-Mobile Extreme Playgrounds - The Street Session
mit Deichkind, Puppetmastaz
06.12. Berlin, Velodrom

Empfohlen von Intro:
Tegan And Sara
25.-28.11. Alle Infos siehe S. 103

The Airborne Toxic Event
16.11. Köln, Gebäude 9
21.11. München, Backstage
24.11. Frankfurt a. M., Batschkapp
Geht weiter!

Empfohlen von Intro:
The Big Pink
29.-31.10. Alle Infos siehe S. 103

The Boxer Rebellion
mit Gliss*
23.11. Berlin, Sage Club*
24.11. Köln, Luxor*
25.11. Hamburg, Logo

The Cinematics
19.11. Bremen, Tower
20.11. Halle, Klub Drushba
21.11. Stuttgart, Universum
23.11. Köln, Gebäude 9
Geht weiter!

The Cribs
17.11. Frankfurt a. M., Batschkapp
18.11. Stuttgart, Die Röhre

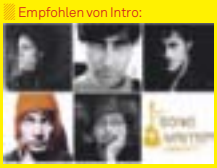
The Dead Weather
mit Creature With The Atom Brain
01.11. Köln, E-Werk
02.11. Berlin, Astra-Kulturhaus

Empfohlen von Intro:
The Dodos
25.11.-02.12. Alle Infos siehe S. 103

The Eastpak Antidote Tour
mit Anti-Flag, Alexisonfire, Four Year Strong, Ghost Of A Thousand
27.10. Leipzig, Werk 2
28.10. Stuttgart, LKA-Longhorn
29.10. München, Backstage
10.11. Wiesbaden, Schlachthof
13.11. Köln, E-Werk
15.11. Hamburg, Docks Club

The Films
12.11. Köln, Luxor
14.11. Lingen, Alter Schlachthof
16.11. Frankfurt a. M., Batschkapp
17.11. Stuttgart, LKA-Longhorn
18.11. München, Backstage
19.11. Hannover, Faust
20.11. Rostock, Mau-Club
22.11. Hamburg, Knust

Empfohlen von Intro:



The First Songwriter Community
mit Dirk Darmstaedter, Astrid North, Ben Hamilton, Moritz Krämer, Schulz
29.10. Kiel, Die Pumpe
30.10. Ahaus, Logo Live Hall
31.10. Duisburg, Das Parkhaus
01.11. Aachen, Musikbunker
02.11. Paderborn, Kulturwerkstatt
03.11. Wuppertal, Live Club Barmen
04.11. Osnabrück, Lagerhalle
05.11. Berlin, SO36
06.11. Hannover, Musikzentrum
07.11. Hamburg, Knust

The Horrors
06.11. Köln, Underground
07.11. Hamburg, Uebel & Gefährl.
10.11. Berlin, Lido
12.11. München, 59:1

The Paper Chase
03.11. Würzburg, Cairo
04.11. Berlin, Café Zapata
05.11. Hamburg, Hafenklang
06.11. Münster, Amp

Empfohlen von Intro:
The Prodigy
17.-25.11. Alle Infos siehe S. 103

The Rifles
mit Jersey Budd
26.10. Erlangen, E-Werk
27.10. Köln, Live Music Hall
29.10. Hamburg, Docks Club
30.10. Leipzig, Werk 2
31.10. Berlin, Astra-Kulturhaus
02.11. Freiburg, Jazzhaus
03.11. Stuttgart, Zapata
04.11. Wiesbaden, Schlachthof

The Robocop Kraus
29.10. Freiburg, Waldsee
30.10. Dortmund, Inside
31.10. Münster, Amp
01.11. Hamburg, Hafenklang
02.11. Berlin, West Germany
03.11. Berlin, West Germany
05.11. Chemnitz, Atomino
06.11. Halle, Klub Drushba

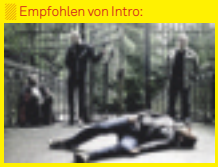
Empfohlen von Intro:
The Sounds
18.11.-11.12. Alle Infos siehe S. 103
Geht weiter!

Empfohlen von Intro:
The Soundtrack Of Our Lives
20.-23.11. Alle Infos siehe S. 103

Empfohlen von Intro:
The Temper Trap
25.-30.11. Alle Infos siehe S. 103

The Thermals
mit Telekinesis
26.10. Berlin, Lido
27.10. Hamburg, Knust

Empfohlen von Intro:



The Twilight Sad
03.11. Köln, Luxor
06.11. Hamburg, Molotow
07.11. Berlin, Bang Bang Club
09.11. Frankfurt / Main, Nachtleben
15.11. München, Atomic Café
17.11. Schorndorf, Manufaktur
18.11. Heidelberg, Karlstorbahnhof
19.11. Münster, Gleis 22

The Virgins
05.11. München, Backstage
06.11. Stuttgart, Schocken
07.11. Wiesbaden, Schlachthof
09.11. Köln, Gebäude 9
10.11. Hamburg, Uebel & Gefährl.
11.11. Berlin, Maria am Ostbahnhof
12.11. Münster, Gleis 22

Empfohlen von Intro:
The XX
mit Holly Miranda
02.11. Stuttgart, Universum
03.11. Frankfurt a. M., Nachtleben

Empfohlen von Intro:
Tortuga Bar
06.-14.11. Alle Infos siehe S. 103

Tom Liwa
29.10. Castrop-Rauxel, Bahia de Cochinos
30.10. Hannover, Faust
06.11. Leer, Juz
12.11. Dresden, Bärenzwinger
13.11. Leipzig, Moritzbastei
14.11. Ingolstadt, Cafe Paradox

Funny van Dannen
12.11. Hannover, Pavillon
13.11. Bremen, Schlachthof
14.11. Kiel, Die Pumpe
25.11. Karlsruhe, Tollhaus
Geht weiter!

Empfohlen von Intro:
Sven van Thom
05.11. Rosenheim, Festival
18.11. Weimar, Mon Ami
21.11. Schwerin, Speicher
Geht weiter!

Empfohlen von Intro:

Virginia Jetzt!
05.11. Stuttgart, Die Röhre
06.11. Frankfurt a. M., Nachtleben
07.11. Münster, Gleis 22
11.11. München, Backstage
12.11. Nürnberg, Hirsch
13.11. Regensburg, Heimat
17.11. A-Wien, Flex
19.11. Würzburg, Posthalle
20.11. Weinheim, Café Central
21.11. Erfurt, Centrum-Club
Geht weiter!

Wavves
30.11.-10.12. Alle Infos siehe S. 103

White Lies
mit Darker My Love
01.11. Köln, Live Music Hall
02.11. Hamburg, Uebel & Gefährl.
07.11. Berlin, Astra-Kulturhaus
09.11. München, Backstage
10.11. A-Wien, Arena

WhoMadeWho
mit Turboweekend
19.11. Erlangen, E-Werk
20.11. Stuttgart, Rocker 33

Wild Beasts
23.11. Hamburg, Uebel & Gefährl.
24.11. Berlin, Bang Bang Club

Woog Riots
06.11. Frankfurt a. M., Hazelwood-Studio

Yo La Tengo
10.-23.11. Alle Infos siehe S. 103

Die kommen, die Touren

Air (26.01.-02.02.)
Anajo (09.-19.12.)
Deichkind (02.-15.12.)
Evan Dando (03.11.-03.12.)
Frank Turner (01.-12.12.)
Melvins (06.12.)
Muff Potter (03.-12.12.)
Pet Shop Boys (05.-14.12.)
Regina Spektor (14.12.)
Wax Tailor (09.12.-12.12.)

NEW MOON RISING WORLD TOUR 2010
WOLFMOTHER
29.01. MÜNCHEN
30.01. KÖLN
03.02. HAMBURG
unclesally's
piranha
MTV.DE

BILLY TALENT
SPECIAL GUESTS
SILVERSTEIN
CANCER BATS
16.11. BIELEFELD · 17.11. HAMBURG
19.11. DRESDEN · 22.11. DORTMUND
23.11. BERLIN · 25.11. MÜNCHEN
26.11. STUTTGART · 27.11. FRANKFURT
VISIONS
piranha
laut.de

Dropkick Murphys
27.01. München · 30.01. Offenbach
02.02. Berlin · 03.02. Hamburg
04.02. Düsseldorf
www.dropkickmurphys.com
unclesally's

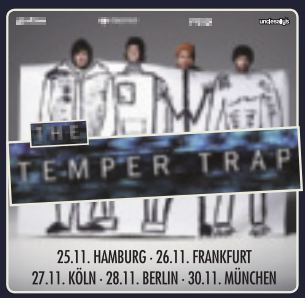
THE ASTEROIDS GALAXY TOUR
live
13.12. KÖLN · 14.12. MÜNCHEN
15.12. BERLIN · 16.12. HAMBURG

MUMFORD & SONS
01.11. DORTMUND · 02.11. MÜNCHEN
17.11. BERLIN · 18.11. HAMBURG · 19.11. KÖLN
musikexpress.
piranha

TEGAN AND SARA
SPECIAL GUEST: ASTRONAUTALIS
25.11. HAMBURG · 26.11. BERLIN
27.11. MÜNCHEN · 28.11. KÖLN
Agency
LMC
piranha
laut.de
unclesally's

ALBERTA CROSS
23.11. KÖLN
24.11. MÜNCHEN
29.11. BERLIN
01.12. HAMBURG
unclesally's
piranha

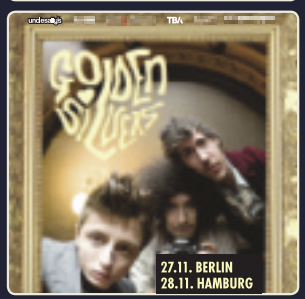
FRANK TURNER
01.12. HANNOVER · 02.12. KÖLN · 10.12. HAMBURG
11.12. BERLIN · 12.12. MÜNCHEN
unclesally's
piranha


THE TEMPER TRAP
25.11. HAMBURG · 26.11. FRANKFURT
27.11. KÖLN · 28.11. BERLIN · 30.11. MÜNCHEN
unclesally's

DOOS
support: MEGAFAUN*
25.11. DRESDEN* · 29.11. KÖLN*
30.11. STUTTGART · 02.12. MÜNCHEN
TBA

BADDIES
26.10. HAMBURG
27.10. BERLIN
30.10. DRESDEN
31.10. LEIPZIG
06.11. MÜNCHEN
12.11. STUTTGART
13.11. HEIDELBERG
14.11. FRANKFURT
15.11. KÖLN
laut.de
piranha
unclesally's

SPECIAL GUEST: MATT AND KIM
18.11. MÜNSTER · 04.12. MÜNCHEN · 05.12. KÖLN
06.12. DRESDEN · 10.12. BERLIN · 11.12. HAMBURG
unclesally's
piranha


GOLDEN SILVERS
TBA
27.11. BERLIN
28.11. HAMBURG

MANCHESTER ORCHESTRA
13.11. BERLIN
14.11. HAMBURG
15.11. KÖLN
RUTE RALPE
VISIONS

I AM KLOOT
06.11. TRIER · 07.11. ROLLING STONE WEEKENDER
08.11. HANNOVER · 09.11. DRESDEN
RUTE RALPE

BELL X1
SPECIAL GUEST: THE POSTMARKS
12.11. FRANKFURT · 15.11. STUTTGART · 16.11. MÜNSTER

THE FILMS
SPECIAL GUEST:
AMUSEMENT PARKS ON FIRE
* JÄGERMEISTER ROCK-LIGA
12.11. KÖLN · 13.11. KAISERSLAUTERN
14.11. LINGEN · 16.11. FRANKFURT*
17.11. STUTTGART * · 18.11. MÜNCHEN*
19.11. HANNOVER* · 20.11. ROSTOCK *
22.11. HAMBURG · 23.11. WUPPERTAL
unclesally's
piranha

johnny foreigner
TBA
16.11. KÖLN
17.11. BERLIN
18.11. HAMBURG

SILVERSUN PICKUPS
16.11. FRANKFURT*
17.11. STUTTGART* · 18.11. MÜNCHEN*
19.11. HANNOVER* · 20.11. ROSTOCK*
24.11. DRESDEN · 25.11. HAMBURG
* JÄGERMEISTER ROCK-LIGA

AVIV GEFFEN
special guest:
ENNO BUNGER
03.11. UTRECHT · 04.11. HAMBURG
05.11. KÖLN · 06.11. BERLIN
08.11. WIEN
09.11. MÜNCHEN
10.11. DRESDEN
piranha

18.02. HAMBURG · 25.02. BERLIN · 26.02. LEIPZIG
03.03. MÜNCHEN · 04.03. STUTTGART · 05.03. KÖLN

THE HORRORS
SPECIAL GUEST: S.C.U.M*
06.11. KÖLN* · 07.11. HAMBURG*
10.11. BERLIN* · 12.11. MÜNCHEN
musikexpress.
laut.de

DAS GEHT SONST NOCH

Alle Events, Konzerte und Indoor-Festivals sowie die Festivaltermine für 2010 gibt es unter www.gig-guide.de

Philharmonie Hamburg goes Electro

Ein Gespräch über die neue Konzertreihe »Soundtrack der Herzen«

Die Philharmonie Hamburg widmet sich ab Ende November einmal im Monat dem »Soundtrack der Herzen«. Klassische Musik trifft auf Clubvisuals, die teilweise aus den Herzströmen der Besucher generiert werden. Zum runden Abschluss klingen die Abende mit anspruchsvollen wie tanzbaren DJ-Sets aus. Wir sprachen mit Milena Ivkovic von der Philharmonie Hamburg über dieses ambitionierte Projekt.

Man kann ja bekanntlich viel falsch machen, wenn man Club-Kultur und Klassik zusammenbringen will. Was macht ihr richtig? Mir fallen dazu eher die positiven Crossover-Beispiele ein: das Universal-Format »Yellow Lounge«, das DJ-Set von Jeff Mills mit dem Montpelier Philharmonic Orchestra und die CD-Reihe »Recomposed« – alles herausragende Formate, die klassische Musik und Club-Kultur intelligent und emotional, dabei aber keineswegs peinlich miteinander kombinieren. Wir legen allerdings den Schwerpunkt nicht auf die Überwindung der musikalischen Kontraste zwischen E- und U-Musik bzw. Klassik und Club, sondern darauf, was die Musik in jedem Einzelnen auslöst. Nämlich körperliche Empfindungen und Gefühle. Also sagen wir es: Unser Konzept ist »anders«.

Was kann man sich unter dem Slogan »Soundtrack der Herzen« konkret vorstellen? Das Orchester stellt nicht sein Können, sondern das Publikum in den Mittelpunkt: Ausgewählte Zuschauer werden während der Konzerte mit Blutdruck- & Pulsmessern ausgestattet, die die Reaktionen des Körpers während des Konzertes aufzeichnen. Die so gewonnenen Daten werden in kleinen digitalen Kunstwerken sichtbar gemacht und begleiten visuell die anschließende DJ-Lounge. So können die Besucher die Eindrücke des gerade Gehörten auch sehen.

Wenn man das so hört, denkt man irgendwie: »Ihr spinnt doch!« Was hast du zu eurer Verteidigung zu sagen? Wer schon einmal von einem Techno- oder Electrobeat angetrieben auf die Tanzfläche gestürzt ist, der kann auch von einer Bach'schen Melodie zutiefst ergriffen oder von einer romantischen Symphonie zu Tränen gerührt werden. Diese elementare Macht der Musik wollen wir unter Beweis stellen. Zeigen, dass nicht die musikalische oder epochale Gattung für das Empfinden der Musik entscheidend sind, sondern der Rhythmus, die Lautstärke, die Klangfarbe usw.

Was, meinst du, kann elektronische Musik von Klassik lernen? Komplexität, Stimmungsvielfalt und handwerkliches Können.

Wurden die aufgeführten Kompositionen nach bestimmten Gesichtspunkten ausgewählt? Also nach dem Motto: »Hey, ist euch auch aufgefallen, dass Brahms Sinfonie Nr. 2 D-Dur op. 73 dramaturgisch genauso funktioniert wie ein DJ-Set von Richie Hawtin?« Nein, weil bei uns steht generell nicht das Streben nach Gewinnmaximierung oder Publikumsverjüngung im Vordergrund, sondern künstlerische und kulturelle Aspekte bilden das Hauptinteresse. Die Programmplanung hat deshalb unabhängig von der Aktion stattgefunden, noch bevor wir uns Gedanken über die Konzertvermarktung gemacht haben. Das Konzert wurde um den Echo-Klassikpreisträger Sergej Nakariakov (»Paganini der Trompete«) und den Komponisten Christian Jost, der bei dem Konzert selbst am Pult stehen und sein eigenes Werk dirigieren wird, herum gestrickt.

Letzte Frage: Warum, meinst du, wäre der Event auch etwas für unsere Intro-Leserschaft? In erster Linie deshalb, weil sie dort tolle Musik erwartet. Die ungewöhnlich schön und originell inszeniert wird.

Infos und Termine: www.philharmoniker-hamburg.de

Reisetipp: Madeiradig Festival

Auf Postkartenmotiven tanzen

Nein, man hat sich hier nicht in einen Reisekatalog verirrt: So idyllisch wie auf dem Foto ist es auf der portugiesischen Insel Madeira tatsächlich. Dort findet am ersten Dezember-Wochenende die Liebhaber-Veranstaltung Madeiradig statt – eine Art mit feinsten elektronischen Klängen beschallte Winterflucht.

04.–07.12. P-Ponta do Sol, diverse Locations » Alva Noto, Murcof, André Gonçalves, Jean-Michel, Christ., Zavoloka, Felix Kubin, Clara Hill, Bobby Baby » www.madeiradig.net

T-Mobile Extreme Playgrounds

The Street Session mit Deichkind und Puppetmastaz

Die Sache mit den Action-Sportarten und der Live-Musik – was gerne als neumodische Erscheinung abgetan wird, ist ja in Wirklichkeit eine dekadenlange Tradition. Man denke nur an die innigen Verbindungen, die z. B. Skateboarding und Surfen mit Musik eingegangen sind. Die Frage, was man heutzutage beim BMX-Tricksen und Skaten hört, beantwortet dieser (Nikolaus-) Tag: Electrogeboller à la Deichkind und Puppet-HipHop von den Puppetmastaz (Foto). Alle Infos gibt's auf www.t-mobile-playgrounds.de. Auf intro.de verlosen wir derweil noch ein Sony Ericsson W595 Walkman Handy.

06.12. Berlin, Velodrom

On3-Festival in München

International, bayrisch, deutsch

Wenn in München nach der alljährlichen Oktoberfest-Sause wieder Ruhe und Ordnung eingekehrt ist, erwachen auch die musikbegierigen Lebensgeistern wieder. Auf ein nicht weniger rustikales Ambiente in den holzvertäfelten Hallen der Orchsterstudios im Münchner Funkhaus freuten sich in der Vergangenheit bereits Szenelieblinge wie Cat Power. Auch die siebte Ausgabe des on3-Festivals wartet auf mit Neuentdeckungen aus dem Popgeschäft. Das meist ruckzuck ausverkaufte Event startet seinen Vorverkauf am 02.11. via www.muenchenticket.de. Da muss man schnell sein. Wir verlosen zudem 3x2 Tickets. Einfach eine Mail an verlosung@intro.de

28.11. München » Chris Garneau, Creme Fresh, Dadajugend Polyform, Dave & Hal, Dobré & Sepp Kennedy, Dorian Concept, Ebony Bones, Kettcar akustisch mit Streichquartett, Kleinmeister, Mason Dixon Line, My Little Pony, Royal Bangs, Speech Debelle, Spiral Beach, Team Monster, The Great Bertholinis, Young Fathers » www.on3.de/festival

Worldtronics in Berlin
Tanzbare Lehrstunden im HKW

Es gibt wohl kaum einen besseren Ort für eine Veranstaltung wie das Worldtronics als das Haus der Kulturen der Welt (Foto). Der schicke Muschelbau, der in diesem Jahr seinen 20. Geburtstag feierte, hat sich bekanntlich das Lernen und Erleben fremder Kulturen auf die Fahnen geschrieben – und schafft das seit jeher mit erstaunlichem Schmiss. Langweilige Länder-Diavorträge holt man sich woanders ab. Auch in diesem Jahr wird das Worldtronics wieder für das Vorstellen und Einordnen fremder Klänge zuständig sein. Mit einem Programm, das stilistische Aufgeschlossenheit voraussetzt. Da präsentiert sich zum Beispiel Istanbul als »Hot Spot der Lärm-Avantgarde«, I-GO aus Schanghai präsentiert 80er-Electro made in China, und Lateinamerika gibt via ZZK-Label die Richtung in Sachen digitaler Sounds vor. Neben den Live-Konzerten bietet das Worldtronics mit dem »Elektronik-Fachmarkt« auch diesmal wieder eine Plattform zur Präsentation von Labels, Plattenshops, Clubs, Fachblättern, Software- und Hardware-Produzenten. Alle Infos gibt es auf www.hkw.de.

25.-28.11. Berlin, Haus der Kulturen der Welt

Nächste Ausgabe:
Eurosonic / Noorderslag

Fahrräder und ein Fernsehübertragungswagen vor einem kleinen Club – ein vertrautes Bild, das man vom 14. bis zum 16. Januar nächsten Jahres wieder vermehrt in der holländischen Stadt Groningen sehen wird, wenn dort erneut eines der wichtigsten Showcase-Festivals Europas über die Bühnen geht. Ausführliche Infos kommen in der nächsten Ausgabe, erste Infos gibt es auf www.noorderslag.nl.

Red Bull Music Academy Radio
Komplette Festivalgigs im Audio-Stream

Die Festivalsaison 2009 ist bis auf die Indoor-Events bekanntlich Geschichte. Und wie so oft bleiben Konzertkarten, Fotos und Erinnerungen zurück – und leider nur manchmal die Musik dazu. Oder vielmehr die Live-Musik des einen speziellen Festivalabends. Mit ganz viel Glück gibt's halt mal einzelne Songs als Mitschnitt oder eine Fernsehübertragung. Aus diesen und vielen anderen Gründen hat sich das in Webkreisen schon lange etablierte Red Bull Music Academy Radio vorgenommen, einige schillernde Auftritte und DJ-Sets per Stream im Netz der Nachwelt zu erhalten. Indie-Freaks können sich zum Beispiel über einen kompletten Deerhunter-Auftritt auf dem Primavera Festival in Barcelona freuen oder – wenn man es etwas wilder mag – über den dortigen Liars-Gig. Elektronischer ging es bei Telepathe zu, die auf dem Oxegen in Irland bewiesen, dass sie den Hype-Hymnen gerecht werden, die bereits auf sie gesungen werden. Vom diesjährigen Splash! gibt's derweil eine HipHop-Lehrstunde von Mic-Meister Roots Manuva. Und das alles in vorzüglicher Qualität und eben in voller Länge, inklusive schräger Ansagen und auch mal Soundproblemen. Alle Shows auf www.redbullmusicacademyradio.com

SCHLACHTHOF WIESBADEN MURNAUSTR.1 65189 WIESBADEN

SCHLACHTHOF WI

03.11. DREDG / THE PARLOR MOB
04.11. THE RIFLES / JERSEY BUD
06.11. METALCON - DIE GEBURTSTAGS PARTY MIT DIE APOKALYPTISCHEN REITER, VAN CANT UND SPECIAL GUEST
07.11. THE VIRGINS / THE SO SO GLOS
08.11. A STORM OF LIGHT / MINSK / PLANKS
09.11. KETTCAR AKUSTISCH / JOHN K. SAMSON (WEAKERTHANS) (Das Konzert findet in der Wiesbadener Ringkirche statt.)
09.11. MISS LI / MICKE FROM SWEDEN
10.11. EASTPACK ANTIDOTE TOUR: ANTI-FLAG / ALEXISONFIRE / THE GHOST OF A THOUSAND
11.11. JULIETTE LEWIS
13.11. ROKOKO / WAGNER LOVE /CARGO CITY
14.11. 49 MONATE BASTARD ROCKS MIT DJ DONNA SUMMER / KRAUSE (LIVE) / CAPACOCHA (LIVE)
15.11. BLUMENTOPF
18.11. K.I.Z.
20.11. THE KLEZMATICS
21.11. ALICE IN CHAINS
22.11. FAYVISH
24.11. THE CINEMATICS & SPECIAL GUEST: DIEGO
26.11. MONSTERS OF LIEDERMACHING
28.11. WILLIAM FITZSIMMONS / LAURA JANSEN
29.11. SLAYER
30.11. HOT WATER MUSIC / MUFF POTTER

VORSCHAU
04.12. BOXHAMSTERS
07.12. IN FLAMES / KILLSWITCH ENGAGE / EVERY TIME I DIE / MAYLENE & THE SONS OF DISASTER (Das Konzert findet in der Rhein-Main-Halle Wiesbaden statt.)
11.12. BIFFY CLYRO / PEOPLE IN PLANES
08.01. BONECRUSHER FEST FEAT.: THE BLACK DAHLIA MURDER / 3 INCHES OF BLOOD / NECROPHOBIC
25.01. MACHINE HEAD SPECIAL GUESTS: HATEBREED / BLEEDING THROUGH & ALL SHALL PERISH (Das Konzert findet in der Stadthalle Offenbach statt.)
20.01. TITANIC BOYGROUP
28.02. LAMB OF GOD / SPECIAL GUEST: JOB FOR A COWBOY / AUGUST BURNS RED / BETWEEN THE BURIED AND ME
10.03. AIRBOURNE / PLUS SPECIAL GUEST
23.03. SAXON / SPECIAL GUEST: SUIDAKRA

Unser komplettes Programm findet ihr im Internet unter
schlachthof-wiesbaden.de

SUBSTAGE

Di. 03.11. 18.30 Uhr
CALIBAN
Und: SUICIDE SILENCE, EMMURE, MAROON & AFTER THE BURIAL
BEASTFEST European Tour 2009
Veranstalter: Mountcaldera

Do. 05.11. 19.00 Uhr
AMORPHIS
Support: BEFORE THE DAWN & AMORAL
Metal

Do. 12.11.
COBRA KILLER
Psychedelic Electro Garage Pop

Fr. 13.11.
OCEANSIZE
Support: IRA
Progressive Death Indie

Sa. 14.11.
END OF GREEN
Support: ATTICUS FINCH
Sick City Lights Tour 2009

Do. 19.11. 18:00 Uhr
IMPERIAL NEVER SAY DIE CLUB TOUR 2009
Mit: DESPISED ICON, ARCHITECTS, HORSE THE BAND, AS BLOOD RUNS BLACK, OCEANO & Gäste | Veranstalter: Mountcaldera

Mi. 25.11.
PORTUGAL THE MAN
& Support | The Satanic Satanist-Tour 2009
Veranstalter: MTP

Do. 26.11. 19:00 Uhr
CLUTCH & KYLESA & KAMCHATKA
Preview:
03.12. BETTY BLITZKRIEG
04.12. ISIS
12.12. AULETTA
26.12. ACROSS THE BORDER
08.01. THE BUSTERS
22.01. CHE SUDAKA
24.01. WISHBONE ASH

Einlass: 20 Uhr (falls nicht anders vermerkt)
Tel. 0721/37 7274 · www.substage.de
E-Mail: info@substage.de

COARSE adidas VANS

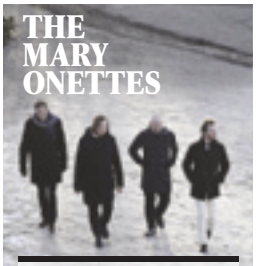
cream

gurlittstr. 47 / hamburg st. georg
streetwear / sneaker / art toys

www.saintcream.com

MO 02 Amanda Blank, Les Yper Sound
DO 05 Uniform Motion
FR 06 Phantogram, Piroth
SA 07 The Shaky Hands, Matteah Baim, Thank You.
DO 12 The Heavy, All Smiles
FR 13 Polyfon
SA 14 Nova Huta, Neoangin, The Scarabeusdream
DO 19 Keyboard Rebel, Ne:o. The Gossip After Show Party
FR 20 Speck Mountain
SA 21 Mammút
SO 22 Anna-Lena Bludau
DO 26 Aluminum Babe
FR 27 Royal Bangs
SA 28 Early Day Miners, Clara Luzia, Dan Mangan

HAFEN 2
Offenbach am Main
www.hafen2.net



18.11. BERLIN
Bang Bang Club
19.11. BIELEFELD
Pop Secret Club @ Bunker Ulmenwall
20.11. REGENSBURG
Sublime @ Gloria
21.11. HAMBURG
Hit The North @ Silber

RAINER VON VIELEN
+ LIVE +
SAMSTAG 19.12. DEZEMBER
VVK: 10.- €
AK: 13.- €
20.30 Uhr
DIE WEBEREI

Konzertbüro SCHONEBERG

WHITE LIES
01.11.09 · Köln, Live Music Hall
THE DEAD WEATHER
01.11.09 · Köln, E-Werk
CHAIRLIFT
01.11.09 · Köln, Gebäude 9
J. DISTELMEYER
05.11.09 · Dortmund, FZW
09.11.09 · Köln, Gloria
THE VIRGINS
09.11.09 · Köln, Gebäude 9
BLK JKS
10.11.09 · Köln, Studio 672
MUMFORD & SONS
19.11.09 · Köln, Gebäude 9
ALBERTA CROSS
23.11.09 · Köln, Studio 672
FRANZ FERDINAND
25.11.09 · Düsseldorf, Philipshalle
TEGAN AND SARA
28.11.09 · Köln, E-Werk
PORT O`BRIEN
01.12.09 · Köln, Gebäude 9
BEAK
06.12.09 · Köln, Gebäude 9
JULIAN PLENTI
08.12.09 · Köln, Kulturkirche

01805-570000 · www.schoneberg.de

GLEIS 22
IM JIB
HAFENSTR. 34 // MÜNSTER // 02 51.492 58 58

Di. 03.11. Dota & Die Stadtpiraten (D) + Erik Penny (USA)
Mi. 04.11. Die Goldenen Zitronen (D)
Do. 05.11. The Babyshakes (USA) + High Hats (SWE)
Sa. 07.11. Virginia Jetzt! (D) + Naima Husseini (D)
Di. 10.11. Alice Russell & Band (UK) + Saxalex & Band (D)
Mi. 11.11. Pat Kelly + The Moon Invaders (JAM/BEL)
Do. 12.11. The Virgins (USA) + The So So Glos (USA)
Fr. 13.11. Digger&The Pussycats (AUS) + Anomalys (NL)
Mo. 16.11. Bell X1 (IRL) + The Postmarks (USA)
Mi. 18.11. The Sounds (SWE) + Matt & Kim (USA) in der Sputnik Halle
Do. 19.11. The Twilight Sad (Scot)
So. 22.11. The Levellers (UK) + Sonic Boom Six (UK)
Sa. 28.11. Gods Of Blitz (D) + The Paddingtons (UK)
So. 29.11. Howe Gelb [Giant Sand] (USA) + Support
Mo. 30.11. Evan Dando [The Lemonheads] (USA)

JEDEN SAMSTAG: INFECTIOUS GROOVES
www.infectious.de

KONZERTE: EINLASS 20.30 // BEGINN 21 H
(FALLS NICHT ANDERS ANGEGEBEN!)
MEHR INFOS: WWW.GLEIS22.DE

HINZWEILER BEI KAISERSLAUTERN

19.12.09

YEAH YEAH FESTIVAL

TRASHMONKEYS
THE BLUE VAN
SCIENCE FICTION ARMY
THE SEXY DRUGS
MONDO BIZARRO
THE SHORTCUTS

www.yeahyeahfestival.de

KULTURFABRIK KREFELD
Dießemer Straße 13
fon (0 21 51) 85 86 87
www.kulturfabrik-krefeld.de

11/09

5 MARSIMOTO
MARTERIA & THE BAND OF BROTHERS
EXKLUSIV FÜR NRW
6 SHANTEL UND DAS BUCOVINA CLUB ORKESTAR
EINZIGES KONZERT IN NRW 2009
12 IN THE NURSERY
13 ROCKBAR SPECIAL – „ROCKHIT OR SHOCKSHIT"
14 80ER PARTY
21 CLASSIC ROCK NIGHT – „ROCK LEGENDS IN CONCERT"
MANFRED MANN'S EARTHBAND, URIAH HEEP
ANSCHL. FLASHBACK
1.12. DR. MARK BENECKE

ATLANTIK
Freiburg

29.10. – Post Punk
ROBOCOP KRAUS + Seducers
01.11. Elektro rockt
DIVIN O + TORSO
02.11. Neue Avantgarde aus Brooklyn / New-York
SKELETONS + Electric Suicide Club
03.11. Nu-Metal / Cross-over aus München
EMIL BULLS + Leaf fat + KIM?
04.11. SPEZIAL EDITION mit geladenen Gästen
SLAM SPEZIAL 25 Jahre Atlantik
05.11. Folkrock- Nacht
AHEAD TO THE SEA & Alien Strike
29.11. Lebenshilfe Konzert mit 3 Bands
Blank dogs
30.11 OI-Punk
KRAWALLBRÜDER
www.cafe-atlantik.de
www.myspace.com/cafeatlantikkonzerte

FZW

SO 01.11. VISIONS PLATTENBÖRSE
DI 03.11. THE NIGHT STARTS HERE MIT LINUS VOLKMANN + DOMINGO
MI 04.11. SUPER 700
DO 05.11. JOCHEN DISTELMEYER
DO 05.11. CAMPUS AHOI!
SA 07.11. ALPHA BLONDY & THE SOLAR SYSTEM
SO 08.11. BLACK ELK & SAINT ALVIA
MO 09.11. DIE FUSSBALLMATRIX – LESUNG MIT CHRISTOPH BIERMANN
DI 10.11. K.I.Z.
MI 11.11. NOSLIW & ROJAH PHAD FULL
DO 12.11. BABYLON CIRCUS
DO 12.11. CAMPUS AHOI!
FR 13.11. ANTI DISCO FEAT. BUGATI FORCE, PHILIPP + AIRMAX GYVER
FR 13.11. BLACK RUST & GREGOR MCEWAN
SA 14.11. MONTREAL & MOFA
SA 14.11. TOO OLD TO DIE YOUNG... 30+
SO 15.11. MAX HERRE
DI 17.11. FRITZ RAU: „50 JAHRE BACKSTAGE"
MI 18.11. BELA B Y LOS HELMSTEDT
DO 19.11. PHOENIX & FRISKA VILJOR & VIDEOCLUB
DO 19.11. CAMPUS AHOI!
FR 20.11. FIRESTARTER
SA 21.11. FZW-CLUBNIGHT
SA 21.11. ELECTROPOTT FEAT. FREAKATRONIC, NÄD MIKA & FREIZEICHEN
SO 22.11. ROCKSTAGE
MO 23.11. VISIONS ANNIVERSARY FESTIVAL FEAT. ALICE IN CHAINS
DI 24.11. MESH
DO 26.11. CAMPUS AHOI!
FR 27.11. ASS-CARD RECORDS 11TH ANNIVERSARY FEST: HOT WATER MUSIC, A WILHELM SCREAM, STRIKE ANYWHERE, TRIBUTE TO NOTHING, RED TAPE PARADE & THE ESCAPE ARTIST
SA/SO 28./29.11. GET ON STAGE! 2009
MO 30.11. LIVINGSTON
DI 01.12. THE ADICTS & GUEST
SA 05.12. THE WHITEST BOY ALIVE & GUEST
DO 10.12. THE NOTWIST & ANDROMEDA MEGA EXPRESS ORCHESTRA

VORSCHAU:
12.12.09 ANTI DISCO PRES.: RADIOCLIT ≫ 17.12.09 FRANK DELLÉ ≫ 19.12.09 BOHREN UND DER CLUB OF GORE

RITTERSTRASSE 20
DORTMUND-CITY
TICKETS AN ALLEN BEKANNTEN VORVERKAUFSTELLEN
WWW.FZW.DE

DIE STUDENTENPARTY JEDEN DONNERSTAGS IM FZW
CAMPUS AHOI
FLASCHENBIER 1,50 EUR

AHOI
Stadt Dortmund Jugendamt

MARKUS GARDIAN BOOKING FRANKFURT/MAIN

02.11. HAFEN 2 / OFFENBACH 20.00 AMANDA BLANK + LES YPER SOUND
02.11. BROTFABRIK 20.00 WIGLAF DROSTE & RALF SOTSCHEK
05.11. MOUSONTURM / STUDIO 21.00 JA, PANIK
06.11. MOUSONTURM 20.00 HARRY ROWOHLT
15.11. BROTFABRIK 20.00 JÜRGEN KUTTNER
16.11. MOUSONTURM 21.00 MAX HERRE
17.11. MOUSONTURM 21.00 VAN DYKE PARKS
19.11. BROTFABRIK 20.00 SUPER 700
24.11. BROTFABRIK 20.00 FRISKA VILJOR
27.11. BROTFABRIK 20.00 KATE VOEGELE
03.12. BROTFABRIK 20.00 LAURA GIBSON
03.12. JAHRHUNDERTHALLE 20.00 DEICHKIND
06.12. MOUSONTURM 21.00 FUNNY VAN DANNEN
12.12. BROTFABRIK 20.00 BIRELI LAGRENE
13.12. MOUSONTURM 21.00 JOCHEN DISTELMEYER
14.12. MOUSONTURM 19.00 ROCKO SCHAMONI
15.12. MOUSONTURM / STUDIO 21.00 KREIDLER
15.12. BROTFABRIK 20.00 CHRISTOPH BIERMANN – DIE FUSSBALLMATRIX
26.12. / 27.12. / 28.12. MOUSONTURM 20.00 MAX GOLDT
05.01. MOUSONTURM 20.00 KLÜPFEL & KOBR
14.02. / 15.02. MOUSONTURM 20.00 STERMANN / GRISSEMANN
11.04. / 12.04. MOUSONTURM 20.00 DANCING WITH THE SOUND HOBBYIST – ZITA SWOON & ROSAS
17.04. JAHRHUDNERTHALLE 20.00 TOMMY EMMANUEL

TICKETS MOUSONTURM:
mouson
TEL 069.405.895-20
WWW.MOUSONTURM.DE
INFOS BROTFABRIK:
WWW.BROTFABRIK.INFO
WEITERE VERANSTALTUNGEN:
WWW.MARKUSGARDIAN.DE

U P D A T E

Di. 27.10.2009 | Live Music Hall, Köln
THE RIFLES
Mi. 28.10.2009 | Live Music Hall, Köln
KASABIAN
Fr. 30.10.2009 | Theater am Tanzbrunnen, Köln
GURRUMUL
special guest: Worldfy
Mo. 02.11.2009 | E-Werk, Köln
DREDG
special guest: The Parlor Mob
Do. 12.11.2009 | Live Music Hall, Köln
JULIETTE LEWIS
Fr. 13.11.2009 | E-Werk, Köln
THE EASTPAK ANTIDOTE TOUR
ANTI-FLAG, ALEXISONFIRE, GHOST OF A THOUSAND, FOUR YEAR STRONG
Sa. 14.11.2009 | E-Werk, Köln
PHOENIX
So. 15.11.2009 | E-Werk, Köln
BELA B. y los helmstedt
Mo. 16.11.2009 | Live Music Hall, Köln
THE LIVING END
Mo. 30.11.2009 | Essigfabrik, Köln
PETER DOHERTY
Sa. 05.12.2009 | Live Music Hall, Köln
THE SOUNDS
special guest: Matt and Kim
Mi. 09.12.2009 | Live Music Hall, Köln
SIDO
So. 03.12.2009 | Live Music Hall, Köln
DELLÉ
Mo. 08.02.2010 | Essigfabrik, Köln
BACKYARD BABIES
Mo. 09.11.2009 | Gürzenich, Köln presented by Marek Lieberberg
MELODY GARDOT
Di. 10.11.2009 | Philipshalle, Düsseldorf
RISE AGAINST
special guest: Thursday & Poison the Well
Do. 12.11.2009 | Palladium, Köln (Verlegt vom E-Werk)
EDITORS
special guests: The Maccabees, Wintersleep
Mo. 16.11.2009 | Lanxess Arena, Köln
MUSE
THE RESISTANCE TOUR
Do. 19.11.2009 | Philipshalle, Düsseldorf presented by Marek Lieberberg
MORRISSEY
THE SWORDS TOUR | special guest: Doll & the Kicks
Mi. 02.12.2009 | Palladium, Köln
PORCUPINE TREE
special guest: Stickmen
RHEIN IN FLAMMEN 2010
DIE FANTASTISCHEN VIER
Mi. 10.02.2010 | Philipshalle, Düsseldorf
ARCTIC MONKEYS
So. 14.02.2010 | Palladium, Köln
special guests: HATEBREED, Bleeding Through, All Shall Perish
Do. 11.03.2010 | Palladium, Köln
SCOOTER
Mi. 14.04.2010 | Lanxess Arena, Köln
NENA
Made in Germany – Tour 2010
Sa. 15.05.2010 | Philipshalle, Düsseldorf
SCHILLER
Tour 2010

prime entertainment
www.prime-entertainment.de

Karrerclub

Fr.06.11. Astra Kulturhaus 20h
HOPE SANDOVAL AND THE WARM INVENTIONS
Sa.07.11. Lido 21h
DAS POP
So.08.11. Arena Treptow 21h
ARCTIC MONKEYS
spec. guests EAGLES OF DEATH METAL
Di.10.11. Maria 21h
FRISKA VILJOR
Mi.11.11. Postbahnhof 21h
GRIZZLY BEAR
So.15.11. Astra Kulturhaus 20h
PAOLO NUTINI
Do.19.11. Lido 21h
MISS LI
Sa.21.11. Columbiahalle 20h
EDITORS
spec. guests THE MACCABEES WINTERSLEEP
Di.24.11. Arena Treptow 21h
FRANZ FERDINAND
spec. guests THE CRIBS
Di.25.11. Magnet 21h
CORNERSHOP
Fr.22.01. Astra Kulturhaus 20h
THE XX
Fr.05.03. Astra Kulturhaus 20h
LA ROUX

INTRO VERLAG

wir vergeben

Praktika

zum beispiel

Praktikum
ONLINE-REDAKTION & -PRODUKTION

Praktikum
PROGRAMMIERUNG

EINFACH MAL IM NETZ SCHAUEN:
INTRO.DE/JOBS

Heidelberg / Am Karlstor 1 / Tel. 06221.978911
1109
Konzert / Klub / Theater
Literatur / Kleinkunst
Politik / Kino
WWW.KARLSTORBAHNHOF.DE

Jochen Distelmeyer

DI 03.11. MARTERIA
DO 05.11. DAS POP
FR 06.11. MOCKY
DI 10.11. GURU'S JAZZMATAZZ
DO 12.11. JOCHEN DISTELMEYER
FR 13.11. BADDIES
SA 14.11. SAMY DELUXE
SO 15.11. SOULS OF MISCHIEF
MI 18.11. THE TWILIGHT SAD
PRÊT À ÉCOUTER
SA 21.11. THE HEAVY
SO 22.11. EARLY DAY MINERS + SCOUT NIBLETT
MO 23.11. BLK JKS
MI 25.11. THE PHENOMENAL HANDCLAP BAND
FR 27.11. MISS PLATNUM
SO 29.11. CHRIS GARNEAU
MO 30.11. VUK

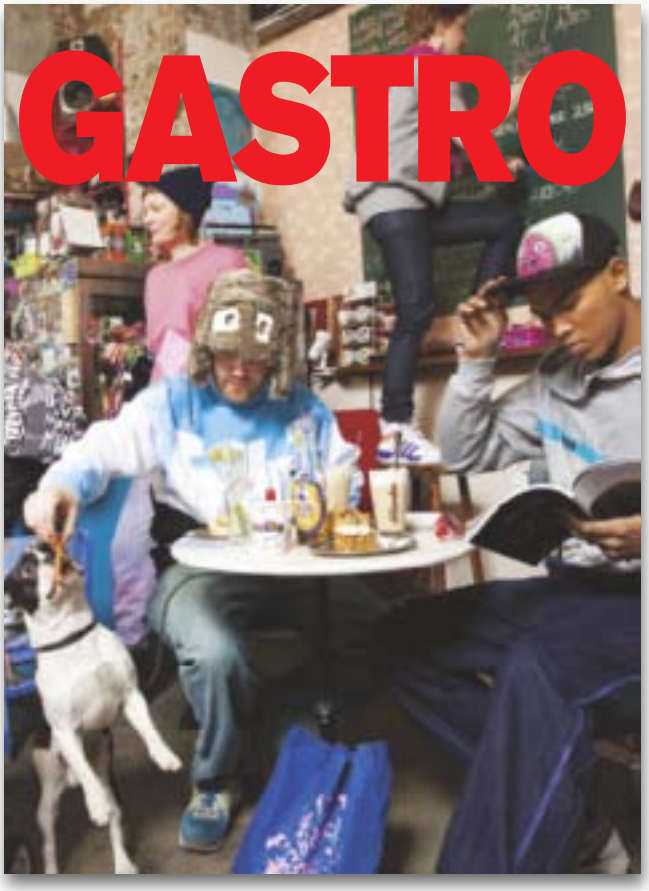
Fr 27.11. THE PROXY live! (Turbo/RU)
Fr 20.11. NIGHTMARES ON WAX feat. DJ E.A.S.E.
Fr 13.11. ED BANGER presents: SEBASTIAN (FR)
Fr 06.11. NINJA TUNE NIGHT: BONOBO (UK)
ICON
Cantianstr. 15 / Prenzlauer Berg
www.iconberlin.de

MELT!
16–18 JULI 2010 | FERROPOLIS
Vorverkauf-Start 2010 am 01. November 2009!
Tickets zum Preis von 2009!
3-Tage-Ticket 90 €*, Fr/Sa-Ticket 70 €*
limitiert auf je 2.000 Tickets bis 31.12.2009**
An allen CTS-VVK-Stellen und unter www.eventim.de!
* zzgl. Gebühren und 5 € Müllpfand
** solange der Vorrat reicht
WWW.MELTFESTIVAL.DE

UPDATE

Fr. 30.10.2009 | Luxor, Köln
GOD FIRES MAN & THE PICTUREBOOKS
Fr. 30.10.2009 | Gebäude 9, Köln
MEW
Sa. 31.10.2009 | Gebäude 9, Köln
THE BIG PINK
Sa. 31.10.2009 | MTC, Köln
PRIME CIRCLE
Di. 03.11.2009 | Luxor, Köln
THE TWILIGHT SAD
Di. 03.11.2009 | Gloria, Köln
HOPE SANDOVAL AND THE WARM INVENTIONS
Di. 03.11.2009 | Gebäude 9, Köln
LADY SOVEREIGN
Mi. 04.11.2009 | Die Werkstatt, Köln
MARTERIA & THE BAND OF BROTHERS
special guests: Marsimoto, Amewu & Chefket mit DJ Werd
Do. 05.11.2009 | Bh. Stollwerck, Köln
OHRBOOTEN
Do. 05.11.2009 | Luxor, Köln
AVIV GEFFEN
special guest: Enno Bunger
Fr. 06.11.2009 | Bh. Stollwerck, Köln
MONSTERS ARE BACK
DIRTY DEEDS´79, KILLERZ
& special guest
Fr. 06.11.2009 | Underground, Köln
THE HORRORS
So. 08.11.2009 | Luxor, Köln
A SKYLIT DRIVE
So. 08.11.2009 | Gebäude 9, Köln
BETH HART & BAND
Mo. 09.11.2009 | Luxor, Köln
THE FALL OF TROY
+ special guest
Mo. 09.11.2009 | Underground, Köln
CKY
Do. 12.11.2009 | Luxor, Köln
THE FILMS
special guest: Amusement Parks On Fire
Fr. 13.11.2009 | Blue Shell, Köln
STOMPIN´SOULS
Sa. 14.11.2009 | Die Werkstatt, Köln
PASSION PIT
Sa. 14.11.2009 | MTC, Köln
DRAGONETTE
So. 15.11.2009 | Luxor, Köln
MISS LI
special guest: Micke Lohse
Mo. 16.11.2009 | Gebäude 9, Köln
THE AIRBORNE TOXIC EVENT
Mo. 16.11.2009 | MTC, Köln
JOHNNY FOREIGNER
Di. 17.11.2009 | Gloria, Köln
INGRID MICHAELSON
Di. 17.11.2009 | Bh. Stollwerck, Köln
DIZZEE RASCAL
Di. 17.11.2009 | Luxor, Köln
NEWTON FAULKNER
Mi. 18.11.2009 | Studio 672, Köln
AKRON/FAMILY
Do. 19.11.2009 | Kulturkirche, Köln
GRIZZLY BEAR
special guest: St. Vincent
Do. 19.11.2009 | Blue Shell, Köln
FINDUS
So. 22.11.2009 | Gebäude 9, Köln
THE SOUNDTRACK OF OUR LIVES (OEOC)
So. 22.11.2009 | Luxor, Köln
THE TRAGICALLY HIP
So. 22.11.2009 | Studio 672, Köln
RAUL MIDÓN
Mo. 23.11.2009 | MTC, Köln
CYMBALS EAT GUITARS
Di. 24.11.2009 | Bh. Stollwerck, Köln
WIRTZ
Mi. 25.11.2009 | Luxor, Köln
TERRY HOAX
special guest: Nukular
Mi. 25.11.2009 | Stadtgarten, Köln
MISS PLATNUM
Do. 26.11.2009 | MTC, Köln
MICAH P. HINSON
Sa. 28.11.2009 | Luxor, Köln
BEAST
So. 29.11.2009 | Gebäude 9, Köln
THE DUKE & THE KING
So. 29.11.2009 | Studio 672, Köln
THE DODOS
special guest: Megafaun
Mo. 30.11.2009 | Gloria, Köln (Zusatztermin)
MAX HERRE
Mo. 30.11.2009 | Luxor, Köln
WAVVES
Di. 01.12.2009 | Luxor, Köln
PALOMA FAITH
special guest: Josh Weller
Mi. 02.12.2009 | Luxor, Köln
FRANK TURNER
special guest: Digger Barnes
Mi. 02.12.2009 | Studio 672, Köln
BLACK JOE LEWIS & THE HONEYBEARS
Mi. 02.12.2009 | Blue Shell, Köln
ENGINEERS
Fr. 04.12.2009 | Die Werkstatt, Köln
THE BLACKOUT
special guests: Destine, Templeton Pek
Di. 08.12.2009 | Luxor, Köln
THE BUTTERFLY EFFECT
Di. 08.12.2009 | Blue Shell, Köln
MIKROBOY
Di. 08.12.2009 | Gebäude 9, Köln
SOULSAVERS FEAT. MARK LANEGAN
Mi. 09.12.2009 | Luxor, Köln
BLUMIO & DIE YELLOW MAN GROUP
Do. 10.12.2009 | Luxor, Köln
NORTHERN LITE
Fr. 11.12.2009 | Luxor, Köln
HOLLYWOOD UNDEAD
special guest: Sonic Syndicate
Sa. 12.12.2009 | Gloria, Köln
GUILDO HORN & DIE ORTHOPÄDISCHEN STRÜMPFE
So. 13.12.2009 | Luxor, Köln
PROJECT PITCHFORK
Do. 17.12.2009 | Gebäude 9, Köln
KARPATENHUND
special guest: Katze

prime entertainment
www.prime-entertainment.de



PRINZ. 20 Jahre Partys, Musik, Kultur und Gastro. Alles, was Großstädter lieben.
Jetzt im Zeitschriftenhandel.

Über Leben in der Großstadt. **PRINZ**

Katz & Goldt

All The Next No. 178 → 23.11.09

DAS LETZTE JAHRZEHNT: 2000–2010, WARP RECORDS, JAY-Z, DEVENDRA BANHART, JULIAN CASABLANCAS, VAMPIRE WEEKEND & JEDE MENGE NEUE BANDS

4 Leute auf 2,99 m unterzubringen war uns zu einfach.

Deshalb haben wir noch 98 Pferde dazugepackt.

TOYOTA

SAATCHI & SAATCHI

Der neue iQ. Der kleinste 4-Sitzer der Welt jetzt mit 1,33-l-Dual-VVT-i.

TOYOTA OPTIMAL DRIVE

Minimise & Maximise

So haben Sie die Stadt noch nie erlebt! Mit dem neuen iQ kommen Sie zu viert in jede Parklücke – und sein dynamischer Motor garantiert jede Menge Fahrfreude auf dem Weg dorthin. Neben dem stylischen Design stimmen auch die inneren Werte: Das serienmäßige Eco-Konzept Toyota Optimal Drive mit Start-Stop-Automatik senkt Verbrauch und Emissionen und sorgt so für unbeschwerten, puren Fahrspaß.

Nichts ist unmöglich. Toyota.

toyota.de

Kraftstoffverbrauch kombiniert 5,1–4,8 l/100 km (innerorts 6,3–5,9 l/außerorts 4,4–4,2 l) bei CO_2-Emissionen von 120–113 g/km nach dem vorgeschriebenen EU-Messverfahren.

INKL. ZWEI KOMPLETTEN SPIELEN: THE BALLAD OF GAY TONY UND THE LOST AND DAMNED

18
www.pegi.info

NUR FÜR XBOX 360

AB 29. OKTOBER 2009

www.rockstargames.de/episodesfromlibertycity

XBOX LIVE

© 2006-2009 Rockstar Games, Inc. Rockstar Games, Grand Theft Auto, Episodes from Liberty City, das R*-Logo, das „Grand Theft Auto"-Logo und das „Episodes from Liberty City"-Logo sind Warenzeichen und/oder eingetragene Warenzeichen von Take-Two Interactive Software. Microsoft, Xbox, Xbox 360, Xbox LIVE und die Xbox Logos sind Warenzeichen der Microsoft Unternehmensgruppe. Alle anderen Marken und Warenzeichen sind Eigentum der jeweiligen Inhaber. Alle Rechte vorbehalten.

Jump in.

XBOX 360